

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung



JAHRESBERICHT

2017

Herausgegeben 2018 vom
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg
www.leibniz-ios.de

ISSN (Print): 2512-8493
ISSN (Online): 2512-8485

Redaktion: Franz Kurz

Satz: DTP-Studio DENZL, www.dtpd.com
Umschlag: Holger W. John, Regensburg
Druck: Schmidl & Rotaplan Druck GmbH, Regensburg

JAHRESBERICHT 2017

Leibniz-Institut für
Ost- und Südosteuropaforschung

INHALTSÜBERSICHT

Editorial	5
Forschung	15
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	59
Vernetzung	75
Wissenstransfer und Veranstaltungen	99
Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur	129
Die Publikationen des IOS	143
Publikationen und Vorträge der Mitarbeiter/innen	157
Auszeichnungen und Funktionen	181
Daten und Fakten	185

Editorial: Jahr 1 in der Leibniz-Gemeinschaft



Ein Blick auf Ereignisse Ende vergangenen Jahres reicht aus, um zu zeigen, welche elementare Probleme sich in Ost- und Südosteuropa noch immer stellen: In der Ukraine, wo ständige Scharmützel zwischen Regierungstruppen und den von Russland unterstützten Separatisten im Osten des Landes Menschenleben fordern, spielte sich Anfang Dezember ein Drama rund um Micheil Saakaschwili ab. Der einstige Staatspräsident Georgiens war nach der Euro-majdan-Revolution vom neugewählten Präsidenten der Ukraine, Petro Poroschenko, zur Unterstützung des Kampfes gegen die Korruption ins Land eingeladen und mit dem Gouverneursamt des Bezirks Odessa betraut worden. Saakaschwili hatte sich zuvor in Georgien Ver-

dienste bei der Eindämmung der Korruption erworben. Bald schon wurde er aber einflussreichen Gruppen in der Ukraine zu ungemütlich; er verlor nicht nur sein Amt, sondern auch seine ukrainische Staatsbürgerschaft, auf rechtlich dubiose Weise. Nach einem vergeblichen Versuch der Wiedereinreise gelangte er, unterstützt von Anhängern, doch zurück in die Ukraine, wo er nun zum Sturz des Präsidenten als Kopf eines erneut zutiefst korrupten Systems aufrief. Es kam, wie es kommen musste: Die Regierung ließ ihn festnehmen; mit Hilfe von Unterstützern konnte er zunächst theatralisch der Haft entfliehen, bevor er wenige Tage später erneut gestellt wurde und schließlich in den Hungerstreik eintrat.

Saakaschwilis Motive und erst recht seine politische Legitimation sind gewiss nicht über alle Zweifel erhaben. Doch sein Konflikt mit der ukrainischen Regierung verdeutlicht, dass der Erfolg der mit zahlreichen Todesopfern erkaufte Revolution in der Ukraine noch nicht fixiert ist: Die Politik scheint in das bekannte Muster von umfassendem Nepotismus und Klientelismus zurückzufallen, Korruption durchzieht den Staat wie ein Krebsgeschwür, und eine friedliche Reintegration der von Separatisten (und Kriminellen) in Moskaus Auftrag kontrollierten Gebiete im Osten ist nicht in Sicht. Die Ukraine bleibt im Dauerkrisenzustand. Umso wichtiger ist wissenschaftliche Expertise zu diesem für Europa so wichtigen Land, nicht zuletzt, weil sich (auch) hier die außenpolitische Gestaltungskraft der EU und ihre Beziehungen zu Russland entscheiden werden. 2017 rekonstituierte sich daher die Ukraine-Arbeitsgruppe am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) unter Koordination von Guido Hausmann. In ihr vereinen sich historische, ökonomische und politische Expertise, ganz dem interdisziplinären Auftrag des IOS entsprechend.

Fast zeitgleich zum Drama um Saakaschwili manifestierte ein anderes Ereignis die Tatsache, dass auch in Südosteuropa – genauer gesagt im ehemaligen Jugoslawien – zentrale Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und der internationalen Beziehungen noch ungeklärt sind, was einer gedeihlichen Zukunft der leidgeprüften Region entgegensteht: Am 22. November sprach der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien sein Urteil im Verfahren gegen Ratko Mladić, den einstigen Kommandeur der Streitkräfte der bosnischen Serben, der maßgeblich für das Genozid von Srebrenica sowie zahlreiche andere schwere Verbrechen verantwortlich ist. Seine Schuld wurde nun gerichtlich festgestellt – den Rest seines Lebens wird er

wahrscheinlich in Haft verbringen. Wer sich davon aber einen Impuls für eine ernstgemeintete Vergangenheitsbewältigung in Ex-Jugoslawien erhoffte, sah sich erneut enttäuscht. Doch wenigstens ist den Opfern Gerechtigkeit widerfahren.

Diese Gerechtigkeit bricht sich ein ums andere Mal an der Verweigerungshaltung der Politik: Die Regierungen in der Region wollen nicht einsehen, dass in den 1990er Jahren im Namen „ihrer“ Nation Verbrechen begangen wurden, und ignorieren selbst internationale Urteile und die (vermeintliche) Macht der Fakten. In theatralischer, politisch umso betrüblicherer Weise wurde dies im Zuge eines weiteren Urteils des Tribunals am 29. November deutlich, das die erstinstanzlichen Entscheidungen gegen führende Militärs der ehemaligen Streitkräfte der bosnischen Kroaten bestätigte. Einer der Angeklagten, Slobodan Preljjak, der Verbrechen gegen Muslime in der Herzegowina zu verantworten hatte, entzog sich seiner Strafe, indem er noch im Gerichtssaal einen Becher Zyankali trank und kurz darauf verstarb. Bedrückend war die Reaktion der kroatischen Regierung und eines Großteils der kroatischen Öffentlichkeit: Anstatt den Richterspruch zu akzeptieren und sich einzugestehen, dass die Republik Kroatien in den 1990er Jahren in Verbrechen im Bosnien-Krieg involviert gewesen war, wurde das Urteil als Angriff auf alle Kroaten und als historische Ungerechtigkeit bezeichnet. Den Opfern der im Namen der kroatischen Nation begangenen „ethnischen Säuberungen“ in Bosnien-Herzegowina Anteilnahme auszusprechen, das übersteigt den Horizont der Regierenden in Zagreb und jenen der führenden kroatischen Politiker in Bosnien. Die Gräben bleiben also tief – mit einer Ausnahme: Wie IOS-Mitarbeiterin Jacqueline Nießer in einem Kommentar zu den Urteilen treffend schrieb, gibt es Solidarität zwischen den ehemaligen Kriegsparteien in der Ablehnung

des Tribunals; einige Angeklagte in Den Haag schlossen über ethnische Grenzen hinweg Freundschaft. Empathie für die Opfer der jeweils anderen Seite ist hingegen kaum präsent. Für die der eigenen ist sie dafür umso ausgeprägter.

Das IOS forscht zum Umgang mit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien; die damit verbundenen Geschichtsbilder sind wirkungsvoll für aktuelle Politikgestaltung und damit auch die Zukunft. Dies lässt sich auch in anderen Teilen der Region beobachten: So basieren die neo-autoritären Strömungen in Polen und Ungarn, und natürlich auch in Russland, auf nationalistischen Geschichtsbildern. Diese mobilisieren verbreitete historische Mythen und schaffen neue – im Namen der Nation, die angeblich einer starken Führung bedürfe, wohingegen Pluralismus und Weltoffenheit gefähr-

lich seien. Solche Tendenzen beschäftigen auch das IOS, das mit seiner Forschung einen Beitrag zum besseren Verständnis leisten will und Foren der Debatte organisiert. Uns beunruhigen diese Entwicklungen auch deshalb, weil sie mit unverhohlenen Angriffen auf die Freiheit der Wissenschaft sowie auf die Bedeutung von Fakten einhergehen: In Ungarn ist ein enger Kooperationspartner des IOS, die Central European University in Budapest, durch eine diskriminierende neue Gesetzgebung sowie die xenophoben Kampagnen der Regierung in ihrer Existenz bedroht; Ähnliches gilt für die Europäische Universität in Sankt Petersburg, Flaggschiff einer offenen Wissenskulturs in Russland. Die Situation in der Türkei ist für Wissenschaftler/innen besonders dramatisch: Hier drohen die Universitäten um Jahrzehnte zurückgeworfen



Foto: Daniel Vegel, Zoltan Tubba/CEU

Die Central European University in Budapest ist enger Kooperationspartner des IOS.

zu werden. Anstelle freien Denkens fordert der türkische Staatspräsident Gehorsam – im Namen der türkischen Nation.

Umso wichtiger ist es, den wissenschaftlichen Dialog gerade auch mit jenen Ländern fortzuführen, in denen die Politik in die falsche Richtung läuft, nämlich weg von Demokratie und Freiheit. Wo manifeste politische Barrieren bestehen, kann Forschung eines jener Felder sein, in denen Gesprächsbereitschaft und Dialogfähigkeit aufrechterhalten werden können – verbunden mit der Hoffnung, dass aus dem Gespräch zwischen Wissenschaftler/inne/n über Grenzen hinweg Ideen entstehen, die einen Beitrag zur Konfliktlösung leisten. Das von der IOS-Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ angestoßene, von Sebastian Relitz geleitete und vom DAAD geförderte Projekt „Corridors – Dialogue through Cooperation“ will genau das erreichen: Es bietet einen neutralen Ort für den Austausch zwischen Wissenschaftler/inne/n aus Konfliktregionen und nicht anerkannten De-facto-Staaten, um gegenseitiges Verständnis und Vertrauen, aber auch neue wissenschaftliche Einsichten zu generieren (mehr ab S. 80). Ein Ergebnis dieser Bemühungen sind Pläne des Instituts, mit dem Zentrum für Konfliktforschung der Universität Nalčik in der nordkaukasischen Republik Kabardino-Balkarien (Russland) eine Kooperation aufzubauen.

Das IOS versteht sich als Netzwerkeinrichtung. Deshalb war 2017 der weitere Ausbau seiner Kooperationsbeziehungen ein Arbeitsschwerpunkt (siehe Kapitel Vernetzung). Hierbei war natürlich jenes Ereignis, mit dem das abgelaufene Jahr begonnen hatte, von besonderer Bedeutung: Zum 1. Januar 2017 wurde das IOS Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft (www.leibniz-gemeinschaft.de), womit sich auch der offizielle Name änderte, nämlich in Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropafor-

schung. Damit hatte das Institut ein strategisches Ziel erreicht. Die Vorteile der Mitgliedschaft sind vielfältig. Von der gemeinsamen Bund-Länder-Finanzierung über die wissenschaftspolitische Vertretung in Berlin und Brüssel, die Serviceleistungen der Geschäftsstelle in Berlin bis hin zum Erfahrungsaustausch in praktisch allen erdenklichen Arbeitsfeldern – all das kommt nun auch dem IOS zugute. Aber die Leibniz-Gemeinschaft ist vor allem ein Kooperationsverbund von 93 rechtlich selbständigen Einrichtungen mit ihrer je eigenen Identität. Für ein interdisziplinäres Institut im Bereich der Area Studies wie das IOS ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit: sei es entlang gemeinsamer fachlich-thematischer Interessen (z. B. mit anderen historischen oder wirtschaftswissenschaftlichen Instituten), sei es auf Basis des regionalwissenschaftlichen Zugangs mit anderen Area-Studies-Einrichtungen. Besonders wichtig ist die Projektgruppe Östliches Europa, die 2016 eingerichtet wurde. Sie vereint Expertise von mehr als 20 Instituten zum östlichen Europa – wie sie in dieser Vielfalt und Tiefe kaum sonst wo in der Welt existiert.

Die konkreten Vorteile dieser Kooperationen zeigten sich etwa bei einem neuen DFG-Projekt des Arbeitsbereichs Bibliothek zur Digitalisierung, Georeferenzierung und Anreicherung von historischen Karten, in dem das Georg-Eckert-Institut in Braunschweig und das Institut für Europäische Geschichte in Mainz – beides Mitgliedseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft – als Partner fungieren. Essentiell sind gute Partnerschaften auch für einen weiteren Schwerpunkt im Berichtsjahr, der ein strategisches Ziel markiert: die Verstärkung der Bemühungen um die Einwerbung europäischer Forschungsmittel. Seit 2016 partizipiert das Institut bereits an dem im Rahmen von Horizon 2020 von der EU geförderten Projekt „COURAGE. Connecting Collections“.

COURAGE bringt in innovativer Weise die Forschung über Dissens im Sozialismus mit digitalen Vermittlungsbemühungen und Politikberatung zusammen. 2017 begann ein weiteres EU-gefördertes Verbundprojekt mit IOS-Teiligung: YOUMIG, das die aktuelle Migration junger Menschen im Donauraum untersucht und in Zusammenarbeit mit Stadtgemeinden Politikempfehlungen erarbeitet. Im abgelaufenen Jahr startete zudem ein neues Marie Skłodowska-Curie Fellowship am IOS: Der belgische Historiker Pieter Troch erstellt eine Mikrogeschichte des sozialen Wandels in der Stadt Mitrovica im Kosovo während des Sozialismus.

Vier Marie-Skłodowska-Curie-Vorhaben, die das Institut 2017 bis zur Antragstellung begleiten konnte, verdeutlichen die Attraktivität des IOS für internationale Wissenschaftler/innen. Schließlich ging das Institut auch das Wagnis der Koordination eines Horizon-2020-Antrags ein: Unter Leitung von Irina Morozova reichte es gemeinsam mit 13 Partnern aus Europa und Zentralasien ein Vorhaben zum Aufbau eines europäischen Zentralasienzentrums bei der EU ein. Der Antrag wurde sehr gut evaluiert, aber leider dennoch nicht gefördert – der Lerneffekt war jedoch so groß, dass diese Enttäuschung das Institut nur in dem Willen bestärk-



Foto: Ruse Regional Museum of History

Bürger demonstrieren 1990 gegen Chlorgasverschmutzung der bulgarischen Stadt Ruse. Das Foto gehört zu den Dokumenten, die das Projekt COURAGE in seiner Datenbank zur kulturellen Opposition im Sozialismus zusammengetragen hat.

te, auch in Zukunft EU-Anträge zu koordinieren.

Als Scharnier für Kooperationen und als Plattform für internationale Forschungsbemühungen zu fungieren, gehört zum Grundverständnis des IOS. Ein wesentliches Instrument dafür ist die Herausgabe von vier Zeitschriften, die jeweils zu den führenden in ihrem Fach gehören. Besonders erfreulich war 2017 die Entwicklung der wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschrift des Instituts, „Economic Systems“: Unter der bewährten Federführung von Richard Frensch stieg ihr Impact Factor auf 1,197 – der höchste für vergleichbare Zeitschriften. Fortschritte machte auch eines der Großprojekte des Instituts, das Handbuch der Geschichte Südosteuropas: Band 1 über die politische Geschichte von der Spätantike bis in die Frühe Neuzeit wird 2018 erscheinen; zudem wurden online weitere Beiträge vorab publiziert – als Teil der Bemühungen des Instituts um Open Access. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die immer umfassendere Bereitstellung der Archive der Instituts-Zeitschriften im Open Access. Diese erfolgt in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek, einem der wichtigsten Kooperationspartner des Instituts. Die bei Open Access im Hintergrund zu klärenden rechtlichen und technischen Fragen sind dabei keineswegs banal: Wer hat beim Abschluss von Autorenverträgen vor 50 Jahren schon an diese Veröffentlichungsform gedacht?

Ein Höhepunkt des akademischen Austausches war wieder die Jahrestagung: Vorbereitet vom Historiker Klaus Buchenau und dem Ökonomen Dragoș Radu (der das Institut inzwischen leider in Richtung King's College in London verlassen hat), behandelte die Konferenz das Thema Korruption aus historischer sowie gegenwärtiger Perspektive (mehr ab S. 103). Der besondere Aspekt war der Vergleich des östlichen Europas mit Lateinamerika –

eine, wie sich zeigen sollte, äußerst produktive Perspektive, die zu weiteren überregionalen Vergleichen anregte. Einen Höhepunkt der Tagung stellten die Auftaktvorträge dar: Die bekannte Soziologin Alena Ledeneva (University College London) reflektierte wissenschaftlich über den Begriff Korruption und die Korruptionsbekämpfung; die Journalistin Zhanna Nemtsova sprach über korrupte Praktiken und den Kampf dagegen in ihrer Heimat Russland – an dem Tag, an dem das Urteil gegen die Mörder ihres Vaters, des russischen Oppositionspolitikers Boris Nemtsov, fiel. Die Veranstaltungen des Instituts richten sich also nicht nur an die Forschungscommunity, sondern auch an die interessierte Öffentlichkeit. Ost- und Südosteuropa sind für Europa und gerade auch für Deutschland wichtige Regionen; ihre Geschichte und Gegenwart zu kennen, ist daher kein Fehler – und dieses Wissen zu mehren, sieht das IOS als seinen Auftrag an. Dies geschieht z. B. in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Regensburg, mit der seit 2014 alljährlich eine gemeinsame Vortragsreihe veranstaltet wird, 2017 zum Thema Europa.

Das Leibniz-Motto „Theoria cum praxi“ ist somit auch für das Institut handlungsleitend. Dabei ist klar, dass Wissenstransfer und Politikberatung auf solider eigener Grundlagenforschung beruhen sollen und letztere nicht in ersterem aufgeht: Das IOS versteht sich als Ort, an dem auch fern aller Praktikabilitätswänge und Anwendungsorientierungen über grundlegende Fragestellungen der historischen, ökonomischen sowie politischen Entwicklung Ost- und Südosteuropas geforscht wird. Entsprechend langfristig sind viele Projekte angelegt, denn komplexe Problemlagen – und solche weist die Untersuchungsregion zur Genüge auf – benötigen einen langen Atem. Ob ein Projekt wie ein mehrbändiges historisches Handbuch oder der Aufbau von Datenbanken für wirtschaftswissenschaftliche Forschung: Hier-

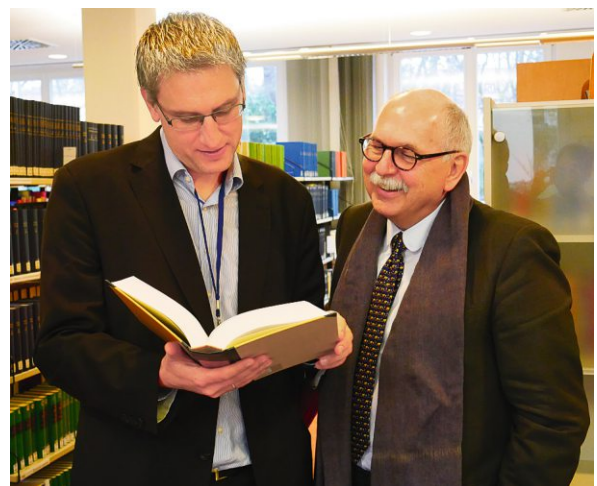
zu sind mehrjährige Bemühungen, in der Regel mit Kooperationspartnern, notwendig, und es kann einige Zeit vergehen, bis Ergebnisse vorliegen. Umso privilegierter schätzt sich daher das Institut, als Leibniz-Institut langfristig planen zu können und nicht kurzen Projektzyklen ausgesetzt zu sein.

Langfristig planen bedeutet nicht Stillstand, sondern, im Gegenteil, strategisch ausgerichtete Dynamik. Auch hier zeigt sich der Vorteil der Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft, in der nach der Evaluation immer vor der Evaluation bedeutet: Sich alle sieben Jahre dem strengen Auge von Gutachtern stellen zu müssen, erzeugt permanenten Innovationsdruck und motiviert, sich ständig selbst zu hinterfragen. Schließlich bietet eine Evaluation die Möglichkeit, nicht nur bereits Geleistetes, sondern auch Ideen für Neues bewerten zu lassen. In diesem Sinne hat 2017 am Institut die Diskussion über die Weiterentwicklung der Forschungsagenda begonnen: Welche Themen und Fragestellungen, aber auch welche methodischen Perspektiven sollen in Zukunft fokussiert werden? Das Institut wird dabei wieder die enge Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg suchen, die 2017 ein Zentrum für Internationale und Transnationale Area Studies (CITAS) eingerichtet hat, in dessen Rahmen komparative Forschung über verschiedene Weltregionen angestrebt wird. Das IOS ist Teil des CITAS, sein Direktor, Ulf Brunnbauer, Mitglied des Vorstandes.

Wichtig für die Forschung des IOS wird in jedem Fall die interdisziplinäre Perspektivierung seiner Themen bleiben: In diesem Jahresbericht wird der Mehrwert eines solchen Zugangs anhand von ausgewählten Projekten illustriert, die sich mit Arbeitsbeziehungen und Sozialpolitik beschäftigen (mehr ab S. 41). Diese Themen sind natürlich von hochgradiger ökonomischer Bedeutung, sie sind aber auch eng verbunden mit individuellen sowie kollektiven

Sinngebungsprozessen. Die Untersuchung des Zusammenhangs von Politik, sozialen Beziehungen und Arbeitswelten erlaubt neue Einsichten in die zentrale Frage nach Kontinuitäten über historische Umbrüche hinweg. Zudem lassen diese Fragestellungen Aussagen über das Besondere Ost- und Südosteuropas ebenso zu wie darüber, inwieweit Entwicklungen in der Region durch globale, internationale bzw. europäische Prozesse bedingt sind. Die Forschung des IOS zeigt jedenfalls, dass Globalisierung und transnationale Verflechtungen zwar zu mehr Interdependenzen führen, nicht aber notwendigerweise in Konvergenz resultieren. Der jeweilige nationale und lokale Kontext ist hochgradig wichtig für die konkreten Ausprägungen globaler Prozesse. Gerade der Verweis auf die geographische Vielfalt von Realitäten der Globalisierung ist einer der Beiträge, den Area Studies zum besseren Verständnis unserer Welt und ihrer historischen Gewordenheit leisten können.

Zum Schluss soll all jenen gedankt werden, die für die erfolgreiche Arbeit des Instituts ver-



Prof. Dr. Matthias Kleiner (rechts), Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, bei seinem Besuch am IOS im Dezember 2017.

antwortlich sind und es in vielerlei Hinsicht unterstützen: an erster Stelle die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IOS, die mit so viel Einsatz und Kreativität an ihre Aufgaben herangehen. 2017 haben einige verdienstvolle Mitglieder des Teams das IOS verlassen – so bedauerlich dies ist, so erfreulich ist die Tatsache, dass für sie das Institut keine Karrieresackgasse, sondern Sprungbrett zu attraktiven Stellen war (leider sind auch für ein Leibniz-Institut die Möglichkeiten begrenzt, Wissenschaftler/innen dauerhaft zu beschäftigen). Ebenso erfreulich ist, dass das Institut im abgelaufenen Jahr eine Reihe exzellenter junger Wissenschaftler/innen rekrutieren konnte, die die Forschung des Instituts in den nächsten Jahren prägen werden. Bemerkenswert ist dabei ihre Internationalität: Die große Mehrheit der Neuen stieß aus dem Ausland zum IOS.

Danken möchte das Institut allen seinen Kooperationspartnern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit – und, last, but not least, dem Stiftungsrat für die großartige Unterstützung. Stellvertretend für seine Mitglieder richtet sich der persönliche Dank an Dr. Georg Brun,

Vorsitzender des Stiftungsrates und Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Ohne die Förderung durch den Freistaat Bayern und seit 2017 durch die Bundesregierung wäre die Arbeit des IOS überhaupt nicht möglich.



Ulf Brunnbauer, Wissenschaftlicher Direktor.

Das IOS kompakt

Das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) gehört zu den traditionsreichsten Einrichtungen seiner Art, obwohl es in der bestehenden Form erst seit Kurzem existiert. Doch seine Geschichte reicht weit zurück, nämlich zum 1930 gegründeten Südost-Institut sowie dem 1952 etablierten Osteuropa-Institut. Diese beiden vereinten sich 2012 zum Institut für Ost- und Südosteuropaforschung; das „Leibniz“ im Namen kam am 1. Januar 2017 hinzu, durch die Aufnahme des IOS in die Leibniz-Gemeinschaft und dadurch in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung.

Das IOS ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, getragen von einer vom Freistaat Bayern eingerichteten Stiftung. Mit einem Haushalt von circa 4,3 Millionen Euro (Kernhaushalt und Drittmittel) und mehr als 50 Mitarbeiter/innen widmet es sich vier Hauptaufgaben:

- Grundlagenforschung
- Wissenschaftliche Dienstleistungen (Infrastrukturen)
- Wissenstransfer
- Nachwuchsförderung

Geographisches Hauptinteressensgebiet sind der Raum der ehemaligen Sowjetunion sowie Südosteuropa, mit vergleichenden Blicken in andere Weltregionen. Die Forschung ist interdisziplinär, ganz im Sinne moderner Area Studies: Am IOS arbeiten Historiker/innen, Ökonom/innen, Politikwissenschaftler/innen und andere Wissenschaftler/innen zusammen, um der Komplexität der his-

torischen und gegenwärtigen Entwicklung der Region gerecht zu werden.

Übergeordnetes Leitthema der Forschung ist das Verhältnis zwischen Kontinuität und Pfadabhängigkeiten einerseits, Wandel und Diskontinuität andererseits. Gemeinsame Erkenntnishorizonte stellen Begriffe wie Institution, historische Erbschaften, Akteure, Räumlichkeit und Transformation dar. Gebündelt wird die Forschungsexpertise zu vier interdisziplinären Themenschwerpunkten:

- Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung
- Dynamiken des Austausches: Migration und Handel
- Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel
- Frozen and Unfrozen Conflicts (Nachwuchsgruppe)

Neben der Grundlagenforschung gehört die Bereitstellung und Weiterentwicklung von Forschungsinfrastrukturen zu den wichtigsten Arbeitsgebieten des Instituts. Hier ist an erster Stelle die Fachbibliothek mit mehr als 330 000 Medieneinheiten zu erwähnen. Die Bibliothek entwickelt darüber hinaus diverse elektronische Forschungsservices, etwa eine Plattform mit Forschungsdaten und die Digitalisierung und Datenanreicherung von Karten und Zeitungen, die somit ortsungebunden genutzt werden können. Die Herausgabe von vier internationalen Fachzeitschriften (Economic Systems, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Südost-

europa. Journal of Politics and Society, Südost-Forschungen) und zwei Buchreihen (Südosteuropäische Arbeiten und DigiOst, letztere gemeinsam mit Collegium Carolinum und Herder-Institut) sichert dem Institut eine prominente Stellung in den einschlägigen Forschungsdiskursen.

Das IOS versteht sich als Netzwerkinstitut: Viele seiner Aktivitäten verfolgt es mit Partnern im In- und Ausland. Eine besonders enge Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen existiert mit der Universität Regensburg, die ebenfalls einen Ost- und Südosteuropaschwerpunkt hat. Drei gemeinsam besetzte Professuren sowie die Mitgliedschaft

des IOS in der durch die Exzellenzinitiative geförderten Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien verdeutlichen diese Nahbeziehung. Die Internationalität des Instituts spiegelt sich wiederum nicht nur in seinen Forschungsthemen und Kooperationsbeziehungen, sondern auch seiner Zusammensetzung wider: etwa die Hälfte seiner Mitarbeiter/innen stammt aus dem Ausland oder hat einen Migrationshintergrund. Gleichzeitig fühlt sich das Institut dem Standort Regensburg eng verbunden: Die Stadt ist nicht nur attraktiv (UNESCO-Weltkulturerbe), sondern pflegt auch enge Beziehungen mit Partnerkommunen in der Region des Interesses des IOS.



Das Gebäude des IOS in der Landshuter Straße in Regensburg.

FORSCHUNG

Arbeit der Forschungsschwerpunkte	17
Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung	18
Dynamiken des Austausches (Handel, Migration, Netzwerke)	24
Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel	29
Frozen and Unfrozen Conflicts (Nachwuchsgruppe)	35
Ausgewählte Forschungsprojekte	41
Zwischen sozialistischem Anspruch und Wirklichkeit: Die „Gesellschaft der Kinderfreunde“	41
Globalgeschichte im Kleinen: Das Beispiel der Schiffswerft Uljanik	45
Kinderbetreuung und Pflege in Deutschland und Tschechien	54
Migration im Donaauraum: IOS sucht nach Antworten	56

Arbeit der Forschungsschwerpunkte



Die Forschung am IOS ist umfangreich und vielfältig; so sehr, dass es den Rahmen sprengen würde, sie in diesem Jahresbericht vollständig zu beschreiben. Stattdessen stellt das folgende Kapitel, nach einem Resümee der Arbeit in den vier Forschungsfeldern, die Forschungsarbeit des Instituts exemplarisch anhand von vier Projekten vor, die sich einer ähnlichen Thematik widmen: nämlich der Transformation von soziopolitischen Strukturen, insbesondere in Bezug auf das Verhältnis von Staat und Gesellschaft. Transformation als Leitfrage durchzieht die einzelnen Forschungsschwerpunkte des IOS; wobei wir

nicht nur die zurückliegende Transformation vom Staatssozialismus in eine marktwirtschaftliche Ordnung betrachten, sondern auch weiter zurückreichende Transformationserfahrungen. Dabei erweist sich die multidisziplinäre Arbeitsweise des Instituts als besonders produktiv, um das wechselseitige Verhältnis von Staat und Gesellschaft zu analysieren. U. a. zeigen die vier Projekte die nichtintendierten gesellschaftlichen Konsequenzen von politischen Maßnahmen sowie die Grenzen staatlicher Steuerung, aber auch gegenseitige Anpassungsmuster von staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren.



Forschungsschwerpunkt 1: Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung

Mitglieder: Guido Hausmann (Koordination), Melanie Arndt (bis 30.6.2017, danach assoziierte Postdotorandin), Konrad Clewing, Reinhard Frötschner, Peter Mario Kreuter, Jacqueline Nießer, Edvin Pezo, Jeremias Schmidt, Svetlana Suveica, Pieter Troch, Manuela Troschke

Die Politikwissenschaften kennen „Governance“ als Bezeichnung für formelle und informelle Lenkungs- und Regelungsmechanismen auf unterschiedlichen Ebenen des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Dabei bleibt der Begriff hier wie auch in den anderen Sozial- und Geisteswissenschaften kontrovers diskutiert. Am IOS verstehen wir „Governance“ als Arbeitsbegriff und befassen uns im Forschungsschwerpunkt „Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung“ mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der Lenkungs- und Regelungsmechanismen auf **lokaler, regionaler, staatlicher und überstaatlicher Ebene** sowie mit den im historischen und regionalen Vergleich sehr unterschiedlich ausgeprägten Repräsentationen po-

litischer Ordnungen und ihres Legitimitätspotentials. So können in Ost- und Südosteuropa Unterschiede und Ähnlichkeiten über historisch-geographische Grenzen hinweg, Entwicklungsdynamiken sowie das Nebeneinander und die (In-)Effizienz formeller und informeller institutioneller Arrangements näher erforscht werden.

Das ermöglicht einen originären Beitrag zum Erreichen der allgemeinen Forschungsziele des IOS. Diese sind beschrieben mit den Begriffen (1) Pfadabhängigkeit, Wandel und Kontingenz, (2) gesellschaftliche Institution (verstanden als formelle und informelle gesellschaftliche Regelsysteme) und (3) Kontinuitäten und Diskontinuitäten in Ost- und Südosteuropa. Die Annäherung daran lässt sich

exemplarisch an Einzelprojekten zeigen, die sich entweder auf die lokale, regionale, staatliche oder transnationale bzw. überstaatliche Ebene beziehen.

Lokale und regionale Ebene

Die Projekte von Svetlana Suveica, Pieter Troch und Peter Mario Kreuter erforschen die lokale und regionale Ebene. Letztgenannter untersucht gemeinsam mit Thomas Just (Direktor des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, HHStA) die Genese und Entwicklung moderner Staatlichkeit am Beispiel der Gesundheitspolitik im 19. Jahrhundert. Im Zentrum steht die Errichtung des ersten modernen Krankenhauses im rumänischen Galați im 19. Jahrhundert, anhand dessen Kreuter europäische Transfers im Institutionenbau, diskursive und praktische Verflechtungen sowie Referenzrahmen analysiert. Für das Frühjahr 2020 ist die Publikation einer Monographie der beiden Projektbearbeiter geplant, die auch die im HHStA aufbewahrten Pläne und Zeichnungen in großer Auswahl präsentieren wird. Kreuter führte im Berichtszeitraum auch die Erforschung des Vampirismus in Südosteuropa weiter und fragte insbesondere nach den Auswirkungen von Staatsgründungen auf den vampiristischen Volksglauben: War die Auseinandersetzung mit den Glaubensvorstellungen und Gebräuchen der Landbevölkerung noch bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts in den nichthabsburgischen Gebieten fast ausschließlich eine Angelegenheit der jeweiligen orthodoxen Kirchen, so nehmen ab etwa 1850

die sich verdichtenden staatlichen Strukturen verstärkt Einfluss auf die Maßnahmen im Falle eines lokalen Vampirvorfalls. Anhand kirchlicher wie staatlicher Unterdrückungs- und Aufklärungsmaßnahmen kann Kreuter bei einer Reihe von Vorfällen in der Kleinen Walachei die „Verdrängung des Vampirs durch den Beamten“ aufzeigen.

Svetlana Suveica erforscht in ihrem Projekt „Institutions in a Time of Extremes: Local Administration in Bessarabia and Transnistria (1939–1945)“, das die Fritz-Thyssen-Stiftung von Mai 2015 bis April 2018 fördert, institutionelle Veränderungen auf lokaler Ebene in vergleichender Perspektive. Im Mittelpunkt steht dabei die lokale Verwaltungspraxis beider Regionen unter der Herrschaft der Sowjetunion und Rumäniens. So kann Suveica bisher unerforschte Kontinuitäten nachweisen und darüber hinaus zeigen, dass die Loyalität lokaler Beamter fragil und situationsabhängig war, wobei persönliche und Familieninteressen eine wichtige Rolle spielten.¹ Ihr Habilitationsprojekt untersucht die komplexen Aushandlungsprozesse auf lokaler Ebene in Bessarabien, die der Kollaps des Zarenreiches 1917 und die folgende Zugehörigkeit der Region zu Rumänien erforderten. So wollten die Bessarabiendeutschen einen Loyalitätstransfer mit der Zuerkennung politischer und bürgerlicher Rechte verbinden;² in der Stadt Chișinău wirkten sich Erster Weltkrieg und Revolution in vielfältiger Weise auf die lokale Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen sozialen Gruppen aus.³

1 Svetlana Suveica: Loyalitäten im Zeitalter der Extreme. Lokale Beamte Bessarabiens während des Zweiten Weltkrieges (1939–1945). In: JGO (65) 2017 H. 4, S. 560–597.

2 Svetlana Suveica: Negotiating Loyalty. The Bessarabian Germans from the Russian Empire to the Romanian Nation-State (1917–1919). In: Florian Kühner-Wielach, Markus Winkler (Hrsg.): Mutter: Land – Vater: Staat. Loyalitätskonflikte, politische Neuorientierung und der Erste Weltkrieg im österrei-

chisch-russländischen Grenzraum. Regensburg 2017, S. 135–152.

3 Svetlana Suveica, Virgil Păslariuc: Gorod Kishinëv: ot zapadnoj okrajny Rossijskoj imperii k vostochnoj okrajny Velikoj Rumynii. In: Aleksej I. Miller, Dmitrij N. Černyj (Hrsg.): Goroda imperii v gody Velikoj vojny i revoljucii: sbornik statej. Moskva, Sankt-Peterburg: Nestor-istorija, 2017, S. 370–409.



Foto: Thomas Janssens

Blick auf die Stadt Mitrovica.

Pieter Troch untersucht am Beispiel der nordkosovarischen Stadt Mitrovica mikrohistorische Aneignungsprozesse sozialistischer Herrschaft in Jugoslawien von den späten 1950er bis in die frühen 1970er Jahre. Sein Projekt „Individualising Socialism: Individual Agency and Social Change in Socialist Yugoslavia’s Periphery, 1950s–1970s“ wird durch ein Marie-Sklodowska-Curie-Stipendium der Europäischen Kommission finanziert (Projektnummer 700759). Die Hypothese ist, dass die Nachkriegsvorstellungen von sozialistischer Modernität geprägt waren, von einem individualisierten Habitus, der sich mit rascher Urbanisierung verband. Troch interessiert insbesondere, wie sich diese individualisierten Normen und Vorstellungen mit der sozialistischen Transformation der Gesellschaft auf lokaler Ebene verbanden.

Staatliche Ebene

Die staatliche Ebene thematisieren vor allem die Forschungsthemen von Reinhard Frötschner, Konrad Clewing und Edvin Pezo. Frötschner geht in seinem Projekt „Das Bild des Krieges im Moskauer Zartum unter Ivan IV. (1547–1584)“ vor allem zwei zentralen Fragen nach: Einerseits untersucht er die Motive der politischen Führung des Moskauer Russlands in ihrer vielfach kriegerischen und gewalttätigen Politik gegenüber den inneren und äußeren, tatsächlichen und vermeintlichen Feinden. Andererseits fragt er nach der ideen- und bewusstseinsgeschichtlichen Rolle des Moskauer Reichs im Europa seiner Zeit, das durch Renaissance, Humanismus und Reformation gekennzeichnet war. Erlebte das Moskauer Kriegsbild im 16. Jahrhundert in diesem Kontext einen nennenswerten Wandel und – wenn

ja – wie lässt sich dieser beschreiben? Frötschners Forschung konzentrierte sich 2017 auf zwei Schwerpunkte: Zum einen untersuchte er näher die Frage, wie sich das Selbstverständnis der Moskauer Eliten unter Großfürst Vasilij III. und Zar Ivan IV. Groznojy sowie in der so genannten „Zeit der Wirren“ zu Beginn des 17. Jahrhunderts in westlichen Russlandberichten widerspiegelte und stellte seine Erkenntnisse auf Konferenzen in Wien, Graz und Bonn zur Diskussion. Zum anderen analysierte er das herrschaftliche Selbstverständnis von Ivan IV. Groznojy zu Beginn seines Zartums am Beispiel des legendären „Unternehmen Schlitte“ (1547). Die in diesem Zusammenhang neu erschlossenen archivalischen Quellen werden zusammen mit ihrer Deutung 2018 in einem Aufsatz in einer führenden russischen Fachzeitschrift erscheinen.

Konrad Clewing widmet sich in seiner Forschung über die Habsburgermonarchie besonders dem Verhältnis von staatlich-administrativem Handeln und Gesellschaft und erforscht den Geltungsanspruch und die durch den gesellschaftlichen Wandel veränderte Rolle der Verwaltung und von politischen Akteuren. Sein aktuelles Buchprojekt „Imperien und Nationalstaaten im europäischen Südosten: Bedingungen und Effektivität staatlichen Handelns im langen 19. Jahrhundert“ vergleicht empirisch-qualitativ die Staatlichkeiten der beiden anfangs noch dominierenden Imperien (Habsburgermonarchie und Osmanisches Reich) mit dem sich dazwischen durch Sezession aus dem Osmanischen Reich konstituierenden national definierten Alternativmodell.

Auch für weitere für 2018 und die folgenden Jahre geplante Editions- und Buchvorhaben spielen politische Lenkungsformen und Steuerungsstrategien eine wichtige Rolle. Grenzübergreifende Aspekte und innerstaatliche Herrschaft dominieren ein gemeinsam mit Ed-

vin Pezo und Radoslav Raspopović (Institut für Geschichte, Podgorica) verfolgtes Projekt, das in naher Zukunft den zweiten Band der Edition deutscher diplomatischer Akten aus Montenegro aus den Jahren 1906 bis 1914 hervorbringen soll. Das Wechselverhältnis von externen Steuerungsversuchen, politischer Verfasstheit und politischer Teilhabe soll – in Zusammenarbeit mit dem Politologen Vedran Džihić (Österreichisches Institut für Internationale Politik) – in einem Editionsprojekt zu „Europäisierung“ und „Demokratisierung“ im Kosovo näher in den Blick genommen werden. Aspekte und Grenzen persönlicher Herrschaft werden schließlich bei einem biographisch angelegten Buchvorhaben Konrad Clewings zur Person und dem politisch-administrativen Herrschaftshandeln von Kaiser Franz II. (reg. 1792–1806) bzw. Franz I. (reg. 1804–1835) im Mittelpunkt stehen.

Edvin Pezo untersucht in seinem Buchprojekt „Personalisierte Macht und institutionalisierte Herrschaft im Frühsozialismus. Ein spannungsreiches Verhältnis am Beispiel jugoslawischer Innenpolitik in der ‚Ära Ranković‘ (bis 1966)“ einen zentralen Aspekt sozialistischer Staatlichkeit – die Herrschaftsproblematik. Er stellt dabei die Interdependenz und das Spannungsverhältnis zwischen den zentralen politischen Akteuren und Institutionen in den Vordergrund, die er in Anlehnung an die neuere politikwissenschaftliche und soziologische Institutionenforschung detaillierter untersucht.

Im Frühjahr 2017 endete das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt von Jürgen Jerger und Manuela Troschke unter Mitarbeit von Lyazzat Nugumanova, Miriam Frey und kasachischen Wissenschaftler/inne/n zu „Umweltschutzmaßnahmen in Kasachstan. Governance und Evaluierung in CGE-Modellen“. Gleichzeitig schieden die Projektmitarbeiter aus dem Forschungs-

feld „Governance“ aus. Ziel war, die besonderen institutionellen Hintergründe umweltpolitischer Regulierungen in Kasachstan zu untersuchen, speziell staatliche Regulierungen von Firmenverhalten. Die Ergebnisse gingen bisher in zwei IOS Working Papers ein.

Transnationale Ebene

Bei Jacqueline Nießer und Melanie Arndt wiederum stehen transnationale Aspekte im Vordergrund. Erstgenannte hat sich in ihrer abgeschlossenen Dissertation „Die Wahrheit der Anderen. Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung im postjugoslawischen Raum“

mit dem Projekt einer transnationalen Wahrheitskommission für das ehemalige Jugoslawien beschäftigt. In einer solchen Kommission geht es um eine Form der Auseinandersetzung mit Gewalt jenseits von Rechtsprechung. Derartige Institutionen dienen dem öffentlichen Erzählen und der Dokumentation von Leidensgeschichten.⁴ Betrachtet man „Governance“ als Machtverteilungsmechanismus, so dient eine Wahrheitskommission dazu, die Interpretationsmacht über ein Geschehen gerecht zu verteilen. „Governance“ lässt sich hier aus anthropologischer Perspektive mit der Frage nach Macht über das Sagbare untersuchen.

In dem deutsch-französischen Verbundprojekt „Umweltzeitgeschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken“ erforscht Melanie Arndt neue Formen transnationalen Engagements und umweltpolitische Maßnahmen auf internationaler Ebene. Das Projekt wird von 2014 bis 2017 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der französischen Agence Nationale de la Recherche gefördert, zusammen mit Partnern der Universität Tübingen und der EHESS Paris durchgeführt und ist bis einschließlich Juni 2018 kostenneutral verlängert worden. In ihrem Habilitationsprojekt untersucht Arndt transnationale Dimensionen der Tschernobyl-Katastrophe als ein „critical juncture“ für das globale Umweltbewusstsein, die Ost-West-Beziehungen sowie die internen Dynamiken der Sowjetunion. Aus dem Projekt ist bereits eine ganze Reihe von Publikationen hervorgegangen;⁵ am 16. und 17. Mai 2017 fand zudem am IOS der Abschlussworkshop „East Side Story of



Foto: Provided courtesy of UN MICT

Der einstige Kommandeur Ratko Mladić am Tag seiner Verurteilung durch den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien. Mit anderen Formen der Aufarbeitung der Gewalt im ehemaligen Jugoslawien – jenseits von Rechtsprechung – hat sich IOS-Mitarbeiterin Jacqueline Nießer beschäftigt.

⁴ Jacqueline Nießer: Which Commemorative Models Help? A Case Study from Post-Yugoslavia. In: Mischa Gabowitsch: Replicating Atonement. Foreign Models in the Commemoration of Atrocities. Palgrave Macmillan Memory studies 2017 (im Erscheinen begriffen).

⁵ Siehe zum Beispiel Melanie Arndt (Hrsg.): Politik und Gesellschaft nach Tschernobyl. (Ost-)Europäische Perspektiven. Berlin 2016; dies.: Tschernobyl – die bekannte, unbekannteste Katastrophe. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 66 Nr. 12–13 (2016), S. 3–10.

Ecological Globalization“ unter Beteiligung international führender Umwelthistoriker statt.⁶ Arndt bereitet mit Laurent Coumel (Paris) gerade ein Themenheft für die Zeitschrift *Ab Imperio* vor. Titel: „A Green End for the Red Empire? Ecological Mobilization in the Soviet Successor States, 1950s–2000s: A Decentralized Approach“.

Guido Hausmann schließlich hat im Berichtsjahr 2017 Governancefragen in zwei Publikationen mit unterschiedlichen Perspektiven aufgegriffen. Während des Ersten Weltkrieges zeigten sich im Zarenreich Tendenzen des Zusammenbruchs traditioneller Lenkungs- und Regelungsmechanismen, die sich nach der Revolution vom Februar 1917 mit der Herausbildung neuer Governancestrukturen verbanden (zumal bei Armeeeinheiten) – man kann auch von einer „Governance von unten“

sprechen. Hausmann weist in einem Aufsatz auf die Verbindung beider Prozesse für den ukrainischen Fall hin, der auch eine transnationale und überstaatliche Dimension hat.⁷ Aspekte von „Governance“ sind auch bei einer mit herausgegebenen Veröffentlichung über „Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion 1891–1947“ von Bedeutung. Die neuere Forschung verknüpft massenhaften Hunger mit undemokratischen politischen Ordnungen, da die politische Verantwortung für solche Krisenerscheinungen in diesen Staaten und Gesellschaften nicht öffentlich debattiert werden kann. Im Fall des ukrainischen Massenhungers von 1932/33 („Holodomor“) geht es um die Thematisierung der politischen Verantwortlichkeit des stalinistischen Regimes für den Hunger in der Ukraine bzw. um die Legitimität der Sowjetunion.⁸

6 www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7309?title=east-side-story-of-ecological-globalization&rec-no=3&q=Arndt&sort=newestPublished&fq=&total=168.

7 Guido Hausmann: U jakyj sposib možna napysaty s'ohodni istoriju Peršoji svitovojivijny? Pro ukrajins'ku perspektivu v evropejs'kij istoriji Peršoji svitovoji vijny. In: *Ukrajina moderna* (23) 2016, S. 9–15.

8 Alfred Eisfeld, Guido Hausmann, Dietmar Neutz (Hrsg.): *Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion 1891–1947. Regionale, ethnische und konfessionelle Aspekte*. Essen 2017 (Einführung sowie Verweigerte Verflechtung. Die ukrainische Hungersnot 1932/33 in der deutschsprachigen Historiographie, S. 25–37).



Forschungsschwerpunkt 2: Dynamiken des Austausches (Handel, Migration, Netzwerke)

Mitglieder: Katrin Boeckh (Koordination), Hermann Beyer-Thoma, Richard Frensch, Miriam Frey (bis März 2017), Luminița Gătejel, Maxim Gatskov (bis April 2017), Kseniia Gatskova, Petăr Kehayov, Lyazzat Nugumanova, Michael Rindler, Oleg Sidorkin, Ekaterina Skoglund

Akteure auf verschiedenen Ebenen bestimmen den Verlauf des Transformationsprozesses von Staaten und Gesellschaften im östlichen Europa. Naturgemäß weisen die einzelnen Länder dabei unterschiedliche Geschwindigkeiten im Vergleich zueinander, aber auch Asymmetrien in Bezug auf einzelne Wirkungsfelder auf. Im Forschungsschwerpunkt „Dynamiken des Austauschs“ untersuchen wir **Institutionen** des Austausches und ihre Ausgestaltung, **(Kommunikations-)Wege** sowie **Netzwerke**, die Austausch tragen und ermöglichen. Alle drei dieser Aspekte wurden auf einem Workshop des Arbeitsfeldes am 15. März 2017 in München diskutiert, der den gesellschaftlichen Transformationsprozess im östlichen Europa für den „Homo Sovieticus“ in seinen

Mittelpunkt stellte (organisiert von Katrin Boeckh, Kseniia Gatskova, Maxim Gatskov, gefördert vom Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien).

Institutionen

Formelle und informelle Institutionen bestimmen, in welche Richtung und ob der Austausch von Waren, Personen und Ideen funktioniert. Im Arbeitsfeld wurden politische, wirtschaftliche und kirchliche Institutionen untersucht. Die Interaktion von Rechtssystem und Handel stand bei den Forschungen von Richard Frensch im Vordergrund: Auf dem Abschluss Symposium des vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst geförderten For-

schungsverbunds ForChange vertrat er zusammen mit Stela Ivanova (Institut für Ostrecht, IOR) das von ihm und den Rechtswissenschaftlern Herbert Küpper und Friedrich-Christian Schroeder (beide IOR) betreute interdisziplinäre Teilprojekt 2 („Offenheit und Wandel von Rechtssystemen“). Das Projekt war auch auf internationalen Konferenzen vorgestellt worden, so von Richard Frensch und Miriam Frey (Projektmitarbeiterin bis März 2017) bei einem Panel der Association for Comparative Economic Studies zum Thema „Empirical Analysis of Institutions across Countries and Regions“ im Rahmen der Allied Social Science Meetings im Januar 2017 in Chicago.

In den neuesten Projektforschungen, präsentiert von Frensch im Juni im gemeinsamen Research Seminar on Labour Economics der Hamburger Universitäten, werden Hypothesen überprüft, die Arbeitsmarktinstitutionen mit der Betrachtung der Rule of Law verknüpfen: Fragmentierung der Produktion (mit ggf. anschließendem Outsourcing) ist technologische Voraussetzung und Begleiterscheinung der Globalisierung der Produktion. Demnach werden bisherige Ergebnisse dahingehend interpretiert, dass mehr Globalisierung *cet. par.* eine höhere Qualität der Rule of Law in den beteiligten Ländern mit sich bringt. Die von Arbeitnehmer/inne/n häufig geäußerte Befürchtung, Globalisierung gehe einher mit sinkenden Arbeitsmarktstandards, motiviert die Frage, ob beide Prozesse gegebenenfalls zusammenhängen.

Lyazzat Nugumanova stellte in ihrer im Juni an der Justus-Liebig-Universität Gießen verteidigten Dissertation eine „Analysis of macroeconomic policies in Kazakhstan: A general equilibrium approach“ vor. Auf der Grundlage

eines berechenbaren, allgemeinen Gleichgewichtsmodells, GTAP (Global Trade Analysis Project), bewertete sie die aktuelle Handelspolitik im Transformationsland Kasachstan, unter anderem anhand der Zollunion mit Russland und Belarus. Zudem analysierte und schätzte sie die Energiesubventionen und deren Auswirkungen in Kasachstan.

Im vergangenen Jahr setzte sich Luminița Gătejel's Habilitationsprojekt „Die Geschichte der Unteren Donau: Technologietransfer und internationale Regulierung, 1827–1878“ intensiv mit der Frage der Wechselbeziehung zwischen der Gründung neuer internationaler Organisationen und dem Erfolg übernationaler technischer Kooperationsprojekte auseinander. Aus diesen Überlegungen entstand ein erster Artikel,⁹ der Gedanke wurde in einem weiteren Kapitel des Habilitations-Manuskripts vertieft. Gătejel zeigte, dass institutioneller Wandel und die Transformation staatlicher Beziehungen hin zu internationalen Organisationen durch den intensiven Austausch einer kleinen Gruppe von Fachexperten vorangetrieben wurde. Im untersuchten Fallbeispiel waren es Ingenieure und Hydrologen, die innerhalb von internationalen Flusskommissionen dafür sorgten, dass alte politische Rivalitäten abgelegt und supra-nationale Regulierungen getroffen wurden.

In mehreren Vorträgen zum Themenkomplex von Kirchen und Politik als gesellschaftlich wirksame Institutionen stellte Katrin Boeckh Verbindungen in historischer Perspektive her, die immanent im östlichen Europa noch immer spürbar sind und den gesellschaftlichen Transformationsprozess beeinflussen. Dies trifft auf die religiöse Pluralität in der Ukraine zu, die trotz der Zurückdrän-

⁹ Luminița Gătejel: *Imperial Cooperation at the Margins of Europe: The European Commission of the Danube, 1856–*

1865. In: European Review of History/Revue Européenne d'histoire 24 (2017) S. 781–800.

gung der Kirchen in der Sowjetunion eine gesellschaftliche Größe in der gegenwärtigen Ukraine ausmacht (13. Mai 2017, München, Cusanus-Werk). Wie Kirchen die sowjetische Perestrojka wesentlich mitgestalteten, war Thema von Boeckhs Vortrag auf einem Kolloquium am 26. Juli 2017 in Regensburg unter dem Titel „Aus der sowjetischen Verfolgung in die Glaubens-Freiheit: Kirchen in Russland und der Ukraine“. Die Wissenschaftlerin hatte das Kolloquium in Verbindung mit dem Ostkircheninstitut der Diözese Regensburg, dem Pontificio Comitato di Scienze Storiche und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde veranstaltet. Auf der internationalen Konferenz „Religion, Minorities and Nationalities in Southeastern Europe 1900–1940“, veranstaltet von der Eberhard Karls Universität Tübingen und dem Institut za Islamsku Tradiciju Bošnjaka in Sarajevo am 9. Dezember 2017 führte sie weiter Gedanken zum Thema „The Holy See and the Catholic Question in the Southslav Kingdom“ aus.

(Kommunikations-)Wege

Wege sind konkret als zu bewältigende Distanz zu verstehen, um Austausch zu ermöglichen, aber auch in übertragener Hinsicht als grundlegendes Mittel und Mediator der Kommunikation, wie sie die Sprache bereitstellt. Dass die Auswahl von Reise- und Transportwegen zu allen Zeiten eine komplexe Entscheidung war, rückte in den Mittelpunkt der weitgehend abgeschlossenen Ausformulierung eines Projektes von Hermann Beyer-Thoma. Es geht um die elektronische Edition der bisher unveröffentlichten Beschreibung der Reise des neuberufenen Physikprofessors Franz Xaver Bronner im Jahr 1810 vom schweizerischen Aarau über St. Petersburg an die neugegründete Universität in Kazan, deren Entstehung mit dem Plan einer großangelegten Transformation des russischen Bildungssys-

tems im Zusammenhang stand. Die Schaffung einer Dateninfrastruktur für die statistische Auswertung zahlreicher Reiseberichte hat dabei Vorrang gegenüber der Visualisierung einer Einzelreise. Im Datenmodell Berücksichtigung finden sollen Aspekte wie die Qualität von Straßen und Gasthöfen, der (punktuell überwachte) Weg des separat beförderten schweren Reisegepäcks, die Möglichkeit der Begegnung mit Personen, die für das Gelingen der Reise und für die weitere berufliche Karriere wichtig waren, sowie die Berechnung verfügbarer Weg-Alternativen. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit Richard Frensch und dem Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur durchgeführt.

Die Karrierewege Zehntausender Slowenen, die im 19. Jahrhundert in das Ruhrgebiet und im 20. Jahrhundert nach Bayern kamen, verfolgt Rolf Wörsdörfer. Im Berichtszeitraum wurde die IOS-Mitteilung Nr. 66 unter dem Titel „Dreierlei Migrationsregime: Slowenische Wanderungsbewegungen nach Bayern seit 1945“ vorgelegt.

Dass sich in der Gegenwart vor allem junge Menschen auf den Weg ins Ausland machen, ist der Hintergrund für eine Verbundforschung unter dem Titel „Improving institutional capacities and fostering cooperation to tackle the impacts of transnational youth migration (YOUMIG)“. Dieses Projekt untersucht Grunddeterminanten und Effekte der Wanderungsentscheidungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ausgewählten Ländern der Donauregion und schlägt neue, harmonisierte Indikatoren zur Jugendmigration vor, die zusammen mit den lokalen Regierungsbehörden getestet werden. Ekaterina Skoglund hat im Berichtszeitraum daran mitgewirkt, das Indikatorensystem zu verbessern, insbesondere was die Koordinierung der Sammlung, der Zusammenstellung, der Bewertung und der Zusammenfassung von Informa-



Diskussion beim Partnertreffen des Projekts YOU MIG am IOS.

tionen aus den Partnerländern angeht. Zudem hat sie gemeinsam mit Ulf Brunnbauer und Barbara Stupka Treffen mit Vertretern der Stadt Regensburg organisiert, um über Aspekte der Politikberatung zu sprechen.¹⁰

In ihrem gemeinsamen Projekt zum Komplex „Rivers and trade“ gehen IOS Research Fellow Jarko Fidrmuc und Richard Frensch der Frage nach, ob Geographie (Flüsse) oder Institutionen einen größeren Einfluss auf den internationalen Handel in Europa haben. Dies ist das erste ökonomische Projekt, das die duale Rolle von Flüssen, die Handel sowohl begünstigen wie auch als Handelsbarrieren wirken, explizit untersucht. Dazu wurden detaillierte Informationen zu bilateralen Flussgrenzen und internationalen Flussverbindungen für 1332 europäische Länderpaare (37 Länder) gesammelt. Mit einem Gravity-Ansatz erzielte Ergebnisse besagen, dass – obwohl substanzielle Flussgrenzen Handel signifikant bein-

trächtigen – der Nettoeinfluss europäischer internationaler Flüsse auf bilaterale Handelsströme (und „margins of trade“) zwar positiv, aber gering ausfällt. Die vorläufigen Ergebnisse wurden bereits mehrfach präsentiert, u. a. beim zweiten World Congress of Comparative Economics in St. Petersburg (Juni 2017).

Von hoher Aktualität ist der freiwillig eingeschlagene Weg eines Staates, Großbritanniens, hinaus aus der EU. „Who Voted for Brexit? A Comprehensive District-Level Analysis“ (auf der Grundlage eines gemeinsamen Papiers mit Sascha O. Becker und Thiemo Fetzer) war daher das Thema für Keynote Speaker Dennis Novy (Warwick University) auf einer Forschungskonferenz über „International Economics“. Diese hatte das IOS zum zehnten Mal gemeinsam mit dem FIW Wien (ein Verbundprojekt der größten österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitute), dem ifo Institut und anderen Kooperationspartnern am 9. und 10. No-

¹⁰ Eine genauere Darstellung der YOU MIG-Aktivitäten auf den Seiten 56–58.

vember 2017 in Wien veranstaltet. Für das IOS war Richard Frensch im Scientific Board mit verantwortlich.

Gesellschaften im östlichen Europa verlassen sich in vielerlei Hinsicht stärker auf mündliche Formen der Kommunikation als dies im Westen üblich ist. Der Alltags-, Amts- und Geschäftssprache kommt daher eine sehr hohe Bedeutung zu. Wie sich die Entwicklung von Fremdsprachenkenntnissen in Osteuropa im Zuge der Transformation seit Ende der 1980er Jahre darstellt, beschäftigt Michael Rindler im Rahmen seiner Dissertation. Hierbei zeigen sich starke Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten, vor allem bezüglich der Weltsprache Englisch. Ökonometrische Methoden werden den Zusammenhang zu wirtschaftlichen und kulturellen Verflechtungen mit Westeuropa weiter aufschließen.

Netzwerke

Vor allem persönliche Netzwerke bewirken überregionale Orientierung und Unterstützung für Entscheidungen. Oftmals sind es über die Landesgrenzen hinausgehende Anknüpfungspunkte und „Knoten“, die Migration und Kommunikation ermöglichen – im östlichen Europa sind sie vielfach wichtiger als offizielle Institutionen. Darauf deuten auch mehrere Ergebnisse unserer Forschungen hin.

Die Entwicklung einer effizienten Politik der Armutsbekämpfung ist ein wichtiges Ziel vieler Transformationsländer. In diesem Kontext ist es wichtig, nicht nur Ex-post-Maßnahmen zur Armutsreduktion einzusetzen, sondern auch die Strategie der Armutsprävention zu erarbeiten. In ihrem Aufsatz „Vulnerability to Poverty: Tajikistan During and After the Global Financial Crisis“, der in der Zeitschrift *Social Indicators Research* erschien, untersuchte Kseniia Gatskova zusammen mit Ira N. Gang,

John Landon-Lane und Myeong-Su Yun, ob die Haushalte mit Migrationserfahrung in Tadschikistan weniger armutsanfällig im Vergleich zu Haushalten ohne Migrationserfahrung sind. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die Geldüberweisungen von Arbeitsmigranten keine finanzielle Sicherheit garantieren und Anfälligkeit für Armut in Zeiten ökonomischer Krisen für die Mehrheit der Haushalte relevant ist.

Dass Netzwerke in Staaten mit autoritärer Führung als besonders verlässliche Basis für zivilgesellschaftliches Engagement wirkten und wirken, lässt sich nicht nur aktuell beobachten, sondern trifft natürlich auch auf historische Zusammenhänge zu. Katrin Boeckh wies dies in mehreren veröffentlichten Aufsätzen für kirchliche Netzwerke während der Zwischenkriegszeit nach: Transnationale Netzwerke der protestantischen Ukrainer in Galizien in den 1920er und 1930er Jahren waren dabei ein Schwerpunkt, ein weiterer die der Katholiken in der stalinschen Sowjetunion. Dabei ging es insbesondere um die Situation in den Gemeinden vor Ort, um die Laien, die verfolgten Kirchenvertreter und um ihre Verbindungen zu anderen Katholiken und zum Heiligen Stuhl. Diese Fragestellungen entstanden in Zusammenhang mit zwei historischen Jubiläen, nämlich dem Reformationsjahr sowie der hundertjährigen Wiederkehr der Russischen Revolution.

Kulturelle und soziale Netzwerke der Galiziendeutschen in der Zwischenkriegszeit bis zu ihrer erzwungenen Übersiedlung in den Westen 1939/40 waren das Thema der deutsch-polnisch-ukrainischen Sommerschule 2017 („Deutsche Lebensbilder aus Galizien“), die Boeckh in L'viv vom 24. September bis 1. Oktober unter Förderung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien veranstaltete.



Forschungsschwerpunkt 3: Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel

Mitglieder: Ulf Brunnbauer (Koordination), Alžběta Mangarella, Irina Morozova (bis Juli 2017), Visar Nonaj (assoziiertes Doktorand, bis November 2017), Stefano Petrunaro (bis September 2017), Olga Popova, Sabine Rutar, Oleg Sidorkin, Ekaterina Skoglund, Peter Wegenschimmel

Forschung über Arbeit stellt seit Gründung des IOS einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit dar. In den Formen der Arbeit kristallisieren sich wichtige Aspekte der sozialen Beziehungen heraus. Arbeit, so zeigen auch die Analysen des IOS, ist sowohl für individuelle Lebensentwürfe als auch die Legitimität einer politischen Ordnung von hervorragender Bedeutung. Ohne sie gibt es weder Wirtschaft noch Geschichte – weshalb sich das Thema für ein interdisziplinäres Institut wie das IOS regelrecht aufdrängt. Für die Untersuchung von Arbeitsbeziehungen werfen Ost- und Südosteuropa zumal besonders interessante Fragestellungen auf, etwa jene nach den Spezifika der Arbeitsorganisation im Staatssozialismus sowie nach dem Wandel seit Ende der kommunisti-

schen Herrschaft. Gerade am Thema der Arbeit lässt sich die Frage nach Kontinuität und Diskontinuität exemplarisch untersuchen. Angesichts der ideologischen Zuschreibungen sowie der Bedeutung der Gesetzgebung für Arbeitsbeziehungen ist Arbeit zudem von eminenter politischer Bedeutung.

Die Forschung am IOS fokussierte dabei im abgelaufenen Jahr auf drei zentrale Felder: Zum einen ging es darum, herauszufinden, wie sich Arbeitsbeziehungen im Zuge von politischen Umbrüchen verändern (oder auch nicht). Des Weiteren galt das Interesse dem Zusammenhang von Sozialpolitik, Lebensqualität und Arbeit. Schließlich schälten sich Unternehmen als grundlegender Kontext der Organisation von Arbeit als weiteres Schwer-

punkthema heraus. Im Hintergrund steht dabei immer die Frage, wie Institutionen auf Arbeitsbeziehungen einwirken, was zum Beispiel die Ökonomin Ekaterina Skoglund gemeinsam mit ihrem Kooperationspartner Fabrizio Pompei (Universität Perugia) anhand „großer“ Institutionen beleuchtet hat.¹¹

Der Zusammenhang zwischen radikalen Veränderungen in der „großen“ Politik und der Arbeitswelt wurde insbesondere von Historiker/innen untersucht. Sabine Rutar trieb ihre Forschung über Arbeit und Politik am Beispiel der nordadriatischen Hafen- und Werftindustrien voran. Dabei beleuchtete sie die Auswirkungen des beginnenden Kalten Krieges auf lokale Verhältnisse, aber auch die Frage, inwieweit Letztere auf die Blockkonfrontation zurückwirkten. Aus diesen Bemühungen entstanden 2017 Aufsätze, die sich u. a. mit Gewalt als Erbe des Zweiten Weltkriegs und Ausdruck der ideologischen Konfrontation zwischen Ost und West beschäftigen.¹² Ein großes Stück weiter kam Rutar's Buchprojekt „Arbeiten, Wirtschaften, Überleben. Bergbau in Jugoslawien unter nationalsozialistischer Besatzung, 1941–45“, wofür sie sich v. a. mit der Konzeptionierung einer vergleichenden jugoslawischen Geschichte aus lokaler Perspektive auseinander-

setzte. Ihre Ideen diesbezüglich stellte sie u. a. im Rahmen des Netzwerkes „Local Approaches to the Second World War in Southeastern Europe“ vor, das vom Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte der Humboldt-Universität Berlin und dem Centre Marc Bloch Berlin koordiniert wird. Die Publikation eines Aufsatzes Rutar's in serbischer Übersetzung über den Arbeitseinsatz in der Mine von Bor im besetzten Serbien während des Zweiten Weltkrieges verdeutlicht das Bemühen des Instituts, seine Erkenntnisse in den Zielländern der Forschung zu präsentieren.¹³

Der Vergleich zweier Umbruchsperioden stand im Mittelpunkt von Ulf Brunnbauers Forschung im Rahmen des Projekts „Transformations from Below: The Shipyards Uljanik (Pula) and Gdynia in Comparison“, das von Deutscher Forschungsgemeinschaft und österreichischem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gefördert wird.¹⁴ Für die Werft Uljanik konnte er zeigen, dass die Betriebsleitung in zwei kritischen Phasen – im ersten Jahrzehnt des jugoslawischen Sozialismus sowie in den 1990er Jahren – jeweils auf die Integration in den Weltmarkt setzte.¹⁵ Was sich aber änderte, war die Position der Arbeiter/innen: Suchte in den frühen 1950er Jahren

11 Ekaterina Skoglund präsentierte als eine der eingeladenen Rednerinnen der 2017 IBS Jobs Conference „Technology, Demography and the Global Division of Labour“ ihr Paper „Education, Labour Market Opportunities and Mismatch in the European Union Before and After the 2008–2009 Crisis“ (gemeinsam mit Fabrizio Pompei).

12 Sabine Rutar: Regimes of Historicity and the Legacies of the Cold War. (Re-)Scaling the Second World War. In: Xavier Bougarel, Hannes Grandits, Marija Vulesica (Hrsg.): Local Approaches to the Second World War in Southeastern Europe. Budapest (in Begutachtung); Massengewalt östlich von Triest. Vom Grenzlandfaschismus zum Kalten Krieg (1920er bis 1950er Jahre). In: Meinolf Arens, Martina Bitunjac (Hrsg.): Massengewalt in Südosteuropa. Vom 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Berlin (in Begutachtung); Nationalism and Labour Riots in Yugoslavia during the Cold War. The Case of the Shipyard and Port Workers in Rijeka, Croatia. In: Sabine Rutar

(Hrsg.): Nationalism and Violence in Cold War Eastern Europe, Themenheft Nations & Nationalism (in Begutachtung).

13 Sabine Rutar: Rad i preživljavanje u Srbiju: Borski rudnik bakra u Drugom svetskom ratu. In: Beležnica, Nr. 3, 2017, Hrsg. Narodna biblioteka Bor, www.digitalnizavicaaj.com/index.php?query=ispisTextalZKolekcije&idTexta=370#ad-image-0.

14 www.transformations-from-below.eu.

15 Ulf Brunnbauer: Globalisierung als Chance. Die vielen Leben der Schiffswerft „Uljanik“ in Pula. In: Heike Karge, Ulf Brunnbauer, Claudia Weber (Hrsg.): Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen. Festschrift für Wolfgang Höpken (Südost-Forschungen, 75). München 2017, S. 95–117. Sowie sein Vortrag „The Troubled Waters of Transformation: Shipyard Labor in East Central Europe from Late to Post Socialism“, University of Berkeley, 14.11.2017.



Foto: ULJANIK Group

Teil der Werft Uljanik in Pula.

das Management die Allianz mit ihnen, um Eingriffe der kommunistischen Partei in das Betriebshandeln abzuwehren, so verloren die Beschäftigten – trotz Streiks – während der 1990er an Handlungsmacht; jetzt strebte das Management die Unterstützung durch die Regierung an, um finanzielle Hilfen sowie Rückhalt für Restrukturierungsmaßnahmen zu erhalten. Der Staat verschwand also nach dem Ende des Sozialismus nicht aus der Wirtschaft, veränderte aber seine Rolle. Nicht die starke Exportorientierung, sondern die unterschiedlichen Formen von Eigentum waren für die Position der Beschäftigten ausschlaggebend. Stefano Petrunaro fand auf der Basis umfangreicher Interviews mit (ehemaligen) Arbeiter/innen heraus, dass diese in der Tat eine markante Veränderung im Verhältnis zwischen Managern und ihnen im Übergang vom Spät-

zum Postsozialismus artikulieren – eine Veränderung, die mit Kommodifizierung, Entsolidarisierung und Entpersonalisierung beschrieben werden kann und Auswirkungen auf die Arbeitsethik hatte.¹⁶

Diese historischen Arbeiten verdeutlichen, wie produktiv die Analyse konkreter Betriebe sein kann – auch mit Blick auf Erkenntnisse zu größeren Zusammenhängen. Wie ein Betrieb organisiert ist, beeinflusst Arbeitsbeziehungen ganz wesentlich. Umgekehrt ist die Betriebsorganisation nicht nur ein Ergebnis technologischer und betriebswirtschaftlicher Logiken, sondern auch von politischen Entscheidungen, also Machtbeziehungen. Eine solche wurde von Sabine Rutar einer erneuten Reflexion unterzogen, vor dem Hintergrund neuerer Ansätze der „global labour history“ sowie der Vorstellungen vom guten Regieren: das Mo-

¹⁶ Stefano Petrunaro: Vortrag „Ethics of Work and Discipline in Transition“, internationaler Workshop „Firms in Late and Post-

Socialism: State control, Management and the Shop-floor in Transformation“. Universität Juraj Dobrila, Pula, 27.09.2017.

dell der jugoslawischen Selbstverwaltung.¹⁷ Es zeigt sich, dass die Idee der Selbstverwaltung noch immer zumindest zum Nachdenken über Mitbestimmung und die Organisation des Kapitalismus anregen kann.

Im Sozialismus waren Betriebe jedenfalls ein wichtiger Schauplatz des Projekts der Schaffung eines Neuen Menschen. Exemplarisch verdeutlicht dies Visar Nonajs 2017 erfolgreich verteidigte Dissertation über das Stahlwerk Elbasan in Albanien, die aus einem am IOS durchgeführten und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projekt hervorgegangen ist. Sie zeigt aber auch die Grenzen des kommunistischen Gestaltungsdrangs auf. Selbst in einem so repressiven Regime wie dem albanischen konnten sich Beschäftigte am Arbeitsplatz Freiräume erkämpfen, die etwa in der Duldung von Verletzungen der Arbeitsdisziplin resultierten.¹⁸ Ein wesentlicher Grund dafür war, dass qualifizierte Arbeitskräfte knapp waren, die Betriebsleitung und die Partei also von ihnen abhängig wurden, um ihre ökonomischen Ziele verwirklichen zu können. Die Knappheit zeigte sich etwa in der Schwierigkeit, Industriearbeiter/innen überhaupt erst einmal zu rekrutieren.¹⁹ Daran anknüpfend ging Peter Wegenschimmel ebenfalls dem „Socialist Bargaining“ nach, indem er den Jenaer Machtressourcenansatz auf die Verhandlungsmacht der Arbeiter/innen im Selbstverwaltungssozialismus anwandte.²⁰ Im Zentrum seines Dissertationsvorhabens

„Staatlichkeit und Industrie im post-sozialistischen Europa“, das sich v. a. auf Archivalien und Zeitungsartikel stützt, steht aber die Frage nach dem Staat als Unternehmer im Postsozialismus, anhand von Fallbeispielen aus Polen und Kroatien. In der bisherigen Analyse zeichnet sich ein für die Unternehmen verheerendes Bild fehlender Industriepolitik und mangelnden Bewusstseins seitens der Politik für die unternehmerische Bedeutung der Eigentümerschaft des Staates ab.

Unternehmen als wichtige Akteure sowie Orte des Agierens waren zentrales Thema eines vom Forschungsprojekt „Transformations from Below“ an der Universität Pula organisierten Workshops mit dem Titel „Firms in Late and Post-Socialism: State Control, Management and the Shop-floor in Transformation“²¹ Bei dem Workshop ging es nicht nur um das Schicksal der europäischen Schiffbauindustrie, sondern insbesondere auch um den Nexus Politik und Unternehmen, etwa am Beispiel von politischen Steuerungsversuchen im Staatssozialismus sowie den Privatisierungsbemühungen nach 1989. Wie sich zeigte, haben Betriebe einen ausgesprochenen Eigensinn, der sich in komplexen Aushandlungsmechanismen auf unterschiedlichen Ebenen niederschlägt. Deutlich wurde auch die Notwendigkeit, bei der Erforschung betrieblicher Sozialwelten die Verflechtungen auf der Makro-, Meso- und Mikroebene in den Blick zu nehmen. Aus ökonomischer Perspektive unter-

17 Sabine Rutar: Betriebliche Selbstverwaltung zwischen den Blöcken – und danach? Das jugoslawische Modell in Rückschau und Perspektive. In: Karge, Brunnbauer, Weber: Erfahrung- und Handlungsräume, S. 118–135.

18 Visar Nonaj: Das Metallurgische Kombinat von Elbasan: „Zweite Befreiung“ oder Sargnagel der realsozialistischen Industrie? „Stahl der Partei“ als Mikrokosmos des albanischen Kommunismus. Phil. Diss., Univ. Regensburg, 2017.

19 Ulf Brunnbauer, Visar Nonaj: Finding Workers to Build Socialism. Recruitment for the Steel Factories in Kremikovci (Bulgaria) and Elbasan (Albania) during Communism. In: Marsha Sie-

fert, Susan Zimmermann (Hrsg.): Labor in State Socialist Europe after 1945: Contributions to Global Labor History. Budapest 2017 (im Druck).

20 Peter Wegenschimmel: Vortrag „Socialist Bargaining: The Power Resource Approach in Socialist Economies“, Symposium „Workers of the World: Exploring Global Perspectives on Labour from the 1950s to the Present“, organisiert vom Soziologischen Forschungsinstitut, SOFI, Hannover, Juni 2017.

21 Siehe Programm auf: www.ios-regensburg.de/fileadmin/doc/veranstaltungen/2017/2017_09_Workshop_Pula_program.pdf.

sucht dies u. a. der neue IOS-Mitarbeiter Oleg Sidorkin am Beispiel Russlands. Ihn interessiert die Frage, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen unternehmerischem Handeln und Korruptionswahrnehmung. In einem Paper weist er nach, dass Firmen in den Regionen Russlands insbesondere am Ende der Amtszeit von Regionalgouverneuren, die keine weitere Amtszeit anstreben, eine Zunahme von Korruption beobachten.²² Firmenverhalten steht auch im Mittelpunkt eines zweiten Projekts von Sidorkin, das den Zusammenhang von staatlicher Innovationsförderung und Patentanmeldungen durch Unternehmen in der Tschechischen Republik evaluiert.

Eine der wichtigsten Schnittstellen zwischen Politik und Arbeitsbeziehungen ist staatliche Sozialpolitik, da diese bestimmte Verhaltensformen in der Arbeitswelt fördert, andere zu unterbinden versucht. Aus einer historischen Perspektive hat sich Stefano Petrunaro am Beispiel des Königreichs Jugoslawien mit den Zusammenhängen zwischen Arbeit und dem Wohlfahrtsstaat beschäftigt. Er zeigte auf, wie die entstehende staatliche Sozialfürsorge gleichzeitig neue Randgruppen definierte. Zudem erwachsen neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Staat und zivilgesellschaftlichen Organisationen, sodass es sowohl zwischen den Bereichen „privat“ und „öffentlich“ als auch zwischen Philanthropie und Sozialdisziplinierung zu Überlappungen kam.²³

Jedenfalls muss auf der Basis dieser Befunde das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in Südosteuropa in der Zwischenkriegszeit neu gedacht werden.²⁴ Etablierte Vorstellungen über die Transformation einer sozialistischen in eine post-sozialistische Ökonomie hinterfragt auch Irina Morozova in ihrem Habilitationprojekt zum Zusammenhang von Entwicklungsvorstellungen und Ungleichheit in Zentralasien seit der Perestroika. Im abgelaufenen Jahr hat sie sich insbesondere den Auswirkungen der durch die Perestroika angestoßenen Wirtschaftsreformen auf Zentralasien und den Debatten zwischen unterschiedlichen Expertengruppen gewidmet.²⁵

Eine weitere neue Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Ökonomie, Alžběta Mangarella, beschäftigt sich in ihrem Postdoc-Projekt mit dem Zusammenhang von Familienpolitik und der Partizipation von Eltern mit jungen Kindern am Arbeitsmarkt. Am Beispiel der Tschechischen Republik evaluiert sie in komparativer Perspektive die Auswirkungen öffentlicher Politik auf das Beschäftigungsverhalten, wobei sie auch Wertvorstellungen in Bezug auf die Aufteilung zwischen Haus- und Lohnarbeit zwischen den Geschlechtern in den Blick nimmt. In einer Erweiterung dieser Fragestellung konnte Mangarella gemeinsam mit Olga Popova sowie den Kooperationspartnerinnen Jaroslava Hasmanova Marhankova und Martina Stipkova (Westböhmisches Uni-

22 Oleg Sidorkin, Dmitriy Vorobyev: Political Cycles and Corruption in Russian Regions. In: *European Journal of Political Economy*, zur Publikation akzeptiert, DOI: <https://doi.org/10.1016/j.ejpeleco.2017.05.001>.

23 Stefano Petrunaro: The Medical Debate about Prostitution and Venereal Diseases in Yugoslavia (1918–1941). In: *Social History of Medicine*, 2017, <https://doi.org/10.1093/shm/hkx023>; Stefano Petrunaro: Soup Kitchens and the Yugoslav Poor Relief between the two World Wars. In: Fabio Giomi, Stefano Petrunaro (Hrsg.): *Voluntary Associations in Yugoslavia, 1918–1941*, Themenheft von *European Review of History* (zur Publikation akzeptiert); Stef-

ano Petrunaro: Beggars and Philanthropy in Yugoslavia at the Turn of the 20th Century. In: *Revue d'Histoire de la Protection Sociale* (in Begutachtung).

24 Stefano Petrunaro: Inter-war Yugoslavia Seen Through Corporatist Glasses. In: Antonio Costa Pinto (Hrsg.): *Corporatism and Fascism. The Corporatist Wave in Europe*. London 2017, S. 236–256.

25 Irina Morozova: Economic History of Dismantling Socialism. Perestroika Reform and Transformation in Kyrgyzstan (on the example of Osh province). *Asiatische Studien*, 2017 (im Druck).

versität Pilsen) von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur ein Projekt zur vergleichenden Untersuchung der Fürsorgepolitik für Kinder und Alte in Zentraleuropa einwerben (mehr ab S. 54). Geographisch noch einen Schritt weiter ging Popova, die mit Milena Nikolova (Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA, Bonn) einen globalen Vergleich des Zusammenhangs von Einkommen, Gesundheit, Humankapital und Lebensqualität anstellte.²⁶ Dabei zeigten sich bemerkenswerte Unterschiede zwischen „entwickelten“ und Transitionsökonomien: Während in ersteren Teilzeitarbeit einen Beitrag zu größerer Lebenszufriedenheit leisten kann, ist sie

dieser in Transitionsökonomien abträglich.

Die (Zwischen-)Ergebnisse der Arbeitsprojekte des Jahres 2017 zeigen an, wie sich die Forschung des IOS in diesem Themenfeld weiterentwickeln wird: Zum einen sollen noch stärker als bisher Unternehmen als Akteure in den Blick genommen werden, wozu auch ein Workshop im Januar 2018 diente, der nach der Transformation von Managementmethoden seit den 1970er Jahren fragte. Zum anderen schält sich die interdisziplinäre Untersuchung von Sozialpolitik als weiterer Schwerpunkt heraus – diesem Thema wird die Jahrestagung 2018 gewidmet sein.

²⁶ Milena Nikolova, Olga Popova: Sometimes Your Best Just Ain't Good Enough: The Worldwide Evidence on Well-Being Ef-

ficiency. IZA Discussion Paper, Nr. 10774, 2017.



Forschungsschwerpunkt 4: Frozen and Unfrozen Conflicts (Nachwuchsgruppe)

Mitglieder: Cindy Wittke (Koordination), Konstanze Jüngling (bis September 2017), Ingo Frank, Sebastian Relitz, Tanja Tamminen (bis Januar 2017), Bogdan Zawadewicz

Die Arbeit der Ende 2015 eingerichteten Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ stand im zweiten Jahr ihres Bestehens sowohl im Zeichen der Kontinuität als auch der Umbrüche. Tanja Tamminen, bis dato Leiterin der Nachwuchsgruppe, trat zu Beginn des Jahres 2017 eine neue Führungsposition in der European Union Advisory Mission in der ukrainischen Hauptstadt Kiew an. Wenige Monate später folgte Konstanze Jüngling, seit 2016 Postdoktorandin der Gruppe, einer neuen Herausforderung: Seit Herbst 2017 ist sie Fachbereichsleiterin für „Migration – Menschenrechte – Nachhaltigkeit“ der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Auch wenn das Ausscheiden dieser engagierten Mitarbeiterinnen allseits bedauert wurde, so steht ihr Werdegang auch sinnbildlich für das Motto der Leibniz-Gemeinschaft: *Theoria cum praxi*. Diesem

Leitmotiv sieht sich die Nachwuchsgruppe auch vor dem Hintergrund ihres Forschungsfeldes und -auftrags verpflichtet. In diesem Sinne werden beide ehemaligen Mitarbeiterinnen – nun aus der Praxis heraus – der Nachwuchsgruppe und dem IOS als Research Fellows erhalten bleiben und stehen in engem Austausch mit der Gruppe. Tamminen fungiert weiterhin als Mitherausgeberin einer Special Issue zu „Post-Soviet Conflict Potentials“ für die Zeitschrift *Europe Asia Studies*. Jüngling wird sich voraussichtlich in der Fortentwicklung eines politikorientierten Konzeptes und Projektes zu „vergessenen Konfliktzonen“ im postsowjetischen Raum weiter engagieren. Darüber hinaus ist Céclie Druey, ehemalige Projektkoordinatorin bei swisspeace, mit der Nachwuchsgruppe und dem IOS als Research Fellow verbunden. Diese Kontakte stehen für

den engen Austausch von wissenschaftsnaher Praxis mit geistes- und sozialwissenschaftlicher Grundlagenforschung zu Konfliktgemengelage in der ehemaligen Sowjetunion und dem ehemaligen Jugoslawien.

Auch das internationale Netzwerk der Gruppe hat sich im Jahr 2017 u. a. durch die Gastaufenthalte von Hanna Smith (Director of Strategic Planning and Responses at The European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats in Helsinki) als Gastwissenschaftlerin sowie von Mykhaylo Yakubovych (Associate Professor of Religious Studies, National University of Ostroh Academy) erweitert und vertieft. Smith ist gemeinsam mit Tanja Tamminen Mitherausgeberin der Special Issue „Post-Soviet Conflict Potentials“ – ebenso wie nun auch Cindy Wittke, die seit Juni 2017 Leiterin der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ ist. Die in der Gruppe vakante Postdoktorand/inn/en-Stelle wurde zum 1. Januar 2018 mit Evgeniya Bakalova neu besetzt.

Die Doktoranden der Gruppe, Sebastian Relitz und Bogdan Zawadewicz, setzten 2017 ihre Arbeit an ihren Dissertationsschriften fort. Ingo Frank, Mitarbeiter der Gruppe mit Fokus auf Digital Humanities, arbeitete am Ausbau der Methoden der Datenerhebung und Visualisierung, wofür er auch Konferenzen und Workshops besuchte. Zudem engagierte er sich im Forschungs- und Bibliotheksdatenmanagement des IOS.

Die wissenschaftliche Tätigkeit unterstützen Kundyž Alibekova als studentische Hilfskraft sowie Praktikant/inn/en. Die Forschung sowie darüber hinausgehende Aktivitäten der Gruppe ziehen zunehmend direkte Bewerbungen um einen Praktikumsplatz in der Nachwuchsgruppe an. Auch damit verschafft die Gruppe Studierenden Einblicke in die geistes- und sozialwissenschaftliche Konfliktforschung und ihre potentiellen Anwendung- und Transferfelder.

Forschungsaktivitäten in der Nachwuchsgruppe

Für die Mitglieder der Gruppe stand 2017 die Erhebung von empirischen Daten für ihre individuellen Forschungsprojekte und Qualifikationsarbeiten im Mittelpunkt. Konkret bedeutete dies, dass die Doktoranden und die Postdoktorandinnen intensive Feldforschungsaufenthalte organisierten und absolvierten, u. a. in Russland, der Ukraine, Georgien, der Republik Moldau, Serbien sowie in Bosnien-Herzegowina.

Konstanze Jünglings Forschungsschwerpunkt in der Gruppe lag auf Konflikt dynamiken in der postsowjetischen Region sowie den innen- und außenpolitischen Entwicklungen der Russländischen Föderation. In ihrem Kern-Forschungsprojekt fragte sie nach einem möglichen Zusammenhang zwischen politischer Repression und der Ausreise- und Rückkehrentscheidung aus dem Nordkaukasus stammender Kämpfer in Syrien und Irak. Im Sommer 2017 absolvierte sie dafür einen zweimonatigen Feld- und Gastforschungsaufenthalt an der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau und der Kabardino-Balkarischen Staatlichen Universität in Naltschik, wobei sie zahlreiche Interviews führte. Darüber hinaus publizierte Jüngling einen Aufsatz zu „Russia Under Threat? North Caucasian Foreign Fighters and Their Place in Moscow’s Legitimization Narratives“ und arbeitete als Co-Autorin an einem Beitrag mit dem Titel „‘When Peace Breeds Conflict’ – The US and Russia’s Divergent Approaches to Peace and Conflict Settlement“ für die Special Issue „Post-Soviet Conflict Potentials“.

Sebastian Relitz untersucht in seinem Dissertationsprojekt die komplexen Zusammenhänge zwischen der (Nicht-)Anerkennung von sogenannten De-facto-Staaten und Prozessen der Integration und Formen des internationalen Engagements dieser Entitäten. Nach ei-

nem zweimonatigen Feldforschungsaufenthalt in Georgien und Abchasien im Jahr 2016 setzte Relitz seine Interviews mit Vertreter/innen von internationalen Organisationen, (de-facto-)staatlichen Institutionen sowie lokalen und internationalen zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Republik Moldau und Transnistrien fort. Die Bedeutung des empirischen und theoretischen Wissens, das er durch seine Forschung gewonnen hat, spiegelt sich u. a. in dem Aufsatz „Raus aus dem Schatten. Stand und Perspektiven der Forschung zu De-facto-Staaten“ wider, den er zusammen mit Rafael Biermann in der Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung publiziert hat. Es ist einer der ersten umfangreichen deutschsprachigen Forschungsberichte zu diesem Thema. Darüber hinaus verbindet Relitz seine Forschung im Projekt „Corridors – Dialogue through Cooperation“ direkt mit dem Transfer von Wissen.

Nachdem sich Bogdan Zawadewicz im Vorjahr mit der Konzeptionalisierung seines Dissertationsprojekts zu den Auswirkungen sym-

bolischer politischer Spaltungen auf Strategien der Eliten in gespaltenen Gesellschaften am Beispiel Bosnien-Herzegowinas und der Ukraine beschäftigt hatte, widmete er sich 2017 mit mehreren intensiven Forschungsaufenthalten vorwiegend dem Sammeln von empirischen Daten. In Bosnien-Herzegowina und Serbien führte er zeitintensive, mehrstufige Tiefeninterviews. Im Rahmen eines Nebenprojekts setzt er sich zudem mit der Rolle von Thinktanks in (Post-)Konflikt-, Entwicklungs- und Demokratisierungskontexten in der Region auseinander und ist mit diesem Forschungsinteresse Teil eines Arbeitskreises, der sich mit Thinktanks in Europa auseinandersetzt und sich im vergangenen Jahr zu einem Workshop in Göteborg getroffen hat.

Ingo Frank beschäftigt sich innerhalb der Gruppe mit den Digital Humanities, insbesondere mit der Entwicklung digitaler Analyse- und visueller Werkzeuge für die Forschung sowie für die Aufbereitung von Forschungsdaten für eine Fach- und darüber hinausgehende Öffentlichkeit. Zu seinen wichtigsten For-



Foto: Relitz

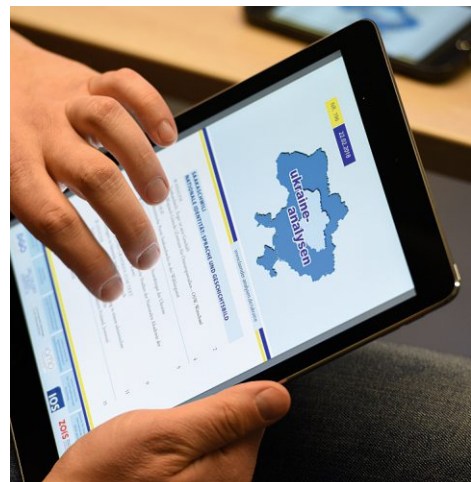
Abschlussfeier für transnistrische Schüler in Tiraspol. Das Foto von Sebastian Relitz entstand im Zuge seiner Feldforschung zu De-facto-Staaten.

schungsinteressen 2017 zählte es, die vielfältigen Möglichkeiten auszuloten, die zur Verwendung von automatisch aufbereiteten Texten – insbesondere Nachrichtentexten – als Forschungsdaten für die Konfliktforschung bestehen. Ebenso galt sein Interesse der visuellen Repräsentation von in Texten geschilderten Zusammenhängen. Darüber hinaus setzte Frank sich intensiv mit Ereignisdaten auf Basis von Nachrichtentexten auseinander, z. B. aus der Global Database of Events, Language and Tone, sowie mit der Erstellung und Verwendung von kognitiven Karten. Aus Sicht der Informations- und Wissensvisualisierung können Wissenschaftler/innen mit kognitiven Karten anhand interaktiver Visualisierungswerkzeuge (z. B. FCM Expert oder Mental Modeler) explorativ und experimentell neue Erkenntnisse gewinnen. Um Wissen über komplexe Zusammenhänge zu vermitteln, eignen sich diese Karten auch zum Wissenstransfer, etwa in der Politikberatung oder im Bereich Public History.

Im Juni 2017 übernahm Cindy Wittke die Leitung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“. Bereits als Teil ihrer vorherigen Tätigkeit als Postdoktorandin am Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz hatte sie mit der Arbeit an einem Habilitationsprojekt begonnen. Dieses beleuchtet Umdeutungen von Souveränität im postsowjetischen Raum seit dem russisch-georgischen Krieg 2008 sowie der Annexion der Krim und dem Ausbruch von gewaltsamen Konflikten in der Ost-Ukraine 2014. Ihr Projekt, das sich an den Schnittstellen der Politik- und Rechtswissenschaften bewegt, konzentriert sich auf die Erforschung der regionalen Um- und Neudeutungen grundlegender Prinzipien der internationalen politischen und rechtlichen Ordnung, wozu nicht zuletzt Souveränität zählt – und damit einhergehend das Gewaltverbot und das Prinzip territorialer

Integrität. Für ihre Forschung hatte sie bereits im Frühjahr 2017 im Zuge eines sechswöchigen Forschungsaufenthaltes in der Ukraine 20 Interviews geführt. Zudem finalisierte sie das Manuskript ihrer ersten Monographie mit dem Titel „Law in the Twilight: International Courts and Tribunals, the Security Council, and the Internationalisation of Peace Agreements between State and Non-State Parties“. In diesem Buch setzt sie sich mit der Internationalisierung von Friedensabkommen zur Beilegung innerstaatlicher Konflikte und der Rolle des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und internationaler Gerichte aus völkerrechtlicher Perspektive auseinander. Die Publikation wird im Frühjahr 2018 bei Cambridge University Press erscheinen. Wittke übernahm außerdem die Mitherausgeberschaft der Special Issue zu „Post-Soviet Conflict Potentials“ zusammen mit Hanna Smith und ihrer Vorgängerin Tanja Tamminen.

In der zweiten Hälfte des Jahres wurde die vakant gewordene Stelle einer Postdoktorandin/eines Postdoktoranden ausgeschrieben



Das IOS gehört nun zu den institutionellen Herausgebern der renommierten Reihe „Länder-Analysen“.

und mit Evgeniya Bakalova zum 1. Januar 2018 besetzt. Zuvor war Bakalova an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt/Main tätig, wo sie an ihrer Promotion zu „Russia's 'Normative Alternative'? Political and Civil Rights Norms' Internalization and Contestation Dynamics“ arbeitete. Mit ihr hat die Gruppe eine weitere Nachwuchswissenschaftlerin mit ausgewiesener regionaler Expertise in der Friedens- und Konfliktforschung gewonnen. Bakalova wird außerdem die Herausgabe von jährlich zehn bis zwölf „Länder-Analysen“ mit einem Fokus auf Russland und die Ukraine übernehmen.

Theoria cum praxi als Leitmotiv

Bei den „Länder-Analysen“ handelt es sich um ein für das IOS neues Format des anwendungsorientierten Wissenstransfers in die nicht-wissenschaftliche Öffentlichkeit und die Politikberatung: Ab 2018 gehört das Haus zu den institutionellen Herausgebern der renommierten Publikationsreihe. Die Russland-Analysen zum Beispiel bieten einem weiten Kreis von Leser/inn/en regelmäßig kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Russland. Sie erscheinen alle zwei Wochen. Das Format der Analysen macht das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar. Die Autor/inn/en sind internationale Fachwissenschaftler/innen sowie wissenschaftsnahe Expert/inn/en, beispielsweise in Think Tanks. Gemeinsame Herausgeber der Russland-Analysen sind die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, das Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, das Deutsche Polen-Institut, das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und

eben das IOS. Diese Kooperation ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Die Russland-Analysen werden zudem von der Bundeszentrale für politische Bildung aufbereitet und online zur Verfügung gestellt, was den potentiellen Kreis von Leserinnen und Lesern zusätzlich erweitert.

Die aktive Zusammenarbeit der Mitglieder der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ mit dem OSCE Network of Think Tanks and Academic Institutions sowie Einladungen durch im Ausland tätige deutsche politische Stiftungen wie Friedrich-Ebert- oder Konrad-Adenauer-Stiftung bieten einen weiteren Rahmen für Wissenstransfer, Austausch und Politikberatung.

Kooperation und Verständigung über Konfliktlinien hinaus

Kooperation und Verständigung über Konfliktlinien hinaus ist das Leitmotiv von zwei weiteren Projekten, die Mitarbeiter/innen der Nachwuchsgruppe in den Jahren 2016 und 2017 entwickelt und weiter vorangetrieben haben. Das Konzept von „Corridors – Dialogue through Cooperation“ sowie das nunmehr von Sebastian Relitz geleitete gleichnamige Projekt wird in diesem Bericht an anderer Stelle (mehr ab S. 80) detailliert beschrieben. Dank einer Förderzusage durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) wird das Programm auch 2018 fortgesetzt und sukzessive erweitert.

„Silenced' Conflict Zones“ ist eine weitere Projekt- und Konzeptinitiative der Nachwuchsgruppe. Konstanze Jüngling spielte eine federführende Rolle bei der Entwicklung dieses politikorientierten Konzeptes und Projektes zu „vergessenen Konfliktzonen“ im post-sowjetischen Raum. Dazu initiierte sie für Mai 2017 einen internationalen Workshop. Auch nach dem Stellenwechsel von Jüngling soll diese Idee von ihr, Cindy Wittke, Evgeniya Bakalova,

Bogdan Zawadewicz und Stephan Rindlisbacher, einem assoziierten Gastwissenschaftler im Jahr 2016 und ebenfalls 2018, weiterentwickelt werden.

Ausblick

Angesichts der bis zum Jahr 2019 limitierten Laufzeit der Nachwuchsgruppe stehen für die Mitarbeiter/innen der Gruppe die sukzessive Vervollständigung und Auswertung der gesammelten Daten sowie die konzentrierte Arbeit an den Qualifikationsschriften im Jahr 2018 im Vordergrund des Arbeitsprogramms. Zeitgleich engagiert sich die Gruppe weiter im OSCE Network und den oben genannten Projekten und steht mit der Herausgabe der „Länder-Analysen“ vor einer neuen Herausforderung und Chance. Darüber hinaus wird die Gruppe mit Vasile Rotaru (National School of Political and Administrative Studies, Bucharest), Stephan Rindlisbacher (Universität Bern, Stipendiat des Schweizer Nationalfonds) sowie

Tatyana Malyarenko (Professor of International Security und Jean Monnet Professor on European Security at the National University „Odesa Law Academy“, Ukraine) als Gastwissenschaftler/innen kooperieren. Alle drei sind Autor/inn/en von Beiträgen für die Special Issue „Post-Soviet Conflict Potentials“. Auch durch Veranstaltungen weitet die Gruppe ihr Netzwerk aus, zum Beispiel durch einen internationalen Workshop im Januar zum Thema „Donbass and Crimea: Status and Perspectives of Ukraine’s Contested Territories“ in Kooperation mit dem „German and European Studies“-Programm an der National University of Kyiv – Mohyla Academy, finanziert durch den DAAD.

Mittelfristig wird sich die Nachwuchsgruppe auch an Diskussionen beteiligen über Nachwuchsförderung sowie das gegenwärtige und zukünftige Potential geistes- und sozialwissenschaftlicher Konfliktforschung mit vergleichendem Regionalfokus am IOS, in der Leibniz-Gemeinschaft und darüber hinaus.

Ausgewählte Forschungsprojekte

Zwischen sozialistischem Anspruch und Wirklichkeit: Die „Gesellschaft der Kinderfreunde“



Joanna Wiesler



Projektname: Drei Dekaden der Kinderpolitik in der Volksrepublik Polen (1960er bis 1980er Jahre). Die „Gesellschaft der Kinderfreunde“ (Towarzystwo Przyjaciół Dzieci) als Organisatorin der institutionellen Kinderhilfe im Sozialismus (Promotionsprojekt)
 Projektbearbeiterin: Joanna Wiesler
 Betreuerin: Apl. Prof. Dr. Natali Stegmann (Universität Regensburg)
 Finanzierung: Bayerisches Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Promotionsabschluss-Stipendium der Universität Regensburg

Politik und Praxis der volkspolnischen Kinderfürsorge untersucht Joanna Wiesler für ihr Promotionsprojekt. Ein Projekt, bei dem eine gesellschaftliche Organisation im Vordergrund steht, die als anerkannter, gemeinnütziger Verein handelte.²⁷ Die „Gesellschaft der Kinderfreunde“ (TPD) entstand in der Zwischenkriegszeit und fungierte als Organ der Polnischen Sozialistischen Partei, zunächst unter

dem Namen „Arbeitergesellschaft der Kinderfreunde“ (bis Mai 1949). Der Beginn des Zweiten Weltkriegs unterbrach zwar die Tätigkeit der Organisation. Doch noch während der Kriegshandlungen (1944) weckte sie das Interesse der aktiven und aus Moskau gesteuerten polnischen und sowjetischen Kommunisten. Die Reaktivierung der TPD nach dem Krieg und ihr weiteres Funktionieren setzte voraus,

²⁷ Rozporządzenie Rady Ministrów z dnia 21 czerwca 1949 r. w sprawie uznania „Towarzystwa Przyjaciół Dzieci” za stowarzyszenie wyższej użyteczności i rozwiązania stowarzyszenia „Ro-

botniczego Towarzystwa Przyjaciół Dzieci”. In: „Dziennik Urzędowy”, 1949, Nr. 40, Pos. 286, S. 848.

dass ihre Mitglieder der neuen politischen Macht im Land zustimmten und sozialistische Erziehungswerte akzeptierten. Die Arbeit der TPD in der Volksrepublik Polen wurde durch die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren determiniert, sodass auch das Verhältnis des Staates zu der Organisation einem Wandel unterlag.

Die empirische Analyse der TPD-Tätigkeit soll einen Beitrag zur Forschung über die Fürsorgepolitik des kommunistischen Polens leisten. Dabei werden folgende Fragen gestellt: Auf welcher organisatorischen Ebene der TPD konnten die staatlichen Postulate zur sozialistischen Erziehung umgesetzt werden? Inwiefern erfüllte die TPD die verfassungsmäßigen staatlichen Verpflichtungen gegenüber der Familie und zum Schutz des Kindeswohles? Wie änderte sich die Arbeit der Organisation in Hinsicht auf die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage in Polen?

Die Untersuchung hat als Ziel, die Forschungslücke in der Historiographie der sozialen Praxis während der kommunistischen Periode Polens im Bereich der Kinderfürsorge zu schließen. Dabei werden die Kontinuitäten in

der Sozialpolitik in den ersten Jahren der Volksrepublik und die gesamten Tendenzen im Bildungs- und Gesundheitswesen hinterfragt, welche auch direkten Einfluss auf das Funktionieren des Fürsorgesystems hatten.

Methodologische Grundlage

Das Forschungsprojekt leistet eine qualitative, vergleichende Analyse von Diskursen, Politik und Praktiken der Partei im System der sozialen Fürsorge für Kinder. Dazu werden Verordnungen, Gesetze und Fachzeitschriften aus den Bereichen Pädagogik, Soziologie, Kriminologie und aus dem Rechtswesen herangezogen. Da im Vordergrund der Untersuchung die „Gesellschaft der Kinderfreunde“ steht, basiert die Analyse weitgehend auf den Dokumenten der Organisation. Sie umfassen die unterschiedlichen Arbeitsbereiche der TPD und ihre verschiedenen organisatorischen Strukturen. Die Akten beinhalten auch die Korrespondenz der Organisation mit den Staatsorganen.

Analytisch befasst sich das Projekt insbesondere mit den in Wechselbeziehungen zueinander stehenden staatlichen Akteuren und der TPD, wobei dieses Verhältnis auf den verschiedenen Ebenen der TPD und den für sie zuständigen Staatsbehörden untersucht wird. Zur Untersuchung der Einflussnahme der Organisation auf die polnischen Familien ist die Analyse ihrer Arbeit auf der lokalen Ebene besonders wichtig. Dabei wird auch die Frage gestellt, ob es Diskrepanzen zwischen den staatlichen Richtlinien und der lokalen administrativen Praxis gab. Ein Teil des Projektes befasst sich zudem mit der Gerichtspraxis bei solchen Verfahren, in denen das Kindeswohl im Mittelpunkt der Urteilsfindung stand.

Die Herangehensweise des Projekts entspricht also die Erforschung der sozialen Praxis der Partei in der Erziehungsfrage und bei der Ausübung der verfassungsmäßigen Pflichten des Staates in der Kinderfürsorge, die auch



Foto: Wiesler

Gebäude der Stadt/Kreis-Verwaltung der Gesellschaft der Kinderfreunde in Ciechanów (Masowien).

zu den Aufgaben der TPD geworden waren. Dabei wird ihre Umsetzung angesichts der Veränderungen in der Fürsorgepolitik im Laufe der kommunistischen Periode Polens analysiert. Ein wichtiger Punkt ist auch die Einstellung der TPD-Aktivistin/-Mitarbeiter in ihrer praktischen Arbeit: Orientierten sie sich an den politischen Richtlinien oder dienten sie dem Wohl des Kindes ohne Rücksichtnahme auf politische Vorgaben?

Erste Projektergebnisse

Im Jahr 1989 zählte die TPD 1,5 Millionen Mitglieder und leitete rund 22 000 Zirkel, die als Treffpunkt für Kinder dienten und für sie Betreuung, Hausaufgabenhilfe oder Freizeitaktivitäten anboten. Wichtige Träger der Familienhilfe waren auch die TPD-Familienbetreuer, die in den 1980er Jahren mit ca. 155 000 Kindern aus 62 000 Familien arbeiteten. Die Zahl der Betreuer selbst schätzte man auf fast 20 000. Zu weiteren Tätigkeiten der TPD gehörte die Leitung der seit Anfang der 1960er Jahre funktionierenden TPD-Adoptionszentren. Bis zum Jahr 1989 fanden sie Pflegeeltern für rund 34 000 Waisenkinder. Bis Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre kamen außerdem noch die TPD-Beratungsstellen hinzu. Sie leisteten pädagogische Hilfe für die Familien. Anfang der 1960er gab es 96 von ihnen.²⁸ Gleichzeitig waren das Funktionieren und die weitere Entwicklung der TPD von der Zustimmung der Parteispitze abhängig: die Organisation wurde die meiste Zeit hinweg zu 70 bis 90 Prozent vom Staat finanziert – vor allem weil es an vergleichbaren staatlichen Fürsorgeeinrichtungen mangelte.

Einen Teil ihrer Angebote hatte die Organisation schon in der Zwischenkriegszeit ausge-

arbeitet, weitere, beispielsweise die Adoptionszentren, kamen nach Bedarf dazu. Der Staat war stark darauf angewiesen, weil es, wie erwähnt, oftmals keine staatlichen Einrichtungen gab (etwa im Fall der Betreuung körperlich und seelisch kranker Kinder). In manchen Fürsorgebereichen hatte die TPD dadurch so viel Expertise gesammelt, dass sie bei der Gestaltung der Fürsorge mitwirken konnte.

Im Handeln der kommunistischen Regierung gegenüber der TPD ist – nach ihrem sehr instrumentalistischen Vorgehen in der stalinistischen Periode (1945–1956) – eine Politik gegenseitiger Toleranz zu beobachten. Die Einflussnahme der zuständigen Behörde auf die Umsetzung der politischen Strategien war aber auf den organisatorischen Ebenen der TPD unterschiedlich. Die dem Staat gegenüber loyale Haltung der TPD-Mitglieder der Hauptverwaltung in Warschau garantierte allgemein das Funktionieren der Organisation. Sie blieben in ständigem Kontakt mit den Parteispitzen, arbeiteten mit ihnen zusammen und nahmen an den offiziellen Staatsveranstaltungen teil. Im lokalen Milieu dagegen hatten die TPD-Aktivistin kein Interesse daran, sich an den sozialistischen Erziehungsprinzipien zu orientieren. Sie leisteten vor allem ihren ehrenamtlichen Beitrag zur Kinderhilfe, wobei auch lokale Staatsvertreter ihre Arbeit schätzten. Nicht selten waren diese selbst TPD-Mitglieder oder kannten privat welche. Die TPD-Aktivistin auf lokaler Ebene wiederum standen als solche nicht für eine oppositionelle Haltung gegenüber dem Staat. Sie kooperierten vielmehr mit den Kreis- bzw. Stadtbehörden im Sinne der Hilfe für Familien und der Verbesserung der Kinderfürsorge und luden Vertreter der Behörden zu Feierlichkeiten ein.

²⁸ Bohdan Tracewski: *Przyjaciele Dzieci. 75 lat służby Towarzystwa Przyjaciół Dzieci*. Warszawa 1997.

Mit den krisenhaften 1980er Jahren kam es insgesamt zur weiteren Lockerung des Verhältnisses von Staat und TPD. In dieser Periode leistete die Organisation in noch größerem Umfang materielle Hilfe für polnische Familien. Dabei intensivierte die TPD ihre Kontakte zu westlichen Hilfsorganisationen und Kirchenvertretern (sowohl zu katholischen als auch evangelischen). Angesichts der angespannten wirtschaftlichen und politischen Lage zeigten auch die Parteispitzen gegenüber der TPD-Hauptverwaltung in Warschau kaum ein Interesse daran, auf deren Arbeit Einfluss zu nehmen; schließlich erweiterten sie sogar noch die Kompetenzen der Organisation im

Fürsorgebereich. Diese Erkenntnisse legen nahe, die (vermeintlichen) Grenzen zwischen Staat und Gesellschaft im Kommunismus neu zu denken.

Erste Ergebnisse des Projekts zur TPD wurden im Juni 2016 auf einer Konferenz des Instituts für Nationales Gedächtnis unter dem Titel „Nie (tylko) Partia? Organizacje społeczne w Polsce Ludowej 1944–1989. Geneza, funkcjonowanie, znaczenie“ [Nicht (nur) die Partei? Die gesellschaftlichen Organisationen in der Volksrepublik Polen 1944–1989. Entstehung, Funktionieren und Bedeutung“] in Warschau präsentiert²⁹ und anschließend veröffentlicht.³⁰

29 IPNtv Konferencje: Nie (tylko) Partia? Organizacje społeczne w Polsce Ludowej 1944–1989. Geneza, funkcjonowanie, znaczenie – Sesja VI, 9–10 czerwca 2016 w Warszawie, www.youtube.com/watch?v=VmVDB2oc2bs.

30 Joanna Wiesler, Działalność organizacji społecznych na rzecz dobra dzieci w Polsce Ludowej na przykładzie Towar-

zystwa Przyjaciół Dzieci (TPD). In: Nie (tylko) Partia? Organizacje społeczne w Polsce Ludowej 1944–1989 – geneza, funkcjonowanie, znaczenie, Wydawnictwo Instytutu Pamięci Narodowej, Warszawa 2017 (im Erscheinen).

Globalgeschichte im Kleinen: Das Beispiel der Schiffswerft Uljanik



Ulf Brunnbauer



Andrew Hodges



Stefano Petrunaro



Peter Wegenschimmel

Foto Stefano Petrunaro: Anna Perezolova/IOS

Projektname: Transformations from Below: The Shipyards Gdynia and Uljanik in Comparison

Projektbearbeiter: Ulf Brunnbauer, Peter Wegenschimmel, Stefano Petrunaro, Andrew Hodges am IOS; Philipp Ther, Piotr Filipkowski an der Universität Wien

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Österreichischer Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeit (FWF)



Am 3. Januar 2018 meldete die istriatische Lokalzeitung Glas Istre, die Palumbo-Gruppe aus Neapel sei an einem Einstieg in die strahlende Uljanik-Werft in Pula interessiert. Palumbo betreibt einige kleine Werften zum Bau und zur Reparatur größerer Yachten. Schon zuvor hatte der kroatische Investor Danko Končar mit seiner Gruppe „Kermas energija“ seine Bereitschaft signalisiert, sich an der Restrukturierung der Werft zu beteiligen – derselbe, der die Konzession zur Errichtung eines touristischen Komplexes und einer Marina am Nord-

ufer der Bucht von Pula erhalten hatte. Einige Beobachter mutmaßten, dass im Tourismus engagierten Investoren daran gelegen sei, die Produktion der Werft auszulagern, um Platz für eine Marina sowie die Reparatur der dann dort vor Anker liegenden Yachten zu schaffen.³¹

Droht Pula, dieser mittelgroßen Stadt im Süden Istriens, nun der Verlust eines der ältesten Industriebetriebe Südosteuropas, der Werft Uljanik, die seit 1856 Schiffe baut? Und verlieren die rund 4000 Beschäftigten sowie Vertrags-

³¹ Siehe Glas Istre, www.glasistre.hr/612c4437-29c1-492e-9060-1017e10e93e2.

partner der Firma in der Stadt und Umgebung die Quelle ihres Einkommens? Entsteht in Pula die nächste Marina für Superreiche? An der gesamten Adria befindet sich ja seit Jahrzehnten die Industrie im Rückzug, während der Tourismus Dimensionen annimmt, dass Städte wie Dubrovnik bereits an Beschränkungen des Zustroms denken. Industrie ist in den öffentlichen Bildern von der Adria nicht präsent – im Gegensatz zu Sonne, Strand und Restaurants. Allerdings spielte sie für den Wandel und die Modernisierung der adriatischen Gesellschaften eine bedeutsame Rolle – insbesondere, aber nicht nur auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien.

Die Schiffbaufirma Uljanik, die neben dem angestammten Standort in Pula seit 2014 auch die traditionsreiche Werft „Dritter Mai“ in Rijeka umfasst, befindet sich also erneut in der Krise.³² Dabei hatte es in jüngster Vergangenheit so gut ausgesehen – bis sich der für 2016 ausgewiesene Gewinn als Verlust herausstellte und Ende 2017 die hohe Verschuldung des Unternehmens ruckbar wurde. Eine finanzielle Situation, die durchaus in der Natur des Schiffbaues liegt, da die Kunden der Schiffe, deren Produktion Monate dauert, erst bei Lieferung bezahlen, ein Betrieb also vor besondere Finanzierungsherausforderungen gestellt ist – die aber im konkreten Fall durch Lieferschwierigkeiten (und die daraus folgenden Pönalzahlungen) sowie das Fehlen eines finanzstarken institutionellen Investors verschärft wurden. Uljanik hatte sich in den Jahren zuvor erfolgreich auf den Bau von hochspezialisierten

Schiffen sowie von Erdgasförderplattformen konzentriert.³³ Damit, so hoffte man, könne eine Nische besetzt werden, in der man gegen die den Schiffbau dominierende ostasiatische Konkurrenz bestehen könne, die vor allem auf technisch eher wenig anspruchsvolle Tanker und Frachter setzt (2013 wurden 93 % der weltweiten Tonnage in China, Südkorea und Japan gefertigt).³⁴ Nun aber sieht sich die Werft – und damit auch die Stadt Pula – in eine Situation zurückgeworfen, die an jene vor mehr als 25 Jahren erinnert: Der Betrieb kämpft ums Überleben.

Die Transformation von einer staatssozialistischen in eine kapitalistische Ökonomie scheint sich zur Endlosgeschichte zu entwickeln, an deren Schluss womöglich auch in Pula, wie an so vielen anderen Orten im einst sozialistischen Europa, das Ende einer stolzen industriellen Tradition steht. Wobei dies in Bezug auf den Schiffbau eine gesamteuropäische Geschichte ist. Denn überall in Europa (man denke an die Bremer Vulkan) sind in den zurückliegenden Jahrzehnten Werften Opfer der asiatischen Konkurrenz sowie von falschen unternehmerischen und politischen Entscheidungen geworden. Werften sind daher – und das ist der Ansatzpunkt eines Projektes am IOS, das sich mit Uljanik auseinandersetzt – ein geeigneter Ort, um einerseits die Dynamiken der postsozialistischen Transformation wie unter dem Mikroskop zu untersuchen. Und um andererseits die Bedeutung globaler Prozesse für die Transformation im östlichen Europa herauszufinden – eine bisher vernachläss-

32 Informationen zur Werft siehe auch auf ihrer Homepage: www.uljanik.hr.

33 Eine Aufstellung der von Uljanik in den letzten zehn Jahren produzierten Schiffe gibt es hier: www.uljanik.hr/en/about-us/references-past-10-years. Siehe auch Ulf Brunnbauer: Globalisierung als Chance. Die vielen Leben der Schiffswerft Uljanik in Pula. In: Heike Karge, Ulf Brunnbauer, Claudia Weber (Hrsg.): *Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher*

Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen. Festschrift für Wolfgang Höpken (= *Südost-Forschungen*, 75). München, 2017, S. 114.

34 Viktoria Culkin: *Shipbuilding in 2013: an analysis of shipbuilding statistics* (Appendix 2). In: Raquel Varela, Hugh Murphy, Marcel van der Linden (Hrsg.): *Shipbuilding and Ship Repair Workers around the World. Case Studies 1950–2010*. Amsterdam 2017, S. 675.

sigte Perspektive. Das von DFG und österreichischem FWF geförderte Projekt „Transformations from Below: The Shipyards Gdynia and Uljanik in Comparison“ macht sich daher an eine vergleichende Mikrogeschichte, die gleichzeitig eine Globalgeschichte ist – am Beispiel von zwei Betrieben, die eng mit ihrem Standort, ihrem Heimatland, aber auch dem Weltmarkt verbunden sind (bzw. waren).

Das Projekt

Das von 2016 an auf drei Jahre angelegte Forschungsprojekt leiten Ulf Brunnbauer (IOS Regensburg) und Philipp Ther (Universität Wien); das Projektteam umfasst darüber hinaus die Postdoktoranden Piotr Filipkowski (Wien), Stefano Petrunaro (einst Regensburg, jetzt Venedig) und Andrew Hodges (Regensburg) sowie den Doktoranden Peter Wegenschimmel (Regensburg/Wien). Übergeordnetes Ziel ist es, die sog. Transformationsperiode, also den Wandel von einst staatssozialistischen Ökonomien in marktwirtschaftlich-kapitalistische, aus einer historischen Perspektive neu zu deuten und der Definitionshoheit der Sozialwissenschaften zu entziehen.³⁵

Im Mittelpunkt unseres Interesses stehen die Arbeitsbeziehungen in den beiden Werften Stocznia Gdynia (Polen) und Uljanik in Pula (Jugoslawien/Kroatien); der Prozess der Transformation wird also „von unten“, im Sinne einer dichten, aber zugleich auf mehreren Ebenen kontextualisierten Mikrogeschichte geschildert. Wie veränderten sich Arbeits- und Managementpraktiken und die Beziehungen zwischen unterschiedlichen Statusgruppen von Beschäftigten untereinander sowie zwischen ihnen und dem Management? Welche Anpassungs-, Aneignungs-, aber auch Zurück-

weisungsstrategien ließen sich am Arbeitsplatz feststellen? Wie entwickelten sich die Beziehungen zwischen dem Betrieb und den politischen Akteuren (von der Regierung bis zur Stadtverwaltung), welchen Wandel durchliefen durch die Industrie geprägte soziale Milieus? Was bedeutete die Transformation für die Werthaltungen und Arbeitsweisen der „einfachen Menschen“, durchlebten sie eine „Selbst-Transformation“?

Diese Fragen werden für den Zeitraum von den späten 1970er Jahren bis zum Beitritt Kroatiens zur Europäischen Union 2013 untersucht. Eine unserer Thesen ist, dass die Transformation als vielschichtiger Langzeitprozess zu betrachten ist, der deutlich vor dem Ende der kommunistischen Herrschaft begonnen hat, aber auch nicht mit der formalen Veranke-

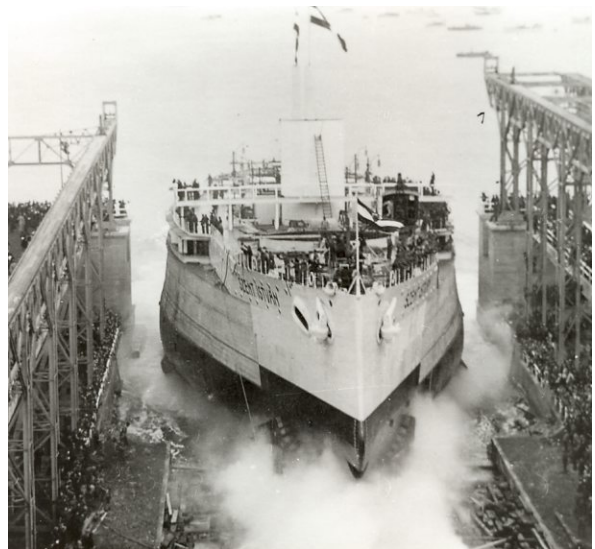


Foto: ULJANIK Group

Eine Aufnahme aus dem Jahr 1914. Sie entstand in Rijeka. Die dortige Werft „Dritter Mai“ gehört inzwischen auch zur Uljanik-Gruppe.

³⁵ In einer Gesamtsicht hat dies Philipp Ther bereits erfolgreich getan: Philipp Ther: Die neue Ordnung auf dem alten

Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa. Frankfurt a.M. 2014.

zung eines neuen ökonomischen und politischen Systems zu Ende gekommen ist – die aktuellen Ereignisse rund um Uljanik verdeutlichen dies. Ein Zwischenergebnis unserer Forschung ist die Herausarbeitung der Bedeutung des Beitritts zur Europäischen Union, der für das Schicksal des Schiffbaues von mindestens ebenso großer Bedeutung war wie das Ende der kommunistischen Herrschaft: Die rigiden Regeln der EU in Bezug auf Staatshilfen sowie die Strategien der Kommission zur Restrukturierung des europäischen Schiffbaues legten Bedingungen auf, die im polnischen Fall zum Ende der Produktion in Gdynia beitrugen und für Kroatien eine der größten Hürden bei den EU-Verhandlungen bildeten.

Das besondere Erkenntnispotenzial von Werften für eine Sozialgeschichte liegt genau in ihrer Verbindung mit so vielen räumlichen Ebenen: Werften operieren, und das seit Langem, auf einem globalen Markt mit harter Konkurrenz. Uljanik hat etwa in den 1960er und 1970er Jahren fast ausschließlich für den Weltmarkt mit Kunden in Ost und West sowie dem globalen Süden produziert. Gleichzeitig ist die Schiffbauindustrie sehr lokalisiert, da vieles im Betrieb selbst hergestellt wird und Werften oftmals ein Naheverhältnis zum Staat aufweisen, so sie sich nicht ohnehin in seinem Eigentum befinden. Sie sind ein idealer Ort, um die Interaktionen zwischen dem Lokalen, dem Nationalen und dem Globalen zu erforschen; um zu verstehen, welche konkreten Auswirkungen globale Prozesse auf einen überschaubaren Ort haben, aber auch umgekehrt. Schließlich ist der Schiffbau eine global wichtige Industrie, angesichts der Tatsache, dass mehr als 80 Prozent des Welthandels den Transport über Wasser inkludiert.³⁶

Uljanik als Ort der Dauertransformation

Im Zentrum der Arbeit des IOS stand bisher das jugoslawische bzw. kroatische Fallbeispiel Uljanik. Gegründet von den Österreichern im Zuge der Verlagerung des Marinearsenals des Kaiserreichs von Venedig nach Pula in den 1850ern, kann die Werft als ein Beispiel industrieller Resilienz stehen – bisher zumindest. Allein die massiven politischen Umbrüche nötigten dem Betrieb enorme Anpassungskraft und Kreativität ab. Pulas staatliche Zugehörigkeit wechselte seit dem 19. Jahrhundert drei Mal: von Österreich auf Italien (1918/19), von Italien auf Jugoslawien (1947), von Jugoslawien auf Kroatien (1991) – ohne Berücksichtigung von Phasen deutscher Besatzung im und alliierter Verwaltung unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Immer wieder schaffte es die Firma, sich aufzurappeln, etwa nach 1945, indem sie sich, den Beschränkungen einer sozialistischen Ökonomie zum Trotz, erfolgreich hin zum Weltmarkt orientierte. Während des Sozialismus, so zeigen unsere Untersuchungen, gingen Management und die „selbstverwaltete“ Belegschaft eine Koalition ein, um möglichst wenig Parteipolitik im Betrieb zuzulassen, unter Betonung der Gesetze des Marktes.

Der Verweis auf den Weltmarkt und die hohe Reputation des Markennamens (den Uljanik tatsächlich genoss) waren auch in den schwierigen 1990er Jahren ein Pfund, mit dem das Management wucherte: Schließlich ging es jetzt darum, Unterstützung durch die Regierung in einer wirtschaftlich extrem schwierigen Phase zu mobilisieren. Der Umbruchzeit der 1980er und 1990er Jahre gilt daher die besondere Aufmerksamkeit unserer Forschung.

³⁶ Zum heuristischen Wert des Schiffbaues für eine globale Geschichte der Arbeit vgl. Marcel van der Linden, Hugh Mur-

phy, Raquel Varela (Hrsg.): Introduction. In: dieselben, *Shipbuilding and Ship Repair Workers around the World*, S. 15–46.

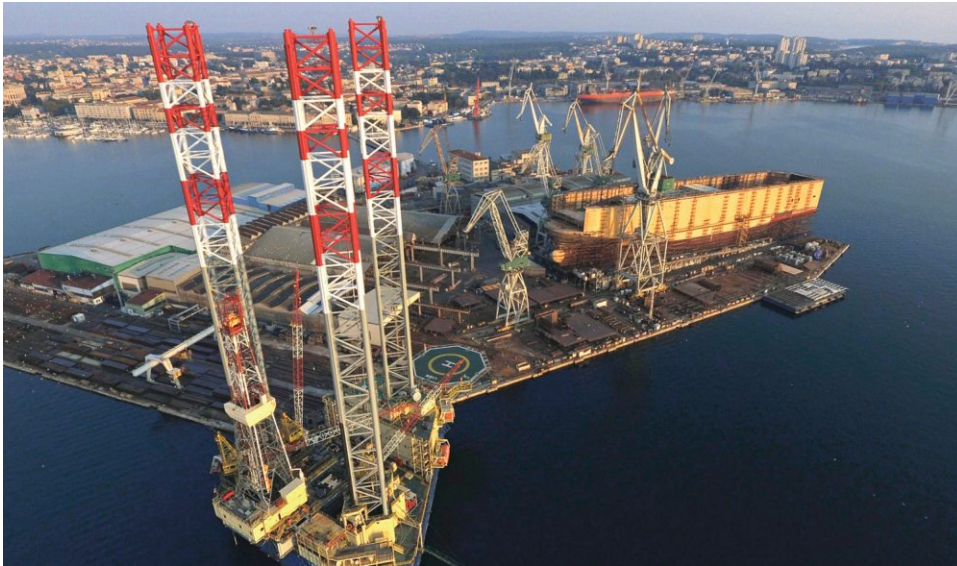


Bild: ULJANIK Group

Die Werft Uljanik in Pula.

Denn einerseits hatte sich die wirtschaftliche Krise, die Mitte der 1990er den Betrieb an den Rand des Bankrotts brachte, schon vor dem Ende des Sozialismus abgezeichnet (bereits Mitte der 1970er häuften sich die Klagen wegen fehlender Liquidität, was seinerzeit Anstoß war zur Umorientierung auf den Bau von Spezialschiffen).³⁷ Andererseits wollen wir verstehen, wie es dem Betrieb trotz düsterer Vorzeichen gelungen ist, die auch wegen des Krieges so schwierigen 1990er Jahre zu überstehen und nicht neoliberaler Deindustrialisierungspolitik zum Opfer zu fallen. Und welche Auswirkungen hatte die Restrukturierung auf die Beschäftigten sowie die Verbindung des Betriebes mit seiner Umgebung? Aus anderen Arbei-

ten über postsozialistische Restrukturierung wissen wir, dass selbst in überlebenden Betrieben Arbeiter einen Verlust an Anerkennung und Autonomie erfuhren und die Erosion ihrer sozialen Milieus erleben mussten.³⁸ Spielte sich Ähnliches in Pula ab?

Für die Erforschung dieser Fragen stehen uns reichhaltige Quellen zur Verfügung, die wir mit einem Mix aus historischen und ethnologischen Methoden auswerten. Eine wichtige Basis ist Oral History. Interviews geben nicht nur Aufschluss über unterschiedliche Erinnerungen an die Zeit des Sozialismus, sondern präsentieren tiefe Einblicke in Arbeitspraktiken sowie Beziehungen und Hierarchien am Arbeitsplatz, die aus Dokumenten nicht her-

³⁷ Siehe z. B. die häufigen Darlehensanfragen des Betriebs an das Parlament Kroatiens: HR-HDA-280: Izvršno vijeće Sabora.

³⁸ Siehe z. B. Elizabeth C. Dunn: *Privatizing Poland. Baby Food, Big Business, and the Remaking of Labor*. Ithaca/London 2004; Tanja Petrović, „When We Were Europe’: Socialist

Workers in Serbia and Their Nostalgic Narratives. The Case of the Cable Factory Workers in Jagodina”. In: Maria N. Todorova (Hrsg.): *Remembering communism: Genres of representation*. New York 2010, S. 127–154.

auszulesen wären. Was Dokumente anbelangt, so ist unser Projekt in der glücklichen Situation, von der Firma Zugang zum Unternehmensarchiv, auch für die jüngste Zeit, erhalten zu haben, wodurch sich innerbetriebliche Beziehungen ebenso rekonstruieren lassen wie die Geschäftstätigkeit. Die einstige kroatische Privatisierungsagentur stellte uns Unterlagen aus den 1990er und frühen 2000er Jahren zur Verfügung, welche die wechselvolle Geschichte der (Nicht-)Privatisierung der Werft sowie der betrieblichen Transformation erhellen. Dokumente im kroatischen Staatsarchiv beleuchten u. a. die Interaktion der Werft mit der Regierung in den 1970er und 1980er Jahren, die Lage des Schiffbaues in Kroatien, die Aktivitäten der Gewerkschaften sowie die internationalen Handelsbeziehungen der jugoslawischen Werften. Im Regionalarchiv in Pazin befindet sich der Bestand des Parteikomitees in der Werft (zwar reichen die Dokumente nur bis in die 1950er Jahre, sind aber für die Transformation nach 1945 von hervorragender Bedeutung). Ein weiterer wertvoller Fundus an Informationen sind die Betriebszeitungen *Uljanik* und *Mali Informator*. Diese werden, mit Unterstützung auch durch unser Projekt, vom Historischen und Maritimen Museum Istriens in Pula digitalisiert, mit dem Ziel, sie in Zukunft online zu präsentieren. Schließlich erweist sich die Tageszeitung *Glas Istre* als hervorragende Informationsquelle, berichtet sie doch regelmäßig über Vorgänge in und um die Werft.

Nach eineinhalb Jahren lassen sich bereits einige Zwischenergebnisse formulieren:

- Die in der Literatur zum Schicksal der „Arbeiterklasse“ nach dem Ende des Sozialismus häufig anzutreffende Vorstellung einer passiven Arbeiterschaft, die Restrukturierungen einfach über sich ergehen ließ, lässt sich an diesem Fall-

beispiel nicht bestätigen. Mehrfach streikten die Beschäftigten in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, in der Regel aufgrund von verzögerten Lohnauszahlungen, aber auch wegen zu geringer Löhne. Damit führten sie der Regierung in Zagreb die sozialen sowie politischen Kosten vor Augen, sollte der Staat die Werft bankrottgehen lassen. In einer Zeit der patriotischen Mobilisierung während des Krieges, in der das Regime von Präsident Tudman die nationale Einigkeit beschwor, konnten die Arbeiter/innen die Sprache der nationalen Solidarität nutzen, um Unterstützung für ihre Anliegen zu gewinnen. Die Öffentlichkeit sympathisierte mit ihnen, zumal die Werftenindustrie als nationales Aushängeschild galt und die kroatische Führung noch vor dem Ende der kommunistischen Herrschaft eine „maritime“ Entwicklungsstrategie beschlossen hatte. Die Beschäftigten streikten, obwohl der nationale Gewerkschaftsverband mit der Regierung ein Streikmoratorium für die Zeit des Krieges vereinbart hatte. In der Werft selbst machten sich die Gewerkschaften allerdings für die Anliegen der Arbeiter/innen stark, vor dem Hintergrund einer spezifischen politischen Situation in Istrien: Seit der Demokratisierung Kroatiens hat dort die regionalistische Partei IDS das Sagen, was wiederum die in den 1990er Jahren in Zagreb regierende Kroatische Demokratische Gemeinschaft (HDZ) veranlasste, sich als Sachwalterin der Interessen Istriens zu gerieren, um dort Boden gut zu machen. Der gewerkschaftliche Aktivismus war ebenso von dem Konflikt zwischen unterschiedlichen Gewerkschaften, die im Betrieb um Einfluss rangen, geprägt, wobei keiner in seinen

Forderungen zurückbleiben wollte. Die Arbeiter/innen traten für ihre Interessen ein – waren sich aber auch der Ungänglichkeit tiefgehender Reformen samt folgendem Arbeitsplatzabbau bewusst, wie Umfragen aus den Jahren 1989/1990 zeigen.³⁹ Von Reformunwilligkeit also keine Spur, anders als von Vertretern neoliberaler Reformideen pauschal in Bezug auf die Industriearbeiter/innen in den einst sozialistischen Ländern unterstellt.⁴⁰ Vielmehr hatte die Belegschaft im jugoslawischen Selbstverwaltungssystem nicht nur ausgeprochenes Selbstbewusstsein, sondern auch Verantwortungsgefühl für den Betrieb als ganzen entwickelt.

- Zweitens zeigt sich die große Bedeutung des Managements – und hier auch eine große Portion Glück. Denn Uljanik befand sich in den schwierigen 1990er Jahren in kompetenter sowie kontinuierlicher Führung. Direktor Karlo Radolović amtierte von 1979 bis zu seiner Verrentung 2006; er kannte sich im Schiffbau aus, genoss den Respekt und das Vertrauen der Belegschaft (was ihm Legitimität für die Durchsetzung von Reformen verschaffte) und war politisch bestens vernetzt. In einem Interview mit dem kroatischen Fachmagazin für Schiffbau, *Brodogradnja*, im Jahr 1992 gab er Einblick in seine Strategie: „Wenn wir über den Schiffbau und die

Haltung der Politik zu ihm sprechen, dann möchte ich erwähnen, dass ich glücklicherweise mehrmals mit Präsident Tuđman und dem Premierminister sprechen konnte. Ich glaube deshalb, dass alle unsere politischen Entscheidungsträger und insbesondere jene im Bereich der Wirtschaftspolitik die Bedeutung des kroatischen Schiffbaus und seines Markennamens in der Welt verstehen.“⁴¹

Radolović wusste, mit welchen Argumenten er der regierenden nationalkonservativen HDZ die Bedeutung seiner Werft vermitteln konnte. So betonte er gegenüber Regierungsvertretern nicht nur das Gewicht der Schiffbauindustrie für die kroatische Wirtschaft und insbesondere ihre Exporterlöse, sondern auch ihr Potenzial, nach dem Ende des Krieges demobilisierte Soldaten zu beschäftigen und die Belegung des Kleinunternehmertums zu unterstützen. Er trat sogar der HDZ bei und ließ sich 1998 in den Stadtrat von Pula wählen.⁴² Hier deutet sich die Überlebensstrategie des Managements an: Nun ging es darum, die Regierung ins Boot zu holen, denn ohne finanzielle Unterstützung durch den Staat war der Betrieb nicht überlebensfähig. Dabei sprach das Management jene Sprache des Vaterlandstolzes, den die Regierung so liebte, führte aber gleichzeitig dem Staat den wirtschaftlichen Schaden und internationalen

39 Nachzulesen auf den Seiten des Betriebsmagazins, Rubrik „Kako živimo i radimo“, z.B. Nr. 98, Februar 1989, S. 10–12.

40 Vgl. dazu den rumänischen Fall: David Kideckel: *Getting by in postsocialist Romania. Labor, the body, and working-class culture*. Bloomington 2008.

41 „Hrvatska brodogradnja danas. Razgovor s Karlom Radolovićem predsjednikom Uljanika“. *Brodogradnja*, 40 (3–4), 1992, S. 105.

42 „O tome se govori: Karlo Radolović, predsjednik uprave Uljanika, novi član gradskog poglavarstva: Šutljivi Radolović uplovio u uzburkane gradske vode“. *Glas Istre*, Nr. 187, 14.7.1998, S. 1 und 16.



Wortwolke aus den Überschriften der Artikel über Uljanik in der Zeitung Glas Istre. Man beachte die Bedeutung von „plaća“ (Gehalt), „radnik(a)“ (Arbeiter) und „sindikata“ (Gewerkschaft).

Prestigeverlust vor Augen, wenn eines der wenigen kroatischen Exportunternehmen untergehen würde.

- Drittens also unterziehen wir die Rolle des Staates in der ökonomischen Transformation einer neuen Betrachtung: Zumindest an diesem (aber auch dem polnischen) Fallbeispiel lässt sich zeigen, dass nach dem Ende des Sozialismus mitnichten ein Rückzug des Staates aus der Wirtschaft zu verzeichnen war, der Staat allerdings nach und nach eine neue Funktion annahm: Er verstand sich zunehmend als Beförderer internationaler Wettbewerbsfähigkeit, also genau dessen, was Uljanik immer für sich ins Feld geführt hatte.

Regelrecht paradoxal fällt die Geschichte der Privatisierung von Uljanik aus: Zunächst musste der Staat den Betrieb

verstaatlichen (November 1991), denn im jugoslawischen Selbstverwaltungssystem war dieser als „gesellschaftliches Eigentum“ organisiert und in mehrere „Grundeinheiten der organisierten Arbeit“ untergliedert gewesen. Erst jetzt wurde die Werft wirklich wieder zu einer unternehmerischen Einheit mit dem Staat als Eigentümer. Im Zuge der Nationalisierung wurde eine Art Eröffnungsbilanz erstellt: Die Bewertung des aus dem Sozialismus ererbten Vermögens fiel bescheiden, oft gleich null, aus. Die halbherzige Suche nach einem privaten Investor verlief in den 1990er Jahren erfolglos, zumal die Werft angesichts ihrer hohen Schulden sowie des mittlerweile großen Produktivitätsrückstandes für potenzielle Interessenten wenig attraktiv erschien. 1997 begann die Regierung, die kroatischen Werften mithilfe beträchtlicher Steuermittel zu modernisieren; auch die in Pula durchlief das Genesungsprogramm (sanacija), mit dem Ergebnis, dass sie 1999 zum ersten Mal seit Jahren wieder Gewinn schrieb. Die jetzt noch 3 300 Beschäftigten (von einst über 8 000) konnten wieder mit etwas Zuversicht in die Zukunft blicken.⁴³

Privatisiert wurde die Werft erst 2014 auf Druck der EU, welche die Restrukturierung des überdimensionierten und vom Staat massiv subventionierten Schiffbau-sektors zu einer Beitrittsbedingung für Kroatien gemacht hatte. Allerdings stieg nicht ein großer privater Investor ein, sondern die meisten Aktien (46 Prozent) befinden sich heute in der Hand einheimischer Privatpersonen, zum Großteil

43 „Uljanik više nije u krizi“: Brodogradnja, 47 (1), 1999, S. 35.

(ehemalige) Beschäftigte von Uljanik. Der Rest ist im Eigentum staatsnaher kroatischer Firmen bzw. deren Pensionsfonds. Was der Betrieb damals unterließ, war, das mit harten Auflagen verbundene Restrukturierungsprogramm der Regierung zu durchlaufen, da man glaubte, aus eigener Kraft zu alter Stärke zurückzufinden. Und in der Tat – heute sind die Auftragsbücher voll, die Werft genießt höchstes Ansehen bei Kunden mit Spezialwünschen (zurzeit wird beispielsweise das weltweit erste Kreuzfahrtschiff für die Polarmeere gebaut). Wenn da nur nicht das Liquiditätsproblem wäre – erneut ersucht das Unternehmen den Staat um Hilfe (in Form von Bankgarantien), wobei das unter EU-Bedingungen deutlich schwieriger geworden ist, zumindest für ein wenig machtvolleres Land wie Kroatien ...

Der Ausgang der Transformation im Falle dieser Werft ist noch offen – mehr als ein Vierteljahrhundert nach dem Abdanken der Kommunisten. Insofern schreiben wir eine Geschichte mit noch unbekanntem Ende. Was sich aber bereits zeigt, ist die Tatsache, dass wir Transformation als vielschichtigen Prozess betrachten müssen, bei dem unterschiedliche Akteure interagieren, woraus immer wieder unerwartete Folgen erwachsen. Noch ist es zu früh, den Abgesang auf die Industrie in Südosteuropa zu verkünden, gleichzeitig steht die industrielle Resilienz auf tönernen Füßen angesichts globaler Verschiebungen von Produktion. Dass die Stadt Pula auch heute noch ein funktionierendes Leben hat, das nicht nur durch die Launen des Tourismus diktiert wird, ist dieser Widerstandskraft zu verdanken. Es steht zu hoffen, dass nicht in Bälde auch Uljanik zum Gegenstand eines anderen IOS-Projektes wird, das sich mit der Erinnerung an die Industrie an der Adria beschäftigt.⁴⁴

44 „Remembering and Forgetting Industrial Labour in the Adriatic: The Case of Istria“, gemeinsam mit der Juraj-Dobri-

Universität in Pula, finanziert vom DAAD und dem kroatischen Wissenschaftsministerium, 2018–2019.

Kinderbetreuung und Pflege in Deutschland und Tschechien



Alžběta Mangarella



Bayerisch-Tschechische
Hochschulagentur



Cesko-bavorská
vysokoškolská agentura

Projektname: Work-Life Balance and Policies of Care in Germany and the Czech Republic
 Projektbearbeiterin am IOS: Alžběta Mangarella
 Laufzeit: 1. Oktober bis 30. November 2017
 Finanzierung: Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur

Sei es die Betreuung von Kindern, sei es die Pflege von älteren Angehörigen – mit welchen politischen Maßnahmen Staaten Familien dabei begleiten, gehört zu den wichtigen Zukunftsfragen Europas, mit Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Chancen, die gerade Frauen dort haben. Gleichzeitig verlangen hier neue Entwicklungen auch nach neuen Antworten: Die Lebenserwartung steigt, die Geburtenraten gehen zurück, und mehr und mehr Frauen wollen nicht auf eine Karriere verzichten, um stattdessen ausschließlich für die Familie da zu sein. Hier setzt „Work-Life Balance and Policies of Care“ an, ein Gemeinschaftsprojekt des IOS mit der Westböhmisches Universität, finanziert von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur. Ziel war, Sozialwissenschaftler/innen von beiden Seiten der Grenze zunächst bei einem Workshop zusammenzubringen, um einen Dialog über Fürsorgepolitik und deren Einfluss auf das Wohlergehen von Familien anzustoßen

und um Erkenntnisse aus der vergleichenden Analyse institutioneller Rahmenbedingungen zu gewinnen.

Tatsächlich sind die Unterschiede zwischen beiden Staaten groß. Anders als in Deutschland gibt es in der Tschechischen Republik keine Betreuungsangebote für unter Dreijährige. Gleichzeitig pflegen 20 Prozent der Tschechen einen älteren Angehörigen oder haben dies in der Vergangenheit getan. In Deutschland liegt der entsprechende Wert dagegen bei nur 6 Prozent. Solche Unterschiede und die Konsequenzen daraus waren denn auch eins der Themen des Workshops, der im November in Pilsen stattfand. Organisiert hatten ihn auf Seiten des IOS die Ökonomin Alžběta Mangarella, unterstützt von Olga Popova, sowie Jaroslava Hasmanova Marhankova und Martina Stipkova von der Westböhmisches Universität.

Die Teilnehmer – rund 20 Wissenschaftler/innen verschiedener Forschungseinrichtungen – diskutierten ihre laufenden Forschungs-

projekte, aber auch die Fürsorgepolitik in verschiedenen europäischen Ländern. Keynote Speaker Steven Saxonberg (Comenius-Universität Bratislava) erläuterte die Bedeutung des öffentlichen Diskurses parallel zu Entscheidungsprozessen in der Sozialpolitik. Am Beispiel des Vaterschaftsurlaubs in Schweden und Norwegen zeigte er auf, dass ähnliche Regelungen und Anreize ganz unterschiedliche Wirkungen haben können – aufgrund des unterschiedlichen Framings. Solche Erkenntnisse lassen sich auch übertragen auf den Kontext der sozioökonomischen und politischen Transformation Tschechiens: In den 1990er Jahren stießen die zuvor weit verbreiteten Kinderkrippen zunehmend auf Ablehnung. Stattdessen wurde die Betreuung durch die eigene Mutter als besser erachtet. Nun, so Saxonberg, ließe sich die Richtung der öffentlichen Debatte verändern. Die Akzeptanz von öffentlicher Tagesbetreuung für unter Dreijährige ließe sich steigern, indem deren Qualität mehr in den Mittelpunkt gestellt würde. Und Geschlechterunterschiede bei der Betreuung der Kinder ließen sich abbauen durch die Einführung von Vaterschaftszeit-Programmen, ähnlich wie in Skandinavien.

In einer zweiten Keynote Speech beleuchtete Larissa Zierow (CESifo München) – als mögliches Beispiel für politische Entscheidungsträger in Tschechien – das System der öffentlichen Kinderbetreuung in Deutschland und die jüngsten Reformen, mit denen der Mangel an freien Kindergarten- und Krippenplätzen behoben werden soll. Zierow ging auch auf Studien ein, die Hinweise liefern, dass der Besuch

einer Krippe oder eines Kindergartens die motorischen und sozioökonomischen Fähigkeiten von sozial benachteiligten Kindern fördert – wobei gerade diese Kinder seltener solche Einrichtungen besuchen.

Auch das lässt sich als Argument dafür werten, dass die Qualität der Betreuung – messbar etwa bei der Anzahl der Kinder pro Betreuer – im Mittelpunkt der politischen Debatte in Tschechien stehen sollte. An dieser Debatte mitzuwirken und das Bewusstsein für die Bedeutung des Themas nicht nur bei tschechischen Akademikern zu schärfen, das ist nun auch das langfristige Ziel des Projekts. Der Workshop stieß mehr Kooperationen an, unter anderem sollen weitere wissenschaftliche Vergleiche der Betreuungssysteme folgen, ebenso wie langfristig auch Politikberatung.



Die Projektteilnehmerinnen Jaroslava Hasmanova Marhankova (Universität Pilsen, von links), Olga Popova (IOS), Martina Stipkova (Universität Pilsen) und Alžběta Mangarella (IOS).

Migration im Donauraum: IOS sucht nach Antworten

Foto: Anna Perezolova/IOS



Ekaterina Skoglund



Barbara Stupka-Pleban

Projektname: YOUNIG. Improving institutional capacities and fostering cooperation to tackle the impacts of transnational youth migration

Mitarbeiter am IOS: Ulf Brunnbauer, Ekaterina Skoglund und Barbara Stupka-Pleban

Laufzeit: Januar 2017 bis Juni 2019

Finanzierung: Europäischen Union, innerhalb des INTERREG Danube Transnational Programme



Seit Januar 2017 ist das IOS einer der Partner bei YOUNIG. Dabei handelt es sich um ein auf 30 Monate angelegtes internationales Forschungsprojekt, das die Migration junger Menschen im Donauraum in den Blick nimmt. Unter Federführung des Ungarischen Statistischen Zentralamts arbeiten 19 Partner aus acht Ländern an dem Projekt zusammen: Kommunalverwaltungen, Statistikämter und Forschungseinrichtungen aus Österreich, Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Serbien, der Slowakei und Slowenien sowie Deutschland.

Auch mit dem Ziel, eine wettbewerbsfähige und besser verwaltete Donauregion zu ermöglichen, liegt der Fokus bei YOUNIG darauf, für kommunale Institutionen Handlungsempfehlungen im Umgang mit der Migration junger Menschen (15 bis 34 Jahre) zu entwickeln.

Denn in der Tat haben solche Wanderbewegungen in der Region zugenommen – was große Herausforderungen mit sich bringt: So resultiert die Auswanderung junger Menschen oft in einem schwerwiegenden Verlust an Arbeitskraft und Humankapital, der nur zu Teilen kompensiert wird durch finanzielle und soziale Rücksendungen (remittances). Umgekehrt braucht es auch ein entsprechendes Management von Einwanderung, um das damit einhergehende Potenzial nicht zuletzt für den Arbeitsmarkt möglichst auszuschöpfen. Regensburg kann die Bedeutung des internationalen Wanderungsgeschehens in der Donauregion illustrieren: 2016 stellten rumänische Staatsbürger das größte Kontingent der in der Stadt lebenden Ausländer (10 Prozent aller ausländischen Staatsbürger), gefolgt von Bul-

garen (6,8 Prozent); Ungarn rangiert auf Platz 5.

Mit der Migration ist entsprechend auch der Bedarf an Informationen dazu gestiegen – in Form von Best-Practice-Beispielen und Datenmaterial. Trotzdem sind die Versuche, dies länderübergreifend anzugehen, bislang rar, insbesondere auf kommunaler Ebene. YOUMIG ist eine der wenigen Ausnahmen. Die Aufgaben des IOS in diesem Projekt sind mannigfaltig, lassen sich aber grob in zwei Themenblöcke unterteilen: Evaluation des Umfangs der bereits existierenden Datenquellen zur Migration junger Leute und Entwicklung eines länderübergreifend getesteten Instruments von Indikatoren zur Bewältigung der Herausforderungen auf lokaler Ebene.

Im Berichtsjahr gingen die Projektbearbeiter des IOS in ihrem Zuständigkeitsbereich inner-

halb von YOUMIG folgende Aufgaben an: Zunächst prüften sie die Verfügbarkeit statistischer Informationen in den Partnerländern. Dabei ging es zum einen darum, zu erfahren, inwiefern die Daten migrations-relevante Bereiche abdecken wie Demografie, Bildung, soziale und wirtschaftliche Entwicklung oder Einkommen. Zum anderen wurde gefragt, für welche Ebene – national oder für kleinere Einheiten – diese Daten vorliegen. In einem weiteren Schritt wurden diejenigen Indikatoren herausgearbeitet, die Kommunen für politische Entscheidungen auf diesem Feld brauchen. Und schließlich ging es noch darum, eine Liste mit den 20 wichtigsten Indikatoren zu erstellen, die aus allen Partnerländern zusammengetragen werden sollen. Solche Daten sollen helfen bei der transnationalen Analyse von Push- und Pull-Faktoren und der Konsequenzen der Migration.



Kerstin Schreyer, Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, hielt am IOS einen Vortrag über Zuwanderung nach Bayern und die Integrationspolitik der Staatsregierung. Die Landtagsabgeordnete war anlässlich des Treffens der YOUMIG-Partner in Regensburg ans Institut gekommen.

Zusätzlich haben die bei YOUNIG involvierten IOS-Mitarbeiter/innen im Berichtsjahr an Treffen der Projektpartner in Budapest und Belgrad teilgenommen. Daneben war das IOS selbst Gastgeber eines dritten YOUNIG-Meetings im November. Aus diesem Anlass – und um das Projekt bei politischen Entscheidungsträgern sowie in der Öffentlichkeit bekannter zu machen – hatte das Institut dazu auch Kerstin Schreyer eingeladen, die Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung. Sie hielt einen Vortrag unter dem Titel „Zuwanderung aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa: Chancen und Herausforderungen für Bayern“. Außerdem organisierte das IOS zwei Round-Ta-

bles mit Vertretern der Regensburger Stadtverwaltung (Amt für Jugend und Familie, Bildungskordinator), um die größten Herausforderungen und Best-Practice-Beispiele für Regensburg im Bereich der Integrationspolitik in den Feldern Bildungs- und Familienpolitik zu diskutieren. Deutlich wurde dabei die Vielzahl von Aktivitäten und Angeboten, welche die Stadt Regensburg zur Förderung der Integration von Zuwanderern organisiert, wobei es eine eigene Projektgruppe für Migrant/inn/en aus Südosteuropa gibt. Daneben zeigte sich der Bedarf an einem besseren und vor allem langfristigen wissenschaftlichen Integrationsmonitoring – eine Aufgabe für die Sozialwissenschaften.

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Einführung	61
Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien	63
Summer Academy in Tutzing	66
Praktika	68
Promotionsübersicht	72

EINFÜHRUNG



Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehört zu den wesentlichen Zielen des IOS. Als außeruniversitäre Einrichtung verfügt das Institut zwar weder über das Promotions- noch Habilitationsrecht, aber in Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg sowie mit anderen Hochschulen können habilitierte Wissenschaftler/innen des IOS als Betreuer/innen von Abschlussarbeiten fungieren. Das IOS bietet darüber hinaus Beschäftigungsmöglichkeiten für forschungsstarke Studierende und junge Wissenschaftler/innen und legt bei der Konzipierung neuer Projekte großen Wert auf die Nachwuchskomponente. Auch eine Reihe von Veranstaltungen zielt insbesondere auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (wie die mittlerweile traditionsreiche wirtschaftswissenschaftliche

Summer Academy, die 2017 als Thema „Family in Transition“ hatte; siehe S. 66).

Im abgelaufenen Jahr begannen zwei Doktoranden ihre Arbeit am IOS, Michael Rindler (Ökonomie) und Jeremias Schmidt (Geschichte, im Rahmen eines DFG-Projekts), womit die Zahl der am Institut beschäftigten Promovierenden auf sieben anstieg. Zwei Doktorandinnen konnten ihre Dissertationen verteidigen bzw. abgeben: Lyazzat Nugumanova (Ökonomie) und Jacqueline Nießer (Geschichte). Zwei weitere von Wissenschaftlern des IOS betreute Doktoranden wurden 2017 in die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien aufgenommen: Artur Hilgenberg sowie Frederik Lange. Die Zahl der von Professoren am IOS betreuten Doktorand/inn/en belief sich damit im vergangenen Jahr auf 19. Wie schon in den Jah-

ren zuvor organisierte das IOS mit der Graduiertenschule gemeinsame Veranstaltungen und profitierte weiterhin von seiner Mitgliedschaft in ihr (S.63).

Auch im Postdoc-Bereich wurden neue Akzente gesetzt, u. a. durch die Neubesetzung der Leitung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ durch Cindy Wittke, die von der Universität Konstanz zum IOS stieß. Die Aktivitäten dieser Gruppe stellten wieder einen wesentlichen Schwerpunkt in der Arbeit des Instituts für den Nachwuchs dar, u. a. das vom Doktoranden Sebastian Relitz geleitete und vom DAAD geförderte Corridors-Projekt (S.80). Der Arbeitsbereich Ökonomie wurde 2017 durch zwei neue Postdocs (Alžběta Mangarella und Oleg Sidorkin) verstärkt, die Geschichte durch den neuen Marie Skłodowska-Curie Fellow Pieter Troch. Zudem zeigt die Tatsache, dass drei Postdocs aus den drei Hauptdisziplinen am IOS (die Ökonomin Miriam Frey, die Politikwissenschaftlerin Konstanze Jüngling und der Historiker Stefano Petrungero) attraktive Stellen an anderen renommier-

ten Einrichtungen antreten konnten, dass eine wissenschaftliche Beschäftigung am IOS alles andere als eine Karrieresackgasse, vielmehr ein Sprungbrett ist.

Schließlich dienten erneut die internationalen Programme des IOS der Nachwuchsförderung. Im Rahmen der Partnerschaft mit der Munk School of Global Affairs der University of Toronto beispielsweise gewann der Masterstudent Patrick Rolph drei Monate lang intensive praktische Einblicke in die Arbeit einer Forschungseinrichtung. Unter den 2017 am IOS tätigen Gastwissenschaftler/innen befanden sich fünf Promovierende, die teils mit Förderung des DAAD nach Regensburg kamen. Wie vergangene Beispiele zeigen, können aus solchen Besuchen langfristige Kooperationsbeziehungen erwachsen, ganz abgesehen von dem frischen Wind, den junge Wissenschaftler/innen an ein Institut bringen – Nachwuchsförderung zeitigt daher vielfache positive Rückwirkungen für die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte am Institut.

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, die gemeinsam von der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg getragen wird, existiert seit 2012. Sie wird aus Mitteln der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern gefördert und verfolgt das Ziel, möglichst optimale Bedingungen für Promotionsprojekte im Bereich der Ost- und Südosteuropaforschung zu schaffen. Die Graduiertenschule zeichnet sich durch ihr interdisziplinäres Programm aus – das Fächerspektrum reicht von Geschichte und Kunstgeschichte über Literatur- und Sprachwissenschaft bis zu Rechts- und Sozialwissenschaft. Verfolgt wird dabei ein innovativer Ansatz: Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa sollen nicht aus einer reinen Binnenperspektive, sondern in ihren jeweils spezifischen Beziehungsgeflechten mit anderen Weltregionen erklärt werden. Aus diesem Grund integriert die Graduiertenschule auch benachbarte Area Studies zu Nordamerika, Ostasien und Westeuropa.

Das IOS ist seit Beginn Mitgliedseinrichtung der Graduiertenschule – neben weiteren außeruniversitären Einrichtungen: Bayerische Staatsbibliothek, Collegium Carolinum, Historisches Kolleg, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, Zentralinstitut für Kunstgeschichte (alle München) und Institut für Ostrecht (Regensburg). Mit Ulf Brunnbauer ist der Wissenschaftliche Direktor des IOS gleichzeitig einer von zwei Sprechern der Graduiertenschule, gemeinsam mit Martin Schulze Wessel (LMU München/Collegium Carolinum). Die Graduiertenschule ist

somit Ausdruck der engen, standortübergreifenden Kooperation zwischen Regensburg und München, die sich auch in anderen Aktivitäten am IOS äußert (z. B. im Bereich der von der Bayerischen Staatsbibliothek geleiteten, DFG-geförderten Projekte VifaOst und OstDok, an denen auch das Collegium Carolinum und das Herder-Institut mitwirken).

Ende 2017 wurden im Rahmen der Graduiertenschule 43 Promovierende betreut; 13 Postdoktorand/inn/en wirkten an ihrem Forschungs- und Ausbildungsprogramm maßgeblich mit. Für das IOS bedeutet die Beteiligung an der Graduiertenschule die Möglichkeit, Erfahrungen als Teil eines strukturierten Promotionsprogramms zu schöpfen. Darüber hinaus profitiert die Nachwuchsförderung am IOS durch die Graduiertenschule von der Möglichkeit, dass Promovierende am Institut durch die Graduiertenschule gefördert werden. 2017 nahmen drei Promovierende, die am IOS Projekte realisieren, als Mitglieder der Graduiertenschule an deren Ausbildungsprogramm teil: Jacqueline Nießer, Jeremias Schmidt und Peter Wegenschimmel. Umgekehrt können in die Graduiertenschule aufgenommene Promovierende von IOS-Wissenschaftler/inne/n betreut werden, was auf zwei der 2017 neu hinzugestoßenen Doktoranden zutrifft: Guido Hausmann betreut Artur Hilgenberg, der sich mit der Genese der Agrarordnung der Kosaken im Russischen Reich beschäftigt; Ulf Brunnbauer betreut Frederik Lange, der zum Fluss Drina als multivalenten Erinnerungsort arbeitet.



Foto: Graduiertenschule f. Ost- und Südosteuropastudien

Gespräche am Rande eines interdisziplinären Workshops mit Doktorand/inn/en und Postdocs der Graduiertenschule und der UC Berkeley im Juni 2017 in München.

Ein Beitrag des IOS zur Förderung der Nachwuchswissenschaftler/innen der Graduiertenschule ist es auch, diese bei der Entwicklung von Projekten zu unterstützen; umgekehrt profitiert das Institut davon, wenn Alumni der Graduiertenschule ihre Projekte am IOS realisieren. 2017 etwa begann Petăr Kehayov, der sich im Rahmen der Graduiertenschule in finnougriischer Linguistik an der LMU habilitiert hatte, am IOS ein DFG-gefördertes Forschungsprojekt zu karelischen Dialekten in Nordrussland. Internationale Gäste

des IOS wiederum bereichern das Veranstaltungsprogramm der Graduiertenschule und erweitern deren Netzwerk.

Ein wichtiger Aspekt der Beteiligung des IOS an der Graduiertenschule ist die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen. 2017 gehörten dazu z. B. zwei internationale Tagungen: „East Side Story of Ecological Globalization“ (16.–17.5.2017) in Regensburg und „Looking for the National Dream. Austro-Hungarian Migrants in the Americas in Comparative Perspectives“ (13.–14.7.2017) an der LMU Mün-

chen (mehr ab S. 108). Beide Tagungen verdeutlichen eine weitere Gemeinsamkeit von IOS und Graduiertenschule: das Bestreben, die Geschichte des östlichen Europas in einer transregionalen und vergleichenden Perspektive zu betrachten. Sowohl Graduiertenschule als auch IOS ist es außerdem ein Anliegen, zu aktuellen Entwicklungen in der Region Stellung zu beziehen und die weitere Öffentlichkeit zu informieren. Beispielhaft dafür war eine Veranstaltung am Europatag, dem 9. Mai: Gerahmt von Kommentaren von drei Professoren der Universität Regensburg sprach die Politikwissenschaftlerin Dorothee Bohle (Euro-

päisches Hochschulinstitut in Florenz), die Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des IOS ist, über „Demokratie am Abgrund: Viktor Orbáns Kampf gegen ‚ausländische Mächte‘ und das Schweigen Europas“. Ein anderes Beispiel: Im Dezember reflektierte Robert Austin vom IOS-Kooperationspartner Munk School for Global Affairs der Universität Toronto über Kosovos fragile Staatlichkeit. Beide Themen verdeutlichen zudem die gemeinsamen Sorgen von Graduiertenschule und IOS in Bezug auf die politische Entwicklung „unserer“ Region, in der grundlegende Freiheiten nicht (mehr) selbstverständlich sind.

Summer Academy in Tutzing

10. bis 12. Juli 2017 an der Akademie für Politische Bildung (APB) in Tutzing
In Kooperation mit der APB und der European Association for Comparative Economic Studies (EACES)

Verantwortlich: Kseniia Gatskova, Richard Frensch (beide IOS), Wolfgang Quaisser (APB)

„Family in Transition: Context, Values, and Choice“: So war die neunte IOS/APB/EACES-Sommerakademie in Tutzing überschrieben, welche das IOS in Kooperation mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing und der European Association for Comparative Economic Studies veranstaltete. Für die Tagung vom 10. bis 12. Juli 2017 konnten Mieke Meurs von der American University, Franziska Gass-

mann von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und UNU-MERIT sowie Michael Gebel von der Universität Bamberg als Keynote Speaker gewonnen werden. Den im Rahmen der Summer Academy vergebenen „Hans Raupach Best Paper Award“ erhielt diesmal Serafima Chirkova (Universidad de Santiago de Chile) für den Beitrag „Do Pro-Natalist Policies Reverse Depopulation in Russia?“.



Die Teilnehmer/innen der Summer Academy.

Programm

Keynote lecture 1

„Choices, Values and Context: New Frontiers in Understanding Household Behavior?“, **Mieke Meurs** (American University)

Presentation of projects by participants

„Do Pro-Natalist Policies Reverse Depopulation in Russia?“, **Serafima Chirkova** (Universidad de Santiago de Chile); Discussant: **Tatiana Karabchuk**

„Parental Religiosity and Children’s Health“, **Olga Popova** (IOS Regensburg); Discussant: **Mojtaba Ghasemi**

„Segregation and Fertility: the Case of the Roma in Serbia“, **Marianna Battaglia** (University of Alicante); Discussant: **Magdalena Smyk**

„Gender Occupational Segregation: the Role of Parents“, **Magdalena Smyk** (University of Warsaw); Discussant: **Serafima Chirkova**

„The Multigenerational Transmission and the Socioeconomic Impact of Women’s Education“, **Hyejin Won** (Seoul National University); Discussant: **Pille Ubakivi-Hadachi**

„What Makes a Good School? Transitional Value Patterns of School Choice in Estonian Middle Class Families“, **Pille Ubakivi-Hadachi** (Tallinn University); Discussant: **Hyejin Won**

Keynote Lecture 2

„Contrary to Expectations: The Wellbeing of Children and Elderly Left Behind by Migrant Family Members“, **Franziska Gassmann** (Maastricht University; Hochschule Bonn-Rhein-Sieg)

Presentation of projects by participants

„Islam, Traditional Family Norms, and Fertility: the Case of North Caucasus (Russia)“, **Konstantin Kazenin** (Russian Academy for National Economy and Public Administration); Discussant: **Alžběta Mullerova**

„Family Values and Number of Children Across Europe: Does Generation Matter?“, **Tatiana Karabchuk** (UAE University); Discussant: **Isabella Giorgetti**

„Love versus Money: A Microeconomic Analysis of Marriage Penalty in Iranian Pension Law“, **Mojtaba Ghasemi** (Shahid Beheshti University Tehran); Discussant: **Konstantin Kazenin**

„Male Labor Migration and Health and Socio-Economic Well-Being of Women Left Behind: the Case of the Kyrgyz Republic“, **Erkingul Esenalieva** (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt); Discussant: **Victor Cebotari**

„Migration and the Health of Children who Stay Behind in Moldova and Georgia“, **Victor Cebotari** (Maastricht University); Discussant: **Erkingul Esenalieva**

Keynote lecture 3

„The Transition to Adulthood in Central and Eastern Europe“, **Michael Gebel** (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

Presentation of projects by participants

„Job Instability and Fertility Choices during the Economic Recession: European Countries“, **Isabella Giorgetti** (Marche Polytechnic University, Ancona), Discussant: **Marianna Battaglia**

„Workers or Mothers? Czech Welfare and Gender Role Preferences in Transition“, **Alžběta Mullerova** (IOS Regensburg), Discussant: **Olga Popova**

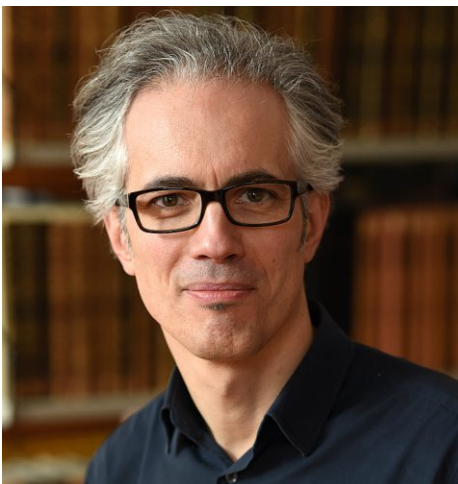
Praktika

Das IOS bietet seit Jahren Studierenden die Möglichkeit, ein unbezahltes Praktikum zu absolvieren, zumeist im Arbeitsbereich Geschichte. Voraussetzungen hierfür sind im Regelfall ein Studium der Ost-/Südosteuropäischen Geschichte oder eines verwandten Faches mit dem Schwerpunkt Ost- bzw. Südosteuropa. Dies nehmen nicht allein die Studierenden der in Regensburg und München angesiedelten Studiengänge – Südosteuropastudien (B.A.) und Elitestudiengang Osteuropastudien (M.A.) – wahr. Das Interesse an einem Praktikumsplatz geht weit über die Grenzen des Freistaats hinaus. So sind auch vermehrt Praktikumsanfragen aus dem europäischen Ausland zu verbuchen, oftmals im Rahmen des EU-Programms Erasmus+. Darüber hinaus bindet das IOS im Rahmen von bilateralen Austauschprogrammen mit der Munk School of Global Affairs (University of

Toronto) und der Fakultät für Sozialwissenschaften der Karls-Universität Prag internationale Studierende in sein Praktikumsprogramm mit ein.

Die Mitwirkung der Praktikant/inn/en im Institut wird üblicherweise derart gestaltet, dass sie mehrere Arbeitsstationen durchlaufen und unterschiedliche Arbeitsfelder kennenlernen. Vorrangig erwerben sie dabei redaktionelle Praxis in einer der wissenschaftlichen Zeitschriftenredaktionen (Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Südosteuropa, Südost-Forschungen). Zudem lernen sie unter wissenschaftlicher Betreuung allgemeine Tätigkeiten der Forschungsunterstützung kennen wie Literatur- und Internet-Recherche, Exzerpierung von Texten, Veranstaltungsorganisation, Auswertung von Quellen u. a. m. Die Praktikumsdauer beträgt in der Regel vier Wochen, bei den internationalen Praktika kann sie sich aber auch auf mehrere Monate belaufen. Studienbegleitende Praktika an drei Tagen in der Woche sind wiederum im Rahmen einer Tätigkeit in der Zeitschriftenredaktion Jahrbücher für Geschichte Osteuropas möglich.

Die Resonanz auf die Praktika ist durchweg positiv. Dies mag letztlich nicht ausschlaggebend dafür sein, dürfte aber vielleicht den/die eine/n oder andere/n Studenten/in darin bestärken, den akademischen Pfad – oftmals in der Ost- und Südosteuropaforschung – weiter zu verfolgen. Beispielhaft hierfür ist Frederik Lange, einst Praktikant, dann Wissenschaftliche Hilfskraft im Arbeitsbereich Geschichte und heute Doktorand der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien.



Edvin Pezo betreut die Praktikant/inn/en am IOS.

Erfahrungsberichte ehemaliger Praktikant/inn/en

Nicolai Gellwitzki (Warwick)

Zwischen Abschluss meines Bachelorstudiums und Beginn meines Masterprogrammes hatte ich die Gelegenheit, ein Praktikum in der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ des IOS zu absolvieren. Dabei bot sich mir die bereichernde Möglichkeit, mit mehreren Mitgliedern der Gruppe zu arbeiten und verschiedene Projekte kennenzulernen. Dies verschaffte mir einen interessanten Überblick sowohl über die Region Ost- und Südosteuropa als auch über verschiedene theoretische und methodologische Ansätze in der Konfliktforschung. Darüber hinaus konnte ich an meinem eigenen Forschungsprojekt arbeiten, dafür die umfangreichen Ressourcen des IOS nutzen und mir Feedback und Anregungen von Kolleg/inn/en holen. Die Erfahrungen durch mein Praktikum waren mir eine gute Orientierungshilfe, sowohl bei der finalen Wahl meines Studienortes als auch bei der Kurs-

wahl im Masterstudium. Dies verdanke ich insbesondere auch meinen Kolleg/inn/en, die mir gegenüber immer äußerst hilfsbereit und freundlich waren und ihre Ideen, Gedanken und Projekte ausführlich erläutern haben.

Außerdem schätzte ich die Möglichkeit sehr, neben der Arbeit für die Forschungsgruppe auch Vorträge, Kolloquien und Veranstaltungen des IOS und der Graduiertenschule sowie die Jahrestagung besuchen zu können. Diese Veranstaltungen waren zu meist nicht rein politikwissenschaftlicher Art, also fachfremd für mich, doch lernte ich diese Interdisziplinarität sehr zu schätzen, und die schiere Vielfalt der Themen brachte viele Denkanstöße und Ideen für meine Masterarbeit. Insgesamt konnte ich einige sehr interessante Einblicke in die Arbeit eines Forschungsinstituts gewinnen und bin sehr dankbar für meine Zeit am IOS.

Željka Oparnica (London)

I spent two months at Leibniz IOS through Erasmus+ Internship program (February and March of 2017). I had previously finished MA in Comparative History and, thus, I was interested mostly in acquiring practical knowledge and skills in a re-

search institute. My interest in doing internship at IOS came from the different publications of the institute that I had consulted during my previous studies, but also through positive experiences of my professors and peers.

Since I had finished my studies, I was interested to find out about how does life of a researcher actually look like. IOS was the perfect place for this, since people from various backgrounds and even more diverse interests work here. My time at Leibniz IOS was not only a valuable learning experience, but also experience of co-working and contributing to research. While working with different researchers, I was able to get to know the position of the destiny of beggars and peddlers in Yugoslavia, interpret diplomatic texts, help in editing process of Südosteuropa, all of which opened my eyes to the latest developments in a variety of fields and topics. I also had the opportunity to widen my own personal interests through the project

COURAGE; an opportunity which I happily took. Working closely on this project dealing with cultural opposition in communist countries motivated me to explore different fields in my own work. What still strikes me is the positive working atmosphere, which results in the genuine openness to comments and suggestions, as well as the interests all researchers showed in my own research.

After two months at IOS I had gained valuable insights to how research works outside of school environment, which inspired me to pursue my future studies. I am extremely thankful to the all people that make IOS great as it is for the time I spent there and can only hope that I will have the chance to work with them again

Patrick Rolph (Toronto)

I found my stay at IOS highly fulfilling, not only in relation to my academic studies and research, but also in providing first-hand experience in a professional career setting. During my time at the institute, I had the opportunity to utilize the skills and expertise I possessed to assist the institute's resident scholars. Much of my work at IOS was spent aiding members of the history division where I assisted researchers on their projects, conferences or academic papers. My status as a native English speaker proved to be my strongest asset, and why many at the institute sought my assistance. As IOS publishes a considerable number of

English-language publications, I was tasked with copy-editing and proofreading English texts prior to their publication, including papers, book reviews and chapters of monographs. It was also not uncommon to receive requests from researchers at IOS for proofreading other kinds of texts, such as event pamphlets, conference schedules, or abstracts of soon to be published articles. My responsibilities went beyond correction of simple spelling and grammatical errors. I was also tasked with improving the overall coherence of academic texts and standardizing the usage of upper case and lower case in official terminology.

Another important task I was assigned was authoring the officially sanctioned conference reports. Over the course of the internship, I was responsible for authoring and co-authoring the reports for two major events hosted by IOS. On both occasions, I attended the sessions and produced succinct accounts of the issues discussed and the conclusions generated from the events in question. The experience aided me in developing my writing skills, especially when it came to summarizing large amounts of information into a clear and condensed format. This was especially important in order to meet strict publication guidelines required by the publishing forums.

The final major task that I was assigned, was assisting IOS scholars on their research projects. This proved to be a relatively brief but nonetheless fruitful experience, as I became better acquainted with the sources used by present-day historians and academics from other disciplines. I was also provided the opportunity to access a wide variety of academic sources available in the IOS collection and on several electronic

platforms. I was subsequently able to take advantage of these resources for the purposes of my own research, due to the IOS library's ample collection of books and journals.

During my placement, I developed a greater understanding of how professional academic research is conducted. Far from a solitary effort, the process relies to a significant degree on collaboration, especially due to the institute's strong interdisciplinary approach. I also found that IOS demonstrated a high level of confidence in younger less experienced researchers, which goes hand in hand with one of the institute's stated goals of providing opportunities to young scholars. In conclusion, I hope that I was able to provide a valuable contribution to the furtherance of the institute and its core research objectives. I am very grateful to the IOS staff, to which it was an enormous pleasure to work alongside. I would also like to give a special thanks to Dr. Edvin Pezo of the history division, for his role in helping organize my placement at the institute.

Promotionsübersicht

Wissenschaftler/innen des IOS haben 2017 folgende Promotionsprojekte betreut:

Ulf Brunnbauer (Geschichte)

Kathleen Beger: „Lager mit ‚Sonntagsgesicht‘? Soziale Experimente an Kindern und Jugendlichen in sowjetischen Lagern im Vergleich (ca. 1925–1964)“*

Manuela Brenner: „Die Wahrnehmungen des Alltags von sozialen Gruppen in Bosnien und Herzegowina am Fallbeispiel Prijedor 1995–2015. Eine kritische Auseinandersetzung mit Opfergruppen als Akteure in Postkonfliktgesellschaften“ (2017 eingereicht)

Annina Gagyiova: „Konsumkultur in Ungarn zwischen 1957 und 1989“ (2017 eingereicht)



Julia Kling: „Jugoslawien im europäischen Erinnerungsforum – Der Einfluss von transnationalen Diskursen auf die nationale Erinnerungsarbeit der jugoslawischen Veteranen- und Opferverbände des Zweiten Weltkriegs“*

Ana-Teodora Kurkina: „Intelligentsia in Exile. Bulgarian Revolutionary Emigration in the Second Half of the XIX Century and the Projects for Balkan Federation“*

Markus Meinke: „Bayern und der Eiserner Vorhang: Die Grenze zur DDR und der ČSSR 1945 bis 1989 im Vergleich“

Jacqueline Nießer: „Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung im postjugoslawischen Kontext: Die ‚Koalition für REKOM‘“*(2017 eingereicht)

Visar Nonaj: „Das Kombinat von Elbasan. Symbol und Schauplatz des Kommunismus in Albanien“ (2017 abgeschlossen)

Oana-Valentina Sorescu-Iudean: „The Evolution of Testamentary Behavior in the Case of the Transylvanian Saxons, 1550–1750“*

Katarzyna Szymankiewicz: „Baltic Germans in the Wartheland (1939–1945)“

Bastian Vergnon: „Die bayerische SPD und die sudetendeutschen Sozialdemokraten 1945 bis 1978“ (2017 abgeschlossen)

Peter Wegenschimmel: „Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa“ (cotutelle mit Universität Wien)*

Guido Hausmann (Geschichte)

Artur Hilgenberg: „Der Gemeindebesitz der Donkosaken. Entstehung und Entwicklung bis 1835“*

Daniela Mathuber: „„Na Moskve net carja‘. Das samozvanstvo als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands“*

Jeremias Schmidt: „Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront im Ersten Weltkrieg 1915–1918“*

Daniel Schrader: „Demokratie repräsentieren? Politische Praktiken und Sprachen russländischer Räte- und Stadtdumadelegierter in Revolution und Bürgerkrieg 1917–1919“*

Svetlana Suveica (Geschichte)

Mariana Mischevca: „Identități urbane în Moldova Sovietică (1944–1989): orașele Chișinău, Tiraspol și Comrat“ [Stadtidentitäten im sowje-

tischen Moldawien (1944–1989): die Städte Chișinău, Tiraspol und Comrat]

Jürgen Jerger (Ökonomie)

Elisabeth Hinreiner: „Empirische Analysen handelspolitischer Maßnahmen in CGE-Modellen“

Michael Rindler: „Culture, Migration, and Trade in Europe“

Robert Zimmermann: „Essays on Financial Crises and Stability in a DSGE Framework“

* Im Rahmen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien.

VERNETZUNG

Einführung	77
Vernetzungsveranstaltung: Corridors Workshop für junge Wissenschaftler/innen	80
Projekte der Gastwissenschaftler/innen	83
Research Fellows	95

EINFÜHRUNG



Das IOS ist eine Netzwerkeinrichtung, die viele ihrer Aktivitäten in enger Zusammenarbeit mit Partnern im In- und Ausland realisiert; ja, vielfach wären diese Projekte ohne deren Mitwirkung bzw. Federführung gar nicht möglich. Ein gutes Beispiel dafür ist YOUNIG (mehr ab S. 56). Dieses 2017 gestartete Projekt ist maßgeblich vom Zentralen Statistikamt Ungarns konzipiert worden, das auch als Lead Partner fungiert. Insgesamt umfasst YOUNIG 16 Partneereinrichtungen (darunter das IOS) in neun Ländern, die gemeinsam die Dynamiken der Migration junger Menschen im Donauraum beforschen sowie in enger Zusammenarbeit mit Stadtgemeinden zielgenaue Empfehlungen für die kommunale Politik erarbeiten. Das Konsortialtreffen des Projekts in Regensburg im November war zweifelsohne einer der

Höhepunkte im Veranstaltungskalender des IOS im abgelaufenen Jahr.

Gefördert wird YOUNIG von der Europäischen Union (aus dem INTERREG-Programm). Das zeigt bereits einen großen Mehrwert der engen Partnerschaften des Instituts an: Sie versetzen das IOS erst in die Lage, an Ausschreibungen im Bereich der europäischen Forschungsförderung teilzunehmen, denn diese verlangen als Fundament funktionierende transnationale Kooperationen. Ein anderes Beispiel dafür: 2017 koordinierte das Institut einen Horizon-2020-Antrag zu den Beziehungen zwischen Europa und Zentralasien, wobei das Institut seine ausgezeichneten Kontakte sowohl zu den führenden Forschungszentren für Zentralasien in Europa als auch zu Partnern in Zentralasien nutzbar machen konnte.

Der Antrag ist zwar letztlich knapp gescheitert, half aber, ein bestehendes Netzwerk zu vertiefen und weitere Partner zu gewinnen.

Gleichzeitig versteht sich das IOS als Plattform für Forschungsdebatten und die Publikation von Forschungsergebnissen. Die vier Fachzeitschriften des Instituts spielen genau diese Rolle – und zwar allesamt im internationalen Maßstab. Ebenso sind die Zeitschriften das Ergebnis weitreichender und enger Kooperation: Ihre Herausgeber/innenbeiräte umfassen mehr als 80 Personen in aller Welt, hinzu kommen neun Herausgeber/innen, davon fünf institutsextern. Und schließlich stammen fast alle Aufsätze in den Zeitschriften von Wissenschaftler/innen von außerhalb. Die Zeitschriften und die Buchreihen des Instituts sind somit probate Mittel zur Netzwerkpfege und sichern dem IOS eine wichtige Position in den einschlägigen Forschungsdiskursen. Ähnlich gestaltet sich die Vernetzungsfunktion der Bibliothek: Sie versorgt über Fernleihe Nutzer an anderen Orten und pflegt mehr als 250 Tauschpartnerschaften sowie diverse Projektkooperationen. Dadurch erhält das Institut Forschungsliteratur, die am Buchmarkt nicht (oder nur sehr teuer) zu erstehen wäre, und versorgt Bibliotheken in 36 Ländern mit den Publikationen des Instituts. Nicht zuletzt ist der ausgezeichnete Bestand der Bibliothek auch ein Grund für die Attraktivität des Instituts für Gastwissenschaftler/innen aus dem In- und Ausland.

Die vielen Veranstaltungen, für die das Institut alljährlich verantwortlich zeichnet – vom Einzelvortrag bis zur großen internationalen Tagung –, verfolgen natürlich auch das Ziel der Vernetzung. Eine Reihe von Tagungen

und Workshops wurde in Partnerschaft mit anderen Institutionen organisiert, oft auch bei diesen veranstaltet (wie die schon Tradition gewordene Forschungskonferenz „International Economics“ in Wien). Ein besonderes Ziel ist dabei, die Internationalität des Instituts zu stärken – am Standort Regensburg sowie durch Präsentationen der Wissenschaftler/innen des IOS auf internationalen Tagungen (etwa der jährliche Kongress der Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies). Dementsprechend richtet sich auch das Gastwissenschaftler/innenprogramm des IOS primär, allerdings nicht ausschließlich, an Wissenschaftler/innen im Ausland; und das Institut unterstützt regelmäßig Wissenschaftler/innen aus dem Ausland, die sich um Stipendien für einen Forschungsaufenthalt am IOS bewerben. 2017 begann z. B. ein neues Marie-Curie-Projekt, und vier Anträge auf Marie Skłodowska-Curie Fellowships wurden mit dem Institut gemeinsam gestellt; mit dem Historiker Flavius Solomon forschte zudem ein Wissenschaftler aus Rumänien mit Unterstützung der Alexander-von-Humboldt-Stiftung am IOS.

2017 machte das Institut auch weitere Schritte zur strategischen Erweiterung seines Netzwerkes. Im November 2017 besuchte IOS-Direktor Ulf Brunnbauer die Munk School for Global Affairs der University of Toronto sowie die University of California in Berkeley und führte an beiden Einrichtungen Gespräche über einen vertieften Austausch. Mit Berkeley unterzeichnete die Universität Regensburg eine Kooperationsvereinbarung, von der auch das IOS profitieren wird. Ebenfalls im November und ebenso gemeinsam mit der Universität Regensburg fand ein Kooperationsge-

spräch mit der University of Michigan in Ann Arbor statt, das 2018 in einer Vereinbarung münden soll. Auf den Weg gebracht wurden zudem Kooperationsabkommen mit der Boris-Jelzin-Präsidentenbibliothek in Sankt Petersburg, dem Institut für Neuere Geschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie dem Institut für Geschichte der Universität Podgorica in Montenegro, die allesamt 2018 unterzeichnet werden sollen.

Im Berichtsjahr neu abgeschlossen wurden Vereinbarungen mit dem Karelischen Forschungszentrum der Russländischen Akademie der Wissenschaften in Petrozavodsk, wodurch insbesondere die gemeinsame Forschung im Rahmen des DFG-geförderten Projekts zu den karelischen Mundarten profitiert, sowie mit der Babeş-Bolyai-Universität in Cluj, einer der führenden Universitäten Rumä-

niens. Auf nationaler Ebene besonders bedeutsam war der Einstieg des IOS in das Herausgeber-Konsortium der „Länder-Analysen“ und damit die Vereinbarung der Zusammenarbeit mit den anderen Herausgeberinstitutionen (mehr auf Seite 39). Bei einem Treffen von Delegationen von GWZO (Leipzig), Herder-Institut (Marburg) und IOS am 11. Dezember 2017 in Marburg vereinbarte man außerdem Schritte zur vertieften Kooperation dieser drei Leibniz-Institute, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen.

Ohne solche Partnerschaften könnten, wie erwähnt, viele Aktivitäten des IOS gar nicht erst in die Tat umgesetzt werden. Ohnehin sind gute Kooperationen allgemein eine Voraussetzung für exzellente Wissenschaft. Eine vernetzte Welt braucht eine ebensolche Forschungslandschaft.



Foto: Herder-Institut Marburg

Vernetzungstreffen der drei Leibniz-Institute, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen.

Vernetzungsveranstaltung

Corridors Workshop für junge Wissenschaftler/innen

Projekt: „Corridors – Dialogue through Cooperation“

Förderung: DAAD – Ost-West-Dialog 2017

Projektleitung: Sebastian Relitz

www.opencorridors.de

Ungelöste Territorialkonflikte führen zu einer tiefen Spaltung innerhalb und zwischen den betroffenen Gesellschaften in den Ländern der Östlichen Partnerschaft der EU. Gegenseitige Abgrenzung, Vertrauensverlust sowie mangelnde Dialog- und Kooperationsbereitschaft sind die Folgen. Die negativen Dynamiken in und um solche Konflikte gehören zu den zentralen Herausforderungen für die Entwicklung der betroffenen Regionen. Besonders die jüngere Generation ist von kleiner werdenden Räumen für Begegnung, Austausch und gemeinsames Lernen betroffen. Um dem etwas entgegenzusetzen und Dialog und Kooperation über Konfliktgrenzen hinaus zu fördern, bringt das Projekt „Dialog durch

Kooperation“ Nachwuchswissenschaftler/innen, Hochschullehr/innen, junge Expert/inn/en sowie erfahrene Praktiker/innen aus der Region der Östlichen Partnerschaft und Deutschland zusammen. Das Projekt ist Teil des 2016 initiierten Corridors-Prozesses und wurde vom DAAD gefördert. Corridors verbindet auf kreative Weise Maßnahmen in den Bereichen Dialog und Wissensaustausch, gemeinsames Lernen und akademische Kooperation sowie Sensibilisierung und Wissenstransfer. Auf diese Weise legt das Projekt eine solide Grundlage für die nachhaltige, wissenschaftlich fundierte Konfliktbearbeitung im postsozialistischen Raum.

Projektmaßnahmen 2017

First Corridors Young Researchers Workshop

Im September kamen 22 junge Wissenschaftler/innen und Vertreter/innen der Zivilgesellschaft aus Georgien (inklusive Abchasien), Moldau (inklusive Transnistrien), Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Lettland und Deutschland für einen sechstägigen Workshop in Regenstauf zusammen. Dieser erste Corridors Young Researchers Workshop gliederte sich in zwei Phasen. Unter der Leitung von Andrea Zemskov-Züge (Berghof Foundation) und Cécile Druey (swisspeace) bekamen die Teilnehmer/innen Schulungen in grundlegenden Konzepten und praktischen Übungen der Dialogarbeit. Mit dem Dialogtraining und einer anschließenden gemeinsamen Kanu-Exkursion wurde die Grundlage für den offenen Dialog der Folgetage gelegt.

Im zweiten Teil des Workshops präsentierten und diskutierten die Anwesenden ihre Forschungsprojekte. Dabei erhielten sie Feedback von erfahrenen Wissenschaftler/innen wie Stefan Wolff (University of Birmingham), Shalva Tabatadze (Tbilisi State University) und der

IOS-Nachwuchsforschungsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“. In ihren Arbeiten untersuchten die Teilnehmer/innen Möglichkeiten und Grenzen von Dialog und Kooperation in den festgefahrenen Konflikten Osteuropas aus unterschiedlichen fachlichen und regionalen Perspektiven. Besondere Schwerpunkte waren die Interdependenzen zwischen lokalen und internationalen Konfliktdynamiken, die Herausforderungen für den Schutz von Menschen- und Minderheitenrechten, die Bedeutung von Bildung in Konfliktgesellschaften sowie die Möglichkeiten und Grenzen internationaler und zivilgesellschaftlicher Konfliktbearbeitung. Darüber hinaus nutzen die Teilnehmer/innen den Austausch in den „Korridoren“ des Workshops, um weiterführende Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Die Kombination aus wissenschaftlichem Input, Praxisnähe und akademischem Austausch über die Konfliktlinien hinweg, ermöglichte es, die unterschiedlichen Perspektiven umfassend zu reflektieren.



Foto: Relitz

Dialogtraining während des Workshops.

Corridors Fellowship

Die Corridors Fellowships bieten jungen und etablierten Wissenschaftler/innen aus der Region der Östlichen Partnerschaft die Möglichkeit, einen vierwöchigen Forschungsaufenthalt am IOS zu absolvieren. Die Fellowships zielen darauf ab, Isolation durch akademischen Austausch zu überwinden, Wissenstransfer zu fördern und weiterführende Ko-

operationen zu initiieren. Ein besonderer Schwerpunkt lag 2017 auf dem Thema „Multi-Lingual Language Education in Conflict-Affected Regions“. Die beiden Fellows Rustam Anshba aus Suchum/i und Shalva Tabatadze aus Tbilisi erforschten dieses Thema im Kontext des georgisch-abchasischen Konflikts.

Corridors Proceedings Vol. I

Die Corridors Proceedings sind eine Online-Open-Access- und Druckpublikation; Band 1 besteht aus 13 Artikeln der Projektteilnehmer/innen und einer Einführung von Projektleiter und Herausgeber Sebastian Relitz. Die Corridors Proceedings Vol. I (ISBN 978-3-945232-01-9) beleuchten unter dem Leitthema „Obstacles and Opportunities for Dialogue and Cooperation in Protracted Conflicts“ verschiedene Themenbereiche wie Education, Identity and Ethnicity, International Engagement and Peacebuilding, Human Rights and Regional

Autonomy und Conflict Dynamics and Interdependencies. Die Publikation bietet nicht nur einen exklusiven Einblick in die Nachwuchsforschung der Zielregion, sondern umfasst auch Beiträge von erfahrenen Praktiker/innen aus der Konfliktbearbeitung. So fördert die Publikation den Wissensaustausch zwischen den betroffenen Regionen, den wechselseitigen Wissenstransfer von Theorie und Praxis sowie die Sensibilisierung gegenüber unterschiedlichen Problemfeldern und Perspektiven hinsichtlich sog. „Protracted Conflicts“.

Projekte der Gastwissenschaftler/innen

Azerbaijan between Russia, Iran and the Ottoman Empire: Cultural Ties and Political Orientations, 1905–1920



Rafi Beykhanov, M.A. (Universität Tel Aviv,
The Zvi Yavetz School of Historical Studies)

Visiting Fellow: 17.10.–7.11.2017

Rafi Beykhanov, M.A.

My study seeks to analyze the cultural and political relationship between Russian Azerbaijan and the Ottoman Empire, which evolved under the shadow of the broader historical regional context of the Russian, Ottoman and Iranian triangle. The study begins with the 1905 Russian Revolution, and it ends in the Bolshevik occupation of Azerbaijan Democratic Republic (ADR) in 1920. During this period Russian Azerbaijan and the Ottoman Empire experienced great upheaval, which culminated in the 1917 Russian Revolution, the collapse of the Russian Empire, the establishment of the ADR and the breakup of the Ottoman Empire.

The relationship between Azerbaijanis in the Russian Empire and the Ottoman Turks predates the 1905 Revolution. During the second half of the nineteenth century Azerbaijani intellectuals and Ottoman Turks conducted an intellectual dialogue on European ideas of modernity, freedom and liberalism. The 1905

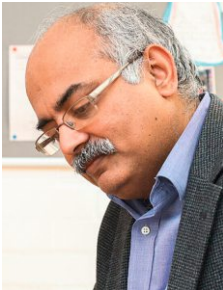
partially successful constitutional Russian Revolution led to unprecedented cultural revival in Azerbaijan, which contributed to the shaping of Azerbaijani national identity. Concurrently, the 1908 Young Turk Revolution reinforced an ideological change in the Ottoman Empire, from Pan-Ottomanism to Pan-Turkism, which strengthened ties between the two countries.

My study focusses on the cultural and political orientations which developed in Russian Azerbaijan and the Ottoman Empire in 1905–1920 and their influence on the relationship between the two countries. I am showing how the development of Turkish national identity in Azerbaijan and in the Ottoman Empire at the beginning of the twentieth century led to a strengthening of cultural and political ties between these two countries. Furthermore, I am examining the influence of social, political and military changes that took place in the re-

gion with respect to the relations between Azerbaijan and the Ottoman Empire; the development of the relationship between Azerbaijan and the Ottoman Empire through Ottoman foreign policy toward Russia, Iran and the Caucasus; the Azerbaijani relationship with the other two Transcaucasian states, Georgia and Armenia, and their influence on relations with the Ottoman Empire. Moving to the post-WWI period, I am analyzing the political,

diplomatic and military relations between the Committee of Union and Progress and Azerbaijan after the establishment of the ADR, as well as the changes they underwent following the rise of the Turkish national movement after World War I and during the Turkish War of Independence. In addition, I am investigating the political and diplomatic relations between the ADR leaders, the new Bolshevik regime in Russia and the old Ottoman regime.

Trade Potentials and Institutions in Transition



Prof. Sumon K. Bhaumik
(Sheffield University Management School)

Visiting Fellow: 31.7.–19.8.2017

Prof. Sumon K. Bhaumik

During my visit to IOS, I worked with Professor Richard Frensch and Dr. Miriam Frey, previously of IOS and now at University of Bayreuth. Our research builds on Professor Frensch's earlier work on the relationship between rule of law and trade patterns and is related to the grant proposal entitled Globalization of production, trade potentials and institutions, which was submitted to the Open Research Area (ORA) funding program, with Professor Frensch and me as the German and British principal investigators, respectively. We are interested in understanding how exogenous shocks to trade affect the income distribution within a country – especially the rent-seeking abilities of some domestic economic agents, the political economy implications

of changes to income distribution and impact on the formal institutions of the affected country. During my visit, we discussed ways to model the impact of trade liberalization on income distribution, using a computable general equilibrium (CGE) model and the Ukrainian context, and ways to incorporate the political economy of disruptive economic changes into the analysis. We have since followed that up with further discussions about specific aspects of modelling using the CGE framework. The research is ongoing. During my visit, I also made a presentation on the political economy of financial development, in particular how economic agents react to potential loss of economic rent that follows financial development.

Temporal and Spatial Dependence of Interregional Risk Sharing: Evidence from Russia



Prof. Dr. Jarko Fidrmuc
(Zeppelin Universität Friedrichshafen; IES,
Karls-Universität in Prag)

Visiting Fellow: 8.–26.5.2017

Prof. Dr. Jarko Fidrmuc

Russia is one of the largest and most heterogeneous emerging markets. It is comprised of more than 80 highly different administrative regions. The standard macroeconomic data is comparably well available for the individual regions over several years. These properties make Russia especially interesting for regional analysis. Moreover, the Russian economy is dependent on the performance of a few key industries, which makes it susceptible to macroeconomic instabilities. For developed economies, previous literature documented an automatic but only partial mechanism of adjustment to industrial, regional and even nation-wide shocks, which is reported as consumption risk sharing, but nearly no evidence was documented for Russia and other emerging markets.

In our research (with Moritz Degler), we apply novel estimation methods (dynamic panel models and spatial models), which are compared with fixed effect models as used in the previous literature. Our results show that approximately 80 to 90 percent of consumption

risk is shared across Russian regions, which is a substantially larger fraction compared to regional risk sharing studies for developed countries. The finding of comparatively high-risk sharing is valid throughout all specifications including standard panel models as well as temporal and spatial dependence. Our spatial error model yields somewhat larger coefficients compared to the fixed effects regressions indicating that risk sharing is slightly lower if spatial dependence is taken into account. The dynamic model estimated with system GMM shows that regional consumption deviations from the country average are highly persistent. Interestingly, the spatial and temporal dependence appear to affect risk sharing to a similar magnitude. In addition, our results show that domestic factors are more important for the regional risk sharing than regions openness to international capital flows. In particular, the degree of development of the banking sectors contributes significantly to risk sharing while foreign investment flows do not influence it.

Anticipating Futures in an Industrial Town in Serbia: Hopes and the 'social contract'



Deana Jovanovic, PhD
(University of Manchester; Keele University; Institut für Philosophie und Soziale Theorie, Universität Belgrad)

Visiting Fellow: 9.–29.4.2017

Deana Jovanovic, PhD

During my stay at the IOS, I worked on a paper, which explored the ways people encounter district heating in two post-Yugoslav towns – in the copper processing town of Bor (Serbia) and in the industrial town of Rijeka (Croatia). I studied the encounter with district heating as a site through which post-Yugoslav transformations of the social contract between the citizens and their states were discussed. By pointing to common material post-Yugoslav infrastructural legacy, which at the same time became the roots for my interlocutor's frustration (because it relied on the material continuity of socialist infrastructures, the policy decisions made, and people's ambivalent relationship with their states), and by pointing to common cross-generational issues found in two different socio-political post-Yugoslav circumstances, the encounter with district heating proved to be a fruitful place to study these convergences.

The time spent at the IOS enabled me to analyze freshly collected material from Rijeka (which I previously had collected as a Postdoc-

toral Fellow at the Centre for Advanced Studies at the University of Rijeka) and to compare it in more depth with the material I had collected for my PhD research in Serbia. Moreover, during the Fellowship I extensively used the Institute's library collections and the libraries in Bavaria, which helped me to build a detailed socio-political and historic framework of the study. My research to a large extent benefited from the substantial feedback I received from the researchers at the IOS throughout my stay and during the seminar where I presented the paper.

The outcome of my research at the IOS is threefold. Firstly, a standalone paper will be published in an edited volume *Post-Socialist Urban Infrastructures* (Routledge's *Planning and Urban Design* book series). Secondly, the research at the IOS provided a basis for developing my previous and current research into all-encompassing theoretical work. Thirdly, it resulted in building my next collaborative project across former Yugoslavia.

The Image of Russia in the Historical Culture of Germany during the First World War (1914–1918)

Sabina Kotova, M.A.
(Nationale Taras-Shevchenko-Universität Kiew)

Visiting Fellow: 2.–29.5.2016

The exploitation of history to create an “enemy image” could be observed in different states during the First World War. Other nations were depicted as hostile or minor for the propaganda purpose of social mobilization. Popular media and all elements of the “historical culture” were used for this goal in the years of war. I seek to examine these phenomena in a comparative-historical study entitled “‘The enemy image’ in the Historical Culture of Russia, Great Britain and Germany during the First World War (1914–1918)”, which is my PhD dissertation project at the Taras Shevchenko National University of Kyiv.

During my stay at the IOS, I was able to get acquainted with German historiography and sources to complete the comparative investigation. Most of my work at the Institute comprised analysis of the confrontation between Germany and

Russia. Following the monitoring, I have drawn conclusions about strategies of depicting the enemy in Russian and German periodicals. With conditional parsing, I can highlight six general images: 1) Animal images; 2) mutual accusations of megalomania; 3) lord images; 4) the blame game of alcoholism; 5) barbarian images; 6) dominance in corporal punishment. I also concluded that German and Russian scientists did not lag behind journalists: An analysis of historians’ works showed various approaches in depicting the enemy. Russian scientists perceived the German heritage as a model of high culture. On the other hand, in their opinion, the modern Germans had turned into savages because of excessive national pride. German historians emphasized the primitivism of the Slavic culture and the need for the enslavement of the Slavs in order to stop the spread of barbarization in Europe.

International Migration and Family Formation: Evidence from Tajikistan



Vladimir Kozlov

Vladimir Kozlov
(National Research University – Higher School of Economics,
Moskau)

Visiting Fellow: 26.2.–19.3.2017

More and more, labor migration becomes a common global phenomenon, which shapes the global labor market as well as the economic and (that is more important) social development of the countries of origin. Among the post-Soviet countries, the largest prevalence of labor emigration is observed from Central Asian states: Tajikistan, Uzbekistan and Kyrgyzstan, and the main country of destination for them is Russia. Thus, Tajikistan may effectively serve as a case study of the migration-family formation nexus.

At the IOS I had the chance to work on a joint paper with an experienced researcher in this field – Kseniia Gatskova. Additionally, the latest data for the study were collected by IOS researchers in 2011 (Tajikistan Living Standards Measurement Survey – THPS, 2011). Our study focused on the relationship between international labor migration in Tajikistan and the main demographic events in the migrants' households, such as childbearing, family formation and family nuclearization.

Within the 3 weeks of my stay, we were able to work with the literature and the databases,

and finally we prepared the preliminary results based on the research questions. Although some of the hypotheses were modified and the methods were changed, by the end of the year 2017 the paper was ready for publication. In our final version we additionally show how different households adjust their family size during times of financial hardship. For the next year we are planning to pay more attention on the effect of labor migration on fertility and reproductive health in Central Asia, using the existing and additional databases.

I am grateful to the IOS staff for the support and especially to my co-author Kseniia Gatskova for improving my expert skills in this field. Moreover, during the visit I had an opportunity to present the results of my earlier project (with Alexander Libman) concerning testosterone-related behavior. The comments were helpful and the whole environment of that seminar was rather encouraging. I suppose that the feedback from the event helped us among all to get an "accepted" status for the "testosterone paper".

The impact of Non-Cognitive Skills and Risk Preferences on Rural-to-Urban Migration: Evidence from Ukraine



Prof. Dr. Hartmut Lehmann
(Universität Bologna, IZA Bonn)

Visiting Fellow: 30.7.–13.8.2017

Prof. Dr. Hartmut Lehmann

A growing body of economics literature has been investigating the role of non-cognitive skills, often referred to as soft skills or personality traits, in predicting micro-economic behavior. In this literature non-cognitive skills, besides cognitive abilities, are documented as important determinants of labor productivity, wages, occupational choices and job search behavior. Conceivably, geographic mobility is among those life outcomes which non-cognitive skills might predict. Yet only little is known about the role of non-cognitive skills for individual migration decisions. The project, undertaken jointly with Sinem Ayhan (University of Münster) and Ksenia Gatskova (IOS Regensburg), contributes to this scarce literature by providing evidence on the impact of non-cognitive skills on the decision to migrate within a country.

We use very rich data from the four waves of the Ukrainian Longitudinal Monitoring Survey (ULMS) to investigate the link between non-cognitive skills and internal migration within a development context. Monetary and non-monetary costs (or “psychic”

costs) can be considered key determinants of the migration decision. With respect to “psychic” costs, these costs include the emotional burden of leaving the familiar surrounding behind, building up new social relations, adapting to a new social environment, and so on. We argue that these costs might be the channel through which non-cognitive skills predict the migration propensity. We also include risk attitudes, which are available in the ULMS in waves 2007 and 2012 as self-assessed risk measures, among the factors determining migration. To make the empirical model operational we use responses to a set of 24 questions regarding non-cognitive skills that are present in wave 2012. In the assessment of non-cognitive skills, we map these 24 items into the Big Five factors model, with openness, conscientiousness, extraversion, agreeableness, and neuroticism as the five personality constructs.

Our results suggest that non-cognitive skills such as openness to new experience and willingness to take risks, which help reduce the perceived cost of migration, increase the

probability of an individual migrating from rural to urban areas. On the other hand, our estimates show conscientiousness and extraversion to be negatively correlated with the propensity to migrate. We also find that including both risk attitudes and non-cognitive skills into the set of regressors fits the data

better than having only one of the two sets among the regressors.

The project was finalized during my stay at the IOS Regensburg. Its research output was also published as IOS Working Paper No. 369 (September 2017).

Mapping the Ethno-Historical Realities in Moldova and South-Eastern Europe in the Past and Present



Dr. Dorin Lozovanu

Dr. Dorin Lozovanu
(Institut für Ökologie und Geographie, Nationales Museum für Ethnographie und Naturgeschichte, Akademie der Wissenschaften Moldovas, Chişinău)

Visiting Fellow (Augustin Hirschvogel Fellowship): 1.–30.7.2017

The Augustin Hirschvogel Fellowship was a great opportunity to develop my research in the field of Ethnic and Historic Cartography. Maps are a result of extensive research, but also serve as a source for further research. Even over time, maps do not lose their scientific valence, becoming useful sources for historical researches. Ethnicity represents an important part of every society, bringing cultural and linguistic diversity to every region. South-Eastern Europe and Moldova particularly include various ethnic groups. My project objective was to continue the research on ethno-historical aspects of South-Eastern Europe and particularly Moldova, using maps and mapping as much as possible to illustrate the historical-geographical and ethnic realities.

Firstly, I did documentation research on the maps of the region, which include historical-

ethnographical information during the last centuries. German cartography has the most important tradition in representing the historical-geographical and ethnical realities of Eastern and South-Eastern Europe since the 16th century. Consulting various maps, atlases and published materials at the IOS library and research portals such as GeoPortOst was very useful to complete the proposed research. Exchange of experience and consulting methodological issues with colleagues from the IOS also brought new perspectives for the cooperation in the field of historical and ethnic cartography.

The fellowship at the IOS contributed substantially to develop the research objective on mapping ethnic, linguistic, historic and demographic aspects of Moldova and neighbor regions in South-Eastern Europe and the former

USSR. One important result of my research was the creation of 109 maps, which represent the ethno-historical evolution of the population in Moldova and the neighbor regions from the beginning of the 20th century till the present. Several maps representing the ethnic structure of the population, published during the 20th century, were also adjusted and described. The results of the research project were presented through a cartographic exhibition

organized in the frame of the IOS Library during July–August 2017 and in two scientific conferences at the IOS. The research will be continued; maps, atlases, a book and articles will be published out of it. Support for this project was granted also by the Diaspora Engagement Hub program by the International Organization for Migration and Swiss Agency for Development and Cooperation in Moldova.

History of Mimetic Competitions. Population Discourses in Southeastern Europe since the 1950s in a global perspective



Foto: Zitzlsperger

Attila Melegh
(Corvinus-Universität, Budapest;
Demographisches Forschungsinstitut, Budapest)

Visiting Fellow: 3.–23.4.2017

Attila Melegh

In my work and presentation I concentrated on demographic and migratory developments and related population discourses from a global perspective. The aim of my study was to reconstruct how “mimetic,” “developmental” competition of Eastern and Southeastern Europe with other parts of the world evolved and which rivalries shaped demographic discourses in the context of demographic processes and institutionalized control over “population resources” since the 1950s.

Among four analyzed countries, I concentrated on Yugoslavia, since it had made a distinct and important contribution to global and Euro-

pean population debates and policies in the 1960s and 1970s – most importantly related to the period between the World Population Conference in Belgrade in 1965 organized by the International Union for the Scientific Study of Population and the one organized by the United Nations in Bucharest in 1974. Beyond analyzing additional texts, I decoded the key themes of the articles of *Stanovništvo*, a journal of population sciences, between 1970 and 1974 in order to get a comparative perspective for my previous analysis of *Demográfia*, the Hungarian counterpart. Furthermore, I tried to understand how experts from Southeastern Europe maneuvered in va-

rious debates concerning family planning, abortion, migration and related “developmental” issues and how they consolidated their position in “global” and “local” demographic academia. I also wanted to demonstrate that demography dis-

courses in Southeastern European countries moved from addressing the problems of the Third World in the 1960s to more Euro/West-centric perspectives.

Gender Difference in Adaptation to Climate Change



Vladimir Otrachshenko, PhD
(NOVA School of Business and Economics, Lissabon)

Visiting Fellow: 9.–31.1.2017

Vladimir Otrachshenko,
PhD

During my stay at the IOS, I worked in collaboration with Dr. Olga Popova on a paper that examines the impact of cold and hot weather on gender mortality in Russia, a country with the unique range of average daily temperatures from -60°C to 35°C . Due to data limitations, earlier literature on the U.S. assumed that the weather impact on gender mortality is uniform across different age groups. We contribute to the literature by estimating the impact of weather conditions on mortality of each gender by different age groups. Given the global increase in the number of extremely hot and extremely cold days as well as the decreasing fertility and aging population in industrialized countries, our research question is particularly significant for the health of the working age population,

which is essential for economic development.

Our findings suggest that extreme weather shocks contribute to considerable losses of working years of life: up to 8 years per death for females, and up to 14 years for males. Individuals in regions with frequent hot and frequent cold days adapt to these extremes, while if those extremes are rare, their impact is harmful for both genders, and young adults are especially affected. Those findings imply that migration from hot to cold regions may result in excess mortality of the most productive and reproductive group of young adults, especially males. The findings can be used in assessing the benefits of the greenhouse gas emission mitigation policies in terms of human health improvements and the reduced mortality risks.

Religious Identity of the Crimean Tatars: Challenges of the Political Conflict



Mykhaylo Yakubovych, PhD
(Abteilung für Religionsstudien, Geisteswissenschaftliche
Fakultät, Nationale Universität Ostroch Akademie)

Visiting Fellow: 8.–28.5.2017

Mykhaylo Yakubovych,
PhD

The Crimean Tatars constitute one of the few indigenous ethnic groups in Central and Eastern Europe with an almost exclusive Islamic background (more than 98 percent of Crimean Tatars determine themselves as Muslims). This group (currently more than 300,000 in Russia-controlled Crimea and up to 50,000 in other parts of Ukraine) belongs to the Sunni Islamic tradition and has a long history of struggle for human and religious rights. While previous studies analyzed Crimean Tatars in the light of deportation (1944) and “post-deportation” period (up to their repatriation in 1989–1990 and their subsequent revival after Ukrainian independence), the most recent processes require completely new approaches. This new kind of research should take into account changes in the Crimea, which deeply influenced social, political and religious life of the Crimean Tatars. Reconfiguration of the main Islamic institutions, appearance of new, state-supported religious structures, pressure and the expulsion of members of some Islamic movements (various Salafi groups, “Hizb al-Tahrir Party” etc.) require complete reconsideration of what has been

written about Crimea in the past 20 years as well as new evaluations of the transformations happening now.

Keeping all this in mind, the study I was working on during my visit at the IOS is dedicated to a few research aims. First of all, it seeks to address the recent division in the Crimean Tatar religious activities on both ideological and institutional level (clash between the traditional ethnocentrism and modern religious movements, transformation of the traditional Muftiate and establishment of new institutions). The second aim is the evaluation of modern Islamic movements among Crimean Tatars, their social and ideological basis, level of popularity and share in the transformations currently happening in Crimea from the point of view of social movements theory. The third aim is the special analysis of the religious identity among internally displaced persons of Crimean Tatar descent, their patterns of integration into new local environments and religious practice. The research is already developed into peer-reviewed articles and finally, I plan to write a monograph on “Islam, Crimean Tatars and Crimean Crisis”.

At the Crossroad of Religion and Emigration: Judaisms and New Diasporas in the History of Late Soviet and Post-Soviet Jewry



Galina Zelenina, PhD

(Zentrum für Biblische und Jüdische Studien, Russische staatliche Geisteswissenschaftliche Universität, Moskau)

Visiting Fellow: 19.2.–12.3.2017

Galina Zelenina, PhD

During my stay at the IOS in February-March 2017, I worked on a research project aimed at reconstructing the context of and alternatives to the notorious Refusenik movement, the best-known episode of late Soviet Jewish history. Differentiating between generations, “wings”, groups and positions within underground Jewish movements as well as bigger Jewish society, including authentic bearers of Soviet Jewish identity, the research attempts to demonstrate the diversity of positions held on such scales as “national – international,” “particular – universal,” “Soviet – anti-Soviet.” Reconstructing Refusenik circles’ outlook and daily life in their liminal semi-legitimate zone where they mediated between their “deviant” Jewish experience and their façade of ordinary Soviet citizens, I argue that Zionist, or wider, nationalist ideology was not the main reason for joining this milieu or remaining within it; there were a number of other reasons including deficiency of social events and emotional experience, spiritual search, mixing socially with “good Jewish company,” gender self-realization and others.

The other part of my research is diachronic analysis aimed to trace these groups’ legacy in post-Soviet Russia and in emigration. I pay par-

ticular attention to the questions of how Jewish fighters for emigration in the 1970s–1980s influenced (or did not influence) subsequent mass Jewish emigration of the 1990s; how Zionist ideology remained relevant (or was neglected) by those emigrants who chose another destination instead of Israel; and how their Soviet Jewish experience or the lack of it predetermined the forms of community and religious life they created or got involved into in emigration and how it made this emigration very special in the context of diaspora studies. Studying these groups’ legacy in post-Soviet Russia, I address correlations between the choice of non-emigration and political and religious choices. I look also for some continuity between late Soviet and contemporary Russia’s Jewish experience, continuity that would somehow justify “Hodl’s choice” (in Yuri Slezkine’s terms) and make it meaningful.

My stay at the IOS gave me the opportunity to prepare the article “The Hill and the Cavins: Invention of the Nation in Deterritorialized Milieus” to be submitted to the *Ab imperio* special issue on “The Great Friendship” meant to discuss different experiences of the Soviet Union as a multi-ethnic state.

Research Fellows

Research Fellows sind externe Wissenschaftler/innen, die mit dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung eng kooperieren.



Prof. Alexander M. Danzer,
PhD



Dr. Cécile Druey



Prof. Dr. Jarko Fidrmuc



Dr. Miriam Frey



Dr. Christa Hainz



Prof. Dr. Roman Horváth

Prof. Alexander M. Danzer, PhD
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Dr. Cécile Druey
ehem. swisspeace

Prof. Dr. Jarko Fidrmuc
Zeppelin Universität Friedrichshafen

Dr. Miriam Frey
Universität Bayreuth

Prof. Ira N. Gang
Rutgers University, New Jersey

Dr. Christa Hainz
ifo Institut München

Prof. Dr. Roman Horváth
Karls-Universität Prag

Foto: Perezolova/IOS

Foto: Perezlova/IOS



Prof. Dr. Jürgen Jerger



Dr. Konstanze Jüngling



Prof. Dr. Evžen Kočenda



Dr. Wim P. van Meurs

Foto: Perezlova/IOS



Dr. Stefano Petrunaro



Dr. Dragos Radu



Dr. Roman Smolorz

Prof. Dr. Jürgen Jerger
Universität Regensburg

Dr. Konstanze Jüngling
Akademie der Diözese Rottenbach-Stuttgart

Prof. Dr. Evžen Kočenda
Karls-Universität Prag

Dr. Wim P. van Meurs
Radboud-Universität Nijmegen

Dr. Stefano Petrunaro
Universität Venedig

Dr. Dragos Radu
King's College London

Dr. Roman Smolorz
Universität Regensburg



Dr. Tanja Tamminen



Prof. Dr. Oleh Turij



Dr. Eszter Varsa

Foto: Perezlova/IOS



Prof. Elena Višlenkova



Prof. Dr. Enzo Weber



PD Dr. Rolf Wörsdörfer



Dr. Maria Zarifi

Dr. Tanja Tamminen

European Union Advisory Mission (EUAM)
Ukraine

Prof. Dr. Oleh Turij

Ukrainische Katholische Universität Lemberg

Dr. Eszter Varsa

Prof. Elena Višlenkova

National Research University – Higher School
of Economics, Moskau

Prof. Dr. Enzo Weber

Universität Regensburg

PD Dr. Rolf Wörsdörfer

TU Darmstadt

Dr. Maria Zarifi

Fernuniversität Patras

WISSENSTRANSFER UND VERANSTALTUNGEN

Einführung	101
Ausgewählte Tagungen	103
Politikberatung	112
Veranstaltungsübersicht	113
Tagungen und Workshops	113
Vorträge am IOS	115
Lehrveranstaltungen	124
Das IOS und seine Mitarbeiter/innen in den Medien	126

EINFÜHRUNG



Das neue Jahr begann wie das alte geendet hatte: Mit Nachrichten aus dem östlichen Europa, die auch für Deutschland von größter Relevanz sind. Anfang Februar 2018 stellte die EU beispielsweise ihre neue Westbalkan-Strategie vor, die unter anderem für Serbien eine deutliche Beitrittsperspektive eröffnet. Einige Tage später startete die Münchner Sicherheitskonferenz, bei der es einmal mehr auch um die Frage der EU-Sanktionen gegen Russland ging, die angesichts des Konflikts in der Ukraine verhängt worden waren. Apropos: Gleichzeitig warfen die russischen Präsidentschaftswahlen ihre Schatten voraus. Alles Themen, die auch hierzulande viel und langanhaltenden Diskussionsstoff bieten – und die zeigen, wie bedeutsam der Untersuchungsgegenstand des IOS, Ost- und Südosteuropa, auch für eine brei-

te Öffentlichkeit bleibt. Umso engagierter verfolgt das Institut seine Aufgabe, Wissenstransfer zu leisten, nicht nur in die akademische Welt.

Zu diesem Zweck setzte das Institut 2017 unter anderem seine Vortragsreihen fort, die sich auch an ein nicht-wissenschaftliches Publikum richten. Nicht zuletzt sind das die „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ (in Kooperation mit dem Institut für Ostrecht, der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, dem Ungarischen Institut und dem Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa). Während hier ganz unterschiedliche Aspekte behandelt wurden, war das IOS auch an der Organisation einer thematischen Reihe beteiligt: „Fliehen und Ankommen. Flucht und Vertreibung

in Geschichte und Gegenwart“ war ein Gemeinschaftsangebot mit der VHS Regensburg. Diese wirkte zudem als Partner bei der Reihe „Offene Hochschule“, die unter dem Titel „Europa und wir“ lief. Eines der aktuellsten Themen für Europa schlechthin – Migration – war auch einer der häufigsten Gründe, warum zahlreiche Medien im Berichtsjahr Mitarbeiter/innen des IOS um ausführliche Interviews oder Analysen und Einschätzungen baten: Die ablehnende Haltung vieler osteuropäischer Staaten gegenüber Flüchtlingen, aber auch die Migration vom Balkan nach Mitteleuropa führten zu einigen Presseanfragen beim Institut. Wobei nicht immer ernste politische Entwicklungen Grund für Medieninteresse waren: So hatte Peter Mario Kreuter einen Auftritt in der ARD-Sendung „Sag die Wahrheit“ – in seiner Eigenschaft als Vampirforscher. Gleichzeitig bemühte sich das IOS um Austausch über neue Forschungsergebnisse sowie die Vermittlung von Kenntnissen über die Region im Rahmen der akademischen Lehre sowie wissenschaftlicher Veranstaltungen. Ein zentrales Veranstaltungsformat dafür war abermals die auch für ein breites Publikum zugängliche Jahrestagung, die sich dem Phänomen Korruption widmete. Einer ihrer Höhepunkte war der Vortrag von Zhanna Nemtsova. Die Journalistin absolvierte auf der Jahrestagung ihren ersten öffent-

lichen Auftritt nach dem Urteil gegen die Mörder ihres Vaters – des russischen Oppositionspolitikers Boris Nemtsov – wenige Stunden zuvor.

Um Aktualität und Wissensvermittlung wird sich das Institut künftig noch mehr bemühen, unter anderem indem es als Mitherausgeber der „Länder-Analysen“ fungiert, die sich auch an die nicht-wissenschaftliche Öffentlichkeit und an die Politik wenden. Eine andere Form der Politikberatung übernahm die Nachwuchsforschungsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ über das OSCE Network of Academic Think Tanks and Research Institutions. Das Netzwerk unterstützt mit seinen Analysen und Empfehlungen die Arbeit der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Ebenso ist das IOS aber auch auf einer ganz anderen politischen Ebene – auf der kommunalen – beratend tätig: Im Projekt YOUNIG (mehr ab S. 56) sucht es nach Strategien für Städte, die von Migrationsbewegungen betroffen sind. Ziel ist, das Leben von Menschen in Aus- und Einwanderungskommunen zu verbessern. Gelingt dies, wäre es nicht nur für diese eine Verbesserung ihres Alltags durch akademischen Wissenstransfer. Es wäre auch eine denkbar lebensnahe Verwirklichung dessen, was Leibniz mit „Theoria cum praxi“ zu seinem Leitmotiv erhoben hat.

Ausgewählte Tagungen

Fünfte IOS-Jahrestagung

Korruption im östlichen Europa und in Lateinamerika

29. Juni bis 1. Juli 2017 in Regensburg

Organisation: Klaus Buchenau (Universität Regensburg), Dragoş Radu (IOS)

Dass die IOS-Jahrestagung diesmal außergewöhnlich beginnen würde, war spätestens am Nachmittag vor der Eröffnung klar geworden. Da hatte ein Militärgericht in Moskau das Urteil gegen die Mörder von Boris Nemtsov verkündet, der bis zu seinem gewaltsamen Tod eine Gallionsfigur der Opposition gegen Präsident Wladimir Putin gewesen war. Seine Toch-

ter, die Journalistin Zhanna Nemtsova, hatte das Ende des Prozesses von Regensburg aus verfolgt: Das Institut hatte sie – das zeitliche Aufeinandertreffen war Zufall – für diesen Tag als Rednerin zur Jahrestagung geladen. Und so ging Nemtsova nun in ihrem ersten öffentlichen Auftritt nach dem Urteil auch auf den Prozess ein: „Weder wurde der politische



Blick auf die Besucher/innen der Jahrestagung.

Hintergrund des Mordes untersucht, noch die politischen Hintermänner“, kritisierte sie.

Boris Nemtsov hatte sich auch als Kämpfer gegen Korruption in Russland profiliert. Ein Thema, das seine Tochter in ihrem Vortrag für das IOS beleuchtete. In Russland seien mediale Kontrolle von und gesellschaftlicher Widerstand gegen korrupte Eliten schwach, erklärte sie. Am Ausmaß des Problems werde sich auch kaum etwas ändern, solange Putin und seine Entourage von Oligarchen an der Macht blieben und auch ausländische, auch deutsche Firmen sich die Finger schmutzig machten. Damit war Nemtsova mittendrin im Thema der Jahrestagung, die überschrieben war mit „Corruption in Eastern/Southeastern Europe and Latin America: Comparative Perspectives“. Das Institut unternahm damit den Versuch, mit dem östlichen Europa und Lateinamerika die Korruption in zwei Regionen zu vergleichen, die in Westeuropa oder Nordamerika oft als rückständig bezeichnet werden. Nicht zuletzt wegen der Korruption dort. Die Veranstaltung mit 22 Vorträgen aus Sozial-, Wirtschafts- und Geschichtswissenschaft machte deutlich, dass sich heute zwar viele Staaten in den beiden Re-

gionen zur Korruptionsbekämpfung bekennen, die Erfolge aber oft zweifelhaft sind. Neben mehreren Panels waren es auch drei Festreden, die sich mit den Hintergründen beschäftigten. Eine davon hielt Johann Graf Lambsdorff von der Universität Passau, der den von Transparency International genutzten Korruptionswahrnehmungsindex (Corruption Perceptions Index, CPI) entwickelt hat. Bei öffentlichen Ausschreibungen, so der Wirtschaftswissenschaftler, sei zwar Beamtenbestechung durch strikte formale Vorgaben drastisch erschwert worden. Aber das zunehmende Regelwerk enge den Ermessensspielraum der Staatsdiener unnötig ein, lasse ihre Eigenverantwortlichkeit verkümmern und werfe oft die besten Angebote aus dem Rennen. Viele Ausschreibungen seien heute so kompliziert, dass sich nur noch große Firmen bewerben könnten, die über einen Stab von Anwälten verfügten, die mögliche Schlupflöcher in den Ausschreibungstexten aufspüren.

Eine weitere Festrede kam von Alena Ledeneva vom King's College London. Die Sozialwissenschaftlerin erläuterte, dass jede Gesellschaft ihre eigenen „informellen Praktiken“ kenne. Die Grenze zwischen Schenken und Bestechen könne nicht universal festgelegt werden; wer Korruption bekämpfen wolle, müsse sich zunächst einmal in den jeweiligen Kontext hineinversetzen. Mit der Grenze zwischen legitimem und illegitimem Austausch beschäftigte sich schließlich auch Historiker Jens Ivo Engels (TU Darmstadt). Er zeichnete nach, wie die Toleranz gegenüber „Geschenken“ in Europa seit dem 17. Jahrhundert abnahm und man Gaben an Mächtige häufiger als verderbliche Korruption sah – was übrigens nicht immer dazu führte, dass die Gaben auch wirklich zurückgingen. Gleichzeitig wurde der Korruptionsvorwurf zur Waffe in politischen Auseinandersetzungen, wobei meist die Opposition die Regierenden beschuldigte, korrupt zu sein,



Guido Hausmann (links) und Klaus Buchenau im Gespräch mit Zhana Nemtsova.

um dann, nach dem eigenen Aufstieg zur Macht, ganz ähnliche Praktiken zu verfolgen.

Auch andere historische und anthropologische Beiträge wollten wissen, was in spezifischen Kontexten jeweils als korrupt verstanden wurde. Die Antworten fielen je nach Ort und Zeit unterschiedlich aus: Vor 300 Jahren galten etwa in der rumänischen oder mexikanischen Elite verschiedene Arten moralischer Verderbnis als Korruption, mitunter zählte dazu auch schlichtweg die falsche (nichtadelige) Abstammung – Kompetenz und Unbestechlichkeit im Amt wurden erst im 18. Jahrhundert zentral. In der jugoslawischen Landbevölkerung wiederum gab es in der Zeit zwischen den Weltkriegen nicht wenige, die versuchten, ihre Anliegen durch Gaben an Gerichtsdienere durchzusetzen; über Korruption schimpfte man oft erst dann, wenn man einen Rechtsstreit verloren hatte und das der „Parteinahme“ des Gerichts für die Gegenseite zuschrieb. Im heutigen Ungarn echauffieren sich Menschen über die Korruption der anderen, während sie gleichzeitig darauf bestehen, Ärzten illegale Zusatzzahlungen zu leisten, um ihre Dankbarkeit auszudrücken oder sich eine gute Behandlung zu sichern.

Korruption ist somit kein klar eingrenzbares Phänomen und kann auch nicht auf eine

bestimmte Wurzel zurückgeführt werden. Die Tagung zeigte deutlich, dass das östliche Europa und Lateinamerika je eine sehr unterschiedliche Geschichte hinter sich haben, aber die wahrgenommenen Probleme oft ähnlich sind. Im Umgang mit Korruption gibt es zwischen beiden Regionen aber auch Unterschiede. So neigt man im östlichen Europa heute dazu, unter Korruption vor allem die Bestechlichkeit von Beamten zu verstehen, wogegen die „Bestecher“, etwa aus der Geschäftswelt, als nahezu unschuldige Opfer der gierigen Staatsvertreter gelten. In Kolumbien dagegen, wo krasse Unterschiede zwischen Arm und Reich schon lange ein schmerzhaftes Thema sind, kommt auch das private Kapital ins Visier der Kritik. Beiden Regionen gemeinsam ist, dass sie aus westlicher Perspektive häufig abgewertet werden – auch weil sie als besonders korrupt gelten. Ob sich dieses Urteil noch lange aufrechterhalten lässt, erschien manchem Konferenzteilnehmer aber fraglich, etwa aufgrund der Überlappung geschäftlicher und politischer Interessen in der aktuellen US-Administration. Vielmehr, auch das ließ sich aus der Konferenz schlussfolgern, sollte keine Gesellschaft von sich denken, Korruption prinzipiell besiegt zu haben.

Programm

Opening remarks:

Ulf Brunnbauer (IOS)

Introduction:

Klaus Buchenau (Universität Regensburg)

Keynote

Alena Ledeneva (University College London): Comparing the Incomparable: Identifying Patterns in the Global Informality Project Dataset

Keynote

Zhanna Nemtsova (Deutsche Welle): Russland heute

Keynote

Jens Ivo Engels (Technische Universität Darmstadt): Corruption. The Historian's Approach

Keynote

Johann Graf Lambsdorff (Universität Passau): Fighting Corruption with Insights from Behavioral Science – an Interactive Presentation

Panel 1: What Does Corruption Mean in Pre-Modern Societies? (Chair: **Klaus Buchenau**)

Vasile Mihai Olaru (CEU Budapest): Constructing Corruption. The Emergence of Administrative Malpractice in Eighteenth-Century Wallachia

Konrad Petrovsky (Universität Wien): Reform of Law and the Critique of Abuse of Power. The Changing Perception of Corruption in the Danubian Principalities around 1800

Christoph Rosenmüller (Max Planck Institute for European Legal History, Frankfurt a.M.): The Pact with the Devil: Changing Concepts of Corruption in Latin America, 1650–1755

Panel 2, part 1: Corrupt Business in Socialism (Chair: **Natali Stegmann**)

Jerzy Kochanowski (University of Warsaw): A Corrupted City in a Communist State. The Case of Zakopane in the 1960s

Jürgen Buchenau (University of North Carolina, Charlotte): "La Bola": Corruption and Power in Revolutionary Mexico, 1920–1934

Part 2: Just as Today? Grand and Petty Corruption between the Two World Wars (Chair: **Natali Stegmann**)

Douglas Yarrington (Colorado State University): The Venezuelan President's Discretionary Payments to Supporters, 1919–1948

Klaus Buchenau (Universität Regensburg): What is Justice? Popular Complaints to Courts in Interwar Yugoslavia

Panel 3: Corruption, the Mother of All Problems? Discourses on Corruption (Chair: **Björn Hansen**)

Andreia Reis do Carmo (King's College London): The Mobilizing Power of Corruption Perception: A Case Study of Brazil

Jakub Szumski (Polish Academy of Sciences, Warsaw): "They Had Plundered Our People's Homeland!" Egalitarianism, Corruption and Moral Panic in 1980s Poland

Stephan Ruderer (Universität Münster): Corruption and the Nation-Building Process. The Discourse of Corruption in the Justification of Armed Rebellions in Argentina and Uruguay between 1870 and 1890

Blendi Kajsii (University of Antioquia): The Malleability of Corruption: A Comparative Analysis of Corruption Discourses in Albania and Colombia

Panel 4: The Bribers' Side – Businessmen, their Logics and Worldviews (Chair: **Kseniia Gatskova**)

Tetiana Kheruvimova (Business Ombudsman Council Kiev): The Role of Business Collective Actions in Ukraine or Alternative Anti-Corruption Strategy

Aleksey Oshchepkov (Higher School of Economics, Moscow): Market and Network Corruption

Thomas Steger and **Volker Depkat** (Universität Regensburg): What You See Is What You Get? Images of Central and Eastern Europe in Managerial Discourses since 1990

Panel 5: Fields of (Petty) Corruption: The Welfare System (Chair: **Stefano Petrungaro**)

Čarna Brković (Graduate School for East and Southeast European Studies Regensburg): Clientelism and Neoliberalism in Welfare: Ethnographic Account of a Convergence in a Town in Bosnia and Herzegovina

Petra Burai (Max Planck Institute for Social Anthropology, Halle): Beyond Statistics and Policies: Personal Accounts of Corruption and its Legal Implications in Hungary

Ljiljana Pantović (University of Pittsburgh): Buying a Connection – Alternative Networks and Relations within the Healthcare System of Serbia

Panel 6: No Easy Victory – Comparing and Questioning Anti-Corruption Strategies (Chair: **Ulf Brunnbauer**)

Liljana Cvetanoska (University of Sussex): The European Union's Anti-Corruption Enlargement Conditionality: Comparing the Czech Republic, Romania and Macedonia

Alexandra Iancu (University of Bucharest): Questioning Anti-Corruption in Post-Communist Romania: Parliamentary Impunity from Commitment to Contestation

Martin Mendelski (Max Planck Institute for the Study of Societies, Cologne): Corruption as an Alternative Mechanism of Coordination in Transition Societies

Denisse Rodriguez Olivari (Humboldt-University of Berlin): If it Looks like Corruption, Sounds like Corruption, is it Corruption? Peru's Anti-Corruption Agenda in the Eye of the Beholder

Internationale Tagung

„Looking for the National Dream. Austro-Hungarian Migrants in the Americas in Comparative Perspectives“

13.–14. Juli 2017, Center for Advanced Studies, Ludwig-Maximilians-Universität München

Organisiert von Ursula Prutsch (Amerika-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München), Ulf Brunnbauer (IOS Regensburg/Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien)

Veranstalter: Center for Advanced Studies an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

In den beiden Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg wurde die Habsburgermonarchie zu einem der wichtigsten Sendeländer von Migranten nach Amerika. Von den 1870er Jahren bis Juli 1914, als sich die Grenzen schlossen, wanderten mehr als 4,2 Millionen Menschen aus Österreich-Ungarn aus, davon rund 3,5 Millionen in die USA. Viele verschlug es aber auch in die anderen Länder Nord- und Südamerikas (alleine nach Argentinien kamen rund 400 000 österreichische bzw. ungarische Migranten). Nicht nur die Unterschiedlichkeit der Ziele, sondern auch der Herkunftskontexte konstituierte die besondere Diversität der habsburgischen Amerikaemigration: Die Emigranten spiegelten die ethnische und regionale Vielfalt Österreich-Ungarns wider, wobei die Emigrationsraten unter den einzelnen Nationalitäten unterschiedlich waren: Aus wirtschaftlich abgehängten Gebieten (wie Galizien, Oberungarn/Slowakei, Dalmatien), wo gleichzeitig häufig Angehörige benachteiligter Nationalitäten lebten, wanderten proportional mehr Menschen aus als aus den besser entwickelten Teilen der Monarchie.

Die von Ursula Prutsch und Ulf Brunnbauer organisierte Tagung zielte auf die Diskussion und Analyse der Folgen dieser Diversität sowohl für die Ein- als auch Auswanderungskontexte, insbesondere in ihrer Verbindung. Vier eng zusammenhängende Hauptfragen standen im Vordergrund: Welche Muster der Integration lassen sich, gerade auch vor dem Hintergrund der ethnischen Vielfalt der Migranten, in den unterschiedlichen Zielländern erkennen? Welche transnationalen Beziehungen hatte die massenhafte Auswanderung aus Österreich-Ungarn in die USA zur Folge, sowohl auf Ebene der Migranten als auch der beiden (oder eigentlich drei) Staaten? Mit welchen unterschiedlichen Loyalitätsangeboten waren die österreichisch-ungarischen Emigranten in ihrer neuen Heimat konfrontiert? Und schließlich, welche Spielarten der Identitätskonstruktion lassen sich unter den Immigranten beobachten?

Immer wieder kam in den Vorträgen das Moment der ethnischen Diversität zur Sprache, weil dieses eminent politische Konsequenzen zeitigte und natürlich auch erst

durch Politik bedeutungsvoll wurde. So gab es, wie João Fábio Bertonha am Beispiel Brasiliens zeigte, eine starke Konkurrenz zwischen der Wiener Regierung und dem italienischen Nationalstaat um die Loyalität italienischer Emigranten aus Österreich, insbesondere während des Ersten Weltkrieges. Emigranten trugen mithin die heimischen Konflikte in die weite Welt, was insbesondere in Kriegszeiten zu heftigen Kontroversen in den Zuwanderungsländern führen konnte. Andererseits protestierte die kaiserliche Regierung in Wien regelmäßig in Washington gegen die amerikanische Praxis, Immigranten nach „race“ zu klassifizieren, weil dadurch ihre staatliche Herkunft in den Hintergrund rückte. „Austrians“ wiederum akzeptierten die US-Immigrationsbehörden nicht als „rassische“ Kategorie.

Ein zentrales Thema, das die Tagung durchzog, war die Frage, wie eigentlich die Auswanderungsländer auf die massenhafte Emigration ihrer Bürger reagierten. Auswanderungspolitik genießt ja erst seit einigen Jahren etwas mehr Aufmerksamkeit der Forschung, aber immer noch deutlich weniger als Einwanderungspolitik. Umso aufschlussreicher war der Eröffnungsvortrag von Tara Zahra, die auf der Basis ihres neuen Buches über die weitreichenden politischen Implikationen von Auswanderung sprach. Dabei zeigte sie auch die Relevanz des habsburgischen Falles für eine übergeordnete Reflexion über den Zusammenhang von Migration, Vorstellungen von Freiheit, Strategien staatlicher Kontrolle sowie Fragen der Souveränität. Sie betonte, dass verstärkte internationale Migration zu antiglobalistischen Gegenreaktionen führen kann – in der Zwischenkriegszeit ebenso wie heute. Solche politischen Reaktionen fußten oft in Ängsten vor Kontrollverlust, aber auch „Überfremdung“, und wurden von xenophoben politischen Kräften instrumentalisiert.

Gleichzeitig – und dieses Thema wurde von einigen Referaten aufgegriffen – resultierte die Emigration in neuen Formen staatlicher Politik, indem etwa Regierungen Identitätspolitik in Hinblick auf die Auswanderer betrieben, aber auch durch die grenzüberschreitende Ausdehnung des neuen Paradigmas des Wohlfahrtsstaates. Nicole Phelps verwies in diesem Zusammenhang auf die enorme Ausweitung des diplomatischen Netzwerkes als eine Folge von internationaler Migration im „langen“ 19. Jahrhundert, wobei Konsuln neue Funktionen übernahmen.

Die einzelnen Vorträge zeigten nicht nur die Vielschichtigkeit der habsburgischen Emigrationserfahrung in Amerika, sondern auch das Potenzial der Migrationsforschung, zu „großen“ Fragen einen Beitrag zu leisten. Die Soziologin Ewa Morawaska tat dies zum Beispiel durch eine Reflexion über den Zusammenhang von Migration, Klassenpositionierung und Ethnizität. Sie betonte die Notwendigkeit, die Wünsche und Hoffnungen sowie Erfahrungen der Migranten zu rekonstruieren – denn vielfach projizierten jene Beobachter, die über sie sprachen, ihre eigenen Visionen auf sie. Einige Vorträge thematisierten die Kluft zwischen staatlichen Identitätszuschreibungen und Loyalitätserwartungen einerseits, den Lebenswelten der Migranten andererseits. Wenige Länder waren so erfolgreich wie Italien (über das Mark Choate sprach), durch umfangreiche Sozialmaßnahmen und kontinuierliche Propaganda Emigranten und ihre Nachkommen an sich zu binden; für Italiener im Ausland gab es sogar eigene „10 Gebote“, die unter anderem die Aufforderung enthielten, italienische Pasta zu kaufen. In anderen Fällen – wie im ungarischen oder dem jugoslawischen in der Zwischenkriegszeit – scheiterte die versuchte Indienstnahme durch den Heimatstaat am Widerwillen der Emigranten, sich vor einen Karren spannen zu lassen, der mit ihrem



Foto: Falk Heller

Das Center for Advanced Studies in München.

Leben in Amerika nichts zu tun hatte. Die Vortragenden machten jedenfalls deutlich, dass der moderne Staat den „Verlust“ von Bürgern als Problem erachtete – wobei es Personengruppen gab, etwa Minderheitenangehörige, bei denen Regierungen durchaus froh waren, wenn sie auswanderten. Ethnische Selektivität bestimmt also Auswanderungspolitik in ähnlichem Ausmaß wie Einwanderungsregime.

In der Abschlussdiskussion betonten die Teilnehmer/innen, dass es noch immer großen Forschungsbedarf bezüglich der zentral-europäischen Auswanderungsgeschichte gebe, wobei sowohl die regional vergleichende als auch die transnationale Perspektive neue Erkenntnisse versprechen – was die Tagung unter Beweis gestellt hat. Klar wurde, dass Emigration durch das Spannungsverhältnis zwischen individuellem Eigensinn

und staatlicher Intervention geprägt ist. Die massenhafte Auswanderung nach Übersee vor dem Ersten Weltkrieg trug zu neuen Vorstellungen politischer Gemeinschaft ebenso bei wie zu einem neuen Staatsverständnis. Sie legte einige der Grundlagen, auf denen auch heute noch Gesellschaften über Migration debattieren (etwa in Bezug auf die Frage, ob sich Immigranten assimilieren sollen oder ob nicht ein neues Verständnis von transnationaler Staatsbürgerschaft dem Zeitalter der Globalisierung angemessener wäre). Deutlich wurden die vielen Parallelen zur heutigen Situation, etwa die Tendenz, Immigration unter einer kulturellen und nicht einer sozialen Linse zu betrachten, sowie der Zusammenhang von internationaler Migration und Globalisierungskritik. Die Teilnehmer/innen zeigten sich daher einig, dass aus der Migrationsgeschichte tatsächlich etwas zu lernen sei.

Programm

Keynote

Tara Zahra (University of Chicago): "Hunting for the Man Farthest Down": The Politics of Emigration, Race, and Nation between the Habsburg Empire and the Americas

Panel I: Patterns of integration

Andrea Strutz (LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte/Universität Graz): Austro-Hungarian Migrants in Canada

Ewa Morawska (University of Essex): Multicultural Modes of Immigration

Panel II: Austro-Hungarian migrants in the United States

Annamarie Steidl (Universität Wien): Moving Back and Forth between Continents. Austro-Hungarian Migrants in the United States

Kristina Poznan (College of William & Mary, Williamsburg): The Development of Austria-Hungary's National Projects in the United States

Nicole Phelps (University of Vermont): Austro-Hungarian Diplomats and Migrants

Panel III: Creating and Contesting Loyalties Abroad

Mark Choate (Brigham Young University): Making Italy Abroad

João Fábio Bertonha (State University of Maringá, Brazil): "War of Paper": Struggles About Nationality and Identity in Italian and Austro-Italian Newspapers in Brazil During World War I

Ulf Brunnbauer (Graduate School for East and Southeast European Studies, Regensburg/IOS): De-Austrianizing and De-Magyarizing Emigrants: How the Kingdom of Yugoslavia wanted to Create its Own Diaspora (1918–1941)

Panel IV: Constructing Identities

Mónika Szente-Varga (National University of Public Service, Budapest): Hungarian Migrants in Mexico

Milagros Martínez-Flener (Universität Wien), Ursula Prutsch (Ludwig-Maximilians-Universität München): Pan-Slavic Politics in Chile and the US-American-British Network

Elisabeth Janik-Freis (Universität Wien): Nova Polska, Paraná: Migrant Identities and the Construction of Polishness in Brazil

Concluding Discussion

Hannes Grandits (Humboldt-Universität zu Berlin)

Hélena Toth (Universität Bamberg)

Politikberatung

Auch im Jahr 2017 brachte sich die IOS-Nachwuchsforschungsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ über das OSCE Network of Academic Think Tanks and Research Institutions aktiv in den Prozess der akademischen Politikberatung ein. Das Netzwerk, bestehend aus 68 Institutionen aus 38 Ländern, hat sich zum Ziel gesetzt, die Arbeit der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) mit relevanten Politikfeldanalysen und wissenschaftsfundierten Politikempfehlungen zu unterstützen. Für das IOS nahm Sebastian Relitz am Netzwerkprojekt „OSCE Confidence Building in the Economic and Environmental Dimension: Current Opportunities and Constraints“ teil.

Hintergründe des Projekts sind die festgefahrenen Territorialkonflikte im postsowjetischen Raum und die schwierigen Beziehungen zwischen Russland und dem „Westen“. Die negativen Dynamiken der verschiedenen Konfliktfelder und -ebenen sowie ihre komplexen Interdependenzen haben zu einer Si-

tuation geführt, in der Dialog und Zusammenarbeit über Konfliktlinien hinaus zunehmend schwierig werden. Das Projekt analysierte Möglichkeiten und Grenzen für vertrauensbildende Maßnahmen (sog. CBMs) im Bereich Wirtschaft und Ökologie. In zwei Workshops, an der Universität Birmingham und am Sitz des OSZE-Sekretariats in der Hofburg in Wien, stellten die Teilnehmer/innen ihre Forschungsprojekte vor, diskutierten die Ergebnisse mit Vertreter/inne/n des OSZE-Sekretariats und der Österreichischen Chairmanship und veröffentlichten einen 36-seitigen Report. Relitz verfasste den Hintergrundreport zu „Opportunities and Challenges for Second Dimension CBMs in Protracted Conflicts“. Hier analysierte er anhand einer Fallstudie zu interkommunalem Wassermanagement zwischen Moldau und Transnistrien die Potentiale und Herausforderungen für CBMs im Kontext post-sowjetischer Territorialkonflikte und entwickelte konkrete Handlungsempfehlungen.



Foto: Salko Agovic (OSCE)

Sebastian Relitz (5. v. l.) im OSZE-Sekretariat in der Wiener Hofburg.

Veranstaltungsübersicht

(ohne Schwerpunktveranstaltungen sowie Veranstaltungen in den Kapiteln „Nachwuchs“, „Vernetzung“ und „Bibliothek“)

Tagungen und Workshops

Workshop „Global History and National Narratives“. Vortragsreihe mit Seminaren für junge Historiker/innen an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität in Kiew

Sommersemester 2017 bis Wintersemester 2017/18

Organisation: Guido Hausmann (IOS Regensburg), Sergiy Stelmakh (Taras Shevchenko National University of Kyiv)

Gefördert von der Friedrich-Naumann-Stiftung

Sitzung OstDok-Redaktionsausschuss

20. Februar am IOS

Organisation: Hermann Beyer-Thoma (IOS), Arpine Maniero (Collegium Carolinum)
In Kooperation mit Collegium Carolinum, Herder-Institut, Bayerische Staatsbibliothek

Tagung „Arbeit und Ungleichheit. Die Rolle der Institutionen auf dem Arbeitsmarkt“

28. bis 29. April in Tutzing

In Kooperation mit Akademie für Politische Bildung Tutzing, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg (IAB)

Workshop „Elites, Groups, Networks. Collective Actors in Central and Southeast Europe from the 18th to Mid-20th Centuries“

8. bis 9. Mai am IOS

Organisation: Oana-Valentina Sorescu-Iudean (Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien)

In Kooperation mit Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Babeş-Bolyai University Cluj-Napoca

Arbeitstreffen Projekt Eco Global

15. Mai am IOS

Organisation: Melanie Arndt (IOS)

Workshop „East Side Story of Ecological Globalization“

16. und 17. Mai am IOS

Organisation: Melanie Arndt (IOS) im Rahmen des Projekts EcoGlobReg, gefördert von DFG und ANR

In Kooperation mit Universität Tübingen und French National Center for Scientific Research, Paris

Workshop „Institutional Change in Political Economies and Varieties of Methods in Social Science Research on Postcommunism“

19. und 20. Mai am IOS

Organisation: Peter Wegenschimmel (Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, IOS Regensburg)

In Kooperation mit Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Workshop „‘Silenced’ Conflict Zones and the Case of Crimea“

24. Mai am IOS

Organisation: Konstanze Jüngling (IOS)

Workshop „Aus der sowjetischen Verfolgung in die Glaubens-Freiheit: Kirchen in Russland und der Ukraine“

26. Juli am IOS

Organisation: Katrin Boeckh (IOS), Ostkircheninstitut der Diözese Regensburg

In Kooperation mit Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Sommerschule „Deutsche Lebensbilder aus Galizien“

24. September bis 1. Oktober in Lemberg

Organisation: Katrin Boeckh (IOS)

Workshop „Firms in Late and Post-Socialism: State control, Management and the Shop-Floor in Transformation“

27. September in Pula

Organisation: IOS, Institute for East European History, Universität Wien

In Kooperation mit Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropaforschung, München-Regensburg Center for Cultural and Historical Research of Socialism at Juraj Dobrila University of Pula

Workshop „The Balkans: Goodbye EU, Welcome Great Powers“

15. bis 17. Dezember am IOS

Organisation: Bernhard Stahl (Universität Passau)

In Kooperation mit Universität Passau, Friedrich-Ebert-Stiftung



Vorträge am IOS

12. Januar

„The European Union through the eyes of Ukrainian think tankers: Studying EU perceptions post-Euromaidan“. Vortrag von Vera Axyonova (Justus-Liebig-Universität Gießen) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

12. Januar

„Völkerrechtlicher Flüchtlingsschutz“. Vortrag von Robert Uerpmann-Witzack (Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Völkerrecht, Universität Regensburg) im Rahmen der Vortragsreihe „Fliehen und Ankommen. Flucht und Vertreibung in Geschichte und Gegenwart“ in Kooperation mit der Stadt Regensburg und der VHS Regensburg

17. Januar

„Gender Health Difference in Adaptation to Climate Change“. Vortrag von Gastwissenschaftler Vladimir Otrachshenko (Nova School of Business and Economics, Lissabon) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

18. Januar

„Der Konflikt um den polnischen Verfassungsgerichtshof – ist die Rechtsstaatlichkeit in Polen gefährdet?“. Vortrag von Tina de Vries (Länderreferentin für Polen am Institut für Ostrecht) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

19. Januar

„Die tschechoslowakische Bodenreform und das Haus Thurn und Taxis“. Vortrag von Rafael Parzefall im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte in Kooperation mit der Universität Regensburg

19. Januar

„Führung durch die Vertriebenengemeinde Neutraubling“. Vortrag von Katrin Odvody (Kuratorin Museum Neutraubling, Restauratorin) im Rahmen der Vortragsreihe „Fliehen und Ankommen. Flucht und Vertreibung in Geschichte und Gegenwart“ in Kooperation mit der Stadt Regensburg und der VHS Regensburg

26. Januar

„Self Defence or Passive Revolution? Structures and Politics of Migration in South Eastern Europe in a Historical Perspective“. Vortrag von Gastwissenschaftler Attila Melegh (Corvinus University of Budapest und Demographic Research Institute) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

26. Januar

„Migration als andauernde Wanderschaft: Bilder der Ankunft und Abfahrt“. Vortrag von Burcu Dogramaci (Institut für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München) im Rahmen der Vortragsreihe „Fliehen und Ankommen. Flucht und Vertreibung in Geschichte und Gegenwart“ in Kooperation mit der Stadt Regensburg und der VHS Regensburg

31. Januar

„Austerity and Gender Inequalities in Europe in Times of Crisis“. Vortrag von Cristiano Perugini (University of Perugia) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

2. Februar

„Yugoslavia, the Non-Aligned and Indonesia in 1960“. Vortrag von Tvrtko Jakovina (University of Zagreb) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

14. Februar

„Der Stalin-Kult in Geschichte und Gegenwart Georgiens“. Vortrag von Oliver Reisner (Tiflis) in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

14. Februar

„The Specific Systemic Problems of Innovation Systems in Post-Socialist Central Europe“. Vortrag von Niclas Ruffer (ifm, Universität Mannheim) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

16. Februar

„Resolving Non-Performing Loans“. Vortrag von Reiner Martin (European Central Bank) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

21. Februar

„Corporate Governance and Investment: Evidence from Russian Unlisted Firms“. Vortrag von Carsten Sprenger (Higher School of Economics, Moskau) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

8. März

„From Operation Wedding to Hanukkah in Kremlin: On Late and Post-Soviet identities“. Vortrag von Gastwissenschaftlerin Galina Zelenina (Center for Biblical and Jewish Studies, Russian State University for the Humanities, Moskau)

14. März

„Testosterone and Repression in Non-Democracies: Evidence from a Sample of Russian Governors“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Vladimir Kozlov (National Research University – Higher School of Economics, Moskau) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

18. April

„Sub-National Political Regimes and Formal Economic Regulation: Evidence from Russian Regions“. Vortrag von Alexander Libman (Ludwig-Maximilians-Universität München) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

21. April

„Wealth Inequality in the Long Run: A Schumpeterian Growth Perspective“. Vortrag von Francesco Venturini (University of Perugia) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

24. April

„Eher dynastisch als demokratisch. Zur Regelung der Nachfolge der Präsidenten in den autoritären Regimen Zentralasiens“. Vortrag von Beate Eschment im Rahmen der Reihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien und dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin

25. April

„Individualising Socialism. Individual Agency and Social Change in Socialist Yugoslavia's Periphery, 1950s–1970s“. Vortrag von Pieter Troch im Rahmen des IOS-Kolloquiums

25. April

„Thermodynamics of the ‘Social Contract’: State, Infrastructure and Moral Reasoning in the Case of District Heating in Two Industrial Towns in Serbia and Croatia“. Vortrag der Gastwissenschaftlerin Deana Jovanovic (University of Manchester; Keele University; Institute for Philosophy and Social Theory, University of Belgrade)

27. April

„Byzantium in Greek Church Historiography of the 19th Century: Between German Protestant Influence and Greek Orthodox Confession“. Vortrag von Christina Hadjiafenti (Mainz) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

2. Mai

„The Bulgarian Happiness (In)Efficiency“. Vortrag von Olga Popova (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

4. Mai

„Vladimir Jovanovićs Böse Byzantiner: Ein ‚historisches‘ Narrativ in einem liberalen Konzept des 19. Jahrhunderts“. Vortrag von Andreas Gietzen (Mainz) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

9. Mai

„Temporal and Spatial Dependence of Inter-regional Risk Sharing: Evidence from Russia“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Jarko Fidrmuc (Zeppelin Universität Friedrichshafen/Research Fellow des IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

9. Mai

„Ungarische und andere Herausforderungen für die Europäische Union: Eine Veranstaltung zum Europatag“. Mit einem Gastvortrag von Dorothee Bohle (European University Institute, Florenz) mit dem Thema „Demokratie am Abgrund: Viktor Orbáns Kampf gegen ‚ausländische Mächte‘ und das Schweigen Europas“ am IOS in Kooperation mit Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Center for International and Transnational Area Studies und Fakultät für Rechtswissenschaften der Universität Regensburg

10. Mai

„45 Jahre deutsch-polnische Versöhnung 1971–2017, persönliche Erfahrungen“. Vortrag von Elżbieta Dobiejewska im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.

10. Mai

„Towards a ‘Thick Description’ of Consumption Practices in the Romanian countryside during the ‘Golden Age’ of Socialism“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Lucian Scrob (New Europe College Bucharest)

11. Mai

„Russia’s Agricultural Import Substitution Policy: Price Volatility Effects on the Pork Supply Chain“. Vortrag von Linde Götz (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Halle) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

16. Mai

„Employment Adjustments around Childbirth“. Vortrag von Filip Pertold (CERGE-EI und IDEA, Prag) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

18. Mai

„Die Ethisierung der Stadt – Ortszeitkonfigurationen in Bukarest 1975–2017“. Vortrag von Daniel Habit (München) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

22. Mai

„Islamic Dimension of Crimean Crisis“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Mykhaylo Yakubovych (Ostroh Academy)

1. Juni

„Wem gehört die Kultur – oder warum Ostmitteleuropa nie ‚entführt‘ wurde. Geistiges Eigentum und Kulturrechte in Südost- und Osteuropa von dem Zweiten Weltkrieg“. Vortrag von Augusta Dimou im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

8. Juni

„The Decoupling of the USSR and the Rebordering of Eurasia“. Vortrag von Jeremy Smith (University of Eastern Finland)

20. Juni

„Fielding Think Tanks in a Semi-Peripheral Context – the Case of Serbia“. Vortrag von Bogdan Zawadewicz im Rahmen des IOS-Kolloquiums

21. Juni

„Labor, Gender, Welfare: Soviet Central Asia in Global Context“. Vortrag von Artemy Kalinovskiy (University of Amsterdam)

22. Juni

„Communism as the Second Coming“. Vortrag von Elena Nikolova (Central European Labor Studies Institute und IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

22. Juni

„Auswirkungen der postsozialistischen Transformation auf die Arbeiter_innenschaft. Eine Untersuchung serbischer Arbeitswelten“. Vortrag von Kathrin Jurkat (Berlin) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

27. Juni

„Deutsch heißt nicht gleich Deutsch.' Deutsche Sprache in den Sprach-Biographien aus der Slowakei“. Vortrag von Jozef Tancer im Rahmen der Reihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ in Kooperation mit der Comenius-Universität Bratislava

27. Juni

„Unfairness at Work: Well-Being and Quits“. Vortrag von Andrew Clark (Paris School of Economics) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

28. Juni

„On Fairness and why it Matters: Evidence from the 'Eastern Bloc'“. Vortrag von Sara Tonini (University of Trento) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

29. Juni

„Russland heute“. Vortrag von Zhanna Nemtsova (Deutsche Welle) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ und der IOS-Jahrestagung im Parkhotel Maximilian

4. Juli

„Work-Family Reconciliation and Czech Gender Norms“. Vortrag von Alžběta Mullerova im Rahmen des IOS-Kolloquiums

6. Juli

„After the War: Sufism in Sarajevo Today“. Vortrag von Zora Kostadinova (UCL London) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

6. Juli

„Unstable Political Regimes and Wars as Drivers of International Migration“. Vortrag von Martin Guzi (Masaryk University, Brno) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

12. Juli

„Blickwechsel. Die Erforschung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa in der Wissenschaftsförderung der Bundesregierung“. Vortrag von Nicole Zeddies (Leiterin Referat „Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa – Grundsatzfragen und Wissenschaftsförderung“, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien) in Kooperation mit dem Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

13. Juli

„Transnationalität und Ukrainizität. Zur kulturellen Konstruktion der Sowjetukraine“. Vortrag von Matthias Stadelmann (Erlangen) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

17. Juli

„The Revolution and the Imperial Turn: Forgotten Wars, Forgotten Peaces, Forgotten Revolutions“. Vortrag von Mark von Hagen (Arizona State University, Phoenix), organisiert von der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Ukraine

18. Juli

„The Human Capital Effects of Hosting Refugees: Evidence from Kagera“. Vortrag von Maryam Nejad (IZA, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Bonn) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

19. Juli

„Political and Economic Reforms to Preserve Identity in Frozen Conflicts: the Case of Abkhazia“. Vortrag von Michael Lambert, Sophie Clamadieu und Bettina Richman (Caucasus Initiative, Sorbonne University, Paris) in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropaforschung

20. Juli

„Conversion to Pentecostalism in a Rudari Community in Romania“. Vortrag von Gabriel Girigan (Cluj) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

25. Juli

„Gagauzia and Gagauzians: New Entity and its Realities“ und „Mapping the Regional and Ethnic Diversity of Moldova in the Past and Present“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Dorin Lozovanu (Institute of Ecology and Geography, Academy of Sciences of Moldova, Chişinău)

25. Juli

„Trade Patterns and Institutional Trade-Offs“. Vortrag von Richard Frensch (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

1. August

„The Impact of Non-Cognitive Skills and Attitudes towards Risk and Trust on Internal Migration – Evidence from Ukraine“. Vortrag von Sinem H. Ayhan (IZA, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Bonn) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

3. August

„Risk Attitudes, Informal Employment and Wages: Evidence from a Transition Country“. Vortrag von Gastwissenschaftler Hartmut Lehmann (University of Bologna) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

8. August

„On the Political Economy of Financial Development“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Sumon K. Bhaumik (University of Sheffield) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

17. August

„Education in the Multilingual Context of Abkhazia“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Rustam Anshba (Abkhazian State University, Su-chum/i)

22. August

„Commemorating ‘the Glorious Past’ – Coming to Terms with the Conflicting Past in Today’s Albania“. Vortrag von DAAD-Stipendiatin Enriketa Papa-Pandelejmoni (University of Tirana)

21. September

„Language Education in Conflict Affected Regions“. Vortrag des Gastwissenschaftlers Shalva Tabatadze (East European University, Tbilisi Centre for Civil Integration and Inter-Ethnic Relations, Tbilisi)

10. Oktober

„Alcohol Consumption Habits in Eastern and Western Europe“. Vortrag von Gintare Malisaukaite (University of Kent) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

17. Oktober

„YOUMIG: an Overview of the Project“. Vortrag von Ekaterina Skoglund (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

19. Oktober

„Night in State Socialism“. Vortrag von Lucie Dusková (Prag) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

19. Oktober

„The Other Side of Conflict Resolution: Commercial and Economic Values of Peace in the South Caucasus“. Vortrag von Elkhan Nuriyev (Corridors Fellow, IOS), organisiert vom Corridors-Projekt, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD)

23. Oktober

„Die Geschichte der Europäischen Integration“. Vortrag im Rahmen der Reihe „Offene Hochschule“ mit dem Thema „Europa und wir“ von Rainer Liedtke (Lehrstuhl für Europäische Geschichte, Universität Regensburg) in Kooperation mit der VHS Regensburg

24. Oktober

„Do Working Hours Affect Health? Evidence from Statutory Workweek Regulations in Germany“. Vortrag von Kamila Cygan-Rehm (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

24. Oktober

„Burghers of Kyiv in the Grip of the Soviet State: Survival Strategies of Former People“. Vortrag von Tetjana Ševčenko (Forschungsinstitut für Ukraine-Studien des Ministeriums für Bildung und Forschung der Ukraine, Kiew), organisiert von der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Ukraine

25. Oktober

„Lesung von Sabrina Janesch aus dem Roman ‚Katzenberge‘“. Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ in Kooperation mit dem Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

25. Oktober

„Kosovo, Serbien und die EU“. Podiumsdiskussion im Rahmen der Reihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ in Kooperation mit der Südosteuropa-Gesellschaft

26. Oktober

„The Emergence of Azerbaijan Nationalism between Russia and the Ottoman Empire 1876–1920“. Vortrag von Gastwissenschaftler Rafi Beykhanov (The Zvi Yavetz School of Historical Studies, University Tel Aviv)

7. November

„Working under the Sword of Damocles: Variable Share of Pay in Russian Enterprises“. Vortrag von Elena Shulzhenko (Copenhagen Business School) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

14. November

„Job Market Outcomes of Internally Displaced People: the Case of Georgia“. Vortrag von Norberto Pignatti (International School of Economics at Tbilisi State University) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

15. November

„Cohort Size and Health of Mothers and Newborns in the Czech Republic“. Vortrag von Martina Stipkova (University of West Bohemia, Pilsen) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

15. November

„The Pact with the Devil? Why is the Idea of Active Ageing so Successful?“. Vortrag von Jaroslava Hasmanová Marhánková (University of West Bohemia, Pilsen) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

16. November

„Limits of Human Infrastructure. State Intervention and Petty Corruption in Interwar Yugoslavia“. Vortrag von Aleksandar Miletić (Belgrad) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

20. November

„Solidarität in der Europäischen Union“. Vortrag von Thorsten Kingreen (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sozialrecht und Gesundheitsrecht, Universität Regensburg) im Rahmen der Reihe „Offene Hochschule“ mit dem Thema „Europa und wir“ in Kooperation mit der VHS Regensburg

21. November

„Real Effects of the Removal of Government Guarantees in the Banking Sector: The Case of the German Guarantor's Liability“. Vortrag von Christa Hainz (ifo Institut München) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

28. November

„Muslimische Kriegsgefangene in Deutschland während des Ersten Weltkrieges und ihr Deutschlandbild“. Vortrag von Iskander Gilyazov (Kazan) in Kooperation mit der Universität Regensburg

29. November

„The Central European University Budapest and the Recent Changes in Hungarian University Law“. Vortrag von Colleen Sharkey (International Media Relation Manager, Central European University, Budapest) im Rahmen der Reihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ in Kooperation mit dem Institut für Ostrecht

1. Dezember

Buchpräsentation von Rolf Wörsdorfers Buch „Vom „Westfälischen Slowenen“ zum „Gastarbeiter“. Slowenische Deutschland-Migrationen im 19. und 20. Jahrhundert“. Kommentar von Sabine Rutar, in Kooperation mit der Südosteuropa-Gesellschaft

4. Dezember

„(Wirtschafts-)politischer Reformbedarf in der Europäischen (Währungs-)Union“. In Kooperation mit der VHS Regensburg

5. Dezember

„Kosovo's Fast Track to a Post-Modern (Failed) Statehood“. Vortrag von Robert Austin (Centre for European, Russian and Eurasian Studies, University of Toronto) in Kooperation mit der Südosteuropa-Gesellschaft und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

7. Dezember

„Der wahnsinnige Soldat. Eine Studie zu Psychiatrie und Krieg im Zwischenkriegsjugoslawien“. Vortrag von Heike Karge (Regensburg) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

12. Dezember

„Immigration and Redistribution: Evidence from 8 Million Forced Migrants“. Vortrag von Benjamin Elsner (IZA Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Bonn) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie

13. Dezember

„Die Notizbücher von Hans Koch aus der Kriegs- und Nachkriegszeit“. Vortrag von Wolfgang Kessler im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte. Vortrag im Rahmen des IOS-Kolloquiums

14. Dezember

„Als ‚Zigeuner‘ verfolgte Personen unter der NS-Besatzung im Distrikt Galizien (1941–1944)“. Vortrag von Sarah Grandke (München/Flossenbürg) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

14. Dezember

„Von Visionen zu Taten. István Széchenyi, der Begründer des modernen Ungarn“. Vortrag von Ralf Th. Göllner (Hungaricum – Ungarisches Institut der Universität) im Rahmen der Reihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“, organisiert vom Ungarischen Institut München

18. Dezember

„Migration in Europa als Chance und Herausforderung. Historische und aktuelle Perspektiven“. Vortrag von Ulf Brunnbauer (IOS) im Rahmen der Reihe „Offene Hochschule“ mit dem Thema „Europa und wir“ in Kooperation mit der VHS Regensburg

19. Dezember

„Institutional Change, Foreign Language Knowledge and International Trade in Eastern Europe“. Vortrag von Michael Rindler im Rahmen des IOS-Kolloquiums

21. Dezember

„And then they Killed them All: A Microhistory of the Srebrenica Genocide“. Vortrag von Ger Duijzings (Regensburg) im Rahmen des Forschungskolloquiums Geschichte und Sozialanthropologie in Kooperation mit der Universität Regensburg

Lehrveranstaltungen

Hermann Beyer-Thoma

WS 2016/2017 Workshop zum Rezensieren; mit Andreas Renner und Christiane Brenner; Ludwig-Maximilians-Universität München (Workshop)

WS 2016/2017 Workshop „Электронное рецензирование в интернете – за и против“ [Rezensieren im Internet – pro und contra], Higher School of Economics, Moskau, 7.12.2016 (Workshop)

Katrin Boeckh

WS 2016/2017 Die Deutschen im östlichen Europa. Identitäten, Netzwerke und Erinnerung; Ludwig-Maximilians-Universität München (Übung)

WS 2017/2018 Sowjetischer Alltag in Quellen; Ludwig-Maximilians-Universität München (Übung)

Ulf Brunnbauer

WS 2016/2017, SS 2017, WS 2017/2018 Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas; mit Guido Hausmann, Klaus Buchenau, Ger Duijzings; Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

SS 2017, WS 2017/2018 Migration, Transfer, Kulturkontakt; mit Björn Hansen; Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (Studiengruppe)

WS 2017/2018 Transformationen und Krisen: Sozialer Wandel in Südosteuropa nach 1945; Universität Regensburg (Vorlesung)

Richard Frensch

WS 2016/2017 Economic Growth; Universität Regensburg (Vorlesung)

SS 2017 Wachstum, natürliche Ressourcen und Nachhaltigkeit; Universität Regensburg (Seminar)

WS 2017/2018 Economic Growth; Universität Regensburg (Vorlesung mit Übung)

Reinhard Frötschner

WS 2016/17 Mittelalterliche Wurzeln der Demokratie in Russland? Die russischen Stadtrepubliken Novgorod, Pskov und Vjatka; Ludwig-Maximilians-Universität München (Basiskurs)

SS 2017 Zar Ivan IV. der Schreckliche (1547–1583). Das Moskauer Zartum zwischen mittelalterlicher Endzeiterwartung und Aufbruch in die Neuzeit; Ludwig-Maximilians-Universität München (Basiskurs)

WS 2017/2018 Methodenkurs ESG Osteuropastudien: Theorien, Methoden, Informationskompetenz – Einführung in wissenschaftliche Informationsquellen und Recherchestrategien; Ludwig-Maximilians-Universität München (Übung)

Luminița Gătejel

SS 2017 Die Orientalische Frage, 1821–1923; Universität Regensburg (Proseminar)

WS 2017/2018 Die Habsburgermonarchie: eine Imperialgeschichte im langen 19. Jahrhundert; Universität Regensburg (Proseminar)

Guido Hausmann

WS 2016/2017 Die russischen Revolutionen 1917; Universität Regensburg (Hauptseminar)

WS 2016/2017, SS 2017, WS 2017/2018 Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas; mit Ulf Brunnbauer, Klaus Buchenau und Ger Duijzings; Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

SS 2017 Geschichte der Sowjetunion im Überblick; Universität Regensburg (Vorlesung) Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas; mit Ulf Brunnbauer, Klaus Buchenau und Ger Duijzings; Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

WS 2017/2018 Napoleon in Russland, Zar Alexander I. in Paris und Wien; Universität Regensburg (Hauptseminar)

Jürgen Jerger

WS 2016/2017 Wiederholungs-Übung zu Makroökonomie II; Universität Regensburg (Übung)

WS 2016/2017 Monetary Theory and Policy; Universität Regensburg (Vorlesung)

WS 2016/2017 Fortgeschrittene Außenhandelstheorie; Universität Regensburg (Vorlesung)

WS 2016/2017 Außenhandelstheorie und -politik; Universität Regensburg (Blockseminar)

WS 2016/2017 Mikro- und makroökonomische Theorie: Eine Kurzeinführung; Universität Regensburg (Leseseminar)

WS 2016/2017 Präsentation von Abschlussarbeiten; Universität Regensburg (Lehrstuhlseminar)

Peter Mario Kreuter

WS 2016/2017 Einführung in die Phonetik und Graphemik des Rumänischen; Universität Regensburg (Übung)

SS 2017 Einführung in die rumänische Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte; Universität Regensburg (Übung)

WS 2017/2018 Rezensionen schreiben – am Beispiel neuerer Bücher zu Ost- und Südosteuropa (gemeinsam mit Klaus Buchenau); Universität Regensburg (Übung)

Olga Popova

WS 2017/2018 Econometrics I; Graduate School of Economics and Management; Ural Federal University, Jekaterinburg (Vorlesung und Seminar)

Stefano Petrunaro

SS 2017 Sex and the City. Gender, Body, and Sexuality in Bosnian History; Expeditionsakademie Sarajevo vom 19. bis 28. September 2017 der Studienstiftung des deutschen Volkes

Michael Rindler

WS 2017/2018 Economic Growth (Wirtschaftswachstum); Universität Regensburg (Übung)

Oleg Sidorkin

WS 2017/2018 Economics of innovation; Charles University, Prag (Bachelor's/Master's program in Economics and Finance)

Svetlana Suveica

WS 2016/2017 Holocaust in Romania; University of Leicester (Vorlesung und Master-Seminar; Gastprofessur im Rahmen des Erasmus+ Teaching Exchange Programme)

WS 2016/2017 Dealing with Holocaust in Post-War Soviet Union; University of Leicester (Vorlesung und Master-Seminar; Gastprofessur im Rahmen des Erasmus+ Teaching Exchange Programme)

Cindy Wittke

SS 2017 Beyond Crimea – Russian Foreign Policy and “the West”; Universität Konstanz (Seminar, Masterprogramm Politik und Verwaltung, Spezialisierung Internationale Verwaltung und Konfliktmanagement)

Das IOS und seine Mitarbeiter/innen in den Medien

- „Fast wäre er ein Eliteschüler nach Erdogans Vorstellungen geworden“, Beitrag von Rolf Wörsdörfer, FAZ, 11.1.2017
- „Policing movement(s) in Southeast Europe since the 19th century“, Ulf Brunnbauer im Gespräch auf dem Youtube-Kanal des Zentrums für Südosteuropastudien der Universität Graz, 30.1.2017
- „Erstes Leibniz-Institut in Regensburg“, Bericht in dem Newsletter „Wirtschaft aktuell“ (Stadt Regensburg), Februar 2017
- „Putins blaue Freunde“, mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Falter (Wien), 23.2.2017
- „Kompass für ein unbekanntes Grenzland“, Besprechung des „Lexikon zur Geschichte Südosteuropas“, NZZ, 24.2.2017
- „Einer von 18.600“, Ulf Brunnbauer in der Rubrik „Menschen und Projekte“, Leibniz-Magazin, Nr. 1/2017
- „Einwanderer sind keine Bedrohung für die Nation“, Interview mit Ulf Brunnbauer, To Vima, 16.4.2017
- „Über die Verhandlung der Klage Ungarns und der Slowakei gegen die Flüchtlingsverteilung in der EU vor dem EUGH“, Interview mit Ulf Brunnbauer, radioWelt, Bayern 2, 10.5.2017
- „Hilfe für zurückgekehrte Migranten in Albanien“, mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Donapost, 16.5.2017
- „Malteser helfen abgewiesenen Asylsuchenden in Albanien bei der Wiedereingliederung“, mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Blizz (Regensburg), 19.5.2017
- „Rückkehr in ein Leben ohne Perspektive“, mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Mittelbayerische Zeitung, 23.5.2017
- „Bulgarien vor den Wahlen“, Bericht über Podiumsdiskussion in Wien mit Ulf Brunnbauer, IDM Info, Nr. 2/2017
- „Seehofer sucht in Kiew die Balance“, mit Stellungnahme von Guido Hausmann, Mittelbayerische Zeitung, 26.5.2017
- Renovabis Pfingstaktion 2017 – „Bleiben oder gehen“ – Maranaj Marku aus Albanien zu Gast im Bistum Regensburg, Bericht des Bistums Regensburg über das Pressegespräch von Renovabis mit Maranaj Marku und Ulf Brunnbauer über die Migrationssituation in Albanien, 31.5.2017
- „Der Vampirforscher“, Peter Mario Kreuter als Kandidat bei „Sag die Wahrheit“, ARD, 16.6.2017

- „YOUMIG-Projekt zur Untersuchung und Steuerung der Migration junger Menschen im Donauraum“, Bericht in dem Newsletter „Wirtschaft aktuell“ (Stadt Regensburg), Juni 2017
- „Qui a peur de Georges Soros?“, mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, LaPresse.ca, 13.6.2017
- „Who's afraid of George Soros?“, mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Times of Israel, 14.6.2017
- „Unverständlich: Osteuropäer fürchten Flüchtlinge ohne echten Grund“, Interview mit Ulf Brunnbauer, Nachrichten über die Flüchtlingspolitik der Visegrad-Staaten, SWR2, 23.6.2017
- „Neuer West-Ost-Gegensatz: Droht Europa eine Teilung in einen kosmopolitischen Westen und einen sich abschließenden Osten? Neue Trends bereiten Sorgen“, Außenansicht von Ulf Brunnbauer, Mittelbayerische Zeitung, 28.6.2017
- IOS im neuen Image-Film der Universität Regensburg, das IOS gratuliert der Uni Regensburg zu ihrem 50. Geburtstag!
- „Eine Stunde History über das Königreich Jugoslawien“, Interview mit Ulf Brunnbauer, Deutschlandfunk Nova, 23.7.2017
- „Nie zu klein für Geschichte: Der gemeinnützige Verein Aktion- Kultur-Sozial weckt bei Kindern die Lust auf Wissen“, Rundschau Regensburg, 2.8.2017



- „Kunst erobert Regensburger Luftraum“, mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Mittelbayerische Zeitung, 25.8.2017
- „Hexen und Vampire an Halloween“, Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Andreas Wenleder, Bayern 1 - Mittags in der Oberpfalz, Bayern 1, 30.10.2017

BIBLIOTHEK UND ELEKTRONISCHE FORSCHUNGSINFRASTRUKTUR

Entwicklung und Bestand der Bibliothek	131
Elektronische Forschungsinfrastruktur	134
Veranstaltungen	142

Entwicklung und Bestand der Bibliothek



Das Jahr 2017 hatte mit der Bewilligung des Fortsetzungsantrags von GeoPortOst einen guten Start für den Arbeitsbereich. In weiteren 28 Monaten kann das Portal für versteckte Karten nun ausgebaut werden. Dabei wird der Fokus auf der Kontextualisierung des kartographischen Materials liegen. Das besondere Kennzeichen dieser in Monografien, Sammelbänden oder Zeitschriften abgedruckten Karten besteht gerade darin, eine enge Beziehung zu einem qualitativen (textuellen) bzw. quantitativen (z. B. Statistiken) Narrativ zu haben. In der zweiten Phase von GeoPortOst soll ein Annotationswerkzeug entwickelt werden, das es ermöglicht, diesen Bezug auch unmittelbar

herzustellen. Auf einer Vernetzungsreise wurden im März dafür konkrete Kooperationspartner gewonnen: So tragen das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (Mainz) und das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung (Braunschweig) mit mehr als 500 bzw. knapp 650 Karten aus ihrem elektronischen Bestand zum inhaltlichen Ausbau von GeoPortOst bei. Angestrebt ist, insgesamt etwa 1900 neue Karten georeferenziert und im Open Access verfügbar zu machen, womit der Gesamtbestand im Portal auf beinahe 3000 Karten anwachsen würde.

Zur Unterstützung des Bibliotheksteams wurde für den Bereich der elektronischen For-

suchungsinfrastruktur eine studentische Hilfskraft (SHK) eingestellt, die kleinere Aufgaben im Bereich der Qualitätssicherung übernimmt. Neben Zuarbeiten in GeoPortOst und Ergänzungen bei der Georeferenzierung wird die SHK bei der Korrektur der Einträge im biographischen Lexikon *BioLexSOE online* eingesetzt. Dank dieser erweiterten personellen Kapazität gelang auch ein großer Fortschritt bei einem Konvertierungsprojekt: Bei dem Bemühen, die Aufsatzdatenbank Osteuropa aus einem eigenen System in die Verbunddatenbank zu bringen, konnten die dafür notwendigen Korrekturen an den Identifikationsnummern der Quellwerke für die unselbständigen Werke vorgenommen werden. Somit ist es realistisch, zum Start des neuen FID-Portals Osmikon die Aufsatzdatenbank Osteuropa in dem entsprechenden Modul recherchierbar zu machen.

Auch von einer anderen Seite sind Impulse für die Weiterentwicklung elektronischer Forschungsunterstützung ausgegangen. Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Masterstudium einer Studentin der Medieninformatik erhielt das IOS das gesamte Material der Qualifikationsschrift, deren Ziel es war, die semi-automatische Identifikation von Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Personen in einer relationalen Datenbank zu befördern. Damit wurde die Voraussetzung für Korrekturen an den Inhalten der Erik-Amburger-Datenbank zu Ausländern im vorrevolutionären Russland geschaffen, die über ein Webinterface vorgenommen werden sollen. Schließlich soll es möglich werden, die nachgewiesenen Personen miteinander zu verknüpfen.

Im Projekt „Jüdische deutschsprachige Periodika aus dem östlichen Europa. Digitalisie-

rung und Dokumentation historischer Zeitungen, Volkskalender und bildlicher Darstellungen osteuropäischer Juden“ gelang es, unterstützt durch Mittel der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, mehr als 85 000 Seiten historischer Zeitungen und Volkskalender zu digitalisieren. Hierbei wurde zum einen auf die Bestände des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas und der Universitäts- bzw. Historicumsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität, beide München, zum anderen auf Titel aus dem Bestand der Széchényi-Nationalbibliothek, Budapest, zurückgegriffen. Die Digitalisate sowie der Volltext sind – wie bereits bei digitalisierten Periodika aus früheren Projekten geschehen – auf dem Digitalen Forum Mittel- und Osteuropa (DiFMOE) recherchierbar. Ergänzend zur bislang in drei Bänden vorliegenden „Bibliographie deutschsprachiger Periodika aus dem östlichen Europa“¹ entstand ein vierter Band, der sich jüdischen Periodika widmet. Die Konversion der Bibliographie in ein Datenbankformat ist in Planung.

Das Projekt wurde auch genutzt, um die Kooperation mit der Nationalbibliothek Israels (NLI) zu intensivieren. Auf diese Weise gelangten nicht nur die im Projekt entstandenen Digitalisate nach Israel, sondern umgekehrt konnte das IOS mit Unterstützung der NLI seine virtuellen Bestände ergänzen. Zudem wurden im Berichtsjahr zu einem Partner in einem weiteren Land enge Kontakte geknüpft: Im Juni besuchte eine Delegation der Präsidentenbibliothek Boris Jelzin, der digitalen Nationalbibliothek Russlands, das IOS, um in Gesprächen einen Kooperationsvertrag vorzubereiten, der eine enge Zusammenar-

¹ www.ios-regensburg.de/ios-publikationen/online-publikationen/bibliographie-deutschsprachiger-periodika-aus-

dem-oestlichen-europa.html.

beit regelt. Ziel ist unter anderem, dem IOS nach Unterzeichnung der Vereinbarung, die für Juli 2018 geplant ist, einen Zugang zum elektronischen Lesesaal der Präsidentenbi-

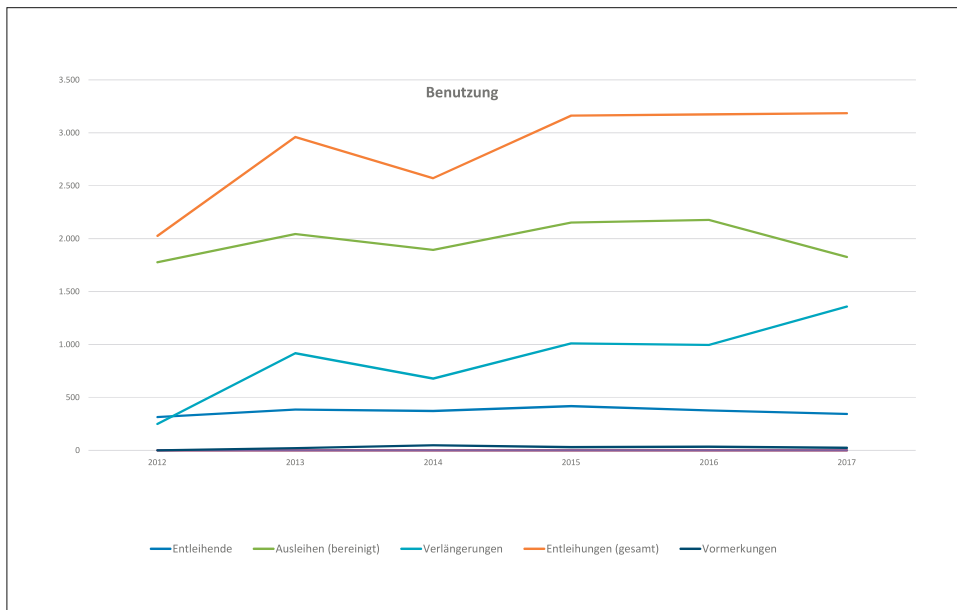
bliothek zu gewähren. Langfristig wird auch eine Kooperation bei der Digitalisierung der russlanddeutschen Presse aus dem Zarenreich angestrebt.

Bestandsentwicklung

Im Jahr 2017 wurde ein nur leicht geringerer Bestandszuwachs als im Jahr zuvor verzeichnet. Mit einem Zugang von 3648 monographischen und 521 periodischen Titeln zählte die Bibliothek zum Jahresende 2017 insgesamt 333 224 Medieneinheiten.

Während bei den Erwerbungsarten der Kauf (48% gegenüber 2016: 41%) etwas zunahm, gab es einen geringen Rückgang bei Tausch (31%, 2016: 32%) und Geschenk (21%, 2016: 27%). Mit zwei Dritteln sind die IOS-Angehörigen nach wie vor die größte Benutzergruppe.

Gut je 10% der Ausleihen entfallen auf überregionale Nutzer/innen (Fernleihe) sowie Studierende der Universität Regensburg. Erst dann folgen sonstige Universitätsangehörige, während nichtwissenschaftliche Leser/innen, denen eine Ausleihe über das Wochenende möglich ist, nur selten davon Gebrauch machen. Insgesamt sind die Zahlen im Bereich Benutzung sehr stabil, wenngleich sich der Trend zu längerfristigen – das heißt projektbezogenen – Entlehnungen fortsetzt.



Die Benutzung der Bibliothek über die vergangenen Jahre hinweg.

Elektronische Forschungsinfrastruktur

Vom Wandel eines Berufsbildes und seines Mediums

Im Jahr 2017 hat die Bibliothek des IOS nach mehr als 30 Jahren Tätigkeit am Institut mit Susanne Pampuch eine Mitarbeiterin verabschiedet, deren beruflicher Werdegang stellvertretend für den Beruf der Bibliothekarin in dieser Zeit steht.² Seit Mitte der Achtzigerjahre am Osteuropa-Institut (OEI) beschäftigt, erschloss sie dort Medien zunächst nach einem damals bereits überholten Regelwerk, den Preußischen Instruktionen (PI). Mit Einzug der EDV zu Beginn der Neunzigerjahre wurden dann die Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) eingeführt. Schließlich wurde im Zuge der Internationalisierung des Bibliothekswesens auf das konzeptionell neuartige Ressource Description & Access (RDA) umgestellt, das inzwischen seit zwei Jahren im Einsatz ist. Bei der inhaltlichen Erschließung folgte das OEI zunächst einer eigenen Systematik,

bis man nach Beitritt zum Bibliotheksverbund Bayern (BVB) auf die Regeln für die Schlagwortkatalogisierung (RWSK) umstellte und sich dafür der Personennamendatei (PND), der Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD) und der der Schlagwortnormdatei (SWD), die inzwischen in der Gemeinsamen Normdatei (GND) zusammengeführt worden sind, bediente. Neben diesem Wandel der Regelwerke entwickelten sich auch die Nachweissysteme fort. Die Recherche ist nur noch in Ausnahmefällen wie bei der Suche nach nicht retrokonvertierten Altbeständen in Zettelkatalogen notwendig, ansonsten kann man bequem auf ortsunabhängig nutzbare Instrumente wie den Bibliotheks-OPAC zurückgreifen. Dabei steht diese Entwicklung repräsentativ für die wechselvolle Epoche der vergangenen Dekaden: die Digitalisierung oder digitale Transformation.

² Zum neuen Selbstverständnis von Bibliothekar/inn/en als Vermittler von Wissen siehe Klaus Ceynowa: Wissen und Information im Digitalen Zeitalter – Herausforderungen und Chan-

cen für die Bibliothek der Zukunft, in: Rolf Griebel, Hildegard Schäffler, Konstanze Söllner (Hrsg.): Praxishandbuch Bibliotheksmanagement, Berlin, 2015, S. 999–1012.

Erste Schritte

Auch bei der über rein bibliographische Dienste hinausgehenden Forschungsunterstützung hat der digitale Wandel völlig neue Zugänge zu Wissen ermöglicht. Kartotheken wurden von Datenbanken abgelöst, Bücher sind nicht mehr zwangsläufig zwischen zwei Buchdeckel gepresst, Zeitungen sind online lesbar, und von Karten erwartet man, dass sie in einem Geoinformationssystem dargestellt werden. In all diesen Bereichen ist das IOS aktiv und kann dabei zum Teil auf Arbeiten seiner Vorgängerinstitute zurückgreifen.

Seit bald 30 Jahren wird der Nutzen des Amburger-Archivs für die Forschung ausgelotet und optimiert. Diese ursprünglich als Kartothek entstandene Datensammlung umfasst Angaben zu fast 100 000 Ausländern im vorrevolutionären Russland und ist dem Osteuropa-Institut von ihrem Urheber Erik Amburger (1907–2001) bereits zu Lebzeiten übergeben worden. Schon 1989 wurde damit begonnen, die Kärtchen in das von Manfred Thaller, dem Pionier der Historischen Computerwissenschaft und damit einem Wegbereiter der Digital Humanities, entwickelte Datenbanksystem kleio zu konvertieren. So entstanden bis 1997 etwa 15 000 Datensätze. In den folgenden beiden Jahren gaben studentische Hilfskräfte – finanziert mit Mitteln der VolkswagenStiftung – die Angaben zu den restlichen Personen ein, sodass die Datenbank seit Anfang des Jahrtausends elektronisch recherchierbar ist.³ Inzwischen ist auf eine MySQL-Struktur umgestellt worden. Schließlich stand die Datenbank in den Jahren 2015/16 im Zentrum einer Masterarbeit beim Lehrstuhl für Medieninformatik am Institut für Information und Medien,

Sprache und Kultur der Universität Regensburg. Darin weist die Autorin auf fehlerhafte Datensätze hin, normalisiert die geographischen Inhalte und entwickelt ein Korrekturinterface. Zudem gibt sie Empfehlungen, wie man die Datenbank weiterentwickeln kann: durch Verknüpfung der Datensätze mit den Quellen, durch Korrekturen mittels Crowdsourcing oder durch Visualisierung der Daten. Denkbar ist somit, dass nach einer Georeferenzierung der Datensätze Lebenswege der darin beschriebenen Personen im Raum visualisiert werden. Diese Möglichkeit hatte beim Entstehen der Kartei noch außerhalb jeglicher Vorstellungskraft gelegen.

Datensilos und ihre Öffnung

Doch nicht alle Versuche, analoges in digitales Wissen zu transformieren, waren von solchem Erfolg gekrönt. Im Projekt Ethnodoc, das am Südost-Institut dem Aufbau einer Datenbank für die Minderheitenforschung zu Ostmittel- und Südosteuropa diente, wurden ab 2001 Hunderte von Quellen gesammelt, digitalisiert und über Metadaten recherchierbar gemacht. Der Erschließung lag ein eigens entwickeltes Kodierungsschema zugrunde, das allerdings keinem heute gültigen Standard entsprach. Im Projektverlauf wurde es dann versäumt, ein nachhaltiges Konzept für die Informationsinfrastruktur und -architektur zu entwickeln und schließlich umzusetzen. Nach Ablauf der Projektförderung im Jahr 2005 wurden dem Angebot zunächst noch weitere Inhalte hinzugefügt, aber mit dem Ausscheiden von verantwortlichen Mitarbeitern und der Verlegung des Standortes aus München nach Regensburg standen für dessen Pflege keine Ka-

³ Zur Entstehung und Entwicklung der Amburger-Datenbank siehe: Hermann Beyer-Thoma: Datenbank und Archiv Erik Amburger am Institut für Ost- und Südosteuropafor-

schung in Regensburg, in: Baltische Ahnen- und Stammtafeln 54 (2012), 5–12.

The screenshot shows the GeoPortOst website interface. At the top, there is a navigation bar with the logo 'GeoPort Ost' and links for 'Georeferenzierung', 'Geoportal', 'Katalog', 'Karten-Guide', 'Aktuelles', and 'Über GeoPortOst'. Below this, the breadcrumb trail reads 'Startseite / Geoportal / Karte BV035084786'. The main content area is titled 'Länder- und Völkerkarte Europas' and features a map of Europe with various countries colored in different shades. To the right of the map is a 'Metadaten' sidebar containing the following information:

- Hauptsachtitel:** Länder- und Völkerkarte Europas
- Schlagwörter:** Europa
- Staat:** [ethnische Gruppe](#)
- Autor:** Schäfer, Dietrich
- Publikationsdatum:** 1916
- Abmessungen (Breite/Höhe in mm):** 860 x 1150
- Maßstab:** 1:4000000
- Kartentyp:** Geschichtskarte
- Identifikationsnummer:** BV035084786

Below the metadata, there are several interactive buttons: 'Ansicht', 'Katalogeintrag der Karte', 'Katalogeintrag des Quellwerks', 'Volltext des Quellwerks', 'Download', and 'Original TIFF'.

Internetseite des Projekts GeoPortOst.

pazitäten zur Verfügung. Erschwerend kam bei diesem – für die Frühphase der Entwicklung einer elektronischen Forschungsinfrastruktur an einer kleinen Forschungseinrichtung exemplarischen – Projekt hinzu, dass sämtliche informatischen Dienstleistungen an externe Anbieter vergeben worden sind, deren Support nach Projektende nicht mehr greifbar war. Inzwischen sind die vor einer Dekade entstandenen Ressourcen gesichert und sollen Stück für Stück über die eServices des IOS nutzbar gemacht werden: Karten werden künftig über GeoPortOst, quantitative Daten aus Statistiken auf LaMBDA bereitgestellt werden.

Bei der Konzeption einer anderen Datenbank wurde dagegen von vornherein darauf geachtet, die Inhalte zu öffnen und dadurch nachnutzbar zu machen. Die Aufsatzdatenbank Osteuropa des OEI bedeutete die Fortset-

zung der 1952 auf Karteikarten begonnenen Erschließung von unselbständiger Literatur. Ab 2001 nutzte man den Aufbau der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst) dazu, eine Datenbank zu entwickeln, in der die seit 1995 von der Bibliothek elektronisch erschlossenen Aufsätze nachgewiesen sind. Da der BVB damals den Nachweis unselbständiger Werke noch nicht zugelassen hatte, musste eine lokale Lösung gefunden werden, weshalb eine MySQL-Datenbank programmiert wurde. Über Schnittstellen landeten die Aufsatzdaten in der ViFaOst. Inzwischen hat sich die Politik hinsichtlich einer Aufsatzerschließung geändert, sodass diese Daten des IOS nun in die Verbunddatenbank B3Kat gebracht werden sollen, um im Fachinformationsdienst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa recherchierbar zu sein. Hier zeigt sich erneut das Versäumnis, das der Verzicht auf standardisierte Datenmo-

delle bei der Datenbankkonzeption darstellt. Für einen Ingest in den B3Kat ist Voraussetzung, dass die Daten im Bibliotheksstandard MARC vorliegen. Wenn dies einmal erfüllt ist, stößt man auf die nächste Herausforderung, nämlich die der Zuordnung der Aufsätze zu ihren Quellwerken. Hierfür müssen deren Identifikationsnummern im Verbundkatalog eindeutig ermittelt werden. Wieder tritt eine Schwierigkeit auf, die aus einem (halb-)geschlossenen System ohne Kontrollmechanismen resultiert: Die Aufsätze sind nicht nur physischen Einheiten wie Zeitschriften oder Büchern zugeordnet, sondern zum Teil auch mehrbändigen Werken oder Schriftenreihen. Bei diesen nicht bestandsfähigen Einheiten kann in der Verbunddatenbank keine unselbständige Literatur angehängt werden. Mühsam muss daher die richtige Zuordnung mit halbautomatischen Verfahren erfolgen.

In den ersten Jahr(zehnt)en der Digitalisierung sind vielfach Insellösungen entstanden, die heute ein Schicksal als Datensilos fristen. Deshalb besteht eine wichtige Aufgabe einer Infrastruktureinrichtung wie der IOS-Bibliothek darin, diese Silos zu öffnen und die Daten verfügbar zu machen. Dazu ist es notwendig, die Daten Modellen anzupassen, die bei ihrer Entstehung noch gar nicht als Standard etabliert waren. Selbst bei klar strukturierten Beschreibungen wie bibliographischen Daten ist dieses Unterfangen alles andere als trivial.

(Massen-)Digitalisierungen

Der Wandel bei den Standards ist auch gut bei der (Retro-)Digitalisierung von Forschungsliteratur nachzuvollziehen. Gerade bei so heterogenen Gattungen wie Monographien, Zeitschriften, Zeitungen oder Karten unter-

scheiden sich die Anforderungen an die Erschließung doch erheblich. Hinzu kommen disziplinspezifische Publikationsformate wie die Working Papers in der Ökonomie, die seit vielen Jahren nur elektronisch publiziert werden. Dagegen haben sich digitale Formate für Erstveröffentlichungen in den Geschichtswissenschaften bislang nicht durchgesetzt. Dennoch ist die historische Zunft für die ortsunabhängige Nutzung von Forschungsliteratur dankbar. Dabei leistete das Institut in Verbindung mit Partnereinrichtungen auf diesem Gebiet einen nennenswerten Beitrag.⁴ Im Rahmen der Retrodigitalisierung seiner Buchreihen hat allein das IOS mehr als 250 Monographien digitalisiert, im Volltext erschlossen und im Open Access bereitgestellt.

Diese Form der Bereitstellung – Scannen und Bearbeitung mit Optical Character Recognition (OCR) – reicht für andere Gattungen aber bei Weitem nicht aus. Leser/innen von Zeitschriften und Nachschlagewerken steuern gezielt Artikel an; sie suchen nach den Autor/inn/en der Aufsätze und Beiträge und wollen gegebenenfalls direkt in Fußnoten fündig werden. Hierzu ist es notwendig, über die beiden beschriebenen Wege der Digitalisierung (Scannen und OCR) hinauszugehen und das Material tiefer zu erschließen. Bei der Strukturerkennung werden die Beiträge in ihre einzelnen Elemente zerlegt: Autoren sind als solche erkennbar; Hauptüberschriften werden von Zwischenüberschriften unterschieden; Fußnoten sind dem Haupttext gegenüber untergeordnet. So ist aus dem Inhaltsverzeichnis jeder Beitrag direkt ansteuerbar und Autor/inn/en sind suchbar.

Über diese Anforderungen ging das IOS noch hinaus, indem es die textuellen Inhalte struktu-

⁴ Das Projekt OstDok wurde zwischen 2009 und 2016 zusammen mit der Bayerischen Staatsbibliothek, Collegium Ca-

rolinum und Herder-Institut durchgeführt. Siehe auch Jahresbericht/IOS 2016, S. 156–159.

riert in Datenbanken überführt hat. Zunächst wurde das Potenzial des in den 1970er und 1980er Jahren mit DFG-Mitteln entstandenen Biographischen Lexikons zur Geschichte Südosteuropas erkannt. Nach der Zerteilung in die einzelnen Strukturelemente wie Person, kurzbiographische Angaben, ausführliche Beschreibung sowie Quellen und Autor wurde ein Index der Lemmata aufgebaut und die einzelnen Personen – so noch nicht vorhanden – in der GND nachgewiesen. BEACON-Dateien ermöglichten es, weitere Dienste einzubinden: So gelangt man nun über Links zu den Wikipedia-Artikeln der beschriebenen Personen oder kann in Bibliotheksdatenbanken nach weiterführender Literatur suchen. Hinzugefügt wurden auch visuelle Features: Der Lebensweg der eingetragenen Person ist anhand der Orte ihrer Geburt, ihres Wirkens und Todes kartographisch nachgezeichnet und im Raum verortet. All diese Erweiterungen wurden von den Betreibern des Biographie-Portals⁵ gewürdigt, in das das *BioLexSOE online* neben zahlreichen Nationalbiographien aufgenommen worden ist.

Auch bei der Bereitstellung von Zeitschriftenliteratur beschreitet das IOS zeitgemäße Wege. Nach der Digitalisierung und Strukturerkennung der einzelnen Aufsätze entschied man sich, die Inhalte retrospektiv in Open Journal Systems zu präsentieren und zu verwalten. In diesem für Open-Access-Zeitschriften entwickelten System soll künftig der gesamte Redaktionsprozess vollzogen werden: von der Einreichung von Aufsätzen über deren Begutachtung bis hin zur Veröffentlichung. Schließlich ist mit den Verlagen, bei denen die Zeitschriften weiterhin gedruckt erscheinen, vereinbart, nach einer Embargozeit von 24 Monaten auch neuere Forschungsliteratur im Open Access zu veröffentlichen und

damit den Leser/inne/n kostenlos und für die ortsunabhängige Nutzung anzubieten.

Diese Art der Bereitstellung war auch Ziel der seit 2011 mit Finanzierung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien realisierten Projekte zur Digitalisierung deutschsprachiger – zuletzt jüdischer – Periodika aus dem östlichen Europa. So wurden Hunderttausende Seiten aus Zeitungen und Volkskalendern digitalisiert und im Volltext erschlossen. Auch wurde zusammen mit internationalen Partnern die neue Möglichkeit einer virtuellen Bestandszusammenführung genutzt, um auf zahlreiche Bibliotheken in ganz Europa verteilte Bestände – wenn nicht physisch, so doch auf Servern – geschlossen anzubieten. Als Spezialbibliothek, die sich der Dokumentation und der Tiefenerschließung verpflichtet fühlt, hat die Bibliothek des IOS darüber hinaus Fachbibliographien zu Periodika angefertigt und Bilder aus Zeitungen gesondert strukturiert beschrieben.

Aus dem Versteck in den offenen Zugang

Ohnehin ist die besonders tiefe Erschließung bereits seit mehr als 60 Jahren ein Kennzeichen der Bibliothek. Am OEI entstanden Spezialkataloge, die unter anderem in Büchern und Zeitschriften „versteckte“ Karten nachweisen. Diese noch analog vorliegenden Kataloge waren Ausgangspunkt für das von der DFG im Rahmen der „Förderung herausragender Forschungsbibliotheken“ finanzierte Projekt GeoPortOst. Dabei wurde der in der Forschung immer stärker artikulierte Bedarf an Kartenmaterial in die Projektkonzeption miteinbezogen. Für eine Regionalwissenschaft, wie sie am IOS betrieben wird, ist gerade der Raum als Bezugspunkt von großer Bedeutung. Inzwischen reicht es nicht

⁵ www.biographie-portal.eu.

mehr, dass Karten im Forschungsprozess als planes Bild genutzt werden können; in Zeiten, in denen jeder von seinem mobilen Endgerät Geoinformationssysteme ohne Weiteres nutzen und sich und seine Umgebung verorten kann, sind die Anforderungen an die Präsentation und Nutzung von historischen Karten gestiegen. Die einzelnen Schritte des Projekts sahen deshalb vor, dass nach einer Retrokonversion des Katalogs neben der Digitalisierung der urheberrechtsfreien Karten auch deren Georeferenzierung erfolgt. Dabei entstanden Images im TIFF-Format mit einer Auflösung von 400 dpi, die als gemeinfreie Werke von Interessierten nachgenutzt werden können. Weltweit über 30 Personen beteiligten sich schließlich in einem Crowdsourcing-Projekt zur Georeferenzierung der etwa 900 Karten, das innerhalb von wenigen Wochen nahezu gänzlich abgeschlossen war.

Erst jetzt ist es mit Hilfe von Analysetools möglich, den Quellenwert der einzelnen Karte zu bestimmen, ohne den verorteten Raum selbst besucht zu haben. So hat sich bei einigen Karten herausgestellt, dass trotz der Betonung einer erstmalig exakten Kartierung historischer Ereignisse die topographischen Verhältnisse völlig falsch wiedergegeben worden sind.⁶ Neben der Möglichkeit zur Überprüfung des Quellenwerts der Karte sind es vor allem die entstandenen Geodaten, die den Mehrwert des Projekts darstellen. Auch diese können von Interessierten heruntergeladen und nachgenutzt werden. Das IOS als Forschungs- und Infrastruktureinrichtung erhofft sich von den generierten und bereitgestellten Daten mittelfristig eine Verbesserung der derzeitigen Lage bei der Versorgung mit historischen Karten



Karten wie diese wurden für GeoPortOst digitalisiert.

auf höchstem Niveau. Sowohl für die Illustrierung als auch die Visualisierung von Forschungsergebnissen sind Karten mit historischen Grenzverläufen sehr gefragt, stellen dabei aber vielfach ein Desiderat dar. Diesen Mangel zu beseitigen, ist deshalb eines der Ziele des IOS in dem Projekt. Ein weiteres ist es, Werkzeuge für die Arbeit mit den Karten zu schaffen.

In der ersten Projektphase von GeoPortOst rückten thematische Karten immer stärker in den Fokus, weil sie nicht nur zur Illustration, sondern vor allem als Argument für wissenschaftliche Thesen genutzt werden. Es soll deshalb eine Forschungsumgebung geschaffen werden, in der Karten annotiert werden, um sie damit beispielsweise wieder enger mit dem narrativen Kontext zu verbinden. So entsteht eine ganz neue Bedeutung für die Beziehung zwischen Text und Karte, die in der analogen Form nicht herzustellen ist: Einzelne Orte auf

⁶ Siehe hierzu auch: Tillmann Tegeler: Discovering Hidden Maps: Cartographic Representations as Arguments for Historical Narratives. In: Mirela Altić, Imre Josef Demhardt, Soetkin Vervust (Hrsg.): Dissemination of Cartographic Knowledge.

6th International Symposium of the ICA Commission on the History of Cartography, 2016. Cham, 2018 (= Lecture Notes in Geoinformation and Cartography), DOI 10.1007/978-3-319-61515-8_18, S. 325-328.

Karten können mit den Absätzen aus dem sie beschreibenden Text annotiert werden, wodurch dessen Aussagekraft überprüfbarer wird. Um den Fundus an digitalen und georeferenzierten Karten zu vergrößern, ist geplant, bis zu 2000 weitere Karten in GeoPortOst nachzuweisen.

Forschungsdatenmanagement: Mode oder Notwendigkeit?

In sämtlichen Papieren, die seit Jahren zur digitalen Transformation der Wissenschaft kursieren, nehmen Forschungsdaten einen zentralen Platz ein.⁷ Immer wieder werden zwei Gründe dafür ins Feld geführt: Überprüfbarkeit von Forschungsergebnissen und Nutzbarkeit der im Forschungsprozess entstandenen Daten. Zunächst einmal ist das Bedürfnis der Forschung an diesen beiden Motiven nichts Neues. Seit der Systematisierung geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen sind Referenzen wie Fußnoten ein Mindeststandard beim wissenschaftlichen Publizieren. Neu ist die Erwartungshaltung an die Verfügbarkeit der bei der Forschung entstandenen Daten und genutzten Quellen. Musste man sich früher in das Archiv oder an den Schreibtisch des Forschenden begeben, um Einblick in dieses Material zu erhalten, erwartet man heute, dass es auf einen Server hochgeladen und mit – wenn überhaupt – minimalen Beschränkungen zugänglich ist. Genährt wird dies durch den Aufruf von Förder- und Wissenschaftsorganisationen zu mehr Transparenz in der Wissenschaft durch Open Science. Und in der Tat birgt die Digitalisierung ge-

rade in der Forschung enormes Potenzial und reduziert Rechercheprozesse auf einen Bruchteil des bisherigen Aufwandes. Auch steht zu erwarten, dass von neuen Darstellungsformen der Forschungsergebnisse und der Bereitstellung von Analysetools Impulse für die Hypothesenbildung ausgehen werden und damit der Forschungsprozess weiter angetrieben und dynamisiert wird. Doch bei aller Transparenz und den Möglichkeiten durch ortsunabhängige – d. h. schnell verfügbare – Nutzung der digitalen Daten bleibt wissenschaftliche Sorgfalt höchstes Gebot. Das gilt auch weiterhin beim Forschungsdesign.

Da an dieser Stelle bereits über eine spätere Veröffentlichung von Teilen der Daten nachgedacht werden muss, wurde das Instrument eines Datenmanagementplanes entwickelt, der verhindern soll, dass die Beschreibung der Daten und ihrer Verwendung ex post erstellt werden muss. Am IOS ist für die nächsten Jahre geplant, auf dem Gebiet der Datengenerierung und -bereitstellung noch aktiver zu werden. Mit LaMBDa, dem in einer Beta-Version zur Verfügung stehenden Datenportal, ist bereits eine Plattform geschaffen worden, die Daten aus IOS-Forschung und -Publikationen präsentiert. Für die Registrierung von Digital Object Identifiers (DOI) sind Geschäftsgänge entwickelt worden, sodass binnen Kurzem Referenzierungen erstellt und die Metadaten in größere Repositorien eingespeist werden können. Somit wird Sichtbarkeit erzielt, doch noch fehlen grundlegende Maßnahmen, die ein Forschungsdatenmanagement zeitgemäß abbilden: eine Policy zum Umgang mit Daten, pro-

7 Deutsche Forschungsgemeinschaft (2012): Die digitale Transformation weiter gestalten – Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung (Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme), Bonn, 2012,

www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_digitale_transformation.pdf.

Wissenschaftsrat (2012): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020, Berlin 2012, www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2359-12.pdf.

jektbezogene Datenmanagementpläne, Ansprechpartner für Forschungsdaten und Open Access. Trotz der Tatsache, dass es sich hierbei um eine recht neue Aufgabe handelt, sind die Planungen in diesem Bereich bis hin zu einem Drittmittelantrag bereits weit gediehen.

Die digitale Transformation hat aus einer Vielzahl an Komponenten analoger Forschungsunterstützung digitale Ressourcen gemacht. In der Zukunft wird deren Verknüpfung über Linked Open Data eine Herausforderung für Infrastruktureinrichtungen wie die Bibliothek des IOS sein, um weitere Mehrwerte zu schaffen. Voraussetzungen hierfür sind bereits über die Nutzung der GND sowie die Modellierung von Datensätzen aus IOS-Datenbanken im Resource Description Framework geschaffen. Hiermit bleiben die Inhalte und Angebote des IOS anschlussfähig ans Semantic Web und tragen zur Verbreitung und Sichtbarkeit seiner Forschungsergebnisse bei.

Und wo bleibt bei all dieser technischen Entwicklung der Bibliothekar, wo die Bibliothekarin? Bereits 2015 stellte der heutige Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Klaus Ceynowa, fest: „Die weitgehend vollzogene di-

gitale Transformation sämtlicher Prozesse der Erzeugung, Verbreitung und Nutzung von Wissen [stellt] das Selbstverständnis der Bibliotheken als ‚Vermittler‘ [...] grundlegend in Frage.“⁸ Dieser „digitalen Disintermediation“⁹ muss jede Bibliothek auf ihre Art begegnen und ihre Dienstleistungen anpassen. In der Tat würde sich der Bibliothekar des frühen 20. Jahrhunderts nur schwer in einer gegenwärtigen Bibliothek zurechtfinden. Hier sind neben Metadatenspezialisten auch Geoinformatiker, Datenmanager oder Sammlungskuratoren beschäftigt. Wie in fast allen Bereichen der Arbeitswelt hat auch im Bibliothekswesen mit der Spezialisierung der Aufgabenbereiche eine Transformation stattgefunden, die noch eine Weile andauern wird. In einer Einrichtung mit begrenzten Kapazitäten muss deshalb genau beobachtet werden, worin die künftigen Aufgaben bestehen, um Prioritäten setzen zu können. Mit den oben skizzierten Projekten zur Retrodigitalisierung, dem elektronischen Publizieren, der Geodatengenerierung sowie einer Bereitstellung von Forschungsdaten sind diese Felder am IOS bereits identifiziert.

⁸ Ceynowa, Wissen und Information im Digitalen Zeitalter, S. 999.

⁹ Ebd., S. 1001.

Veranstaltungen

Tagungen und Workshops

Workshop „Forschungsdaten am IOS“

29. März 2017, IOS, Regensburg

Organisation: Tillmann Tegeler

Workshop „Forschungsinformationssysteme“

28. April 2017, IOS, Regensburg

Organisation: Tillmann Tegeler

„Kooperationstreffen Boris-Jelzin-Bibliothek und IOS-Bibliothek“

21. Juni 2017, IOS, Regensburg

Organisation: Tillmann Tegeler

Koordinationsbesprechung der Bibliothekare an Bayerischen Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung und an anderen Spezialbibliotheken

21. November 2017, Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München

Organisation: Birgit Riedel, Tillmann Tegeler

DIE PUBLIKATIONEN DES IOS

Fachzeitschriften	146
Schriftenreihen	151
Grundlagenwerke	154
Diskussionspapiere und Blog	155

IOS-Publikationen



Das IOS gibt vier Zeitschriften, zwei Buchreihen und zwei Working-Paper-Reihen heraus, teils zusammen mit Wissenschaftler/innen an Partnerinstituten. Mitarbeiter/innen des IOS betreuen diese periodischen Publikationen redaktionell. Darüber hinaus erarbeitet das Institut Grundlagenwerke, beispielsweise das Handbuch zur Geschichte

Südosteuropas. Zudem zeichnet das IOS auch für unregelmäßig erscheinende Online-Publikationen verantwortlich. Dazu zählt der Wissenschaftsblog ostBLOG ebenso wie die Arbeitspapierreihen. Viele der ökonomischen Working Papers erscheinen später in überarbeiteter Form in referierten Zeitschriften.

Fachzeitschriften

Economic Systems

Das Jahr 2017 war in mehrfacher Hinsicht das bisher beste für die Zeitschrift Economic Systems. Auf 694 Seiten wurden neben 33 regulären Artikeln zur komparativen Wirtschaftsforschung auch 14 Beiträge zu aktuellen Themen veröffentlicht. Im März erschien ein Symposium zu „Russian Firms in Comparative Perspective“, im Juni eines zu „Structural Change, Industrial Upgrading and China's Economic Transformation“. Das abschließende Dezember-Heft enthielt ein Symposium zum Thema „Labour Share Dynamics in a Comparative Perspective“. Die drei Symposia entstanden in Kooperation mit einer ganzen Reihe von Institutionen, u. a. Universität Perugia, Higher School of Economics in Moskau, China National Natural Sciences Foundation, China Center for Economic Studies der Fudan University, Technology and Management Center for Development (TMCD) der University of Ox-

ford sowie Japanese Association for Chinese Economy and Management Studies (JACEM). Im Juni wurde Economic Systems beim zweiten World Congress of Comparative Economics in St. Petersburg vorgestellt.

Die Zahl der zur Veröffentlichung eingereichten Beiträge hat sich weiter erhöht, auf etwa 400. Das ist v. a. auf den Impact-Factor-Status der Zeitschrift zurückzuführen, der gegenüber dem Vorjahr sehr deutlich zugelegt hat, von 0,701 auf aktuell 1,197. Das ist gegenwärtig der höchste Impact Factor aller Zeitschriften auf dem Gebiet der komparativen Wirtschaftsforschung. Die Download-Zahlen bestätigen die Aktualität und Relevanz der Veröffentlichungen: Unter den fünf Beiträgen, die in den letzten drei Monaten des Jahres am meisten nachgefragt wurden, befinden sich drei aus dem Jahrgang 2017. Zudem dokumentiert die Website der Zeitschrift eine hohe Präsenz der im Jahr 2017 veröffentlichten Beiträge in sozialen Medien.



Herausgeber: Prof. Dr. Richard Frensch (Managing Editor), Prof. Dr. Ali M. Kutan (Co-Editor)

Assistenz: frensch@ios-regensburg.de

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas – East European History

Die internationale referierte Fachzeitschrift veröffentlicht Beiträge zur Geschichte des östlichen und südöstlichen Europas in englischer, deutscher und französischer Sprache. 63 Prozent der eingereichten und 56 Prozent der veröffentlichten Beiträge stammten 2017 aus dem nicht-deutschsprachigen Raum. Knapp 60 Prozent der Aufsätze wurden auf Englisch veröffentlicht. Der umfangreiche Rezensionsteil mit im Berichtsjahr 99 Besprechungen bietet einen Überblick über die zentralen Publikationen des Faches unter besonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Forschung. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Das zugehörige Online-Rezensionsangebot jgo.e-reviews erweitert vor allem die Möglichkeit, zusätzliche internationale Literatur vorzustellen. Die vier jährlichen Ausgaben der Online-Rezensionen werden auf der europäischen Plattform recensio.net veröffentlicht. Die Qualitätskriterien und die Intensität der redaktionellen Betreuung sind die gleichen wie in den gedruckten Heften. Im Jahr 2017 wurden 117 digitale Besprechungen publiziert.

Die 23 Forschungsbeiträge des vergangenen Jahres behandeln ein breites zeitliches und thematisches Spektrum. Die Hefte 1 und 3 waren Themenhefte. Heft 4 enthält erstmals Verweise auf Forschungsdaten im DOI-Format. Besonders zu erwähnen sind Beiträge, die sich mit aktuellen Themen beschäftigen: Ekaterina

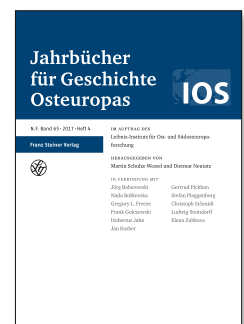
Makhotina (Bonn) hat einen Überblick über die vielfältigen russischen Vorstellungen von den Revolutionen von 1917 veröffentlicht. Sergey Matveyev und Irina Savelieva (beide Moskau) behandeln in einer bibliometrischen Analyse die Erfolge der Internationalisierungsstrategie des russischen Wissenschaftsministeriums, und ein Autorentrio aus Tambov und Moskau ordnet mit Hilfe von Computersimulationen, die auf der Chaostheorie beruhen, die Herausforderungen und Probleme der Reformpolitik im postsowjetischen Russland ein.

Die Jahrbücher werden in zahlreichen Listen und Rankings größtenteils mit Bestwertungen geführt und sind damit erste Wahl für alle, die in hoch gerankten Zeitschriften zur Geschichte Osteuropas veröffentlichen wollen. Erwähnt seien vor allem der Arts and Humanities Citation Index von Thomson Reuters und das Web of Science von Clarivate Analytics sowie Scopus von Elsevier, das unter dem Namen SCImago auch einen Impact-Faktor berechnet. Die Jahrbücher lagen hier in den vergangenen Jahren schwankend bei Q1 und Q2. Dass 2017 nur ein Drittel der eingesandten Manuskripte dem strengen Begutachtungsverfahren standhielt, spricht ebenfalls für die hohen Qualitätsansprüche.

Herausgeber: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Prof. Dr. Dietmar Neutatz

Redaktion: Dr. Hermann Beyer-Thoma, Reinhard Frötschner (Assistenz)

Kontakt: jahrbuecher@ios-regensburg.de



Südosteuropa. Journal of Politics and Society

Südosteuropa ist eine internationale, multidisziplinäre Zeitschrift zu politischen und gesellschaftlichen Themen im südöstlichen Europa mit einem Fokus auf die Zeit seit dem Ende des Staatssozialismus. Als Forum für aktuelle Forschungen steht sie insbesondere den Politikwissenschaften, der Soziologie, der Zeitgeschichte, der Ökonomie, der Anthropologie, dem Fach Internationale Beziehungen, den Rechtswissenschaften, der Geschlechterforschung und den Kulturwissenschaften offen. Im Fokus befindet sich der Raum zwischen der östlichen Adria, dem östlichen Mittelmeer und dem Schwarzen Meer. Vergleichende Perspektiven sind willkommen. Darüber hinaus enthält die Zeitschrift Buchbesprechungen und – seit 2014 – eine Offene Sektion für vielfältige Textformate zu relevanten Themen. Alle Aufsatzmanuskripte unterliegen einem internen und einem doppelt-blinden externen Begutachtungsverfahren. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich zeitgleich als Druckausgabe und als E-Book. Die Rezensionen erscheinen parallel zur Druckausgabe im Open Access bei recensio.net.

Südosteuropa ist in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ), den Worldwide Political Science Abstracts (WPSA), den International Political Science Abstracts (IPSA), den Sociological Abstracts (SA) sowie den Research Papers in Economics (RePEc/IDEAS) indiziert. Die Aufsätze werden zudem in der Datenbank World Affairs Online nachgewiesen und sind im Fachportal Internationale Beziehungen und Länderkunde (IREON) recherchierbar. Bis einschließlich des Jahrgangs 2015 sind die Beiträge in der Central and Eastern European Online Library (C.E.E.O.L.) zugänglich.

2017 sind vier Ausgaben mit insgesamt 716 Seiten erschienen (27 Aufsätze, 4 Beiträge zur Offenen Sektion, 18 Rezensionen). Drei Hefte enthalten einen thematischen Schwerpunkt, der jeweils von Gastherausgeber/inne/n betreut wurde: „Changes in the Narratives of Europeanization“ (Heft 1, herausgegeben von Timofey Agarin, Belfast), „The Second World War in Historiography and Public Debate“ (Heft 2, herausgegeben von Sabine Rutar, IOS) und

„Household Strategies in the Period of Economic Crisis“ (Heft 4, herausgegeben von Predrag Cvetičanin, Niš, und Miran Lavrič, Maribor). Heft 4 ist thematisch offen, vereint indes Beiträge zum jugoslawischen Raum: Irena Šentevska (Belgrad) über die Theaterszene in Serbien in den 1990er Jahren; Ivor Sokolić (London) über kroatische Erzählmuster zur Rolle Kroatiens im Bosnienkrieg 1992–1995; Anna Calori (Exeter) und Kathrin Jurkat (Berlin) über Unternehmensbeteiligungen von Arbeiterinnen und Arbeitern in Bosnien und Serbien seit dem Zerfall Jugoslawiens; sowie Marjan Petreski u. a. (Skopje u. a.) über Sozioprofile von Emigrantinnen und Emigranten aus Mazedonien, Albanien, Serbien und Kosovo, welche maßgeblich Umfang und Wirkungen von (zukünftigen) Geldtransfers (remittances) in diese Länder bedingen. In der Offenen Sektion reflektiert Oto

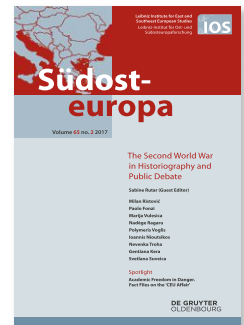
Luthar (Ljubljana) über Istanbul und die Türkei „ein Jahr danach“ – ein Jahr nach dem Putschversuch –, auf der Grundlage seiner Eindrücke im Zuge eines mehrwöchigen Gastwissenschaftleraufenthaltes in Istanbul.

Von Oktober 2016 bis September 2017 hatte Augusta Dimou vertretungshalber die Redaktionsleitung inne. Sabine Rutar nahm in dieser Zeit ein Sabbatical in Form eines Stipendiums am Berliner Kolleg Kalter Krieg wahr. Seit Oktober 2016 hat Joanna Wiesler die Redaktionsassistenten von Blagorodna Tsvetkova übernommen, und seit April 2017 verstärkt Olga Popova in der Nachfolge von Michael Knogler das Redaktionsteam. Sie betreut, wie ihr Vorgänger, die ökonomischen Beiträge in der Zeitschrift.

Herausgeber: Dr. Sabine Rutar (Editor-in-Chief), Prof. Dr. Ger Duijzings, Prof. Dr. Wim van Meurs

Redaktion: Dr. Sabine Rutar (Managing Editor), Dr. Olga Popova (Economics Editor), Prof. Dr. Wim van Meurs (Book Review Editor), Joanna Wiesler (Assistentin)

Kontakt: suedosteuropa@ios-regensburg.de



Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas

Die seit 1936 als Jahrbuch erscheinende Zeitschrift Südost-Forschungen ist das Publikationsorgan des IOS für historische Forschungen zu Südosteuropa. Die Zeitschrift ist interdisziplinär angelegt und offen für Beiträge über die Epochen von Byzanz bis hin zur Zeitgeschichte. In ihrem sehr umfangreichen Rezensionsteil bieten die Südost-Forschungen einen breiten Überblick über die aktuelle Fachliteratur in allen relevanten Sprachen. Hervorzuheben ist die Internationalität der Autorinnen und Autoren, von denen viele in Südosteuropa tätig sind, weshalb der Zeitschrift auch eine wichtige Wissenstransferfunktion zukommt. Nicht zuletzt deshalb haben sich die Südost-Forschungen zu einem führenden Fachorgan der internationalen Südosteuropaforschung entwickelt.

Der Schwerpunkt der Zeitschrift liegt auf Abhandlungen zur Geschichte der Gesellschaften Südosteuropas. Darüber hinaus werden Beiträge zur Geographie, Kunst, Literatur, Religionswissenschaft, Wirtschaft, Sprachwissenschaft und Ethnologie berücksichtigt, soweit sie in direktem Zusammenhang mit der Ge-

schichte Südosteuropas stehen. Die Zeitschrift ist unterteilt in einen Aufsatzteil, die Rubrik „Aus der Südosteuropaforschung“ mit aktuellen Forschungsberichten und einen umfangreichen Rezensionsteil. Beiträge wie Rezensionen werden auf Deutsch oder Englisch, fallweise auch auf Französisch veröffentlicht. Sie unterliegen einem anonymen Begutachtungsprozess.

2017 ist erschienen: Band 75 (2016) mit 14 Aufsätzen, 1 Schriftenverzeichnis und Rezensionen zu 14 Büchern. Der Band umfasst 320 Seiten. Dies ist allerdings kein gewöhnlicher Band, sondern die Festschrift für Wolfgang Höpken anlässlich seines 65. Geburtstags. Herausgegeben von Heike Karge (Universität Regensburg), Claudia Weber (Viadrina Universität Frankfurt/Oder) und Ulf Brunnbauer (IOS), enthält der Band Forschungsbeiträge von Schülerinnen und Schülern sowie Weggefährten Wolfgang Höpkens zum Thema „Erfahrungsräume und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen“ sowie ein Schriftenverzeichnis des Jubilars. Auch die Rezensionen dieses Bandes sind thematisch mit den Forschungsinteressen des Jubilars verbunden.



Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer (IOS), Dr. Konrad Clewing (IOS)

Redaktion: Dr. Peter Mario Kreuter, Frederik Lange (Assistenz)

Kontakt: sof@ios-regensburg.de

Schriftenreihen

Südosteuropäische Arbeiten

Die „Südosteuropäischen Arbeiten“ sind die laufende Buchreihe des IOS. In ihr werden herausragende Monographien sowie in begrenztem Maß auch Sammelbände und Editionen zur Geschichte und Gegenwart Südosteuropas veröffentlicht. Zu Jahresanfang 2017 erschien ein Buch von Rosanna Dom über die zum erheblichen Teil noch instabile Anbindung der slawischsprachigen Minderheiten der Republik Moldau (in der Mehrzahl handelt es sich um Russen und Russischsprachige) an ihr staatspolitisches Heimatland. In ihrer historisch-anthropologischen Studie zeichnet die Autorin darin nach, wie eine verbreitete Sowjetnostalgie, die ihnen widerfahrende Statusumkehr (vom dank russischer Prägung kulturell dominanten Teil des „Sowjetvolkes“ zu ethnopolitischen Minderheiten) und auch die Politik des neuen souveränen Staatswesens die Stabilität der gesellschaftlichen und politischen Integration dieser großen Minderheiten in den neuen Staat bzw. in die secessionistische Staatsform der russlandorientierten, international nicht anerkannten „Republik Transnistrien“ beeinflusst haben und noch beeinflussen.

Während Dom sich mit den Nachwirkungen der Implosion eines Imperiums (der Sowjetunion) beschäftigt, geht es in dem zweiten 2017 erschienenen Band der Reihe um das Entstehen einer vorrevolutionären Situation und den tatsächlichen Ausbruch einer Revolution in einem anderen imperialen Rahmen und in einer anderen, nicht minder spannenden Epoche. Mit feinem Gespür legt

Anna Vlachopoulou dabei die langfristigen, gleichsam tektonischen Verschiebungen in der Sozialverfassung der südgriechischen Peloponnes dar, die sich dort nach der örtlichen Wiederherstellung der osmanischen Herrschaft im frühen 18. Jahrhundert bis hin zum revolutionsbedingten Scheitern dieser Herrschaft ereignet haben. Wieso gerade die vermeintlich periphere Peloponnes darüber zum örtlichen Schwerpunkt der griechischen Revolution von 1821 wurde, führt dieses Buch überzeugend aus.

Im Herbst erschien mit der Arbeit von Danijel Kežić das dritte Buch des Jahres 2017 innerhalb der Reihe. Kežić beschäftigt sich darin mit der aufwendigen Errichtung der direkten Eisenbahnanbindung Belgrads an das Meer. Diese Verbindung wurde durch die gegen Ende der Tito-Herrschaft vollendete Strecke zwischen der damaligen jugoslawischen Hauptstadt und dem montenegrinischen Hafen Bar erreicht. Das Buch behandelt aber nicht nur den mühsamen, eindrucksvollen Bau der Verbindung, die bis heute zu den geographisch und landschaftlich spektakulärsten Bahnlinien Europas zählt, sowie die kontroversen Debatten um seine Finanzierung. Vielmehr legt Kežić einen Nachweis dafür vor, wie sehr die fehlgeschlagenen sozialistischen Wirtschaftsreformen der 1950er und 1960er Jahre der weitgehenden Dezentralisierung des Gesamtstaats vorgearbeitet haben, die von den meisten bisherigen Autoren mit einer rein politischen Dynamik erklärt worden ist. Da diese Dezentralisierung für viele als

ein Schlüssel auch zum späteren Zerfall Jugoslawiens gilt, bringt das neue Buch damit zugleich eine wichtige Perspektiverweiterung

für die Erklärung, aufgrund welcher längerfristigen Faktoren es zum Ende des Gesamtstaats kam.

Band 156: Rosanna Dom: Fragile Loyalität zur Republik Moldau. Sowjetnostalgie und „Heimatlosigkeit“ unter den russischen und ukrainischen Minderheiten. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg 2017, 323 S.

Band 158: Danijel Kežić: Bauen für den Einheitsstaat. Die Eisenbahn Belgrad–Bar und die Desintegration des Wirtschaftssystems in Jugoslawien (1952–1976). Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg 2017, 399 S.

Band 157: Anna Vlachopoulou: Revolution auf der Morea. Die Peloponnes während der zweiten Turkokratie (1715–1821). Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg 2017, 270 S.



Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Dr. Konrad Clewing
Redaktionelle Betreuung: Dr. Konrad Clewing
Kontakt: soa@ios-regensburg.de

DigiOst

Die im Rahmen des DFG-Projektes OstDok 2015 begründete hybride Buchreihe DigiOst hat sich erfolgreich verstetigt. Der vom Redaktionsausschuss als Zielmarke avisierte Ausbau um jährlich drei begutachtete Bände wurde bis 2016 realisiert. Die Reihe wird gemeinsam von IOS, Collegium Carolinum (München), Herder-Institut (Marburg) und Bayerischer Staatsbibliothek (München) herausgegeben. Leider hat 2017 der Leipziger Partner-Verlag BiblionMedia, der für die Print-on-Demand-Ausgabe verantwortlich war, seine Geschäftstätigkeit eingestellt. Ein Ersatz konnte erst im November 2017 gefunden werden.

Die große Nachfrage nach Veröffentlichungen in der Reihe verdeutlicht zum einen, dass DigiOst als in erster Linie für Sammelbände und Quelleneditionen ausgelegtes Reihenformat einen klaren Bedarf anspricht und für Herausgeber attraktiv ist: Die elektronische Version steht im Open Access zur Verfügung und kommt vor allem denjenigen entgegen, die ihr Interesse auf Einzelbeiträge richten; die Print-on-Demand-Version (Verlag BiblionMedia) wahrt darüber hinausgehend „unter ei-

nem Buchdeckel“ die Konsistenz aufeinander abgestimmter Beiträge und befördert das Rezensieren der erschienenen Bände.

Zum anderen zeigt die Resonanz seitens der Wissenschaftsgemeinde, die mit zahlreichen Anfragen und Einsendungen auf DigiOst reagiert hat, das starke Interesse an einem qualitätsgesicherten Online-Organ für größere Publikationsformen. Dass das von den Partnerinstitutionen IOS, Collegium Carolinum München und Herder-Institut Marburg betreute Begutachtungsverfahren eine wichtige Rolle für die Implementierung von Qualitätssicherungsverfahren für das digitale Publizieren in den ost- und südosteuropabezogenen Geisteswissenschaften spielt, veranschaulicht die relativ hohe Quote an Manuskripten, die nicht in der Reihe berücksichtigt werden konnten.

Im Jahr 2017 erschien wegen der ungeklärten Verlagssituation leider kein Band, aber allein am IOS sind derzeit drei Bände in Vorbereitung, deren Erscheinen für 2018 geplant ist.

Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Prof. Dr. Peter Haslinger, Prof. Dr. Marin Schulze Wessel

Redaktion (am IOS): Dr. Hermann Beyer-Thoma, Dr. Konrad Clewing, Dr. Peter Mario Kreuter



Grundlagenwerke

Handbuch zur Geschichte Südosteuropas

Das auf sieben Bände angelegte Handbuch zur Geschichte Südosteuropas ist ein besonders ambitioniertes Handbuchprojekt im Bereich der Geschichtswissenschaften. Seiner Anlage nach wird es ein einzigartiges Kompendium zur Geschichte Südosteuropas darstellen, das nicht nur der Verwendung in der Lehre und der Forschung dienen soll. Darüber hinaus richtet es sich an ein allgemein interessiertes Publikum, dem es wissenschaftlich vertieftes Orientierungswissen über die Region zur Verfügung stellen möchte. Hierfür wurden mittlerweile mehr als 90 in- und ausländische Wissenschaftler/innen gewonnen, die sowohl innerregionale thematische Bezüge herstellen, als auch die wirtschaftliche, politische und kulturelle Verwobenheit Südosteuropas mit dem übrigen Kontinent herausarbeiten. Sie arbeiten mittlerweile an Bänden zu den Themenblöcken „Herrschaft und Politik“, „Sprache und Kultur“ sowie „Wirtschaft und Gesellschaft“ mit, die wiederum chronologisch primär in die Zeit bis 1800 bzw. nach 1800 gegliedert sind.

Ein wesentlicher innovativer Impuls des Handbuchs ist die integrale Behandlung der Spätantike, wie der für 2018 avisierte Band 1 deutlich machen wird.

Mit teilweise „hybrider“ Erscheinungsweise (gedruckt und digital) wird das durchgängig forschungsbasierte Handbuch das gerade auch für die digitale Wissensgesellschaft dringend benötigte Wissen über Südosteuropas Geschichte liefern. Den Anfang machte Ende 2016 die Freischaltung des Online-Handbuchs zur Geschichte Südosteuropas. Die Homepage (www.hgsoe.ios-regensburg.de) präsentiert nicht nur mehrere Hundert Seiten Text aus verschiedenen Bänden, sondern auch eine zu Südosteuropa in dieser Art wohl einmalige, systematisierte Online-Kartensammlung, die zwei Jahrtausende umfasst und 2017, wie auch der online zur Verfügung stehende Textteil, ausgebaut wurde. Rund ein Drittel der Textmenge wird auch online vorab publiziert – ein weiterer innovativer Aspekt dieses Handbuchprojekts.

Herausgeber: Editorisch wird das Handbuchprojekt betreut von Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Dr. Konrad Clewing und Prof. Dr. Oliver J. Schmitt (Wien); für die Redaktion und Koordination verantwortlich ist Dr. Edvin Pezo. Externe Herausgeber einzelner Bände sind Prof. Dr. Marie-Janine Calic (München), Prof. Dr. Hannes Grandits (Berlin), Prof. Dr. Markus Koller (Bochum), Prof. Dr. Fritz Mitthof (Wien), Prof. Dr. Walter Puchner (Athen), Prof. Dr. Klaus Roth (München), Prof. Dr. Christian Voß (Berlin) und Prof. Dr. Ioannis Zelepos (München).

Redaktion: Dr. Edvin Pezo

Kontakt: pezo@ios-regensburg.de

Diskussionspapiere und Blog

IOS Working Papers

Nr. 362 Svatopluk Kapounek, Zuzana Kučerová, Jarko Fidrmuc: Lending Conditions in EU: The Role of Credit Demand and Supply, 22 S., Januar 2017.

Nr. 363 Evžen Kočenda: Survey of volatility and spillovers on financial markets, 18 S., Februar 2017.

Nr. 364 Janis N. Kluge, Alexander Libman: Sticks or Carrots? Comparing Effectiveness of Government Shadow Economy Policies in Russia, 26 S., März 2017.

Nr. 365 Lyazzat Nugumanova, Miriam Frey: Environmental Governance and Policy in Kazakhstan, 46 S., Mai 2017.

Nr. 366 Lyazzat Nugumanova, Miriam Frey, Natalya Yemelina, Stanislav Yugay: Environmental Problems and Policies in Kazakhstan: Air pollution, waste and water, 40 S., Mai 2017.

Nr. 367 Ichiro Iwasaki, Evžen Kočenda: Are some owners better than others in Czech privatized firms? Even meta-analysis can't make us perfectly sure, 46 S., Juli 2017.

Nr. 368 Roman Horváth, Eva Horvatova, Maria Siranova: Financial Development, Rule of Law and Wealth Inequality: Bayesian Model Averaging Evidence, 37 S., September 2017.

Nr. 369 Sinem H. Ayhan, Kseniia Gatskova, Hartmut Lehmann, The impact of non-cognitive skills and risk preferences on rural-to-urban migration: Evidence from Ukraine, 29 S., September 2017.

Nr. 370 Gerhard Toews, Alexander Libman: Getting Incentives Right: Human Capital Investment and Natural Resource Booms, 36 S., Oktober 2017.

Redaktion: Prof. Dr. Richard Fensch, Dr. Kseniia Gatskova

Kontakt: fensch@ios-regensburg.de; gatskova@ios-regensburg.de

Mitteilungen

Nr. 66 Rolf Wörsdörfer: Dreierlei Migrationsregime: Slowenische Wanderungsbewegungen nach Bayern seit 1945, 98 S., November 2017.

Redaktion: Prof. Dr. Katrin Boeckh

Kontakt: boeckh@ios-regensburg.de

ostBLOG

Hier ist Platz für die Schwarzmundgrundel ebenso wie für einen Blick auf den EU-moderierten Dialog zwischen Serbien und Kosovo: Das Blog des IOS, ostBLOG genannt, bietet Raum für Veröffentlichungen jenseits rein wissenschaftlicher Formate. Mitarbeiter des Instituts kommentieren unter www.ostblog.hypotheses.org beispielsweise neue politische Entwicklungen im östlichen Europa. Oder sie geben einen Rückblick auf Veranstaltungen des IOS, etwa auf den „Regensburger Vortrag“ vom Oktober 2017, als auswärtige Fachleute und IOS-Wissenschaftler über den serbisch-albanischen Dialog diskutierten. Geplant ist, den

Blog künftig regelmäßiger als bisher zu bedienen, um hier einen aktuellen und leichten Einstieg in die Tätigkeit des IOS zu bieten. Und um der Arbeit der IOS-Wissenschaftler eine weitere Plattform zu bieten. Beispielhaft dafür ist eben die Schwarzmundgrundel, ein Fisch aus dem Osten Europas, der inzwischen auch im Westen heimisch geworden ist. Unter anderem anhand der Grundel schildert ein Blogbeitrag, warum es auch im Rest Europas lohnenswert sein kann, sich mit der Geschichte des südöstlichen Europas zu beschäftigen – etwa, um lokale Reaktionen auf Marginalisierungserfahrungen zu verstehen.

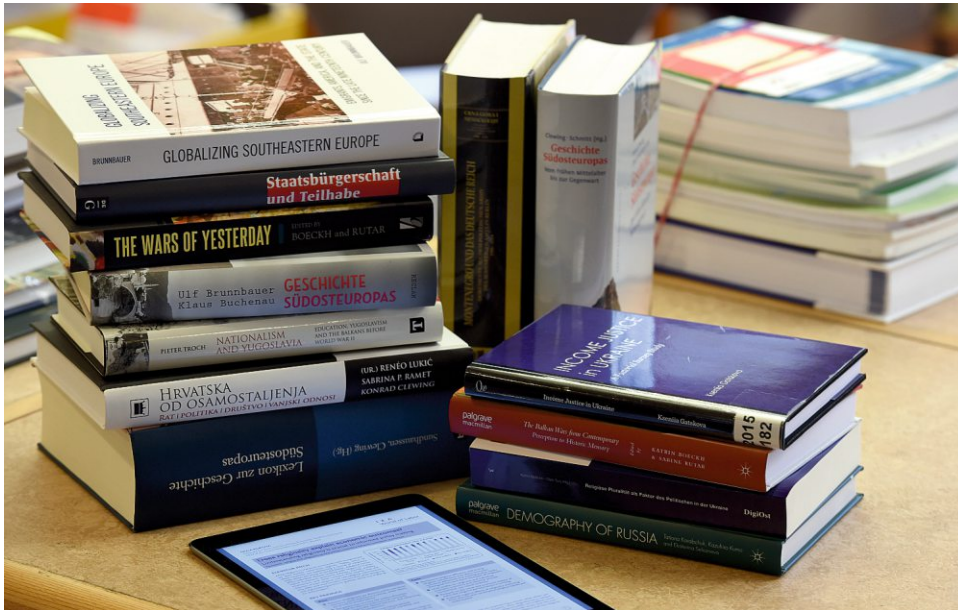
Betreuung: Tillmann Tegeler

Kontakt: tegeler@ios-regensburg.de

PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE DER MITARBEITER/INNEN

Publikationen	159
Vorträge	168

Publikationen



Bücher (Monographien, Sammelbände und Themenhefte)

Katrin Boeckh, Sabine Rutar (Hrsg.): *The Balkan Wars from Contemporary Perception to Historic Memory*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2017.

Ulf Brunnbauer: *Globalizing Southeastern Europe. America, Emigrants and the State since the late 19th Century*. Lanham, Md.: Lexington, 2017 (Paperback; original als Hardcover 2016).

Ulf Brunnbauer, Heike Karge, Claudia Weber (Hrsg.): *Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen*. Festschrift für Wolfgang Höpken. München: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (= Südost-Forschungen, 75).

Ulf Brunnbauer, Gábor Demeter (Hrsg.): *Migration and Refugees*. Themenheft von *Hungarian Historical Review*, 6:3. 2017.

Augusta Dimou, Hannes Siegrist (Hrsg.): Expanding Intellectual Property. Copyrights and Patents in Twentieth-Century Europe and Beyond. Budapest: CEU Press, 2017 (= Leipzig Studies in the History and Culture of East Central Europe, Band 4).

Luminița Gătejel, Andreas Becker: Verkehr in der DDR. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen/Bundeszentrale für politische Bildung, 2017.

Guido Hausmann, Alfred Eisfeld, Dietmar Neutatz (Hrsg.): Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion 1891–1947. Regionale, ethnische und konfessionelle Aspekte. Essen: Klartext, 2017 (= Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Band 48).

text, 2017 (= Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Band 48).

Petăr Kehayov: The Fate of Mood and Modality in Language Death: Evidence from Minor Finnic. Berlin – Boston: De Gruyter Mouton, 2017 (= Trends in Linguistics [TiLSM] 307).

Sabine Rutar (Hrsg.): The Second World War in Historiography and Public Debate Themenheft der Zeitschrift Südosteuropa. Journal of Politics and Society 65/2. De Gruyter, 2017.

Ekaterina Selezneva, Tatiana Karabchuk, Kazuhiro Kumo: Demography of Russia: From the Past to the Present. Palgrave Macmillan, 2017.

Artikel in Zeitschriften mit Gutachtersystem (Peer Reviewed Journals)

Ulf Brunnbauer, Peter Haslinger: Political mobilization in East Central Europe. In: Nationalities Papers, 45:3, S. 337–344.

Luminița Gătejel, Valentina Fava: East-West Cooperation in the Automotive Industry: Enterprises, Mobility, Production. In: Journal of Transport History, 38:1, S. 11–19.*

Luminița Gătejel: A Socialist-Capitalist Joint Venture. Citroën in Romania during the 1980s. In: Journal of Transport History, 38:1, S. 70–87.*

Luminița Gătejel: Imperial Cooperation at the Margins of Europe: The European Commission of the Danube, 1856–1865. In: European Review of History/Revue Européenne d'Histoire, 24, S. 781–800.

Kseniia Gatskova, Ira N. Gang, John Landon-Lane: Vulnerability to Poverty: Tajikistan During and After the Global Financial Crisis. In: Social Indicators Research (2017).*

Guido Hausmann: Pro ukrajins'ku perspektivy v evropejs'kij istoriji Pershoji svitovoji vinyj [Für eine ukrainische Perspektive in einer europäischen Geschichte des Ersten Weltkrieges]. In: Ukrajina moderna 2016, 23, S. 9–15.

Anelia Kassabova: „Урок по смелост за отстояване на позиции“. Филмът „Вълчицата“. [A Lesson About Courage for Defending Positions. The Movie “She Wolf”]. In: Balkanistic Forum, 2, S. 147–169.

Alžběta Mangarella: Family Policy and Maternal Employment in the Czech Transition: A Natural Experiment. In: *Journal of Population Economics*, 30, S. 1185–1210.*

Stefano Petrunaro: The Medical Debate about Prostitution and Venereal Diseases in Yugoslavia (1918–1941). [Die medizinische Debatte über Prostitution und sexuell übertragbare Krankheiten in Jugoslawien (1918–1941)]. In: *Social History of Medicine* August 2017, <https://doi.org/10.1093/shm/hkx023>.

Olga Popova: Does religiosity explain economic outcomes? In: *IZA World of Labor*, 335, Februar 2017.

Olga Popova, Vladimir Otrachshenko, Pavel Solomin: Health consequences of the Russian weather. In: *Ecological Economics*, 132, Februar 2017, S. 290–306.*

Sebastian Relitz, Rafael Biermann: Raus aus dem Schatten: Stand und Perspektiven der Forschung zu De-Facto-Staaten. In: *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung (ZeFKo)*, 6:2, S. 206–256.

Sabine Rutar: The Second World War in South-eastern Europe. *Historiographies and Debates*. In: *Südosteuropa. Journal of Politics and Society*, 65:2, S. 195–220.

Oleg Sidorkin, Dmitriy Vorobyev: Political Cycles and Corruption in Russian Regions. In: *European Journal of Political Economy*, 52, März 2018, S. 55–74 [online seit Mai 2017].*

Ekaterina Skoglund: The happiness gap between transition and nontransition countries. In: *IZA World of Labor*, 357, Mai 2017.

Svetlana Suveica: Loyalitäten im Zeitalter der Extreme: Lokale Beamte Bessarabiens während des Zweiten Weltkriegs (1939–1945). In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, 65:4, S. 560–597.*

Svetlana Suveica: From Heroisation to Competing Victimhoods. *History Writing on the Second World War in Moldova*. In: *Südosteuropa. Journal of Politics and Society*, 65:2, S. 388–412.*

* Zeitschriften mit Impact Faktor

Beiträge in Sammelbänden und nicht begutachteten Zeitschriften

Hermann Beyer-Thoma: К вопросу о пребывании Франца Ксавера Броннера в России. [Zum Aufenthalt Franz-Xaver Bronners in Russland]. In: Известия Русского генеалогического общества/Izvestija Russkogo genealogičeskogo obščestva, 32.

Katrin Boeckh: Konfessionelle Netzwerke der Russland-Deutschen: Zur Verfolgung der Katholiken in der Sowjetunion (1917–1939). In: Historisches Jahrbuch, 137 (2017), S. 268–303.

Katrin Boeckh: Konfessionelle Identitäten und transnationale Netzwerke. Die lutherische und reformierte Übertrittsbewegung der Ukrainer in Galizien (1925–1939). In: Joachim Bahlcke, Beate Störtkuhl, Matthias Weber (Hrsg.): Der Luthereffekt im östlichen Europa. Geschichte – Kultur – Erinnerung. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Band 64), S. 275–285.

Katrin Boeckh: Confessional Identities and Transnational Networks: Lutheran and Reformed Conversions Among Ukrainians in Galicia (1925–1939). In: Joachim Bahlcke, Beate Störtkuhl, Matthias Weber (Hrsg.): The Luther Effect in Eastern Europe. History – Culture – Memory. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2017, S. 275–285.

Katrin Boeckh: The Rebirth of Pan-Slavism in the Russian Empire, 1912–1913. In: Katrin Boeckh, Sabine Rutar (Hrsg.): The Balkan Wars from Contemporary Perception to Historic Memory. Basingstoke: Palgrave, 2017, S. 105–137.

Katrin Boeckh: I cattolici tedesco-russi negli anni 1917–1939. In: Jan Mikrut (Hrsg.): La Chiesa cattolica in Unione Sovietica. Dalla Rivoluzione del 1917 alla Perestrojka. Verona: Gabriellini Editori, 2017, S. 201–225.

Katrin Boeckh: Stand und Perspektiven der Historiographie zu den Russlanddeutschen. In: Jannis Panagiotidis (Hrsg.): Jenseits der „Volksgruppe“. Neue Perspektiven auf die Russlanddeutschen zwischen Russland, Deutschland und Amerika. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Band 68), S. 251–263.

Katrin Boeckh, Sabine Rutar: The Balkan Wars from Perception to Remembrance. Introduction. In: Katrin Boeckh, Sabine Rutar (Hrsg.): The Balkan Wars from Contemporary Perception to Historic Memory. Basingstoke: Palgrave, 2017, S. 1–9.

Ulf Brunnbauer, Paul Hanebrink: Political Ideologies and Political Movements. In: Irina Livezeanu, Arpad von Klimó (Hrsg.): The Routledge History of East Central Europe since 1700. London: Routledge Chapman Hall, 2017, S. 323–364.

Ulf Brunnbauer, Heike Karge, Claudia Weber: Engagierte Analyse jenseits des Mainstreams. In: Ulf Brunnbauer, Heike Karge, Claudia Weber (Hrsg.): Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen. Festschrift für Wolfgang Höpken. München: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (=Südost-Forschungen, 75), S. 1–10.

Ulf Brunnbauer: Globalisierung als Chance. Die vielen Leben der Schiffswerft „Uljanik“ in Pula. In: Ulf Brunnbauer, Heike Karge, Claudia Weber (Hrsg.): *Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen*. München: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (= Festschrift für Wolfgang Höpken, *Südost-Forschungen*, 75), S. 95–117.

Ulf Brunnbauer: Das Leibniz-Institut für Ost- und Südostforschung (IOS): Kontinuität im Wandel. In: A., k. (Hrsg.): *50 Jahre Universität Regensburg*. Regensburg: Universitätsverlag, 2017, S. 98–99.

Augusta Dimou, Hannes Siegrist: Introduction. In: Augusta Dimou, Hannes Siegrist (Hrsg.): *Expanding Intellectual Property. Copyrights and Patents in Twentieth-Century Europe and Beyond*. Budapest: CEU Press, 2017 (= *Leipzig Studies in the History and Culture of East Central Europe*, Band 4), S. 1–15.

Augusta Dimou: From State Governance to Self-Management: Culture and Intellectual Property Rights in Communist Yugoslavia. In: Augusta Dimou, Hannes Siegrist (Hrsg.): *Expanding Intellectual Property. Copyrights and Patents in Twentieth-Century Europe and Beyond*. Budapest: CEU Press, 2017 (= *Leipzig Studies in the History and Culture of East Central Europe*, Band 4), S. 173–203.

Guido Hausmann: Verweigerte Verflechtung. Die ukrainische Hungersnot 1932/33 in der deutschsprachigen Historiographie. In: Alfred Eisfeld, Guido Hausmann, Dietmar Neutatz (Hrsg.): *Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion 1891–1947. Regionale, ethnische und konfessionelle Aspekte*. Essen: Klartext, 2017 (= *Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa*, Band 48), S. 25–38.

Konstanze Jüngling: Themenschwerpunkt: Neue Kriege – neue Wege zum Frieden? Renaissance der Großmachtspolitik. Aktuelle Macht- und Interessenkonstellationen am Beispiel des Konflikts zwischen Russland und dem Westen. In: *Außerschulische Bildung*, 1 (2017), S. 11–18.

Konstanze Jüngling: Russia Under Threat? North Caucasian Foreign Fighters and Their Place in Moscow's Legitimization Narratives. In: Vasile Rotaru, Miruna Troncotă (Hrsg.): *Russia and the Former Soviet Space. Instrumentalizing Security, Legitimizing Intervention*. Cambridge: Cambridge University Press, 2017, S. 308–334.

Peter Mario Kreuter, Frederik Lange: Schriftenverzeichnis von Wolfgang Höpken. In: Ulf Brunnbauer, Heike Karge, Claudia Weber (Hrsg.): *Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen*. Festschrift für Wolfgang Höpken. München: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (= *Südost-Forschungen*, 75), S. 265–276.

Jacqueline Nießer: Which Commemorative Models Help? A Case Study from Post-Yugoslavia. In: Mischa Gabowitsch (Hrsg.): *Replicating Atonement. Foreign Models in the Commemoration of Atrocities*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, Cham, 2017, S. 131–161.

Stefano Petrunaro: Inter-War Yugoslavia Seen Through Corporatist Glasses. In: Antonio Costa Pinto (Hrsg.): *Corporatism and Fascism. The Corporatist Wave in Europe*. London: Routledge, 2017, S. 236–256.

Stefano Petrunaro: Tra particolare e generale. Sulla violenza nei Balcani. In: Rolf Petri (Hrsg.): *Balcani, Europa: violenza, politica, memoria*. Torino: Giappichelli, 2017, S. 23–34.

Edvin Pezo: Violence, Forced Migration, and Population Policies During and After the Balkan Wars (1912–1914). In: Katrin Boeckh, Sabine Rutar (Hrsg.): *The Balkan Wars from Contemporary Perception to Historic Memory*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2017, S. 57–80.

Sabine Rutar: Рад и преживљавање у Србији: борски рудник бакра у Другом светском рату / Rad i preživljanje u Srbiji: Borski rudnik bakra u Drugom svetskom ratu. [Arbeit und Überleben in Serbien. Das Kupferbergwerk Bor im Zweiten Weltkrieg]. In: *Specijalno izdanje časopisa Beležnica*, br. 3.

Sabine Rutar: Betriebliche Selbstverwaltung zwischen den Blöcken – und danach? Das jugoslawische Modell in Rückschau und Perspektive. In: Ulf Brunnbauer, Heike Karge, Claudia Weber (Hrsg.): *Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen*. Festschrift für Wolfgang Höpken. München: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (= *Südost-Forschungen*, 75), S. 118–135.

Svetlana Suveica: Negotiating Loyalty. The Bessarabian Germans from the Russian Empire to the Romanian Nation-State (1917–1919). In: Florian Kühner-Wielach, Markus Winkler (Hrsg.): *Mutter: Land – Vater: Staat. Loyalitätskonflikte, politische Neuorientierung und der Erste Weltkrieg im österreichisch-russländischen Grenzraum*. Regensburg: Friedrich Pustet, 2017 (= *Veröffentlichungen des IKG München*, 134), S. 135–152.

Svetlana Suveica, Virgil Păslariuc: Gorod Kishinëv: ot zapadnoj okrainy Rossijskoj imperii k vostochnoj okraïne Velikoj Rumynii. In: Aleksej I. Miller, Dmitrij N. Černyj (Hrsg.): *Goroda*

imperii v gody Velikoj vojny i revoljucii: sbornik statej. Moskva, Sankt-Peterburg: Nestor-istorija, 2017, S. 370–409.

Svetlana Suveica: The Bessarabians “between” the Russians and the Romanians: The Case of the Peasant Party Deputy Vladimir V. Țiganko (1917–1919). In: Sorin Radu, Oliver Jens Schmitt (Hrsg.): *Politics and Peasants in Interwar Romania. Perceptions, Mentalities, Propaganda*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 2017, S. 215–250.

Tillmann Tegeler: Unterstützung der Südosteuropaforschung durch OstDok. Von gedruckten Forschungsergebnissen zu Big Data. In: *Südost-Forschungen*, 74, S. 202–207.

Tillmann Tegeler: Discovering Hidden Maps: Cartographic Representations as Arguments for Historical Narratives. In: Mirela Altić, Imre Josef Demhardt, Soetkin Vervust (Hrsg.): *Dissemination of Cartographic Knowledge: 6th International Symposium of the ICA Commission on the History of Cartography*, 2016. Cham: Springer, 2017, S. 315–329.

Eszter Varsa: “The (Final) Solution of the Gypsy-Question.” Continuities in Discourses about Roma in Hungary, 1940s–1950s. In: *Nationalities Papers* 45: 1 (2017), S. 114–130.

Peter Wegenschimmel: Pogranicze jako arena regionalnych stosunków przemysłowych: Ewolucja Międzyregionalnej Rady Związkowej Łąba–Nysa. In: Zbigniew Kurcz (Hrsg.): *Polskie pogranicza w procesie przemian*. Wrocław 2017, S. 335–345.

Cindy Wittke, Christina Murray: International Institutions, Constitution Making, and Gender. In: Helen Irving (Hrsg.): *Constitutions and Gender*. Cheltenham: Edward Elgar, 2017, S. 107–131.

Artikel in Online-Publikationen

Hans Bauer: (Wieder-)Belebtes Wissen – Open Access am IOS. In: ostBLOG, 26.7.2017, <https://ostblog.hypotheses.org/843>.

Hans Bauer: Biobrary. The Library as Producer of Biographical Information? – The IOS-Example. In: LaMBDa. Labour, Migration and Biographical Data for East and Southeast Europe, 6.11.2017, www.lambda.ios-regensburg.de/doi/biolexsoe_2017_11_6.

Ulf Brunnbauer: Was uns die Schwarzmundgrundel über Südosteuropa sagt (wenn sie denn sprechen könnte): Verflechtung, Marginalität und Nationalismus. In: ostBLOG, 27.6.2017, <https://ostblog.hypotheses.org/813>.

Ulf Brunnbauer: Policing Movement(s): State Orders, Migrants and Refugees in Southeastern Europe since the 19th Century. In: ostBLOG, 23.3.2017, <https://ostblog.hypotheses.org/790>.

Konrad Clewing, Pieter Troch: Starke Männer in Kosovo und Serbien, und eine schwache EU. In: ostBLOG, 27.10.2017, <http://ostblog.hypotheses.org/879>.

Miriam Frey, Lyazzat Nugumanova: Environmental Governance and Policy in Kazakhstan. IOS Working Paper Nr. 365, Mai 2017, www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/wp/wp_365.pdf.

Miriam Frey, Lyazzat Nugumanova, Natalya Yemelina: Environmental Problems and Policies in Kazakhstan: Air pollution, waste and water. IOS Working Paper Nr. 366, Mai 2017, www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/wp/wp_366.pdf.

Kseniia Gatskova, Artjoms Ivlevs, Barbara Dietz: Does migration affect education of girls and young women in Tajikistan?. Helsinki United National University World Institute for Development Economics Research, UNU-WIDER Working Paper 104/2017, www.wider.unu.edu/publication/does-migration-affect-education-girls-and-young-women-tajikistan.

Kseniia Gatskova, Sinem H. Ayhan, Hartmut Lehmann: The impact of non-cognitive skills and risk preferences on rural-to-urban migration: Evidence from Ukraine. Bonn, IZA Discussion Paper, IZA DP No. 10982, <http://ftp.iza.org/dp10982.pdf>

Guido Hausmann: Ukraine and Europe in the German Public Debate 2013–2015 (englisch und ukrainisch), www.historians.in.ua/index.php/en/istoriya-i-pamyat-vazhki-pitannya.

Guido Hausmann: Auf- und Abbrüche in der Stadtgeschichte Charkivs. [Proryvy i rozryvy v mis'kij istoriji Charkowa], <http://paperbridge.de/lektuere/>.

Jacqueline Nießer: Istorija kao slon u sobi: Srpska laboratorija sećanja. In: Peščanik, <http://pescanik.net/istorija-kao-slon-u-sobi/>.

Olga Popova, Milena Nikolova: Sometimes Your Best Ain't Good Enough: The Worldwide Evidence on the Well-Being Efficiency. IZA Discussion Paper, 10774, <http://ftp.iza.org/dp10774.pdf>.

Sabine Rutar: Verschwörungen und die Fabrikation von Wahrheit: „Houston, wir haben ein Problem!“. In: Blog „Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa“, <https://erinnerung.hypotheses.org/1191>.

Sonstige Publikationen

Ulf Brunnbauer: Introduction to the Special Issue: Migration and East Central Europe – a Perennial but Unhappy Relationship, *Hungarian Historical Review*, 6:3, S. 497–501.

Ulf Brunnbauer: [Rezension von] Florian Bieber, Armina Galijaš and Rory Archer, eds. Debating the End of Yugoslavia. In: *Southeastern Europe*, 41, S. 237–239.

Ulf Brunnbauer: [Featured review von] Tara Zahra: The Great Departure: Mass Migration from Eastern Europe and the Making of the Free World. In: *Slavic Review*, 76:1, S. 199–202.

Ulf Brunnbauer: [Rezension von] Troch, Pieter: Nationalism and Yugoslavia: Education, Yugoslavia and the Balkans before World War II. In: *European History Quarterly*, 47:1, S. 195–197.

Konrad Clewing: [Rezension von] Rainer Bendel, Norbert Spannenberger (Hrsg.): Katholische Aufklärung und Josephinismus. Rezeptionsformen in Ostmittel- und Südosteuropa. In: *Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich* 31 (2017), S. 229–231.

Guido Hausmann: [Rezension von] Christoph Augustynowicz: Grenze(n) und Herrschaft in der kleinpolnischen Stadt Sandomierz 1772–1844. In: *Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte* 25 (2016), S. 233–235.

Guido Hausmann: [Rezension von] Lucian Boia: Die Germanophilen. Die rumänische Elite zu Beginn des Ersten Weltkrieges. In: *Südost-Forschungen* 75 (2016), S. 280–281.

Michael Knogler: Ukraine-Forschungsgruppe at IOS in Cooperation with IER Kiev: Spotlight Ukraine: Monthly Economic Monitor, February 2017, www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/SpotlightUkraine/SpotlightUkraineFebruary2017.pdf.

Stefano Petrunaro: [Rezension von] Małgorzata Pakier, Joanna Wawrzyniak (Hrsg.): Memory and Change in Europe: Eastern Perspectives. New York, Oxford: Berghahn Books 2016. In: *Passato e presente. Rivista di storia contemporanea* 102 (2017), S. 186–188.

Edvin Pezo: [Rezension von:] Hannes Grandits, Holm Sundhaussen (Hrsg.): Jugoslawien in den 1960er Jahren. Auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat?. In: Südost-Forschungen, 75 (2016), S. 290–294.

Edvin Pezo: [Rezension von:] James Lyon, Serbia and the Balkan Front, 1914. The Outbreak of the Great War. London, New York 2015. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas/jgo.e-reviews, JGO 65 (2017), H. 2, S. 332–332.

Sebastian Relitz, Phillip Remler: OSCE Confidence Building in the Economic and Environmental Dimension: Current Opportunities and Constraints, www.fes-vienna.org/fileadmin/user_upload/documents/OSCE_Confidence_Building_in_EED_Full_Report.pdf.

Sabine Rutar: Lokale Dimensionen des Arbeitseinsatzes. Bergbau in den CdZ-Gebieten Untersteiermark, Kärnten und Krain (Slowenien). Berlin Working Papers of the Independent Commission of Historians Investigating the History of the Reich Ministry of Labour (Reichsarbeitsministerium) in the National Socialist Period, eds. Elizabeth Harvey and Kim Christian Priemel, Working Paper No. 8, www.historikerkommission-reichsarbeitsmi-

nisterium.de/sites/default/files/inline-files/Working%20Paper%20UHK%208_Rutar_2.pdf.

Oleg Sidorkin, Martin Srholec: R&D subsidy output additionality effects: A comparison of IMPULS, TIP and ALFA programmes. (Studie 8/2017) https://idea.cerge-ei.cz/files/IDEA_Study_8_2017_Direct_subsidies_and_R&D_output_in_firms.pdf.

Pieter Troch: [Rezension von] Isabel Ströhle: Aus den Ruinen der alten erschaffen wir die neue Welt! Herrschaftspraxis und Loyalitäten in Kosovo (1944–1974), The Slavonic and East European Review, 95:4 (2017), S. 785–787.

Pieter Troch: [Rezension von] Miomir Gatalović: Kosovo i Metohija u državnoj politici Jugoslavije 1958–1965 (Belgrade: Institut za savremenu istoriju/Društvo istoričara Srbije „Stojan Novaković“, 2016). In: Ulf Brunnbauer, Heike Karge, Claudia Weber (Hrsg.): Erfahrungs- und Handlungsräume. Gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert zwischen dem Lokalen und dem Globalen. München: De Gruyter Oldenbourg, 2017 (= Festschrift für Wolfgang Höpken, Südost-Forschungen, 75), S. 285–287.

Vorträge



Melanie Arndt

16.5.: Konferenzeinführung, Konferenz „East Side Story of Ecological Globalization“, IOS, Regensburg

17.5.: „Nostalgic Bonfires and Nuclear Burnups: West Meets East in the Post-Soviet Garden, 1986–1996“, Konferenz „East Side Story of Ecological Globalization“, IOS, Regensburg

Hans Bauer

6.12.: „Digitale Traditionen, Herausforderungen und Chancen in der osteuropäischen Ge-

schichte“ (gemeinsam mit Ulf Brunnbauer, Ingo Frank, Tillmann Tegeler), Ringvorlesung „Digital Humanities“, Universität Regensburg

30.5.: „Mit der Karte zur Sammlung. Digitale Karten als Knoten für Informationsressourcen“, 106. Bibliothekartag „Medien – Menschen – Märkte“, Frankfurt am Main

6.11.: „Biobrary. The Library as Producer of Biographical Information? The IOS-Example“ (Posterpräsentation), Konferenz „Biographical Data in a Digital World 2017“, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Ars Electronica, Linz

Katrin Boeckh

17.2.: „Die ‚Einheit der Nationen‘ unter Tito.“ Kulturhistorische Woche „Der Balkan – die unbekannte Mitte Europas“, Burg Rothenfels

13.5.: „Religiöse Pluralität in der Ukraine: Zur Situation der Religionsgemeinschaften, Kirchen und Konfessionen“, Vorbereitungsseminar zur Auslandsakademie 2017, Cusanus-Werk, München

26.7.: „Am Ende der Sowjetunion. Kirchen als Gestalter des politischen Umbruchs“, Kolloquium, IOS Regensburg, Ostkircheninstitut der Diözese Regensburg, Pontificio Comitato di Scienze Storiche, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, Regensburg

9.12.: „The Holy See and the Catholic Question in the Southslav Kingdom“, Konferenz „Religion, Minorities and Nationalities in Southeastern Europe 1900–1940“, Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für die islamische Tradition der Bosniaken, Gazi-Husev-bey-Bibliothek/Sarajevo

Ulf Brunnbauer

16.1.: „Transnationalität durch Staat. Emigrationspolitiken in Südosteuropa im ‚langen‘ 20. Jahrhundert“, Friedrich-Meinecke-Institut, FU Berlin

20.1.: „Policing Movement(s): State Orders, Migrants and Refugees in Southeastern Europe since the 19th Century“ (Keynote), Konferenz „Unsettled Europe“, Universität Graz

23.1.: „Globalizing Southeastern Europe“ (Buchvorstellung), European University Institute, Florenz

20.2.: „Transnationalism from Above: Socialist Yugoslavia’s Emigration Policies“, Central European University, Budapest

2.3.: „State Politics and Emigration in East Central Europe: Some Historical Perspectives“, Konferenz anlässlich des Kick-off-Workshops des YOUMIG-Projekts, Zentrales Statistikbüro Ungarns, Budapest

22.3.: Input auf Podiumsdiskussion „Bulgarien vor den Wahlen“, Institut für den Donauraum und Mitteleuropa/Presseclub Concordia, Wien

30.3.: „Globalizing Southeastern Europe“ (Buchvorstellung), Panteion-Universität/Friedrich-Ebert-Stiftung, Athen

31.3.: „Mitteleuropa. Category – Idea – Practice“, Panteion-Universität, Athen

4.6.: „‘Spitting on the Street is a Sign of Low Culture’. The Difficult Task to Make Bulgarians Socialist New Men“ (Keynote), Workshop „Stvaranje socijalističkog čovjeka“, Jurje Dobrila Universität Pula

5.6.: „Emigrants, Intermediaries and the State in Southeastern Europe before 1914“, Historisches Seminar, Forschungsinstitut der Slowenischen Akademie der Wissenschaften, Ljubljana

13.6.: „Peripherie, Nationalismus und Globalisierung. Südosteuropa neu denken“, Gastvortrag, Reihe „Osteuropaforschung in Deutschland: Positionsbestimmungen“, Universität Hamburg

14.6.: „Globalisierung und institutioneller Wandel in Südosteuropa. Ein zeithistorisches Fallbeispiel“, Universität Jena

- 19.6.: „The Radicalization of Demographic Nationalism in East Central Europe. A Historical Structural Approach“ (gemeinsam mit Attila Melegh), Tagung „Inequality, Demographic Change and Political Reactions in South Eastern Europe from a Global and Historical Perspective“, Corvinus-Universität Budapest
- 27.6.: „Crisis in Southeastern Europe“, im Rahmen des Fulbright Seminars für Lehrer aus den USA, Universität Regensburg
- 13.7.: „De-Austrianizing and De-Magyarizing Emigrants: How the Kingdom of Yugoslavia wanted to Create its Own Diaspora (1918–1941)“, Konferenz „Looking for the National Dream. Austro-Hungarian Migrants in the Americas in Comparative Perspectives“, Center for Advanced Studies, LMU München
- 1.9.: Kommentar zum Buch „European Regions and Boundaries (Diana Mishkova, Hrsg.)“, European Network in Universal and Global History, Kongress, Budapest.
- 2.9.: „The Dislocated Sons and Daughters of the Dual Monarchy: Emigrants, Belonging and the State(s)“, European Network in Universal and Global History, Kongress, Budapest.
- 3.9.: Kommentar im Panel „Histories of transition. Latin America and Eastern Europe compared“, European Network in Universal and Global History, Kongress, Budapest.
- 28.9.: „Als die Arbeiter sich vom Arbeiterstaat abwenden: Die 1980er als Vorgeschichte der Wende“, Konferenz „Die Ambivalenz Europas. Der Balkan in der Geschichte der Europäisierung“ (Festveranstaltung für Wolfgang Höpken), Schloss Ettersburg bei Weimar
- 30.9.: Laudatio auf Wolfgang Höpken, Konferenz „Die Ambivalenz Europas. Der Balkan in der Geschichte der Europäisierung“ (Festveranstaltung für Wolfgang Höpken), Schloss Ettersburg bei Weimar
- 26.10.: „Nothing New Under the Sun? Controlling Emigration in 20th Century Southeastern Europe“, New Europe College, Bukarest
- 8.11.: „To Keep Alive the Emigrants' Affection for the Home Country.' State-Driven Diaspora Politics in Early 20th Century Southeastern Europe“, University of Toronto
- 9.11.: Input zum Round-Table „Transgressing Stalin, Testing Liberal Democracy: Patterns of Alternative Modernization in Eastern Europe“, Association for Slavic, East European and Eurasian Studies Annual Convention, Chicago
- 14.11.: „The Troubled Waters of Transformation: Shipyard Labor in East Central Europe from Late to Post Socialism“, University of California, Berkeley
- 7.12.: „The Globalized Periphery of Europe: What the Balkans Can Tell us about the World“, Tagung „Regions of Strategic Importance: Geographical Space, Cultural and Political Construct, Analytical Tool“, Karls-Universität Prag
- 18.12.: „Migration in Europa als Chance und Herausforderung. Historische und aktuelle Perspektiven“, Vortragsreihe „Europa und wir“, Volkshochschule Regensburg

Konrad Clewing

24.1.: „Institutionenbildung in Südosteuropa. Ein Effizienzvergleich zum langen 19. Jahrhundert“, Kolloquium des Instituts für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien

26.1.: „Reisen und herrschen. Die Kaiserreisen (1804–1834) von Franz I. als spätabolutistisches Herrschaftsinstrument“, Oberseminar Lehrstuhl für Bayerische und fränkische Landesgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen

16.2.: „Die Muslime auf dem Balkan“, Kulturhistorische Woche „Der Balkan – Die unbekannte Mitte Europas“, Burg Rothenfels

26.4.: „Reichsfeinde? Protestantisch sein im Staatswesen der späten Habsburgermonarchie“, Ringvorlesung „Die Hussitische, die Lutherische und die Calvinische Reformation und deren langfristige Auswirkungen auf die Gesellschaften Ostmittel- und Südosteuropas“, Universität Wien

11.5.: „Die kurze Geschichte einer (Nicht-)Beziehung. Deutsch-albanische Verflechtungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart“, Tagung: „Deutsch-Albanische Sprach- und Kulturbeziehungen in Geschichte und Gegenwart“, Abteilung für Germanistik, Universität Prishtina,

18.5.: „Crna Gora i Njemački Rajh. Dokumenti iz Političkog arhiva Službe inostranih poslova u Berlinu, 1906–1914“ (Buchvorstellung), Institut für Geschichte, Universität Montenegro, Podgorica

8.10.: Concluding Remarks, Tagung: „Dealing with the Past: Social Movements in Kosovo in Socialism and 1990s“, Alter Habitus (Prishtina); Zentrum für Südosteuropastudien (Graz), Prishtina

25.10.: „Kosovo, Serbien und die EU“ (Moderation), Podiumsdiskussion im Rahmen der „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“, Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa Regensburg

24.11.: „Kosovo: die Genese eines europäischen Landes“, 30. Further Seminar „Pan-Europa ist ganz Europa: Der Kosovo auf dem Weg in die Europäische Union“; Paneuropa-Union; Paneuropa-Jugend Bayern, Furth im Wald

Laura Demeter

27.10.: „Critique of the Heritage Discourse on ‘Socialist Heritage’. A Theoretical Approach“, Konferenz „Communist Legacy and Public Discourse on the Communist Past in Southeastern Europe“, Universität Tirana

12.11.: „Anti-Fascist Heritage in Germany Post-1945 and 1990“, Association for Slavic, East European and Eurasian Studies Annual Convention, Chicago

Augusta Dimou

10.1.: „Autorenrechte zwischen Nation und Markt. Eine longue durée Perspektive auf die Institutionalisierung des geistigen Eigentums in Südost- und Ostmitteleuropa im 20. Jh.“, Kolloquium Südosteuropa, Seminar für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften, Universität Leipzig

1.6.: „Wem gehört die Kultur oder warum Osteuropa nie ‚entführt‘ wurde. Geistiges Eigentum und Kulturrechte in Südost- und Osteuropa vor dem Zweiten Weltkrieg“, Forschungskolloquium „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“, IOS Regensburg

29.9.: „Die Internationalisierung von geistigen Eigentumsrechten im Rahmen des Ersten Weltkriegs. Theoretische Reflektionen“, Konferenz „Die Ambivalenz Europas. Der Balkan in der Geschichte der Europäisierung“ (Festveranstaltung für Wolfgang Höpken), Schloss Ettersburg bei Weimar

Ingo Frank

15.3.: „Interdisciplinary Knowledge Organization as Intersection between Information Science and Digital Humanities“, International Symposium of Information Science 2017, Satellite Workshop on the Relationship of Information Science and the Digital Humanities, Humboldt-Universität zu Berlin

25.3.: „Phenomenology as Mechanistic Explanation of Consciousness – Ontological and Methodological Investigations towards an Explanatory Framework for Interdisciplinary Cognitive Sciences“, Konferenz „Issues in Contemporary Phenomenology“, Polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau

13.9.: „Digital Humanities und Semiotik: Wie man die Unterstützung und Erweiterung geisteswissenschaftlichen Denkens durch Computerprogramme semiotisch erklären kann“, Vortrag im Panel „Chancen und Grenzen Digitaler Geisteswissenschaften der neuen Sektion Digital Humanities“, 15. Internationaler Kongress der Deutschen Gesellschaft für Semiotik, Universität Passau

1.12.: „Coding Schemes als Wissensorganisationssysteme für Digital Humanities: Mit Political Event Coding über Dynamic Network Analysis zu Ontologie-basierten Dynamic Cognitive Maps“, 15. Tagung der Deutschen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Wissensorganisation „Knowledge Organization for Digital Humanities“, FU Berlin

Richard Frensch

6.1.: „Trade Patterns and Endogenous Institutions: Global Evidence“, Panel der Association of Comparative Economic Studies zu „Empirical Analysis of Institutions Across Countries and Regions“, Jahrestagung der Allied Social Sciences Association, Chicago

6.1.: Comments on „Institutions and the Allocation of Talent: Evidence from Russian Regions“ von Michael Alexeev, Timur Natkhov und Leonid Polishchuk, Panel der Association of Comparative Economic Studies zu „Empirical Analysis of Institutions Across Countries and Regions“, Jahrestagung der Allied Social Sciences Association, Chicago

7.3.: „Das Kapital im 21. Jhd. und davor – Eine kritische Würdigung der Thesen Pikettys“, Tutzing Fortbildungsseminar „Aktuelle Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik“, Akademie für Politische Bildung, Tutzing

12.6.: „Trade Patterns, Rule of Law, and Labor Market Institutions: Global Evidence“, Joint Research Seminar on Labour Economics der Hamburger Universitäten, Hamburg

16.6.: „Presenting Economic Systems“, Second World Congress of Comparative Economics, Higher School of Economics, St. Petersburg

17.6.: „Rivers and Trade“, Second World Congress of Comparative Economics, Higher School of Economics, St. Petersburg

5.7.: „Diffusion of Technology and Growth: Using Ideas“, 20th Annual International IES Summer School, Institute of Economic Sciences, Belgrad

22.8.: „Die Ukraine als Fallbeispiel für die Bedeutung von Institutionen“, Wirtschaftsforum im Rahmen der internationalen Sommerakademie „XXII. Greifswalder Ukrainicum – Greifswald Ukrainian Summer School“, Greifswald

29.11.: „Rivers and Trade“, Methoden-Kolloquium, Zeppelin Universität, Friedrichshafen

Miriam Frey

6.1.: „Steps of Contract Enforcement: The Lawyer’s Guide for the Applied Economist“, Jahrestagung der Allied Social Sciences Association, Chicago

Reinhard Frötschner

30.5.: „Seweryn Boners Informationen zu den Ereignissen 1547 und die zeitgenössische moskowitzische Überlieferung: eine Einordnung und Bewertung“, Konferenz „Im Auftrag des Kaisers: Sigismund von Herberstein und seine Reisen nach Moskau vor 500 Jahren“, Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung und Österreichisch-Russische Historikerkommission, Graz

22.9.: „Smuta – ‚Zeit der Wirren‘ (1598–1613). Der Kampf um die Macht im Moskauer Reich am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit im Spiegel westlicher Russlandberichte“, Workshop des SFB 1167 „Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen in transkultureller

Perspektive“, Teilprojekt in Osteuropäischer Geschichte „Samoderżcy i edinoderżawie – Die Begründung des zentralistischen Alleinherrschaftsanspruches der russischen Zaren in der ‚Zeit der Wirren‘“, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Geschichtswissenschaft, Abteilung für Osteuropäische Geschichte, Bonn

Luminița Gătejel

1.9.: „Overcoming the Iron Gates: European Politics and Circulation of Knowledge in the 19th Century“, European Network in Universal and Global History, Kongress, Budapest

9.11.: „The Conquest of the Iron Gates. River Engineering at the Habsburg-Ottoman Border in the 1870s“, Association for Slavic, East European and Eurasian Studies Convention, Chicago

Kseniia Gatskova

10.4.: „Using Factorial Survey for Studying Earnings Inequalities: the Case of Ukraine“, College of Humanities & Social Science, Universität der Vereinigten Arabischen Emirate, Al Ain

28.4.: „Presentation of the Research Design of the Ukrainian Student Panel Study“, ZOIS, Berlin

26.7.: „Kirchen und Gläubige während der Transformation. Einstellungen zu Religion in Russland und Ukraine“, Kolloquium „Aus der sowjetischen Verfolgung in die Glaubens-Freiheit: Kirchen in Russland und der Ukraine“, IOS Regensburg

13.10.: „Doubling Up or Moving Out? The Effect of International Labor Migration on Household Size“, IER Seminar, Hitotsubashi-Universität, Tokio

22.10.: „Doubling Up or Moving Out? The Effect of International Labor Migration on Household Size“, JSSEES conference, Hitotsubashi-Universität, Tokio

8.12.: „The Impact of Non-Cognitive Skills and Risk Preferences on Rural-to-Urban Migration: Evidence from Ukraine“, AASLE Conference 2017, Canberra

Guido Hausmann

17.2.: „Changing Perceptions of Russia in Germany“ (Round-Table-Diskussion), Konferenz „Germany's Ostpolitik in an Emerging New Europe“, Ukrainische Freie Universität München

3.3.: „‘Urban Ethics’. Conflicts about the Good and Correct Conduct of Urban Life in the 20th and 21st Centuries (On a Research Group, Financed by the German Research Council)“, Staatliche Ilia-Universität, Tiflis

30.3.: „Hat Russland eine eigene Zivilisation? Konstantin Leontjev (1831–1891) und Lev Tichomirov (1852–1923)“, Lew Kopelew Forum, Köln

11.4.: „Tbilisi and its Prostitutes“, Konferenz „Ethische Debatten und urbane Praxen“, Deutsches Historisches Institut, Rom

13.6.: „Ukraine and Europe in the German Public Debate 2013–15“, Konferenz „Reading War Through History: (Central) European Perspectives on the ‚Ukrainian Crisis‘“, Deutsches Historisches Institut Warschau

27.6.: „Zur Geschichte politischer Attentate. Die Ermordung von Feldmarschall von Eichhorn in Kiew Juli 1918“, Vortrag im Kolloquium Ost-europäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

7.9.: „‘Urban Ethics’. A Recent Trend in Urban Studies in Historical Perspective“, Summer School History Takes Place „Dynamics of Urban Change“, ZEIT-Stiftung und Gerda Henkel Stiftung, Belgrad

29.9.: „The Assassination of the German Field Marschall von Eichhorn in Kyiv July 30rd, 1918“, Konferenz „Rethinking the 1917 Revolution: War, Revolution and Statehood in Ukraine“, Deutsch-Ukrainische Historikerkommission, Kiew

6.10.: „Auf- und Abbrüche in der Stadtgeschichte Charkivs (17.–21. Jahrhundert)“, Drittes Deutsch-Ukrainisches Schriftstellertreffen in der Ukraine „Eine Brücke aus Papier“, Kulturallmende, Charkiw

Konstanze Jüngling

14.6.: „Russia Under Threat? North Caucasian Foreign Fighters And Their Motivations“, Institut für Geographie, Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau

14.6. „Russia Under Threat? North Caucasian Foreign Fighters And Their Motivations“, Primakov Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, Moskau

27.6.: „Eine Gefahr für den inneren Frieden Europas? Der Konflikt in und um die Ukraine“ (Video-Vortrag), standortübergreifendes Seminar „Gefährdungen des inneren Friedens in Europa“

Anelia Kassabova

25.4.: „Presentation on the Project COURAGE“, Seminar „Discussions on the Bulgarian Culture ad hoc. Cultural Heritage in Risk“, Neue Bulgarische Universität, Sofia

27.4.: „COURAGE – a Bridge between Worlds“, XXVI. International Round-Table „Destroyed Worlds ... New Worlds“, Südwest-Universität Neofit Rilski, Blagowgrad

8.6.: „COURAGE – from the International to the National and Regional“, Round-Table „International, National, Regional“, Regional Museum of History, Pernik

Peter Mario Kreuter

8.9.: „Was wollten die Römer in Rumänien?“, VHS Paderborn (in Zusammenarbeit mit der Deutsch-rumänischen Gesellschaft Paderborn e.V.), Paderborn

15.9.: „Volkstümliche Sammlungen rumänischer Besprechungsformeln aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert“, Tagung „Magisches Buch – magischer Spruch – magische Wissenskulturen von der Antike bis zur Moderne“, Theologische Fakultät der Universität Leipzig, Institut für Neues Testament, Leipzig

Alžběta Mangarella

7.7.: „Workers or Mothers? Czech Welfare and Gender Roles in Transition“, 4th GGP User Conference, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

23.9.: „Workers or Mothers? Czech Welfare and Gender Roles in Transition“, EALE 28th Annual Conference, Universität St. Gallen

Irina Morozova

1.2.: „The Year 1989: Southern ‘Peripheries’ of the Soviet Union at the Time of Perestroika“, Lehrstuhl Geschichte Aserbaidshans, Humboldt-Universität zu Berlin

17.3.: „Die Oktoberrevolution an den früheren Peripherien des Zarenreichs. Interpretation und Geschichtspolitik“, Jahrestagung Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, Berlin

27.4.: „Progress as Economy or Progress as Cultural Heritage: Central Asia on the Move from Soviet to Global ‘South’, 1985–1995“, Institutskolloquium des Zentrums für Zeithistorische Forschung, Potsdam

12.5.: „Metamorphoses of ‘Connectivity’: how Debates on Strategies to Central Asia Shape European Identities and Practices within the EU“, Konferenz „Beyond Globalisation: Prospects for Eurasia“, Cambridge University

21.7.: „The Future of Central Asian Studies“, International Convention of Asia Scholars, Chiang Mai, Thailand

8.12.: „Revolutions in the 20th Century History of Mongolia: 1921 and 1989“, Asia-Pacific Research Centre, Hanyang-Universität, Seoul

9.12.: „Soviet and Post-Soviet Archives on the History of Perestroika in Central Asia“, Konferenz „Silk Roads Again II: Eurasian Studies in the Digital Age“, Hanyang-Universität, Seoul

Jacqueline Nießer

8.10.: „Presentation of the European Research Project ‘COURAGE – Connecting Collections. Understanding the Cultural Heritage of Dissent in the former Socialist Countries’“, Konferenz „Social Movements in Kosovo during Socialism and the 1990s“, Alter Habitus, Prishtina

Stefano Petrunaro

27.9.: „Ethics of Work and Discipline in Transition“, Universität Juraj Dobrila, Pula

Edvin Pezo

17.1.: „Auf Stalins Pfaden und jugoslawischen Abwegen. Herrschaftssicherung und Machtverdichtung am Beispiel des jugoslawischen Staatssicherheitsdienstes“, Kolloquium des Arbeitsbereichs Osteuropäische Geschichte, Universität Mainz

28.9.: „Strukture političke moći i unutarpartijski diskurs. Organizacija i pregovaranje političke moći unutar Saveza komunista Jugoslavije u 1950/60im godina“, Konferenz „Socialism on the Bench: Communists and Communist Parties: Policies, Actions, Debates“, Universität Juraj Dobrila, Pula

17.10.: Buchpräsentation mit Vortrag zur Türkei-Emigration aus Jugoslawien nach 1945, Konferenz „Migration in Macedonia. History, Demography, and Inter-Ethnic Relations“, Skopje

10.11.: „Leaving a Changing World: Emigration from Yugoslavia to Turkey during the 1950s“, Turkish-German Frontiers of Social Science Symposium „Mediterranean(s) in the making – Perceptions and Realities“, Alexander von Humboldt-Stiftung, Stiftung Mercator, Koc Universität, Berlin

Popova Olga

2.5.: „The Bulgarian Happiness (In)efficiency“, IOS Regensburg

13.6.: „Sometimes Your Best Just Ain't Good Enough: The Worldwide Evidence on Well-Being Efficiency“, Annual Conference of the International Center for the Study of Institutions and Development, National Research University – Higher School of Economics, Moskau

17.6.: „Parental Religiosity and Children's Health“, World Congress of Comparative Economics „1917 –2017: Revolution and Evolution in Economic Development“, National Research University – Higher School of Economics, St. Petersburg

8.11.: „Weather Shocks and Foregone Working Years: A Gender Perspective“, VWL-Forschungsseminar, Universität Bayreuth

10.11.: „Health Consequences of the Russian Weather“, Bayerisch-Russische Fachkonferenz „Wirtschaftswissenschaften“, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg

18.11.: „Sometimes Your Best Just Ain't Good Enough: The Worldwide Evidence on Well-Being Efficiency“, International Conference „Russian Regions in the Focus of Changes“, Graduate School of Economics and Management, Uralische Föderale Universität, Jekaterinburg

25.11.: „Paying for One's Sins: Income Redistribution Preferences through the Lens of Religiosity“, Workshop „Growth and Redistribution in Limited Access Orders“, Ludwig-Maximilians-Universität München

Sabine Rutar

13.2.: „Arbeiten und Wirtschaften an einer Grenze des Kalten Krieges. Werft- und Hafendustrien an der nördlichen Adria: Triest, Koper und Rijeka“, Arbeitsgruppen „Räume, Zirkulationen und Brüche in Ost- und Mitteleuropa“ und „Raum-Kreativität-Netzwerke“, Centre Marc Bloch, Berlin

19.6.: „Phantomgrenzen und Kalter Krieg“, Berliner Kolleg Kalter Krieg, Gesprächsreihe „Readings in Cold War History“, Berlin

1.7.: „Massengewalt östlich von Triest. Vom Grenzlandfaschismus zum Kalten Krieg (1920er bis 1950er Jahre)“, Tagung „Massengewalt in Südosteuropa. Vom 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart“, Lepsiushaus, Potsdam

6.10.: „Physical Labour and Survival: Supplying Miners in Yugoslavia“, Tagung „The Second World War in Southeastern Europe“, Stiftung Topographie des Terrors, IOS Regensburg, Centre Marc Bloch, Berlin

Oleg Sidorkin

14.7.: „R&D Subsidy Output Additionality: Evidence from Programmes Interaction and Learning Effects. Innovation in Emerging Economies“, Technische Universität Berlin

24.9.: „R&D Subsidy Output Additionality: Evidence from Programmes Interaction and Learning Effects“, Comparative Analysis of Enterprise Data (CAED) Conference, Sogang University, Seoul

24.11.: „Extra Votes to Signal Loyalty: Regional Political Cycles and National Elections in Russia“, Workshop „Growth and Redistribution in Limited Access Orders“, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ekaterina Skoglund

16.6.: „Emigration and Trust: Evidence from Eastern Europe and Central Asia“ (gemeinsam mit Dragos Radu, King's College, London), World Congress of Comparative Economics „1917–2017: Revolution and Evolution in Economic Development“, National Research University – Higher School of Economics, St. Petersburg

29.9.: „Quality of Life: towards a Better Society“ (Präsentationstitel „The Rich also Cry? On Interdependency between Income, Education and Health in Russia“, gemeinsam mit Yulia Vymyatnina, European University in St. Petersburg), ISQOLS Annual Conference „Quality of Life: towards a Better Society“, Innsbruck

6.12.: „Education, Labour Market Opportunities and Mismatch in the European Union before and after the 2008–2009 Crisis“ (gemeinsames Paper mit Fabrizio Pompei, Universität Perugia), IBS Jobs Conference „Technology, Demography and the Global Division of Labour“, Institute for Structural Research, Warschau

Svetlana Suveica

31.1.: „The Piano Affair‘: Plunder of Musical Instruments and Art Objects in Transnistria during the Romanian Holocaust (1941–1944)“, Gastvortrag, Kolloquium des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte, RWTH Universität Aachen

8.2.: „Pianos and Paintings from Transnistria. Cultural Plunder during Romanian Holocaust (1941–1944)“, Gastvortrag, Stanley Burton Centre for Holocaust Studies Seminar, University of Leicester

19.5.: „Loyalty in East European Borderlands. The Bessarabian Public Employees during World War II“, Gastvortrag, Fakultät für Geschichte und Philosophie, Moldawische Staatliche Universität, Chişinău

20.5.: „Pianos and Paintings from Transnistria. The Involvement of Bessarabian Public Employees in Cultural Plunder during Romanian Holocaust (1941–1944)“, Landesrat für das Studium der Securitate-Archive (Arhiva CNSAS), Universität Bukarest

5.10.: „Shifting Loyalties in a Time of Extremes: Local Public Employees in Wartime Bessarabia“, Konferenz „The Second World War in Southeastern Europe“, Humboldt Universität Berlin, Stiftung Topographie des Terrors, IOS Regensburg, Centre Marc Bloch, Berlin

9.11.: „Pianos and Paintings from Transnistria. Traces of Cultural Plunder in the Romanian Holocaust“, Panel, „Tracing Evidence of Cultural Plunder during the Holocaust in Eastern Europe“, Association for Slavic, East European and Eurasian Studies Convention, Chicago

10.11.: „Societies Under Attack. Occupation, State Violence, and Social Disintegration in Eastern Europe during World War II“, Panel Discussant, Association for Slavic, East European and Eurasian Studies Convention, Chicago

23.11.: „(Post-)Imperial Identities at the Russian-Romanian Borderland: The Biography Twists of Panteleimon V. Sinadino“, Konferenz „Paths of Transition/Transformation. Local Societies in Southeastern Europe in Transition from Empires to Nation States after WWI“, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Tillmann Tegeler

16.5.: „Die Open Access-Richtlinien der Leibniz-Gemeinschaft. Das Beispiel des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung“, ABDOS-Tagung „Wer zählt die Völker, nennt die ‚Sprachen‘? – Sprachliche Vielfalt als Herausforderung und Chance“, Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (ABDOS) e.V., Serbische Nationalbibliothek, Belgrad

Pieter Troch

29.9.: „Ideology in the Periphery: the Communist Vanguard in (Kosovska) Mitrovica and the Ideological Reform Programme of the Yugoslav League of Communists during the 1960s“, Konferenz „Socialism on the Bench: Communists and Communist Parties: Policies, Actions, Debates“, Universität Juraj Dobrila, Pula

7.10.: „1968 as Expression of Social Discontent: The Case of Mitrovica’s Working People“, Tagung: „Dealing with the Past: Social Movements in Kosovo in Socialism and 1990s“, Alter Habitus, Prishtina

Peter Wegenschimmel

20.5.: „Counter-Revolution during Post-Socialist Transformations: Insights Provided by an Organization-Based Approach“, Workshop „Institutional Change in Political Economies and Varieties of Methods in Social Science Research on Postcommunism“, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Institut für Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität München

30.6.: „Socialist Bargaining: The Power Resource Approach in Socialist Economies“, Symposium „Workers of the World: Exploring Global Perspectives on Labour from the 1950s to the Present“, VolkswagenStiftung, Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen, Hannover

Cindy Wittke

9.2.: „Negotiating and Implementing Inclusive Peace Agreements“, British Academy Roundtable on „Negotiating Inclusion in Times of Transition“, Political Settlements Research Framework, University of Edinburgh

19.6.: „How to Put Crimea back on the Euro-Atlantic Agenda?“, Summer School „Security in Danger“, Friedrich-Ebert-Stiftung, Kiew

14.9.: „Actors in the Wider Black Sea Area“, Expert Forum on Security in the Wider Black Sea Region, Konrad-Adenauer-Stiftung, Constanta

3.10.: „Legal and Political Dimensions of the Minsk Agreements – Are they only Scraps of Paper?“, Kharkiv International Legal Forum, Nationale Juristische Jaroslaw Mudryi-Universität Charkiw

12.10.: „The Long Shadow of the Russian Revolution: Its Legacy in International Law“, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Berlin

14.11.: „Peace Before Justice? Peace Agreements and Questions Relating to Transitional Justice and Reconciliation“, Gastvorlesung, Ukrainische Katholische Universität, Lwiw

Bogdan Zawadewicz

21.4.: „Pawns of the Global Game? The Conflict Zones in between the Great Powers“, Konferenz „Greater Middle East in World Politics and Economy“, Primakov Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, Moskau

26.4.: „The Impact of Symbolic Cleavages on the Elites' Strategies in Divided Societies – the Case of Bosnia and Ukraine“, Erasmus+ Jean Monnet Module Seminar „Ethnopolitical Dynamics in European Community“, Staatliches Moskauer Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO)

25.7.: „EU Enlargement Policy in the Balkans“, Seminar „Die Zukunft der EU-Erweiterung und der Balkan – Demokratisierung auf Kosten der Demokratie?“, Juristische Fakultät, Technische Universität Dresden

21.9.: „Fielding Think Tanks in a Semi-Peripheral Context – the Case of Serbia“, CERGU workshop on Think Tanks in Europe, Faculty of Social Sciences, Universität Göteborg

12.11.: „The ‘Silenced’ Conflict Zones in a World-Systems Perspective – The Case of Republika Srpska“, Panel „‘Silenced’ Conflicts of the Post-Soviet Space“, Association for Slavic, East European and Eurasian Studies Convention, Chicago

AUSZEICHNUNGEN UND FUNKTIONEN

Auszeichnungen und Fellowships

Konrad Clewing

Gastwissenschaftler am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien, September 2016 bis August 2017

Richard Frensch

Gastprofessor für Institutionen, Wirtschaftspolitik und Wachstum an der Zeppelin Universität Friedrichshafen, 2016 bis 2017

Kseniia Gatskova

Gastwissenschaftlerin am Institut für Wirtschaftsforschung an der Hitotsubashi-Universität, Tokio, 1. September bis 30. November 2017

Konstanze Jüngling

Gastwissenschaftlerin an der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau, Juni 2017
Gastwissenschaftlerin an der Kabardino-Balkarischen Staatlichen Universität, Naltschik, Juli 2017

Olga Popova

Visiting researcher, Nova School of Business and Economics, Lissabon, Portugal, August 2017

Sabine Rutar

Stipendium des Berliner Kollegs Kalter Krieg, Oktober 2016 bis September 2017

Svetlana Suveica

ERASMUS-Gastdozentur an der University of Leicester, Februar 2017

Neue wissenschaftliche Funktionen

Ulf Brunnbauer

Bestellung zum Mitglied des Vorstands des Center for International and Transnational Area Studies (CITAS) der Universität Regensburg

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Fachinformationsdiensts (FID) Ost-, Ostmittel und Südosteuropa, Bayerische Staatsbibliothek, München

Kseniia Gatskova

Redakteurin der „IOS Working Papers“-Reihe

Konstanze Jüngling

Ko-Sprecherin der Postdoc-Vertretung des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Stefano Petrongaro

Aufnahme in das Herausbergremium der italienischen Gesellschaft für Arbeitsgeschichte, Sislav

Olga Popova

Co-Editor von Südosteuropa. Journal of Politics and Society

Svetlana Suveica

Mitglied der Society for Romanian Studies

DATEN UND FAKTEN

Gremien	186
Personal	188
Gleichstellung	198
Haushalt	201

Gremien

Stiftungsrat

MR Dr. Georg Brun

(Vorsitzender)

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

RR Michael Sondermann

(Stellvertretender Vorsitzender)

Bundesministerium für Bildung und Forschung

ORRin Dr. Franziska Armbruster

Bayerische Staatskanzlei

Berufsmäßiger Stadtrat Dieter Daminger

Stadt Regensburg

MR Dr. Ralf Debelius

Bundesministerium für Finanzen

Prof. Dr. Udo Hebel

Universität Regensburg

MRin Anja Steinhofer-Adam

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Prof. Dr. Katharina Bluhm (seit 4.12.2017)

Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin

Prof. Dr. Marie-Janine Calic (seit 4.12.2017)

Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt (seit 4.12.2017)

Institut für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien

Prof. Dr. Hans van Ess (seit 4.12.2017)

Präsident der Max Weber Stiftung, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Wolfgang Höpken

Historisches Seminar, Vertreter des Wissenschaftlichen Beirats (ohne Stimmrecht)
Universität Leipzig

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Wolfgang Höpken

(Vorsitzender)
Universität Leipzig

Prof. Dr. Bernard Bekavac

Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur

Prof. Dr. Dorothee Bohle

Central European University, Budapest

Prof. Dr. Philipp Harms

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Dr. h. c. Franz Wolfgang Hubert

Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Claudia Kraft

Universität Siegen

Prof. Dr. Jan Kusber

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Michael Landesmann

Johannes Kepler Universität Linz

Prof. Dr. Joachim Möller

Universität Regensburg

Mag. Christa Müller

Österreichische Nationalbibliothek

Prof. Dr. Bogdan Murgescu

Universität Bukarest

Ehrenmitglied:**Professor Josef C. Brada**

Arizona State University

Stiftungsvorstand

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer

Wissenschaftlicher Direktor

Prof. Dr. Jürgen Jerger

Direktor (bis 15.3.2017)

Angelika Zausinger

Verwaltungsleiterin/kfm. Geschäftsführerin
(ab 16.3.2017)

Personal

Institutsleitung

Bis 15.3.2017:

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer
(Geschäftsführender Direktor)

Prof. Dr. Jürgen Jerger
(Direktor)

Seit 16.3.2017

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer
(Wissenschaftlicher Direktor)

Angelika Zausinger
(Verwaltungsleitung/kfm. Geschäftsführerin)

N.N. (stellvertretender Direktor)

Mitarbeiter/innen der wissenschaftlichen Abteilungen nach Forschungsschwerpunkten

Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung

Dr. Melanie Arndt
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt/bis
30.6.2017; ab. 1.7. assoziierte Postdoktorandin)

Dr. Konrad Clewing
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Redaktion
Südosteuropäische Arbeiten)

Laura Demeter
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Doktoran-
din/Projekt/ab 1.9.2017)

Reinhard Frötschner
(Angestellter/Redaktion Jahrbücher für Ge-
schichte Osteuropas)

Prof. Dr. Guido Hausmann
(Arbeitsbereichsleiter Geschichte)

Dr. Anelia Kassabova
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt)

Dr. Peter Mario Kreuter
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Redaktion
Südost-Forschungen)

Jacqueline Nießer
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Doktoran-
din/Projekt)

Lyazzat Nugumanova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Doktorandin/Projekt)

Jeremias Schmidt

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand/Projekt/ab 1.6.2017)

Dr. Uwe Sonnenberg

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt/bis 31.5.2017)

Dr. Svetlana Suveica

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt)

Dr. Dr. h.c. Manuela Troschke

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dynamiken des Austausches (Migration und Handel)**Dr. Hermann Beyer-Thoma**

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Redaktion Jahrbücher für Geschichte Osteuropas)

Prof. Dr. Katrin Boeckh

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Augusta Dimou

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Redaktion Südosteuropa/bis 30.9.2017)

Prof. Dr. Richard Frensch

(Arbeitsbereichsleiter Ökonomie/Herausgeber Economic Systems)

Dr. Miriam Frey

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt/bis 28.2.2017)

Dr. Luminița Gătejel

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Maxim Gatskov

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt/bis 30.4.2017)

Dr. Kseniia Gatskova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Petăr Kehayov

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt/ab 1.5.2017)

Dr. Edvin Pezo

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Redaktion Handbuch zur Geschichte Südosteuropas)

Michael Rindler

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand/Projekt/ab 1.9.2017)

Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel

Dr. Michael Knogler

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/bis 31.3.2017)

Alžběta Mangarella, PhD

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projekt/ab 1.6.2017)

Dr. Irina Morozova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien/bis 31.8.2017)

Dr. Stefano Petrunaro

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt/bis 31.8.2017)

Olga Popova, Ph.D.

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Sabine Rutar

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Herausgeberin und Redaktion Südosteuropa)

Oleg Sidorkin

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt/ab 1.10.2017)

Ekaterina Skoglund, Ph.D.

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/ab 1.2.2017)

Peter Wegenschimmel

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand/-Projekt)

„Frozen and Unfrozen Conflicts“

Ingo Frank

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Dr. Konstanze Jüngling

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/bis 30.9.2017)

Sebastian Relitz

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand)

Dr. Tanja Tamminen

(Nachwuchsgruppenleiterin/Wissenschaftliche Mitarbeiterin/bis 31.1.2017)

Bogdan Zawadewicz

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand)

Dr. Cindy Wittke

(Nachwuchsgruppenleiterin/Wissenschaftliche Mitarbeiterin/ab 1.6.2017)

Weitere Mitarbeiter/innen

Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Infrastruktur

Hans Christian Bauer

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Projekt)

Larissa Schulz

(Angestellte/Projekt)

Ioana-Daniela Duță

(Bibliotheksangestellte)

Maryna Sekareva

(Bibliotheksangestellte)

Kadri Kehayova

(Bibliotheksangestellte)

Andreas Staniek

(Bibliotheksangestellter)

Susanne Pampuch-Hämmerli

(Bibliotheksangestellte/bis 31.7.2017)

Tillmann Tegeler

(Arbeitsbereichsleiter)

Dr. Birgit Riedel

(stellvertretende Arbeitsbereichsleiterin)

Halina Wojtusiak

(Bibliotheksangestellte)

Service/Verwaltung

Anette Bauer

(Hauptsekretariat und Arbeitsbereich Ökonomie)

Birgit Biersack

(Verwaltungsangestellte)

Petra Bruer-von Tippelskirch

(Sekretariat Nachwuchsgruppe und Arbeitsbereich Geschichte)

Rita Brummer

(Verwaltungsangestellte)

Martina Frohnapfel

(Verwaltungsangestellte)

Barbara Stupka-Pleban

(Verwaltungsangestellte)

Julia Kiefel

(Hauptsekretariat)

Rebecca Reintgen

(Aushilfe/ab 1.2.2017)

Yuvarintorn-Denise Posayanant

(IT/Support)

Petra Preß

(Veranstaltungsmanagement)

Larissa Schulz

(IT/Support und Datensicherheit)

Halina Wojtusiak

(DTP)

Angelika Zausinger

(Verwaltungsleiterin/kfm. Geschäftsführerin)

Redakteur für Wissenschaftskommunikation

Franz Kurz

(Angestellter/ab 1.11.2017)

Redaktionen

Economic Systems

Prof. Dr. Richard Frensch
(Herausgeber/Arbeitsbereichsleiter)

Birgit Schwarz
(Wissenschaftliche Hilfskraft)

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Dr. Hermann Beyer-Thoma
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Reinhard Frötschner
(Angestellter)

Südosteuropa

Dr. Sabine Rutar
(Mitherausgeberin/Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Michael Knogler
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/bis 31.3.2017)

Dr. Augusta Dimou
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/bis 30.9.2017)

Olga Popova, Ph.D.
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin/ab 1.4.2017)

Joanna Wiesler
(Wissenschaftliche Hilfskraft/Doktorandin)

Südosteuropäische Arbeiten

Dr. Konrad Clewing
(Mitherausgeber/Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Südost-Forschungen

Südost-Forschungen
Dr. Peter Mario Kreuter
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Frederik Lange
(Wissenschaftliche Hilfskraft/bis 30.11.2017)

Personal-Übersichten zum 31. Dezember 2017

Gesamtbestand Angestellte (inkl. Wissenschaftlicher Direktor, ohne Hilfskräfte):

	Gesamt	Frauen	Männer
Angestellte	51	30	21
Etatfinanziert	39	24	15
Drittmittelfinanziert	12	6	6
Vollzeit	27	14	13
Teilzeit	24	16	8
Unbefristet	26	18	8
Befristet	25	12	13

Der Frauenanteil unter den Beschäftigten beträgt 59 %.

Personal mit Migrationshintergrund

	Gesamt	Frauen	Männer
Mit Migrationshintergrund	26	17	9
Ohne Migrationshintergrund	25	13	12

Mehr als die Hälfte des IOS-Personals hat einen Migrationshintergrund. Die Mitarbeiter/innen kommen aus 14 verschiedenen Ländern.

Wissenschaftliches Personal

	Gesamt	Frauen	Männer
Wissenschaftl. Personal	33	15	18
Direktor/in	1	0	1
AB-Leitungen	4	1	3
Postdoktorand/inn/en	11	8	3
Doktorand/inn/en	6	1	5
Sonstige	12	6	6

Der Frauenanteil (VzÄ) beim wissenschaftlichen Personal beträgt 45%. Zwei Mitarbeiter/innenstellen im Doktoranden- und Postdoktorandenbereich waren zu Ende 2017 vakant.

Zusammensetzung von Gremien am IOS

	Gesamt	Frauen	Männer
Stiftungsrat	12	4	8
Wissenschaftlicher Beirat	11	3	8
Vorstand	2	1	1
Koordinierungsgruppe IOS	6	2	4

Von den sechs Leitungspositionen (Direktor, Arbeitsbereichsleitungen, Verwaltungsleitung und Leitung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“) sind derzeit zwei mit Frauen besetzt. Die Position des/der stellvertretenden Direktor/in/s ist vakant.

Studentische Hilfskräfte und Praktikant/inn/en

Dem IOS ist es wichtig, Studierende bereits frühzeitig für eine mögliche Tätigkeit im Bereich der Ost- und Südosteuropaforschung zu interessieren und sie für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Region zu qualifizieren. Aus dem Kreis besonders geeigneter Studierender – vor allem, aber nicht ausschließlich der Universität Regensburg – rekrutiert das In-

stitut studentische Hilfskräfte. Sie kommen in unterschiedlichen Aufgabengebieten des IOS zum Einsatz: von der Bibliotheksaufsicht über die Verwaltung, Veranstaltungsorganisation und Datenbankpflege bis hin zur Literatur- und Informationsrecherche und zur Mitwirkung an Forschungsprojekten.

Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte)

Fatima Ajanović (AB Geschichte/Projekt/ab 1.6.2017)

Kundyz Alibekova (Nachwuchsgruppe/ab 1.3.2017)

Ana Begovac (AB Geschichte/Projekt/Verwaltung/bis 30.9.2017)

Neval Berber (AB Geschichte/Projekt/bis 30.5.2017)

Helene Doetsch (Verwaltung/bis 31.3.2017)

Angelika Dorada (AB Bibliothek/ab 1.10.2017)

Andra Draghiciu (AB Bibliothek/bis 30.9.2017)

Rita Gagica (AB Bibliothek/bis 31.3.2017)

Anna Hofmann (Verwaltung)

Theresa Hümmer (Verwaltung)

Susanna Eva Jaslowietzki (AB Geschichte/Projekt/bis 31.3.2017)

Marcel Josch (AB Geschichte/Projekt/vom 1.3.2017 bis 30.4.2017)

Matea Kanjo (AB Geschichte/Projekt/bis 31.3.2017)

Blerina Kelmendi (AB Geschichte/Projekt)

Katja Köhler (Verwaltung/ab 1.6.2017)

Anthea Kutz (Verwaltung)

Frederik Lange (Nachwuchsgruppe/AB Geschichte/bis 30.11.2017)

Alexander Legler (AB Geschichte/Projekt/bis 31.10.2017)

Thomas Meyer (AB Bibliothek/ab 1.4.2017)

Maximilian Motyka (AB Bibliothek/bis 31.3.2017)

Jessica Nico (AB Bibliothek/ab 1.4.2017)

Krystsina Petrusevich (Nachwuchsgruppe/bis 30.1.2017)

Miroslav Posaric (AB Geschichte/Projekt/ab 1.11.2017)

Marcus Reinert (Verwaltung)

Vincenz Schmidberger (AB Ökonomie/Projekt/vom 1.5.2017 bis 30.6.2017)

Jeremias Schmidt (AB Geschichte/vom 1.2.2017 bis 31.5.2017)

Isabella Schumann (AB Geschichte/Projekt)

Birgit Schwarz (AB Ökonomie)

Marinko Varnica (AB Bibliothek/ab 1.10.2017)

Joanna Wiesler (AB Geschichte)

Praktikant/inn/en 2017

Das IOS ermöglicht überdies Studierenden und Schüler/inne/n, den praktischen Wissenschaftsbetrieb im Rahmen eines Praktikums kennenzulernen (mehr ab S. 68). Darunter be-

fanden sich auch internationale Forschungspraktikant/inn/en von den IOS-Partnern CEU Budapest und Munk School of Global Affairs.

Fatima Ajanović (AB Geschichte)

Laura Blaser (Bibliothek)

Annika Eder (Nachwuchsgruppe)

Nicolai Gellwitzki (Nachwuchsgruppe)

Thomas Meyer (AB Geschichte)

Zeljka Oparnica (AB Geschichte)

Veronika Pfeilschifter (AB Geschichte)

Sarah Weber (Bibliothek)

Patrick Rolph (AB Geschichte)

Gleichstellung

Allgemeines

Gleichstellung ist für das Institut ein wichtiges Handlungsfeld. Während im Bereich des wissenschaftlichen Personals die Kennwerte bereits befriedigend sind, gibt es auf Leitungsebene noch Nachholbedarf. In diesem Zusammenhang bedeutete die Benennung der Verwaltungsleiterin/kfm. Geschäftsführerin Angelika Zausinger zum Mitglied des Vorstands des Instituts einen wichtigen Schritt in Richtung einer geschlechter-balancierten Leitung. Ebenso gelang es, für die Leitung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ wieder eine exzellente Wissenschaftlerin zu gewinnen, Cindy Wittke, die von der Universität Konstanz an das IOS kam. Somit sind derzeit zwei von sechs Leitungspositionen des Instituts mit Frauen besetzt – noch nicht ideal, aber ein Fortschritt gegenüber der Vergangenheit.

Zur Stärkung der Funktion der Gleichstellungsbeauftragten, die von Luminița Gătejel ausgeübt wird, wurde im Berichtsjahr mit Kadri Kehayova aus dem Arbeitsbereich Bibliothek eine stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte gewählt. Die Gleichstellungsbeauftragten sind (ebenso wie der Personalrat) an allen Personalauswahlverfahren des Institutes beteiligt.

Auch für die Gleichstellungsbeauftragten wirkt sich der Beitritt zur Leibniz-Gemeinschaft positiv aus: Seit 2017 können sie an den gemeinsamen Treffen und Workshops des Arbeitskreises „Chancengleichheit und Diversität“ der Leibniz-Gemeinschaft teilnehmen. Somit sind sie Teil eines umfangreichen Netzwerkes des Erfahrungsaustausches und des

Agendasettings im Bereich der Gleichstellung. In dem Arbeitskreis wurde u. a. darüber debattiert, ob die beiden Bereiche Gleichstellung und Diversität zu vereinbaren sind – oder nicht besser zwei gesonderten Arbeitskreise zu bilden wären. Ein definitiver Beschluss dazu steht noch aus – für das IOS war die Diskussion aber Anlass genug, die Teilung der Ämter der Gleichstellungs- und der Diversitätsbeauftragten ins Auge zu fassen.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Das IOS verfolgt den Grundsatz, dass für seine Mitarbeiter/innen berufliche Karriere und Familie möglichst vereinbar sein sollen. Dazu hat es verschiedene Maßnahmen getroffen:

- Durch eine Homeoffice-Regelung für das wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Personal besteht für Mitarbeiter/innen die Möglichkeit, bis zu 40 % ihrer wöchentlichen Dienstzeit im Homeoffice zu verbringen. Damit wird sowohl die Kinderbetreuung als auch die Pflege von Angehörigen erleichtert. Gleichzeitig soll diese Maßnahme auch die Arbeitsqualität und Produktivität steigern, die Selbstverantwortung fördern und grundsätzlich die Work-Life-Balance austarieren helfen.
- Ferner gibt es Vertrauens- und Gleitzeit, die eine flexiblere Arbeitszeitgestaltung ermöglichen.
- Um Eltern auch die Teilnahme an wissenschaftlichen Kolloquien zu ermöglichen, finden die regulären Kolloquien und Vortragsreihen (nach-)mittags statt.

- Ein weiterer Baustein zur Unterstützung eines ausgeglichenen Verhältnisses zwischen Familie, Arbeit und Lebensführung ist die Teilzeitbeschäftigung. Anträgen auf Teilzeitbeschäftigung aus familiären Gründen wird grundsätzlich entsprochen, sofern keine zwingenden dienstlichen und organisatorischen Gründe dagegensprechen.

Insbesondere neue Mitarbeiter/innen mit Kindern berät das Institut hinsichtlich Möglichkeiten der Kinderbetreuung.

Das IOS bietet darüber hinaus befristet Angestellten, die Elternzeit nehmen, die Möglichkeit, ihren Arbeitsvertrag entsprechend zu verlängern. Bei drittmittelfinanzierten Stellen ist das allerdings oft nicht möglich – aufgrund der Vorgaben der Projektförderer. Es wäre wünschenswert, dies zu ändern, damit die – auch von vielen Drittmittelgebern postulierte

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für das Projektpersonal befördert wird.

Integration von Beschäftigten mit Migrationshintergrund

Die Hälfte der Beschäftigten am Institut hat einen Migrationshintergrund; viele Mitarbeiter/innen kommen aus dem Ausland. Das IOS bietet Hilfe bei Visa-Fragen, der Anmeldung in der Stadt oder der Suche nach einer Wohnung, nach Schul-, Kindergarten- oder Krippenplätzen. Dadurch wird eine schnelle Integration von neuen Mitarbeitern/inne/n unterstützt, da diese sich auf ihre Tätigkeit und ihr Umfeld rascher und unkomplizierter einlassen können.

Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

Die berufliche Weiterentwicklung seines Personals ist dem Institut ein großes Anliegen.



Gleichstellungsbeauftragte Luminița Gătejel.



Stellvertreterin Kadri Kehayova.

Sowohl für das wissenschaftliche als auch wissenschaftsunterstützende Personal besteht daher die Möglichkeit, Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen nach individuellen Wünschen sowie nach dienstlichen Notwendigkeiten wahrzunehmen.

Kooperation mit der Universität Regensburg

Viele der umfangreichen Angebote der Universität Regensburg im Bereich Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Gleichstellung sind auch für IOS-Beschäftigte zugänglich. Dazu zählen beispielsweise

- Mentoring-Programm für junge Wissenschaftlerinnen
- Kinderbetreuungsangebot für die Ferien
- Nutzung der Eltern-Kind-Büros
- Stipendienprogramm für Wissenschaftler/innen
- Vorträge für junge Führungskräfte
- Wissenschaftlerinnen-Salon

Die Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg funktioniert ausgezeichnet. Besonders sei an dieser Stelle die Kooperation mit Christina Decker von der Koordinationsstelle Chancengleichheit und Familie erwähnt.

Haushalt

Das IOS wird von der Stiftung zur Erforschung von Ost- und Südosteuropa, einer Stiftung des bürgerlichen Rechts, betrieben. Die Grundfinanzierung erfolgt durch den Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, sowie den Bund, vertreten durch das

Bundesministerium für Bildung und Forschung, im Rahmen der gemeinsamen Bundesländerförderung. Daneben werden Drittmittel in erheblichem Ausmaß für Forschungsprojekte und für die Schaffung von Forschungsinfrastrukturen eingeworben.

Haushalt	in Tsd. Euro
Einnahmen	4.312
Förderung Bund und Land	2.895
Sonderförderung Freistaat (inkl. Reste aus Vorjahr)	195
Drittmittel (inkl. Reste aus dem Vorjahr)	1.139
Erträge aus eigenen Leistungen	83
Ausgaben	3.743
Personal	3.081
Sachmittel	662

Im Jahr 2017 laufende Drittmittelprojekte

Fördernde Institution	Projekt
	<p>COURAGE: Cultural Opposition – Understanding the Cultural Heritage of Dissent in the Former Socialist Countries Laufzeit: 1.2.2016 bis 31.1.2019 Koordinator (am IOS): Ulf Brunnbauer</p>
	<p>Individualising Socialism. Individual Agency and Social Change in Socialist Yugoslavia's Periphery, 1950s–1970s (INDSOC) Laufzeit: 1.2.2017 bis 31.1.2019 Antragsteller: Pieter Troch</p>
	<p>Improving institutional capacities and fostering cooperation to tackle the impacts of transnational youth migration (YOUNIG) Laufzeit: 1.2.2017 bis 31.1.2019 Koordinator (am IOS): Ulf Brunnbauer</p>
<p>Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst</p>	<p>Bayerischer Forschungsverbund Fit For Change (ForChange): Offenheit und institutioneller Wandel am Beispiel der Rule of Law Laufzeit: 1.6.2013 bis 30.8.2017 Projektleiter (am IOS): Richard Frensch</p>
<p>Bayerischer Forschungsverbund Fit For Change (ForChange), Geschäftsstelle Laufzeit: 1.6.2013 bis 31.12.2017 Geschäftsführerin: Sabine Toussaint</p>	
	<p>Deutsche Lebensbilder aus Galizien: Konfession und Identität (1914–1940) Laufzeit: 1.1.2016 bis 31.12.2017 Projektleiterin: Kathrin Boeckh</p>
	<p>Transformation from Below: Shipyards and Labour Relations in the Uljanik (Croatia) and Gdynia (Poland) Shipyards since the 1980s. Laufzeit: 1.4.2016 bis 31.3.2019 Projektleitung (am IOS): Ulf Brunnbauer</p>

Fördernde Institution	Projekt
	<p>Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (LMU München/Universität Regensburg) Laufzeit: 1.10.2012 bis 30.9.2017 Projektleitung (am IOS): Ulf Brunnbauer</p>
	<p>Umweltzeitgeschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken Laufzeit: 31.7.2014 bis 30.6.2017 Projektleiterin (am IOS): Melanie Arndt</p>
	<p>Aufbau eines Portals georeferenzierter versteckter Karten zu Ost- und Südosteuropa (GeoPortOst) Laufzeit: 1.10.2014 bis 30.6.2019 Projektleitung: Tillmann Tegeler, Ulf Brunnbauer</p>
	<p>Die aussterbenden karelischen Mundarten in der Oblast Murmansk Laufzeit: 1.5.2017 bis 30.4.2020 Projektleiter: Petăr Kehayov</p>
	<p>Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront des Ersten Weltkrieges 1915–1918 Laufzeit: 1.6.2017 bis 31.5.2020 Projektleiter: Guido Hausmann</p>
	<p>Institutionen in einer Zeit der Extreme: Lokalverwaltungen in Bessarabien und Transnistrien, 1939–1945 Laufzeit: 1.5.2015 bis 30.4.2018 Projektleiterin: Svetlana Suveica</p>
	<p>Kooperation und Verständigung über Konfliktlinien hinaus – Aufbau eines institutionalisierten Netzwerkes für Austausch- und Dialogprogramme zwischen Deutschland, Georgien, Russland und der Ukraine Laufzeit: 1.4.2017 bis 31.12.2017 Projektleiter: Sebastian Relitz</p>

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg

Telefon: +49 (0)941 943-5410

Fax: +49 (0)941 943-5427

E-Mail: info@ios-regensburg.de

www.leibniz-ios.de

Bildnachweise

Umschlagbild: Juliane Zitzlsperger, neverflash.com

Juliane Zitzlsperger, neverflash.com: S. 5, 12, 14, 17, 18, 24, 27, 29, 35, 38, 41, 45 (3),
54, 57, 61, 68, 72, 77, 101, 103, 104, 115, 127, 131, 139, 145, 159, 199 (2)

IOS: S. 55, 66, 168

Kurz/IOS: S. 11, 56

Tegeler/IOS: S. 133

Lorenz Widmaier/Dreiwertig: S. 95 (Fidrmuc)

Marija Velinov: S. 86



Leibniz-Institut für
**OST- UND SÜDOST-
EUROPAFORSCHUNG**